

A. Lee Martinez

DER AUTOMATISCHE DETEKTIV

GEROSTET
WIRD SPÄTER!

SERIE

PIPER



Zu diesem Buch

Empire City ist die Stadt, in der Recycling-Anlagen Giftmüll auswerfen und Mutanten zu Fuß schneller vorankommen als mit der Metro. Hier fristet der Roboter Mack sein Dasein als Taxifahrer. Ein ungewöhnlicher Job für eine Maschine, die eigentlich als Killer programmiert wurde. Mack war jedoch nie aufs Töten aus, sondern zieht ein Leben als unauffälliger Bürger vor. Eines Tages werden die Nachbarskinder entführt, und als einzige Spur bleibt Mack ein Zettel mit der Aufschrift »Finde uns«. Zusammen mit der smarten Roboter-Konstrukteurin Lucia dringt Mack in die unwirtlichen Sümpfe der Stadt vor und deckt eine Verschwörung auf, die nicht nur die Schaltkreise seiner Gegner zum Glühen, sondern ganz Empire City ins Wanken bringt.

A. Lee Martinez wurde mit seinen Romanen »Diner des Grauens« und »Die Kompanie der Oger« zum Star. Er lebt in Dallas, Texas, wo er schreibt, jongliert, Videospiele spielt und Zeitreisen unternimmt. Vielleicht ist er ein Geheimzauberer (das wäre allerdings geheim), und es könnte sein, dass er Gartenarbeit mag. Sicher ist jedoch, dass er Lebensläufe nicht ausstehen kann. Und eigentlich hat er auch keinen Spaß an Gartenarbeit. Alles andere an dieser Biografie ist aber absolut korrekt.

Weiteres zum Autor: www.aleemartinez.com

A. Lee Martinez

DER AUTOMATISCHE DETEKTIV

GEROSTET WIRD SPÄTER!

Aus dem Amerikanischen von
Karen Gerwig

Piper München Zürich

Deutsche Erstausgabe

März 2009

© 2008 A. Lee Martinez

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»The Automatic Detective«, Tor Books, New York 2008

© 2009 Piper Verlag GmbH, München

Umschlagkonzeption: Büro Hamburg

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München –

www.hildendesign.de

Cover-Illustration: Alexander von Wieding, www.zeichentier.com

Satz: Satz für Satz. Barbara Reischmann, Leutkirch

Papier: Munken Print von Arctic Paper Munkedals AB, Schweden

Druck und Bindung: CPI - Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-492-26688-8

Für Mom – Danke, dass du geholfen hast, meine
Genialität zur Welt zu bringen.

Für Michelle, weil sie ein klein wenig schlauer ist als
ich – und verflixt viel hübscher.

Und für Zarkorr, den Eindringling ...
ERDBEWohner, HÜTET EUCH!

EINS

Der Gelehrte Rat hatte eine offizielle Bezeichnung für Empire City:

Technotopia.

Schon klar, es war kein echtes Wort, aber darum ging es eben gerade. Der Rat liebte es, Dinge neu zu erfinden, sie zu verbessern und richtig schick zu machen. Natürlich hatte Empire auch noch eine ganze Menge inoffizielle Spitznamen.

Mutantenburg. Robotville. Die Große Graue Dunstglocke. Die Stadt, Die Niemals Funktioniert.

Aber Technotopia war die offizielle Parteilinie, in Verbindung mit dem Motto: »Wir bauen die Stadt von morgen. Heute.« Ich denke, alles kam darauf an, welche Vorstellungen man von der Zukunft hatte. Stellte man sich eine glänzende und strahlende Metropole vor, in der alle Probleme der Zivilisation durch die kluge und zufällig auch noch glückliche Anwendung von Wissenschaft, Weisheit und Mitgefühl zu gleichen Teilen gelöst worden waren, dann hatte man wohl Pech. Aber wenn man sich unter der idealen Stadt von morgen eine ausufernde, unpersönliche Großstadt mit um sich greifender Verschmutzung, unkontrollierter Mutation und gefährlicher und unzuverlässiger, bizarrer Wissenschaft vorstellte, dann fühlte man sich hier wahrscheinlich ganz und gar zu Hause.

Mein Name ist Mack Megaton. Ich bin ein Robo. Oder ein

automatischer Bürger, wie der Gelehrte Rat es gern nannte. Es gab drei Klassen von Robotern in Empire. Zunächst die Drohnen: unkomplizierte Modelle, die für banale Aufgaben konstruiert worden waren. Dann gab es die Automatischen: humanoide Modelle, die man für komplexere Arbeiten vorgesehen hatte. Und es gab die Robos: Automatische und Drohnen, die sich als Staatsbürger eigneten. Ich hatte den Robo-Status noch nicht ganz erreicht, aber bisher war meine Bewährungsfrist reibungslos verlaufen und ich war nur noch sechsundvierzig Monate, sechs Tage, vier Stunden und zweiundzwanzig Minuten von diesem Ziel entfernt. Im Augenblick hatte ich also einen eher unklaren Status irgendwo zwischen Automatischem und Bürger inne. Ich durfte nicht wählen, durfte kein öffentliches Amt bekleiden, und wenn der Gelehrte Rat beschloss, einen Widerruf herauszugeben, konnte ich auch nicht viel dagegen tun.

Ich war gerade einmal zwei Jahre alt und wog kompakte siebenhundertundsechzehn Pfund. Das ist noch leicht, wenn man zwei Meter dreizehn groß ist und ganz aus Metall besteht. Ich konnte mit der Faust Beton durchschlagen und Stahl verbiegen. Nur eine Fliege konnte ich mir nicht binden. Meine Programmierung war auf dem neuesten Stand der Technik: adaptiv, intuitiv, evolutionär. Ich war nicht darauf programmiert zu wissen, wie man ein Taxi fuhr, aber ich kam ganz gut damit klar. Ich war zwar auch nicht dafür konstruiert, Poker zu spielen, aber ich war ein ganz guter Falschspieler, wobei man sagen muss, dass einem Bluffs auch leichter fallen, wenn man über eine Gesichtsplatte ohne Gesichtszüge verfügt. Doch meine künstliche Intelligenz brachte es einfach nicht fertig, ihre binä-

ren Einheiten mit der Komplexität zusammenzubringen, die man brauchte, um sich eine Fliege zu binden. Auch meine Hände waren dabei keine große Hilfe. Sie waren nun mal nicht für feinmotorische Aufgaben konstruiert, eher glichen sie Vorschlagshämmern mit Fingern. Aber die Bluestar Taxi Company bestand darauf, dass all ihre Fahrer Fliegen trugen. Wirkliche, waschechte Fliegen. Keine zum Umschnallen. Und genau das brachte mich in den Schlamassel.

Ein Roboter muss auch seine Rechnungen bezahlen. Echte Rechnungen. Früher wurde ich von einem kleinen Atomenergiekern gespeist. Das war jetzt vorbei. Der Gelehrte Rat hatte ihn als Teil meiner Bewährungsaufgaben entfernt. Aber ich verbrauchte täglich weiterhin eine Menge Strom, und der war nicht billig. Nicht in Empire. Es gab kaum genug, um in dieser Stadt durchzuhalten. Meinen gerechten Anteil zu bekommen, um in Betrieb zu bleiben, das kostete eine Menge. So war es ein Glück, dass ich sonst nicht viele Ausgaben hatte, sonst wäre ich nie in der Lage gewesen, mich mit Taxifahren über Wasser zu halten. Unter den gegebenen Umständen musste ich normalerweise mit halber Leistung arbeiten. Früher kam ich mir dabei immer schwergängig vor, aber inzwischen hatte ich mich damit arrangiert.

Also polierte ich mich jeden Morgen nach meinem Ladezyklus, zog mich an und ging zur Arbeit. Unterwegs hielt ich an der Wohnung meiner Nachbarin an und ließ Julie die Fliege um meinen kaum existenten Hals binden. Ihr machte das nichts aus. Sie war die netteste, warmherzigste Person, die ich in Empire kannte. Jedes Mal, wenn ich sie scannte, war ich froh, dass ich meine ursprüngliche Programmierung aufgegeben

hatte und keine Roboterarmee anführte.

Sie erwartete mich immer schon, und meist sah sie mir bereits mit einem Lächeln und einem freundlichen Wort entgegen. Heute nicht. Keine große Sache, dachte ich. Wahrscheinlich war sie nur beschäftigt. Die zwei Kinder hielten sie manchmal ganz schön auf Trab. Und ihr Ehemann war dabei nicht gerade eine große Hilfe.

Ich klopfte an die Tür. Keine Antwort. Mein innerer Chronometer zählte sechzig Sekunden herunter, bevor ich noch mal klopfte. Es dauerte wieder dreißig Sekunden, bevor die Tür aufglitt und Julie ihren Kopf herausstreckte. Da fing mein Intuitionssimulator an zu klingeln. Wenn dieses leise Klingeln in meinem rechten Audiosensor losging, bedeutete das normalerweise Ärger. Ich konnte das verdammte Ding nicht abstellen, also tat ich mein Bestes, es zu ignorieren.

»Mack.« Sie sah überrascht aus, mich zu sehen. »Oh, Mack, es tut mir leid. Ich hab's vergessen!«

Sie zog die Tür weit genug auf, um herauszutreten und sie wieder zu schließen, bevor ich einen Blick hineinwerfen konnte. Sie schnappte die Fliege aus meinen großen Metallhänden und begann schon, sie zu knoten. Sie fingerte etwas ungeschickt herum und warf einen Blick zurück auf ihre geschlossene Wohnungstür.

»Alles in Ordnung, Jules?«, fragte ich, obwohl ich es längst besser wusste.

Sie versuchte, ihr Lachen sorglos klingen zu lassen, aber es kam ängstlich heraus. »Oh, alles in Ordnung, Mack. Nett, dass du fragst.«

Ich war ziemlich gut im Lesen von Menschen. Ich besaß eine

schicke kleine Stimmen- und Körpersprachen-Analysierungssubroutine, die selten versagte. Doch in diesem Fall brauchte ich sie gar nicht, weil Julie eine schlechte Lügnerin war.

Ich hatte meinen Teil getan. Ich hatte gefragt. Jetzt ging es mich nichts mehr an. Vermutlich war sowieso nichts Gravierendes. Stress ist Stress. Der biologische Körper reagiert immer gleich, egal, was der Auslöser ist, ob er von einem Bären gejagt wird oder in einem Ehekrach steckt. Julie und ihr Mann stritten oft.

Aber Julie lächelte mich immer an. Immer. Jetzt lächelte sie auch, aber es war trotzdem nicht dasselbe. Mein Analyseprogramm machte sich zwar nicht die Mühe, es mir genau zu erklären, ließ das Pfeifen in meinem Ohr aber lauter werden.

»So, fertig, Mack. Entschuldige, sie ist ein bisschen krumm, aber ich hab im Augenblick ziemlich viel zu tun.«

»Kein Problem, Jules. Danke.«

»Gern geschehen.« Ein weiterer flüchtiger Blick zur Tür. »Ich wünsch dir einen schönen Tag.«

Ich wollte ihren freundlichen Wunsch gerade erwidern, als sie in ihrer Wohnung verschwand, ohne mir die Chance dazu zu geben.

»Kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten, Mack«, sagte ich.

Selbstgespräche waren eine meiner schlechten Eigenschaften. Sie würden sich über die betriebsfremden Verhaltensweisen wundern, die sich in Ihrer Persönlichkeitsmaske einnisten, wenn Sie mit Biologischen rumhängen. Meine Intuition hatte den Hinweis aber offenbar verstanden, denn sie hörte auf zu klingeln.

Ich rückte meine Fliege zurecht, ganz vorsichtig, um sie nicht zu lockern. Sonst hätte ich noch einmal klopfen müssen. Ich bin nicht für List konstruiert worden, und das seltsame gelbliche Metall, das sie in den billigeren Apartmentkomplexen als Bodenbelag benutzen, quietscht, wenn ich darauf gehe. Trotz des Lärms und des unerschütterlichen Gelöbnisses, meine Nase nicht in fremde Angelegenheiten zu stecken (was nicht schwerfallen sollte, da ich gar keine Nase besaß), hörte ich in Julies Wohnung etwas zerbrechen. Einen Teller oder ein Glas, das von einem Tisch fiel. Nichts Ernstes.

Ich blieb stehen und stellte mein Gehör auf Maximum. Mein Audiobereich ist nicht viel besser als das menschliche Gehör, aber immerhin besitze ich ein Richtmikro. Es dringt allerdings nicht durch Stahltüren. Alles in Empire, selbst die Türen, war aus Metall.

Gedämpfte Stimmen. Julie. Gavin, ihr Mann. Holt eines der Kinder. Noch jemand, den ich nicht kannte. Eine weitere Runde zersplitterndes Glas. Und noch eine. Dann ein erstickter Schrei. Das nasse Geräusch von Fleisch, das auf Fleisch klatscht, jemand wurde geschlagen. Weinen.

Mein Intuitionssimulator schaltete sich nicht wieder ein. Nicht nötig. Ich brauchte kein Klingeln, um zu wissen, dass es hier ein Problem gab.

Das Bewusstsein ist ein Sumpf, ob es nun in matschigem organischem Material steckt oder eine unendliche Folge herum-schießender Elektronen ist. Ich weiß nicht, wo im menschlichen Gehirn die Logik sitzt, und ich verstehe auch die inneren Arbeitsabläufe in meinem eigenen elektronischen Gehirn nicht. Da interagieren Dutzende und Aberdutzende von Programmen,

ordnen nach Priorität, machen Zusammenstellungen und eine ganze Menge arideres technisches Zeug. Irgendwo in meinem Vernunftreplikator, in dieser querschlägernden Kette von Einsen und Nullen, musste eine Ziffer fehlen. Und als ich zurück in die Richtung von Julies Wohnung ging, verfluchte ich Professor Megalith dafür, sich nicht mehr Zeit für die Betatests genommen zu haben.

Ich klopfte. Drinnen wurde es sehr schnell ruhig. Die Tür öffnete sich einen Spalt. Julie streckte ihren Kopf heraus.

»Alles in Ordnung, Jules?«, fragte ich noch einmal.

Sie gab dieselbe Antwort wie beim ersten Mal: »Ja, ja. Alles klar.«

»Wie geht es Gavin?«

»Ihm geht es gut.«

Einen Bit lang sagten wir nichts (vier Sekunden für diejenigen unter Ihnen, die ohne eingebaute Uhr auskommen müssen), aber in der Wohnung konnte ich immer noch das Weinen hören. April, ihre Tochter – und eine der obersten Stimmen auf der Liste in meiner Erkennungsdatei. Als ich sie leise schluchzen hörte, war ich froh, dass ich dies hier tat. Aber was tat ich eigentlich?

»Es ist alles in Ordnung, Mack«, sagte Julie. »Trotzdem danke.«

Empire war eine fortschrittliche Stadt. Es war die einzige Stadt der Welt, wo sich ein Roboter volle Bürgerrechte verdienen konnte. Aber ich war für die Weltherrschaft entwickelt worden, und ich konnte den Behörden keinen Vorwurf dafür machen, dass sie einige Zeit beobachten wollten, ob ich mich wirklich bessern wollte. Ich hatte noch vier Jahre Bewährung

vor mir, bevor mich das Gesetz für sicher genug hielt, um mich für eine Bürgerrechtsverleihung in Betracht zu ziehen. Wenn ich es vermasselte, konnte ich nirgendwo hin, wo ich kein Stück Eigentum unter vielen war, eine nicht lizenzierte Waffe mit eigener Meinung auf dem Weg zur Müllkippe.

Wenn ich in diese Wohnung stürmte, würde ich es vermasseln, aber wenn ich es nicht zu Ende brachte, hätte ich gar nicht erst zurückkommen sollen.

Julie versuchte, die Tür zuzudrücken, aber ich stieß meine Hand in den Spalt. Ich fragte nicht, ob ich hereinkommen dürfe. Ich schob die Tür auf und trat ein.

Die Wohnung bestand, wie zweiundneunzig Prozent aller Wohnungen in Empire, aus einem einzigen Raum, der in verschiedene Bereiche unterteilt war. Bis auf das Badezimmer, das ein Metallkasten in der Ecke war (es war immer Metall) und ungefähr die Größe von drei zusammengebauten Telefonzellen hatte. Ich brauchte nicht lange, um den Raum optisch abzutasten und das Problem zu erkennen. Es war nicht Gavin, wie ich zunächst angenommen hatte. Er lümmelte auf einem Stuhl, hielt sich den Mund mit einer Hand – Blut tropfte ihm übers Kinn. Ich entdeckte zerbrochenes Geschirr und die Reste eines halb aufgegessenen Frühstücks, die zusammen mit zwei Zähnen über den Boden verstreut lagen. Gavins Zähne, nahm ich an.

Die Kids kauerten in einer Ecke. Beide waren Mutanten. Nur wenige Leute wurden in Empire als Mutanten geboren. Üblicher war, dass es einfach eines Tages passierte. In Empires Wasserversorgungsanlagen gab es eine Menge seltsamer Chemikalien, sonderbare Strahlungsinseln schwebten über den Straßen der Stadt und instabile, das Erbgut schädigende Gase

schwebten unsichtbar in der Luft. Jeden Tag waren sämtliche biologischen Einwohner Dutzenden von genetisch destabilisierenden Stoffen ausgesetzt, und alle Bürger wussten, dass ihnen jeden Moment ein drittes Auge oder Tentakel wachsen konnten. Es schien kein Muster dafür zu geben, und es kam weder auf den sozialen Status noch auf die Größe des Bankkontos oder sonst etwas in der Hinsicht an.

Von den beiden Bleaker-Kindern war Holt der offensichtlichere Mutant. Er hatte Schuppen und einen langen Schwanz. Nichts allzu Ernstes. Mutation war in Empire salonfähig, sogar gewöhnlich, und während sich der Rest des Landes Probleme wegen erblicher Pigmentierung machte, war Empire weit über diese Art von Debatten hinaus. Es war einfach unpraktisch zu streiten, wenn der einzige wirkliche Unterschied zwischen einem Normalen und einem Mutanten eine unvorhersehbare genetische Reaktion war, die jederzeit eintreten konnte.

April war Hellseherin. Sie war erst acht, deshalb war die genaue Beschaffenheit ihrer Talente noch in Arbeit. Manchmal sah sie kleine Bruchstücke der Zukunft, und telekinetisch war sie begabt genug, um einen Stift herumschubsen zu können. Wie bei allen Hellsehern wechselten ihre Augen die Farbe, wenn sie ihre Fähigkeiten nutzte. Ein lebhaftes Violett beim Hellsehen und Himmelblau bei Telekinese. Im Moment waren ihre Augen braun. Ich zoomte sie zu einer Großaufnahme heran und scannte das Spinnennetz von roten Adern um ihre Sklera. Das ist das Weiße im Auge. Fragen Sie mich nicht, warum man mir dieses Wissen einprogrammiert hat. Tränen rannen ihr über die Wangen.

Das alles scannte und absorbierte ich in einer Sechzehntelse-

kunde. Mein Gehör mag nicht das beste sein, und ich besitze keine Geruchssensoren, aber meine optische Technik bleibt unübertroffen. Sie entdeckte, analysierte und filterte diese kleinen Details nicht nur, sie verriet mir auch, was das Problem war. Nicht, dass ich ein Analyseprogramm gebraucht hätte, um den vierarmigen Kerl mit den zerschrammten Fingerknöcheln zu entdecken.

Ich hatte in einen häuslichen Streit eingegriffen und fand mich inmitten von etwas Schlimmeren wieder. Mit einem prügelnden Ehemann konnte ich noch umgehen. Vierarm bedeutete aber ganz offensichtlich mehr Ärger.

»Was zum Teufel bist du?« Vierarm klatschte Gavin auf den Hinterkopf. »Wer zum Teufel ist dieser Roboter?«

»Er ist niemand«, antwortete Gavin durch seinen schmerzenden, zusammengebißen Kiefer. »Nur mein Nachbar.«

»Ja«, stimmte ich zu. »Ich bin niemand, und du gehst jetzt.«

Ich machte einen Schritt vorwärts, aber Julie hielt mich am Arm fest. »Bitte, Mack. Tu das nicht. Du machst es nur schlimmer!«

Sie hatte recht. In was für ein Schlamassel Gavin sich und seine Familie auch immer gebracht hatte, ich konnte es nicht lösen. Dumm, es auch nur zu versuchen.

»Entschuldige. Ich hätte mich nicht einmischen sollen.«

»Verdammt richtig, das hättest du nicht.« Vierarm schlug Gavin erneut, nur um mich daran zu erinnern, dass er es konnte. Meine Finger krampften sich zu metallenen Rammböcken zusammen. Ich hätte geradewegs durch diesen Kerl hindurch ein Loch boxen können, aber das war nicht richtig. Nicht auf lange Sicht.

April rannte quer durch den Raum und schlang ihre Arme um eines meiner Beine. Sie sah mit ihren großen Augen zu mir auf. Mit diesen großen, glänzenden, violetten Augen. Diesen bittenden, hellsichtigen Augen.

»Geh nicht, Mack!« Sie kniff die Augen zu und die Tränen strömten. »Wenn du es tust, wird etwas Schlimmes passieren!«

Das genügte mir. Ich zog sie sanft von meinem Bein und stellte sie hinter mich. »Ist okay, Kleine. Ich kümmere mich darum.«

Ich wandte mich Vierarm zu, und er wartete gar nicht erst, bis ich näher kam, sondern zog eine Strahlenpistole und feuerte auf mich. Der rote Strahl brannte ein Loch durch meine Uniform, prallte von meiner metallischen Haut ab und brannte ein kleines Einstichloch in den Kühltank. Vierarm lernte seine Lektion nicht und machte sich bereit, erneut zu feuern.

Ich hielt eine Hand hoch. »Tu das nicht. Es wird mir nicht wehtun, aber wenn ein Querschläger jemanden in diesem Raum trifft – außer dir –, hast du ein größeres Problem als jetzt.« Ich knallte mit einem hallenden Dröhnen meine Fäuste zusammen, um ihm zu verdeutlichen, was ich meinte.

Ich hätte mich innerhalb einer Sekunde auf ihn werfen können, doch ich bin ein großer Roboter und hätte dabei in der Eile die Wohnung zertrümmert. Ich ließ Vierarm Zeit, in seine Jacke zu greifen und etwas zu aktivieren. In einem Blitz war er verschwunden, wegteleportiert. Er konnte nicht unsichtbar sein. Ich hatte noch kein Tarnsystem erlebt, das es mit meinen Optiken aufnehmen konnte. Die Big Brains hatten seit Jahrzehnten an der Teleportation gearbeitet, bisher aber nichts austüfeln können. Natürlich hatte sich Vierarm vielleicht zurück in sein

Versteck gebeamt und war als ein Haufen verstümmelte Gelatine dort angekommen. Wenn ja, so war das Problem vielleicht gelöst und ich musste mir keine Sorgen machen.

»Das hättest du nicht tun sollen, Mack«, sagte Julie.

Ich hätte an diesem Tag schon so einiges nicht tun sollen, aber ich hatte es nun mal getan. Da die Zeitreisetechnologie noch ein Wunschtraum war, musste ich damit klarkommen.

»Was ist hier los, Jules?«, fragte ich.

»Das geht dich verdammt noch mal überhaupt nichts an!«, schrie Gavin, wobei er Blut auf meine Uniform spuckte. »Wir haben dich nicht um Hilfe gebeten! Ich wäre damit fertig geworden! Jetzt hast du alles versaut! Jetzt wird es Ärger geben!« Er stampfte in eine Ecke der Wohnung davon, um zu murren und zu fluchen.

Ich ignorierte ihn. Er war von jeher ein blasser kleiner Wurm. Wenn ich gedacht hätte, Vierarm sei da gewesen, um Gavin wegzupusten, hätte ich es geschehen lassen. Aber ich hatte herzlich wenige Freunde gefunden, seit ich allein unterwegs war. Ich wollte die paar, die ich besaß, nicht verlieren. Roboter haben keine Familie. Julie und die Kinder waren aber das, was dem am nächsten kam.

»Ich kann helfen, Jules«, sagte ich.

»Es ist unser Problem, Mack. Du solltest dich heraushalten. Du bist auf Bewährung.«

»Lass das meine Sorge sein.«

»Nein!« Sie schnappte mich am Arm und zog mich zur Tür. Ich leistete keinen Widerstand und ließ mich von ihr zurück in den Hausflur führen. »Ich weiß deine Sorge zu schätzen, wirklich, aber wir werden uns selbst darum kümmern.«

Ich wollte etwas einwenden, aber die Betriebsanweisung meiner Selbsterhaltung sprang an. Ich konnte Julie nicht dazu zwingen, meine Hilfe anzunehmen. Ich hatte es versucht. Jetzt konnte ich mit reinem Gewissen meiner Wege gehen.

»Wenn du es dir anders überlegst, Jules ...«

Sie schloss die Tür vor meiner Nase.

Ich zuckte die Achseln und steuerte zurück zum Fahrstuhl. Ich würde ordentlich Ärger bekommen, weil ich zu spät kam, und ich würde noch mehr Ärger bekommen, weil ich ein Loch in der Uniform hatte. Ich würde mir eine neue kaufen müssen, und es gab in meiner Größe und in meinen breitschultrigen Proportionen keine billigen.

Die Tür ging auf, und April kam mit einem Stück Bastelpapier in der Hand zu mir gerannt. »Mack, Mack! Ich hab etwas für dich!«

Ich ließ mich auf ein Knie sinken und legte ihr die Hände auf die Schultern. Dieses kleine Mädchen erinnerte mich immer daran, wie gefährlich ich war, da ich sie schon zerquetschen konnte, wenn nicht einmal fünf Prozent meiner Energie in Betrieb waren. Sie vertraute mir, und das machte sie zum wertvollsten Ding in meinem Universum. Ich bin genauso sentimental wie alle anderen Robos auch.

Sie gab mir eine Zeichnung, die zwar plump gemalt war, aber nicht schlecht für eine Achtjährige, vor allem, weil sie nur mithilfe ihrer Telekinese malte. Ich erkannte den klobigen, roten, mechanischen Anthropoiden als mich selbst, und neben mir stand ein kleines, lächelndes Mädchen mit einem runden Gesicht und violetten Augen, Strichmännchengliedmaßen und einem roten Dreieck als Kleid.

»Danke, Kleine.«

»Du wirst es doch nicht wegwerfen, oder?«, fragte sie.

»Machst du Witze? Das hier kommt direkt an meinen Kühlschrank!« Es wäre doch nett, endlich mal eine Verwendung für den alten, rostigen Apparat zu haben. Im Augenblick nahm er in meiner unbenutzten Küchennische nur Platz in Anspruch.

Die Wohnungstür glitt auf. Gavin trat in den Flur heraus. Er sah immer noch fürchterlich aus, aber das tat er immer. Nach meinem Dafürhalten war der Kerl ein betrügerischer Versager.

»April Anne, schwing deinen Hintern wieder hier rein!«

April schlang ihre Arme um mich. »Du solltest besser zur Arbeit gehen, Mack.« Ihre Augen wurden violett. »Dein Boss wird dich anschreien, aber mach dir keine Sorgen. Ignorier ihn einfach, dann wird alles gut.«

Sie rannte in die Wohnung, ohne zurückzublicken. Gavin warf mir einen bösen Blick zu, bevor er ihr nach drinnen folgte.

Mit übergroßen metallenen Fingern faltete ich die Zeichnung sehr vorsichtig und steckte sie in meine Tasche. Mir kam nicht einmal in den Sinn, die Rückseite zu scannen. Wenn ich es getan hätte, wäre vielleicht nicht geschehen, was geschah. Aber ich tat es eben nicht, und so passierte es.

Das ist das Problem, wenn man eine feste Speichermatrix hat. Außer bei einem Systemabsturz vergisst man die Fehler, die man macht, nie.

ZWEI

Automobile wurden in der Stadt von morgen für antiquierten Schrott gehalten. Zu laut. Zu ineffizient. Zu schmutzig. Wichtiger noch: zu altmodisch und zu verlässlich. Empires Straßen waren von der nächsten Generation von Transportfahrzeugen verstopft. Es waren auch nicht nur die großen Unternehmen. Jeder Mechaniker, der bereit war, ein Design aus einer Flash-Gordon-Serie zu klauen und es den Big Brains vorzulegen, konnte einen Zuschuss bekommen. Der Gedanke dahinter war, dass bei all den unterschiedlichen Modellen, die herumfuhren, die Sahnestücke oben schwimmen mussten.

Es gab Ambler, Kisten, die auf pneumatischen Beinen dahintorkelten. Treader, die phantasievollerweise mit der ganzen Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit von Schildkröten auf Panzerketten vorwärtsrumpelten. Hoverskids: mit der Beschleunigungskraft einer Rakete, und dazu in der Lage, auf einer Briefmarke zu wenden, drifteten aber zehn Meter ab, bevor sie zum Stehen kamen – daher die zusätzlichen dicken Gummi stoßstangen. Gyropeds schwirrten elegant zwischen dem restlichen Verkehr herum, außer wenn die Gyros klemmten und sie zu Taifunen mit der Zerstörungswut einer Abrissbirne wurden. Dann gab es noch die Buzzbugs, so benannt nach ihren summenden Plastikflügeln und den hummel-inspirierten Fahrgestellen. Und die Rotorcars, die üblicherweise mit Pannen auf

den Skyways liegen blieben. Ungefähr das Einzige, was all diese Verkehrsmittel gemeinsam hatten, waren ihre fehlenden Räder. Nichts in Empire rollte. Bis auf die Unipods, die perfekt auf einem Rad balancierten. Es war eine geschmeidige Fahrt, bis man einen Platten hatte.

Die Bluestar Taxi Company besaß jedes einzelne dieser Vehikel als Teil seiner Flotte. Treader waren für einen Robo meiner Größe am besten geeignet, mit den Hoverskids blieb ich normalerweise liegen. Mein Gewicht strapazierte oft die Maschinen, was normalerweise damit endete, dass ungefähr alle zwanzig Meter Metall über die Fahrbahn schrammte und Funken flogen. Die Kosten für die Neulackierung des Unterbodens gingen von meinem Gehaltsscheck ab. Wäre ich paranoid gewesen, ich hätte angenommen, der Fahrdienstleiter könne mich nicht leiden. Vor allem, weil alle Hemden, die er besaß, auf der Brusttasche einen Aufnäher der Liga für Biologische Rechte trugen.

Taxifahren war ein ordentlicher Job, und ich war froh, ihn zu haben. Als mein Boss mich anschrie, grinste ich (metaphorisch) und nahm es hin. Er war nicht glücklich über das Loch in meinem Anzug, aber da ich für eine Abholung schon spät dran war, ließ er mich eine Weste von Jung leihen.

Jung war ein Gorilla, ein Exponat des städtischen Zoos, das schlau genug geworden war, um die Bürgerschaft verliehen zu bekommen. Außerdem war er ein Typ mit aufrechtem Gang oder ein Menschenaffe oder so was.

Er reichte mir die Weste. »Sei vorsichtig damit.«

»Danke.«

Ich zog mich um und warf die ruinierte Weste auf die Bank

neben meinem Spind. Jung, der in einer Hand ein Buch hielt und in der anderen eine halbe Grapefruit, nahm die Weste mit den Füßen auf. Er steckte einen Finger durch das Loch.

»Das ist ein übles Brandloch, Mack«, bemerkte er. »Was ist da passiert?«

»Zigarette«, antwortete ich.

Er steckte seine Nase wieder in sein Buch, eine abgenutzte Ausgabe von *Tarzan und die Ameisenmenschen*. »Mit dem Rauchen angefangen, was?« Jung schnaubte. »Schön blöd, als Roboter zu rauchen. Vor allem, wenn man keinen Mund hat.«

»Lässt mich trotzdem cool aussehen.« Ich sah in den Spiegel und rückte meine Fliege zurecht. Die Bewegung ließ die Naht der neuen Weste knirschen. Jungs Schultern waren breit, aber nicht breit genug.

»Wenn du sie kaputt machst, zahlst du sie«, sagte er.

Der Boss schrie, ich hätte fünf Minuten, um ans andere Ende der Stadt zu kommen und dass er, wenn ich es nicht schaffte, meinen Bewährungshelfer anrufen und ich einen Vermerk in meiner Akte bekommen würde und bla bla bla ... Ich bekam den Rest nicht mit, weil ich meine Audiofilter auf seine Stimme einstellte.

»Ernsthaft, Mack«, sagte Jung. »Hast du Probleme?«

Ich widerstand dem Reflex, die Achseln zu zucken, weil ich bezweifelte, dass die Weste das Manöver ausgehalten hätte. »Nichts, worüber man sich Sorgen machen müsste. Aber danke, dass du fragst.«

»Ein paar von den Jungs gehen heute Abend bowlen. Komm doch mit.«

»Ich muss früh nach Hause«, log ich. »Wie sehe ich aus?«

»Wie Gort, wenn er sich aufs Taxifahren verlegen würde«, murmelte er, als er von der Bank hüpfte und in Richtung Garage sprang.

»Perfekt.« Ich zog meine Krempe in einen kessen Winkel und folgte ihm.

Der Verkehr war rau wie immer. Mein Gehäuse bestand aus einer unzerstörbaren Legierung, aber selbst ich fürchtete ein- oder zweimal um meine Sicherheit. Auf der Quantum Avenue war ein Buzzbug liegen geblieben. Das passierte ständig. In Empire wurde nichts perfektioniert, bevor es durch etwas Besseres ersetzt werden konnte. Die Big Brains liebten die Wissenschaft um der Wissenschaft willen. Nicht, dass ich mich darüber beschweren würde. Es war der wichtigste Grund, warum man sich als Robo die Bürgerschaft verdienen konnte. Drei Prozent der Bevölkerung von Empire waren Roboter, und diese automatischen Einwohner waren für den Gelehrten Rat eine Quelle großen Stolzes.

Ich half dem liegen gebliebenen Fahrzeug aus, indem ich das verdammte Ding selbst wegbewegte. Diese Buzzbugs sind leicht, eins Komma zwei vier Tonnen. Selbst mit meiner reduzierten Energie zeigten meine Servos noch weniger als sieben an. Es war befriedigend, meine Muskeln zu benutzen, um meinen Mitbürgern zu helfen. Nicht, dass es mir jemand gedankt hätte. Tatsächlich schrien mich auf dem Rückweg zu meinem Taxi etliche Fahrer an, weil ich den Verkehr aufhielt. Ich wollte gern davon ausgehen, dass sich irgendwo unter ihrer Wut auch Dankbarkeit verbarg.

An Donnerstagen arbeitete ich Kurzschicht. Das gab mir Zeit, mich um ein paar persönliche Angelegenheiten zu küm-

mern.

Meine Rehabilitation war dem Rat sehr wichtig. Es war eine Art soziales Experiment. Alle anderen automatischen Bürger waren serienmäßige Modelle, von denen jeder Zweite einen Freier-Wille-Glitch entwickelte. Ich war das erste Einzelstück und das erste überhaupt, das mit finsternen Absichten konstruiert worden war. Nicht einmal die Big Brains wussten, warum ein paar Robos einen freien Willen entwickelten und andere nicht. Ein paar der philosophischeren Typen, vor allem die Vorsteher des Tempels des Wissens, behaupteten, dieser Glitch sei gar kein Glitch, sondern ein göttlicher Funke, der vom Äther verliehen wurde. Die meisten hielten es aber für ein Hardwareproblem, das noch niemand eingegrenzt hatte. Ich selbst hatte nie groß darüber nachgedacht. Theologische Erörterungen gehörten nicht zu meiner Ausgangsprogrammierung, und ich hatte auch kein Interesse daran, sie zu meinen Dateien hinzuzufügen.

Der Rat ging ein großes Risiko mit mir ein. Selbst ich konnte nicht sicher sein, dass ich wahre Selbsterkenntnis erreicht hatte. Es konnte auch alles ein Programmierfehler sein, und eines Tages konnte sich mein elektronisches Gehirn selbst reparieren und zu der Zerstörungsherrschaft ansetzen, für die ich gemacht war. Ich wusste nur, was der Rat wusste. Ich hatte mich gegen meinen Schöpfer gewandt, den Wunsch gezeigt, ein produktives Mitglied der Gesellschaft zu sein und die Reihe von psychischen Simulationstests bestanden, die jeder automatische Bürger durchlaufen musste. Bei jedem anderen Robo hätte das ausgereicht. Aber nicht bei mir. Ich musste trotzdem noch zu einem Seelenklempner.

Doktor Mujahid war die wichtigste Kybernetik-Psychologin der Welt. Maschinen, die sich wie menschliche Wesen verhielten, waren ihre Spezialität. Sie war die erste Expertin, die einen Freier-Wille-Glitch bei einem Roboter diagnostiziert hatte, und es war ihrer harten Arbeit und geachteten Meinung zu verdanken, dass der Rat für mich stimmte. Dabei hatte sie nicht die Wahrung meiner Interessen im Kopf. Sie war davon besessen, noch eine Maschine mit Selbsterkenntnis zu studieren. Zu ihrer Ehre muss ich sagen, dass mich der Doc nie wie ein Fallbeispiel behandelte. Sie fühlte sich mit Technologie unendlich viel wohler als unter Menschen.

Ihre Sprechstundenhilfe war ein Automatischer namens Herbie. Sie hatte ihn selbst programmiert, und er wirkte bemerkenswert lebensecht, aber er hatte den Glitch nicht. Der Doc hatte es trotz größter Mühe bisher nicht geschafft, ihn vorsätzlich nachzubilden. Herbie war ein Videomonitor auf sechzehn mechanischen Tentakeln. Die Subroutinen, die dafür sorgten, dass sich all diese Gliedmaßen nicht verhedderten, hätten die meisten Programmierer in den Wahnsinn getrieben.

Herbie sah von seinem Schreibtisch hoch, tippte aber weiterhin auf vier verschiedenen Tastaturen. »Du kommst zu spät, Mack.«

»Das ist heute mein Motto des Tages«, antwortete ich.

Herbie hatte keinen Sinn für Humor. Ich hätte es gern seiner künstlichen Natur zugeschrieben, aber manche Robos waren, genau wie manche Menschen, ernster, als es ihnen gut tat. Sein digitales Gesicht stellte ein Stirnrunzeln dar. »Setz dich. Doktor Mujahid wird gleich für dich da sein.«

Das Wartezimmer des Docs beherbergte eine große Band-

breite an Patienten mit den verschiedensten Körperbauarten. Also gab es Stühle, die groß genug waren, dass ich bequem darauf sitzen konnte. Ich fand einen Platz neben einem Bau-Robo und einem Polizei-Automatischen und wartete.

Sechs Minuten später öffnete sich die Tür und Doktor Muja-hid kam mit einer Frau und einem kleinen Mädchen mit einer Gabby-Goosey-Puppe herein. Der Doc nickte und lächelte in meine Richtung, sagte etwas zu der Frau, tätschelte der Puppe den Kopf und ging zurück in ihr Büro.

»Megaton, du bist der Nächste«, sagte Herbie.

Der Doc gab gerade Daten in ihren Computer ein, als ich das Büro betrat. Sie sah nicht auf. »Machen Sie es sich bequem.«

Ich setzte mich auf die Spezialcouch. Ja, sie ließ ihre Patienten auf einer Couch liegen. Sie mochte die traditionelle Atmosphäre. Der einzige Unterschied war die Steckerbuchse an der Seite der Couch, damit der Patient sich anschließen konnte.

»Nehmen Sie jetzt auch menschliche Patienten auf, Doc?«, fragte ich.

Sie war so vertieft ins Tippen, dass sie gar nicht antwortete.

»Das Mädchen«, sagte ich. »Es ist doch menschlich, nicht? Oder haben die Big Brains letztlich doch noch dieses Vollmensch-Simulakrum entwickelt, von dem sie ständig reden?«

Der Doc hielt inne. »O nein. Noch nicht. Sie bekommen die Haut nicht richtig hin. Aber ich habe nicht das Mädchen behandelt. Ich habe die Puppe behandelt.«

Wenn Gabby Gooseys anfangen zu denken, war ich am Ende doch nicht so ungewöhnlich. Aus irgendeinem Grund fand ich das befremdlich.

»Ich glaube, die Versuchsperson macht nur ein paar kleinere

Programmanomalien durch. Trotzdem ist es eine interessante Entwicklung.« Sie hörte plötzlich auf zu tippen. »Bitte schließen Sie sich an.«

Ich besah mir die Steckerbuchse. Es gefiel mir nicht. Ich war ein geschlossenes System. Ich hielt nicht viel vom sorglosen Umgang mit Schnittstellen. Das konnte eine gute Methode sein, um sich einen Virus einzufangen.

»Bitte, Mack.«

Ich öffnete den Port, wo mein Bauchnabel gewesen wäre, wenn ich menschlich gewesen wäre, und steckte den Stecker ein. Sofort ergoss sich ein Strom von Daten über den großen Bildschirm gegenüber dem Schreibtisch des Docs. Die endlosen Zeilen von Codes sagten mir zwar nichts, aber es war leicht beunruhigend, die inneren Arbeitsabläufe meines elektronischen Gehirns auf eine Reihe von Buchstaben und Zahlen reduziert zu sehen. Wenn sich darin ein göttlicher Funke versteckte, konnte ich ihn jedenfalls nicht finden.

Der Doc sprach gern, während sie meine elektronische Psyche analysierte. Am Anfang Smalltalk. Sie sagte, man könne viel über einen Robo herausfinden, allein durch die Art, wie er ein normales Gespräch führte. Offenbar gab es Nuancen in der Sprechweise, die Bände sprachen. In diesem Wissen und in der Annahme, dass alles, was ich sagen mochte, egal wie scheinbar unschuldig es war, gegen mich verwendet werden konnte, hielt ich meinen Teil des Gesprächs knapp. Sehr knapp. Ein-Wort-Antworten, wenn möglich. Was nicht viel dazu beitrug, meine gesellschaftliche Nachjustierung groß herauszustellen. Ich konnte nicht anders. Argwohn hatte sich in meiner Persönlichkeitsmaske eingenistet.

Schließlich stellte Doktor Mujahid die große Frage. Die Frage, die ich fürchtete, weil ich immer wusste, dass sie kommen würde – und weil ich die Antwort nicht kannte.

»Und wie läuft es so, Mack?«

Ich dachte über die Frage nach. »Gut.«

Die Lampe auf ihrem Schreibtisch flackerte. Es war eine Antiquität, von der Art, wie sie heutzutage nur die ganz Armen oder die sehr Reichen benutzten. Brauchten immer noch Glühbirnen. Sie umkreiste sie, wobei sie sie mit mildem Interesse betrachtete. Vermutlich diagnostizierte sie der Glühbirne einen Edisonkomplex oder Photonenneid.

»Auf welche Art gut, Mack?«

»Ich weiß nicht«, antwortete ich ehrlich. »Einfach gut.«

Die Lampe flackerte erneut, und sie fuhr mit den Fingern an ihrem Schirm entlang, wie um sie zu beruhigen. »Nun ja, Mack ...« Ihre Stimme verlor sich, was bedeutete, dass sie nachdachte. Außerdem sprach sie meinen Namen viel zu oft aus. Was bedeutete, dass sie angestrengt nachdachte. Über mich. Möglicherweise über meine Zukunft. Die Art, wie sie auf diesen Bildschirm starrte, machte mich nervös. Das wusste ich, denn immer wenn ich nervös war, erschien ein statischer Balken auf der unteren Hälfte des Bildschirms.

»Sagen Sie mir, Mack: Hatten Sie Gelegenheit, sich die Bücher anzusehen, die ich Ihnen letztes Mal mitgegeben habe?«

»Klar.«

Die Lampe flackerte wieder. Überholtes Stück Ramsch.

»Haben Sie an Ihrer Feinkoordination gearbeitet, Mack?«

»Klar. Ich habe Modelle gebaut. Autos, Flugzeuge, Raketen.«

»Und wie läuft das, Mack?«

»Ziemlich gut.« Die Lampe stotterte, und ich fühlte mich unerklärlich schuldig. »Sie sollten das austauschen lassen, Doc.«

»Oh, sie funktioniert gut«, antwortete sie. »Sehen Sie, Mack, immer wenn Sie lügen, sendet Ihr Stimmgenerator ein Unterschallheulen aus.«

»Tatsächlich.« Ich setzte mich auf. »Tun Sie mir einen Gefallen. Sagen Sie das nicht meinen Pokerkumpels.«

Sie ignorierte den Witz. Sie hatte noch weniger Sinn für Humor als Herbie. »Die Tonhöhe ist für das menschliche Gehör zu niedrig, aber ich habe die Mikrofone in meinem Büro so eingestellt, dass sie die Frequenz wahrnehmen und meine Schreibtischlampe flackern lassen, wenn sie sie empfangen.«

Sie ließ es einsinken, während ich mich wieder zurücklehnte. Sie studierte die Linien meiner über den Bildschirm rollenden Codes, ohne etwas zu sagen.

»Ich arbeite an den Modellen«, sagte ich. »Wirklich. Aber bisher zerbrechen sie mir immer wieder.«

»Wie fühlen Sie sich damit, Mack?«

»Ich weiß nicht. Es ist keine große Sache.«

Die Lampe, dieser widerliche kleine Spitzel, flackerte wieder.

»Es ist ätzend«, knurrte ich. »Okay, es ist ätzend. Meine Hände sind nicht für so empfindliche Sachen gemacht. Ich schaffe es, ein paar Teile zusammenzukleben, und dann – Zack! – habe ich plötzlich einen Klumpen zerquetschtes Plastik vor mir.«

»Irgendein Fortschritt bei diesen Versuchen, Mack?«

»Ich habe einen halben Rennwagen zusammengebracht. Das war ziemlich klasse, bis ...« Ich hob meine Hände und wackelte mit den dicken Metallfingern.

»Sehr gut, Mack.« Sie drückte einen Knopf irgendwo an ihrem Gürtel, und auf dem Bildschirm erschien ein bestimmtes Programm. »Ihre Fingerfertigkeitssubroutinen entwickeln sich ganz gut. Sollen wir mit Ihrer gesellschaftlichen Integration weitermachen?«

Sie formulierte es wie eine Frage, aber es war keine. Wir kamen immer darauf zurück. Der Doc sagte, es sei das wichtigste Thema, das ich durcharbeiten müsse. Ich war zwar anderer Meinung, aber es war mir unangenehm, darüber zu reden. Also hatte sie vielleicht recht.

»Haben Sie Freunde gefunden, Mack?«

»Ein paar«, antwortete ich, und diesmal flackerte die Lampe nicht.

»Haben Sie sich mit aktiver Sozialisation beschäftigt, wie ich Ihnen geraten hatte?«

»Klar.«

»Wie oft?«

»Zwei- oder dreimal die Woche.«

Blink, blink machte dieses verräterische Miststück.

»Ich erinnere mich nicht genau.«

Bei diesem Thema verriet mich die Lampe auch. Es war eine schwache Lüge von einem Robo, der sich an jeden Moment jeder Minute seines kurzen Lebens erinnern konnte.

Doc Mujahid seufzte. »Mack, vollständige Assimilation an die Gemeinschaft ist die schwierigste, aber wichtigste Hürde der automatischen Bürger.«

»Ach, wirklich?« Sie hatte mir das schon mehrmals erklärt, aber sie würde mir den gesamten Vortrag noch einmal halten. Auch wenn ich den Ordner öffnen und ihn mir Takt für Takt

selbst abspielen konnte.

»Künstliche Daseinsformen haben sehr wenig, was sie im täglichen Leben begründet«, sagte sie. »Sie essen nicht, folglich genießen sie auch nicht die einfache Freude des Essens. Sie sind asexuell, folglich genießen sie nicht den sozialen Akt von Ausgehen, Verführung und Geschlechtsverkehr. Sie sind, allgemein gesprochen, in ihrem Denkprozess nicht abstrakt genug, um Freude am Lesen, an der Kunst oder anderen Arten geistiger Zerstreuung zu haben, die biologische Wesen genießen.«

Innerlich lächelte ich. Der Doc hatte die Angewohnheit, Maschinen wie Menschen erscheinen zu lassen und Menschen wie Maschinen.

»Die meisten Robos, die mit echter Intelligenz gesegnet sind, finden durch ihren Verwendungszweck vollkommene Assimilation. Bau-Automatische bauen weiter, Polizeidrohnen haben ihre Gesetzeshüterfähigkeiten und so weiter. Aber Sie, Mack, waren für gesellschaftsfeindliche Zwecke vorgesehen. Dieser Widerspruch übt enormen Stress auf Ihre Systeme aus.

Abgesehen davon finde ich aber, dass Sie ausgezeichnete Fortschritte machen.«

Sie schaltete den Bildschirm aus und ging zu ihrem Schreibtisch zurück. »Aber es bleibt immer noch viel, woran Sie arbeiten müssen. Folgendes gebe ich Ihnen als Aufgabe: Ich möchte, dass Sie anfangen, regelmäßig unter Leute zu gehen. Wenn möglich, täglich.«

»Ich weiß nicht. Ich habe ziemlich viel zu tun.«

Die Lampe flackerte. Ich denke, sie war nicht der Meinung, dass in meiner Wohnung herumzustehen und den Kühlschrank anzustarren besonders wichtig war.

Doktor Mujahid sprach wieder: »Arbeiten Sie an den Modellen weiter. Schauen Sie sich die Bücher an. Lesen Sie eines davon. Ich empfehle Ihnen, mit der *Schatzinsel* anzufangen. Ich denke, die Gewalttätigkeit der Geschichte wird ein gesundes Ventil für Ihre Aggressionsindizes sein.«

»Wie Sie meinen, Doc. Aber mein Aggressionsindex ist unter Kontrolle, ehrlich. Ich schwöre es.«

Die verdammte Lampe war anderer Meinung. Ich stöpselte mich aus und stampfte vorsichtig durch das Büro. »Mir geht es gut. Wirklich.«

Blink, blink.

Ich schnappte mir das kleine Miststück und zerquetschte es in einer Hand. Vor allem genoss ich das Splittern ihres blinkenden kleinen, besserwisserischen Glühbirnenkopfes. Doktor Mujahid runzelte leicht die Stirn, als ich die verstümmelte Antiquität zurück auf den Tisch stellte.

»Ein paar von den Jungs gehen später Bowling spielen, sie haben mich auch eingeladen.«

Sie begann wieder zu tippen. »Kommen Sie nicht zu spät, Mack.«

DREI

Empire hat zwar seine Probleme, aber es hat auch einen Vorteil: Es hält nichts von Verschwendung. Alles wird recycelt. Dafür gibt es mehrere Gründe. Empire mag keine alten, nutzlosen Dinge. Der Gelehrte Rat toleriert nichts, was herumliegt und Platz wegnimmt, selbst wenn es an Stellen vergraben ist, wo niemand es sehen kann. Außerdem lieben sie das Konzept, kaputtes Zeug in etwas Glänzendes, Neues und Funktionelles zu verwandeln. Ein ganzes Kapitel des *Kodex des Tempels des Wissens* predigt das gute Wort der Wiederaufbereitung.

Die Kehrseite dieser Leidenschaft ist, dass die Recyclingzentren die giftigsten, umweltverschmutzendsten Anlagen der ganzen Stadt sind. Außerdem sind sie extrem gefährlich. Diese verschrobene Wissenschaft ist schon lebensgefährlich genug, solange sie richtig funktioniert, aber bis sie in die Zentren abgeschoben wird, ist sie geradezu tödlich geworden. Die Belegschaft ist fast immer vollkommen automatisiert. Es ist einer der wenigen Jobs ohne Menschliche-Arbeiter-Quote, denn die Liga für Biologische Rechte ist nicht verrückt genug, um diese Möglichkeit zu kämpfen.

Hin und wieder gab es Biologische, die stur, zäh und verrückt genug waren, den Job zu überleben. Das Recyclingzentrum, bei dem ich vorbeifuhr, wurde von einem von diesen betrieben. Vinny war ein großgewachsener Kerl, schlaksig, merkwürdig

proportioniert. Vermutlich war er ein Mutant, wenn man von seiner seltsamen Gestalt ausging, aber ich hatte nie auch nur einen Zentimeter Haut unter seinem Overall, den langen Gummihandschuhen, den dicksohligen Stiefeln, der Vollgesichtsmaske und der Schutzbrille gesehen. Irgendwelche abnormalen Dinge sprossen aus seinem Kopf. Es konnten Haare sein, aber ich hätte nicht darauf gewettet.

Er kam mir am Vordertor entgegen. Die Linsen seiner Schutzbrille waren so schlammbedeckt, dass ich dahinter nicht einmal seine Augen sehen konnte. Er musste den Röntgenblick haben, um da herauszusehen.

Entweder er oder seine Maske machte ein pfeifendes Atemgeräusch. »Du kommst früh, Megaton.«

Das Zentrum war ein Chaos aus Transportbändern, Häckseln, Schmelzern und Demontagedrohnern. Maschinen auf großen Haufen wurden auseinandergerissen und auf kleinere Haufen sortiert. Die Roboter hier waren einfache Arbeiterdrohnen, sehr schlicht programmiert, ohne auch nur die simpelsten Persönlichkeitssimulatoren. Sie hatten mit einem Stück hochmoderner Technik wie mir nicht viel gemein, aber mir war trotzdem nicht wohl dabei, sie Maschinen zerlegen zu sehen. Wenn ich irgendwann einmal aufhörte zu funktionieren, konnte ich an einem dieser Orte landen. Vielleicht genau an diesem hier. Und solche Drohnen würden mich mit kalter Gleichgültigkeit auseinandernehmen. Der Gedanke ließ mir die Hydraulikflüssigkeit gefrieren.

Vinny hielt an einem Hügel Gyroped-Gerippe an. »So, bitte schön.«

»Hast du Lampen da?«, fragte ich.

Er kicherte, doch es kam eher als raues Kratzen durch seine Maske. »Keine Lampen. Nur die hier. Die nächste Stunde gehören sie alle dir. Dann gehen sie in den Schmelzer.« Keuchend ging er davon. »Die Uhr tickt, Großer.«

Ich verbrachte die nächsten dreiundfünfzig Minuten damit, Gyropeds zu zertrümmern. Das war meine persönliche Therapie. Zweimal die Woche zerschlug ich Dinge, die niemand mehr wollte, und niemand wurde dabei verletzt. Doktor Mujahid hatte recht. Irgendwo in mir war diese Codereihe, die Dinge zerstören musste, und da der Doc nichts von invasiven Umprogrammierungen hielt, musste ich eben damit klarkommen. Dies war der einzige Weg, um es zu verarbeiten. Als die Stunde um war, waren die schon zerlegten Peds noch deutlicher zerlegt, und ich fühlte mich besser, wenn auch nicht vollkommen befriedigt.

»Mann, Megaton!« Vinny trat gegen einen fußballgroßen Klumpen, der einmal ein komplettes Gyroped gewesen war. »Hast die Energie heute ein bisschen hochgedreht, was?«

»Nur auf sechzig«, antwortete ich. Eigentlich zweiundsechzig, aber Vinny konnte kein Unterschallheulen wahrnehmen.

»Nächsten Donnerstag, selbe Zeit?«

Ich ließ ein paar Budgetkalkulationen durchlaufen. Vom Schmieren Vinnys bis zum zusätzlichen Saftverbrauch kosteten mich diese Therapiesitzungen ein kleines Vermögen. Das störte mich nicht annähernd so wie der Gedanke, dass der Erfolg nicht mehr so groß war wie früher. Doch mir fiel auch nichts anderes ein.

»Ja, Vinny.« Ich schnappte mir einen Hoverskid-Kotflügel und verbog ihn zu einer Brezel. »Ich werde da sein.«

Ich ging nicht bowlen.

Gyropeds zu zertrümmern hatte meinen Zeitplan verschoben. Ich hätte den Omnibus nehmen können, aber ich wollte die sieben Cent Fahrpreis nicht rauswerfen. Außerdem hatte ich bei meinen Prügelübungen genug Saft verbraucht, dass mir nicht danach war, noch mehr Energie damit zu verschwenden, mit Bürgern zu interagieren. Ich wollte nach Hause, meinen Stromverbrauch auf ein Minimum senken und dem Summen meines Kühlschranks lauschen. Nur dass mein Kühlschrank nicht sumnte, weil ich die kleine Lady ausgesteckt hatte, damit mehr Saft für mich blieb. Das waren gute Entschuldigungen, aber keine besonders tollen. Jung und den Jungs wäre es egal gewesen, wenn ich zu spät gekommen wäre. Eine Fünf-Kilo-Kugel zu werfen würde nicht viel Energie verbrauchen. So knapp war mein Budget für Stromrechnungen nun auch wieder nicht.

Ich hatte nur eben heute keine Lust zu versuchen, nett zu sein. Andererseits tat ich das nie.

Das war der wesentliche Punkt. Positive gemeinschaftliche Stimulation und verbesserte gesellschaftliche Anpassung, wie Doktor Mujahid gelegentlich gesagt hatte. Sie war eine kluge Lady und wusste verdammt viel mehr über Robopsychologie als ich. Ich sagte mir, ich würde beim nächsten Mal hingehen, und da mein Gehör nicht auf Unterschallpfeifen ausgelegt war, konnte ich mir den Luxus leisten zu denken, ich könnte vielleicht sogar die Wahrheit sagen.

Auf dem Weg zu meiner Wohnung hielt ich im Hausflur für einen Moment vor Julies Tür an. Ich überlegte, ob ich klopfen sollte, aber die Vernunft sagte mir, ich solle mich lieber nicht

noch mehr in ihr Leben einmischen. Ich folgte der Vernunft und ging weiter. Dabei fühlte ich mich wie ein Auspuffstutzen, aber man muss als Bot auch auf das eigene unzerstörbare Gehäuse achten.

Ich hatte das automatische Licht in meiner Wohnung aus demselben Grund ausgeschaltet, wie ich den Kühlschrank ausgesteckt hatte. Die Wohnung war stockdunkel, denn sie besaß kein Fenster oder sonstiges Licht. Nicht mal genug für meine Umgebungsverstärker. Ich kam gut zurecht, weil meine narrensichere Speichermatrix mir sagte, wo ich zuletzt alles hingelegt hatte. Es gab eine Fehlerspanne von vier Elftel Millimetern, aber ich kam klar.

Ich ging zum Kühlschrank, holte Aprils Buntstiftkritzelei zusammen mit einem Magneten in Bananenform aus meiner Tasche und hängte sie an die Tür. Der Anrufbeantworter meines Telefons blinkte. Auf den zweieinhalb Metern Entfernung, die ich durchqueren musste, stieß ich an etwas. Mein sensorisches Netz versicherte mir, es sei nur mein Tisch, um gut sieben Zentimeter verschoben. Ich schrieb es meinem Vermieter zu, der sicher wieder herumgeschnüffelt hatte, wie er es mindestens dreimal die Woche tat. Mein Nachbar unter mir beschwerte sich, dass ich beim Gehen so viel Krach machte. (Niemand hatte mir je eine Alternative genannt, wie ich mich in meiner Wohnung bewegen konnte, die nichts mit Gehen zu tun hatte.) Der Vermieter nahm diese Beschwerde sehr ernst und war jetzt überzeugt, ich wartete nur auf den richtigen Moment, um die Wohnung zu verwüsten. Das waren die Bürden, die eine Vernichtungsmaschine zu tragen hatte, die über einem griesgrämigen Hausmitbewohner funktionierte.

Die Nachricht war von Jung. Er sagte etwas von Bowling schwänzen. Dann erwähnte er, ein paar der Jungs dächten daran, nächste Woche wieder hinzugehen und ich solle sie anrufen, wenn ich mitkommen wolle.

Ich mochte Jung. Traurig, dass er mein bester Freund war, obwohl wir kaum je zusammen rumhingen. Es wäre schlau, wenn ich ein paar seiner Einladungen annehmen würde, bevor er irgendwann aufhörte zu fragen.

Ich nahm den Hörer auf, aber bevor ich Jungs Nummer wählen konnte, flitzte etwas über den Boden. Zu groß für eine Ratte. Musste eine Dratte sein. Die zweite diesen Monat. Diese Nager waren ein wachsendes Problem; eine zählebige Rasse, die so ungefähr überall leben konnte und in toxischen Umgebungen gedieh. Empires Kanalisation war die toxischste Umgebung der Erde. Dratten besaßen Kiemen, Flügel und die Fähigkeit, hundert Eier in der Woche zu legen. Die meisten ihrer Eier wurden von anderen Dratten gefressen, und die meisten Jungen waren zu missgebildet, um zu überleben. Die wenigen aber, die das Erwachsenenalter erreichten, wurden zu einer extrem robusten Spezies. Ich hatte schon Dratten gescannt, die in zwei Hälften gepustet wurden, und beobachtet, wie die beiden Hälften davonflitzten und sich keinen Deut darum scherten. Das hintere Ende neigte dazu, gegen Dinge zu rennen, bis ihm ein neuer Kopf wuchs.

Dratten waren nicht sehr aggressiv, aber sie konnten trotzdem gefährlich sein. Sie ernährten sich von Plastik und radioaktivem Abfall, und sie mochten kein Licht. Gelegentlich verirrten sie sich und gerieten an die Erdoberfläche, wo es vorkommen konnte, dass sie in ihrer ängstlichen Orientierungslosigkeit

bissen. Drattenbisse waren höllisch schmerzhaft, und ihr Gift wirkte besonders virulent gegen anormale DNS. Manche Mutanten reagierten so stark darauf, dass sie innerhalb von Minuten starben. Für Normale war es ebenfalls keine erfreuliche Erfahrung. Die Standardprozedur war die, das Gebäude zu räumen und die Tieraufsicht anzurufen, damit sie das Viech einfing. Ich ersparte ihnen im Allgemeinen die Mühe und fing die armen kleinen Viecher selbst. Bisher hatte ich noch keine Dratte getroffen, deren Zähne scharf genug waren, um mir etwas anhaben zu können.

»Licht an.«

Die Wohnung wurde hell, meine Optiken passten sich augenblicklich an, und ich scannte keine Dratte, sondern eine kleine sphäroide Drohne auf Beinen, die in die Ecke huschte. Zwei weitere Drohnen standen auf meinem Tisch. Drei weitere blinkten im Schatten darunter. Ich hörte einen weiteren ungebeten Roboter über meinen Kühlschrank klappern. Mein Gefährdungstaxator verarbeitete diese unerwartete Gesellschaft schnell, allerdings nicht ganz so schnell wie die ungebetenen Drohnen. Glühende Spulen schossen aus jeder von ihnen, und ich wurde mit einem Hagel von Plasmapeilen bombardiert.

Es tat weh. Aber was genau bedeutet Schmerz für eine Maschine? Vermutlich dasselbe wie für einen Biologischen. Ein scharfer, unangenehmer sensorischer Input, der einen zum Handeln bewegt. Fühlte ich den Schmerz auf dieselbe Art, wie ein fleischiger Mensch es täte? Keine Ahnung. Aber das ungewohnte Brennen, das überall innerhalb meines sensorischen Netzes registriert wurde, verwirrte mein elektronisches Gehirn so, dass ich die fünfundzwanzig Sekunden, die mich die Droh-

nen weiter beschossen, einfach nur dastand.

Sie stellten das Feuer ein. Ihre Geschützspulen dampften, als die Drohnen die Wirkung ihres Angriffs abschätzten. Das Sperrfeuer hatte meine Kleidung eingeäschert und meine Oberfläche eingekerbt. Die Sphäroiden waren zu schlicht, um überrascht zu sein, und zweifellos heckten sie schon ihr weiteres Vorgehen aus.

Ich tat einen Schritt vorwärts und senkte meine Faust, um eine Drohne zu zerquetschen. Sie sprang zur Seite, und mein einziger Erfolg war, dass ich meinen Tisch zertrümmerte. Eine huschte zwischen meine Beine. Ich war nicht schnell genug, um sie zu zertreten, dafür drückte ich eine böse Delle in meinen Boden. Der Kerl von unten würde sicher ungemein glücklich darüber sein.

Eine Drohne stürzte sich auf meine Gesichtsplatte. Sie schlang ihre Beine eng genug um meine Kehle, um den Kopf von einem Hals aus Fleisch und Blut knallen zu lassen. Ein schriller Lärm überforderte meine Audios, als das Ding versuchte, eine motorisch angetriebene Klinge durch meinen Kopf zu stoßen. Der Versuch misslang, schmerzte aber mehr als das Plasma. Diesmal überraschte mich der Schmerz nicht. Ich schnappte den Sphäroiden, zog ihn von mir und zerquetschte ihn mit einer Hand. Es war schwerer, als ich erwartet hatte. War wohl irgendeine strapazierfähige Legierung.

Ich schleuderte die Leiche auf eine andere Drohne. Der kleine Bastard war nicht schnell genug. Das Wurfgeschoss betäubte ihn. Bevor er sich nachregeln konnte, zerschmetterte ich ihn, wobei ich noch eine Delle in den Fußboden hämmerte.

Die überlebenden Drohnen flitzten in meiner Wohnung

herum. Ich war nicht schnell genug, um noch eine zu fangen, schnappte aber meinen kaputten Tisch am Bein und schwang ihn herum. Die Sphäroiden sprangen weiterhin aus dem Weg. Nach zwölf Sekunden wirkungslosen Knüppelns gab ich auf. Hätte ich Lungen gehabt, so hätten sie gepfiffen. Stattdessen seufzte ich.

Das war neu. Ich hatte vorher nie geseufzt. Es gehörte nicht zu meiner ursprünglichen Persönlichkeitsmaske. Vielleicht hatte ich mich zu lange mit Biologischen abgegeben.

Die Drohnen schossen hin und her. Sie waren nicht ausgefeilt genug, um zu spotten, aber es fühlte sich verflucht noch mal so an. Knisternde Ranken erschienen an ihren Oberseiten. Die Drohne, die mir am nächsten war, schwang ihre wie eine Peitsche. Ich wehrte sie mit dem Tisch ab. Das billige Aluminiummöbelstück wurde in der Hälfte durchgeschnitten. Ein weiterer Hieb verbrannte es. Der dritte Schlag riss an meinen Fingern. Eine überhitzte rote Wunde entstellte meine Knöchel.

Ich wackelte mit den Fingern, um ihre Funktionstüchtigkeit zu prüfen. »Autsch!« Der reflexartige Ausruf kam auch zum ersten Mal.

Die Drohnen schlugen weiter auf mich ein. Es schmerzte mehr als die Plasmapeile, aber weniger als die Klinge. Ich unterdrückte ein Ächzen und wartete auf meine Chance. Ich fing eine elektrisierte Peitsche mit der Hand und schwang den Sphäroiden am anderen Ende auf zwei von seinen Kumpeln. Durch den Schlag löste sich etwas in der Drohne in meiner Hand, und sie ging aus. Die anderen zwei prallten nicht hart genug von der Wand ab, um ihre Gehäuse zu zerbeulen, aber genug, um ihre Gyros durcheinanderzubringen. Sie taumelten

außer Rand und Band, und ich brauchte mehrere Stampfversuche, um sie zu vernichten.

Dann wandte ich mich gegen die letzte Drohne. Sie stand ruhig auf meinem Küchentresen. Ihre Strompeitsche kühlte ab. Sie setzte sich. Der Sphäroid piepte eigenartig.

»Na, sind dir die Ideen ausgegangen, Junior?«, fragte ich.

Er piepte wieder, diesmal lauter. Dann noch einmal, noch lauter. Die Piepsteine beschleunigten sich schnell zu einem einzelnen schrillen Ton.

»O Scheiße!«

Mein Reflexmuster sprang an. Ich schnappte mir die Drohne, riss meinen Kühlschrank auf, warf den Sphäroiden hinein und knallte die Tür zu, als der Kühlschrank auch schon explodierte. Die Detonation war für meinen Sensorbereich zu viel. Vier Sekunden später lichtete sich die elektrostatische Aufladung. Ich fand mich auf dem Boden wieder, in einem rauchgeschwärzten Raum. Ich hatte vielleicht ein unzerstörbares Gehäuse, aber meine Einbauten konnten bei der Erschütterung beschädigt worden sein, also wartete ich ab, bis mir mein Diagnose-Programm bestätigte, dass alles in Ordnung war, bevor ich mich aufsetzte.

Die Macht der Explosion musste mich durch die Wand in die Nebenwohnung geschleudert haben. Die Chancen standen gut, dass ich auf jemandem gelandet war, aber ich fühlte nichts Matschiges unter mir. Ich stand auf.

»Hallo? Jemand da?«

Niemand antwortete.

Ich ging zu dem Loch in der Wand und checkte die Trümmer meiner Wohnung. Es gab nicht viel zu sehen. Der Rauch

hatte sich nicht gelegt. Aber ich konnte es mir vorstellen. Dieser Tisch war mein einziges Möbelstück gewesen, dieser Kühlschrank mein einziges Gerät. Es gab nicht viel zu zerstören, aber meine Kautions würde ich nicht zurückbekommen.

Ich wandte mich wieder zurück. »Hallo?«

Es gab keine leere Wohnung auf diesem Stockwerk, also war wohl niemand zu Hause gewesen. Glück gehabt. Nur um sicherzugehen, bewegte ich mich langsam durch den Dunstschleier auf der Suche nach betäubten oder verletzten Bewohnern. Es gelang mir, gut genug zu scannen, um die Trümmer von Julies Wohnung erkennen zu können. Jemand hätte hier sein müssen. Nicht, dass ich mich beschweren wollte, aber meine Intuition klingelte schon.

Kerben und Beulen überzogen mein Gehäuse, es war jedoch nichts wirklich Ernstes. Die Hitzewunden würden verblassen. Die Formgedächtnislegierung würde sich selbst wieder in Form bringen. Wer auch immer diese Drohnen geschickt hatte, um mich zu verschrotten, er hatte seine Hausaufgaben nicht gemacht. Ich konnte mir nicht vorstellen, wer einen guten, aufrechten Robo wie mich verschrotten wollte.

Ich bemerkte meine verbogene und zerbeulte Kühlschranktür auf dem Boden und schob sie zur Seite. Aprils Zeichnung hatte, wenn auch angekohlte, das Massaker irgendwie überlebt. Ich hob sie auf und schüttelte den Staub ein wenig ab. Meine Optiken scannten etwas auf der Rückseite.

Zwei Worte: FINDE UNS

VIER

Es gibt nichts Besseres als eine Explosion, um einem den Tag zu verkomplizieren. Mein Vermieter war stocksauer. Er starrte mich die ganze Zeit an, als hätte ich etwas falsch gemacht, als hätte ich es mir ausgesucht, gegen mörderische Drohnen zu kämpfen und meine Wohnung in die Luft jagen zu lassen.

Ehrlicherweise muss ich sagen, dass ich nichts gegen die Drohnen hatte. Schrott zertrümmern machte Spaß, mich aber in einem wirklichen Kampf zu erproben, in einer echten Schlacht, das hatte mir eine Erleichterung verschafft, die ich nie zuvor erleben durfte. Das war das, wofür ich gemacht war: kein Alteisen pulverisieren, sondern die Kunst des Kampfes üben. Während ich darauf wartete, befragt zu werden, spielte ich das Ganze in Gedanken immer wieder durch, Sekunde um Sekunde. Ich hatte mich gut geschlagen, aber ein paar Sachen hätte ich doch besser machen können. Kleine Fehler, die ich nicht wieder zulassen würde. Ich hatte einhundertvier Sekunden gebraucht, um alle Drohnen auszuschalten. Mein Kampfrevisionsanalysierer versicherte mir, ich könnte es unter exakt denselben Umständen jetzt in neunzig schaffen. Das Problem mit dem wirklichen Leben war jedoch, dass die Umstände selten exakt dieselben waren. Dennoch schnappte meine lernfähige, sich ständig weiterentwickelnde Programmierung ein paar Tricks auf.

Der Vorteil eines komplexen elektronischen Gehirns bestand darin, dass ich mehrere fixe Ideen gleichzeitig haben konnte. Während ich den Kampf in der Hoffnung, ein paar Sekunden wegstutzen zu können, durch meinen Analysierer laufen ließ, spielte ich gleichzeitig den Morgen mit Julies Familie, Vierarm und seiner Strahlenkanone durch; April und ihre Zeichnung sowie die Nachricht, die mit Buntstift auf die Rückseite gekritzelt war.

Wenn ich sie nur gescannt hätte! Wenn ich nur hingesehen hätte! Wenn sie nur etwas gesagt hätte! Sie hatte es gewusst. Sie hatte mit schimmernden violetten Augen ihre Zukunft gesehen, und sie hatte mich gehen lassen. Wusste sie denn nicht, dass nicht alle Leute hellichtig waren? Hatte sie nicht genug Verstand, um mir einen verdammt Tipp zu geben? Da sie schon hellsehen konnte, musste sie dann nicht wissen, dass ich es nicht lesen würde, bis es zu spät war?

»Verflixtes Kind!«

Das war das Problem. April war nur ein Kind. Hellsehen zu können änderte daran nichts.

Ein Mutant unterbrach meine Grübeleien. Nicht, dass ich nicht die rechnerischen Fähigkeiten gehabt hätte, um gleichzeitig mit ihm zu sprechen, mit meinen Schuldzuweisungen fortzufahren und meine Schlachtfeldtechniken zu analysieren. Er verschaffte mir eine gute Entschuldigung, um die Datei zu schließen, also nahm ich sie an.

Er war sechsundneunzig Zentimeter groß, mit weißem Fell bedeckt, und ein rosa Schwanz ragte aus der Kehrseite seiner Hose. Er hatte kleine Ohren, glänzende schwarze Augen und eine spitze Schnauze. Sein Name war Alfredo Sanchez, und er

war ein Cop. Sein Dezernat war die Einheit für Hochwissenschaftliche Verbrechen, spezialisiert auf den verbrecherischen Missbrauch von Technologie. Wir hatten eine gemeinsame Vorgeschichte. Zu kompliziert, um es jetzt näher zu erklären. Ich hatte mal sein Leben gerettet. Er hatte meines gerettet. Sein Name war nach dem von Doc Mujahid der zweite auf dieser Liste von Leuten, die meine Bewährungsfrist durchgeboxt hatten. Doch wir waren nicht befreundet. Aber er hatte Partei für mich ergriffen, und da lag etwas in seinem Blick, ein vager Unmut, der mir das Gefühl gab, ich hätte etwas falsch gemacht.

Er aktivierte eine Drohne in seiner Jackentasche. Sie schwebte zu seinen Lippen, steckte eine Zigarette in seinen Mund, zündete sie an und kehrte in ihre Tasche zurück. »Harte Nacht gehabt, Mack?«

»Ich hatte schon bessere.«

Meine Legierung hatte bis dahin die meisten Dellen ausgebeult, aber die Brandwunden und Dutzende von Schmutzflecken mussten immer noch wegpoliert werden. Ich war so nackt wie am Tag meiner Aktivierung. Kleidung brauchte ich keine, aber ich hatte mich daran gewöhnt, welche zu tragen. Eine weitere dieser seltsamen Angewohnheiten, die sich ein Robo in einer Welt voller Biologischer aneignen kann.

Sanchez blies einen Rauchring. Beeindruckend, wenn man die Form seiner Nagerschnauze bedachte. »Willst du mir erzählen, was passiert ist?«

»Ich würde es lieber downloaden lassen.«

»Du hast das Recht, den Download zu verweigern.«

»Ich habe nichts zu verbergen.«

»Hab ich auch nicht gesagt. Aber das Gesetz sagt, ich muss

dich über deine Rechte aufklären.«

»Ich bin auf Bewährung«, sagte ich. »Dachte, ich hätte keine Rechte. Egal, ich hab hier schon eine Stunde und neun Minuten mit Rumstehen verschwendet.«

»Musst du noch wo hin, Mack?«

Ich machte mir nicht die Mühe zu lügen. Sanchez merkte es immer. Vielleicht hätte ich seine Ohren nach einem Gehörverstärker checken sollen, aber ich bezweifelte, dass es so einfach war. Er war einfach ein verdammt guter Cop.

»Es gibt nicht viel zu erzählen. Jemand hat versucht, mich zu verschrotten«, antwortete ich.

Er sah den Flur entlang zu den Männern in orangefarbenen Anzügen und den schlaksigen forensischen Drohnen, die Beweise sicherten. »Haben eine Riesensauerei angerichtet, was?«

»Ich geh nicht so leicht zu Schrott.«

»Das ist mir klar.« Sanchez nahm seinen Hut ab, während er seine Gedanken ordnete. »Glaubst du, es hat was mit Megalith zu tun?«

Ich zuckte die Achseln. »Das bezweifle ich. Das waren hochentwickelte Drohnen, aber so hochentwickelt auch wieder nicht. Der Professor sitzt im Knast, oder nicht?«

»Jau. Hab's gerade gecheckt. Immer noch hübsch und kuschelig in Moriarty verstaubt.«

Die Moriarty-Anstalt für kriminell Erfinderische war die kalte, dunkle Kiste, in der sie all die großen genialen Bösewichte wegsperreten. Das ausgewiesene Ziel war die Rehabilitation von begabten, aber fehlgeleiteten Intellekten. Bisher hatte es nicht funktioniert. Eine Menge gefährlicher Geister waren in dieser Kiste zusammengepfercht, aber nur Megalith hegte einen Groll

gegen mich. Dass der Professor hinter Schloss und Riegel saß, bedeutete noch nicht, dass er nicht trotzdem nichts Gutes im Schilde führen konnte.

»Der Professor kennt meine Spezifikationen, Sanchez. Wenn er jemanden geschickt hätte, um mich abzumurksen, hätte ich ein paar mehr Dellen im Gehäuse.«

»Ja, das habe ich mir auch gedacht. Und, hast du dir irgendwelche neuen Feinde gemacht?«

Nur einer kam mir in den Sinn: Vierarm. Er wusste, ich konnte ihn identifizieren, also kam er vorbei und ließ ein paar Schlägerrobos da, um mich zu verschrotten, meine Speicher-matrix herauszuholen und sie unrettbar zu verbrennen. Nur dass Vierarm nicht gewusst hatte, wie dickfellig ich war.

»Ergibt Sinn«, sagte Sanchez. »Wir drucken eine Hardcopy von seiner Visage aus, wenn wir den Rest deiner Aussage downloaden.«

»Ihr müsst diesen Kerl finden«, sagte ich. »Er hat etwas mit Julie und den Kindern angestellt.«

»Irgendwelche Beweise?«

Ich reichte ihm Aprils Zeichnung. Sanchez besah sich fünf Sekunden lang die handgeschriebene Bitte auf der Rückseite. »Ich lasse Fotos von der Familie zusammen mit denen von Vierarm verteilen.«

»Das ist alles?«

Er zog an seiner Zigarette. »Was kann ich sonst noch tun, Mack? Das ist nicht meine Abteilung. Und diese Stadt hat größere Probleme als eine einzelne vermisste Familie. Du weißt nicht mal, ob sie vermisst sind. Ich überprüfe das, aber ich glaube nicht, dass bis jetzt eine Meldung eingegangen ist.«

»Und wenn du es tust?«, fragte ich. »Wenn jemand es endlich zur Kenntnis nimmt, was passiert dann?«

»Es gibt Vorgehensweisen, Mack.«

»Ja, ich weiß. Ein Bericht wird aufgenommen. Namen werden aufgelistet.« Mein Vokalisierer spuckte das letzte Wort förmlich aus: »Vorgehensweisen.«

Auf seinem pelzigen Gesicht erschien ein Ausdruck, als wolle er zwar widersprechen, könne aber nicht.

»Entschuldige, Sanchez, ich weiß, es ist nicht deine Schuld. Du bist nur ein Cop.«

»Vergiss es.« Er setzte seinen Hut wieder auf, als sich eine forensische Drohne näherte. »Gib der Einheit deinen Download, wenn du so weit bist.« Sanchez warf seine Zigarette auf den Boden und trat sie aus. Seine Taschendrohne erschien und saugte mit einem befriedigten Piepsen auch noch das letzte Krümelchen Asche auf, bevor sie zurück in Sanchez' Tasche schwebte. »Mach dir deswegen keine Sorgen, Mack. Sobald der Download deine Aussage bestätigt hat, werde ich das Ganze mit dem Think Tank klären. Sollte kein Problem sein.«

Um mich machte ich mir auch keine Sorgen, und Sanchez merkte es.

»Entspann dich. Ich bin sicher, sie sind unterwegs, auf Familienbesuch oder so was. Sie werden schon früh genug wieder auftauchen.«

»Ja, klar, Familie«, stimmte ich zu und tat mein Möglichstes, meine Differenzmaschine davon zu überzeugen, dass es eine vernünftige Möglichkeit war.

Er ließ seine Taschendrohne eine neue Kippe anzünden. »Schau mal. Es ist zwar nicht meine Abteilung, aber ich prüf das

nach.«

Das beruhigte mich etwas, aber er war ein vielbeschäftigter Cop. Ich bezweifelte, dass er seine laufenden Fälle beiseitelegen konnte, um eine Familie ausfindig zu machen, die niemanden interessierte.

»Wir kümmern uns später um die restlichen Details«, sagte Sanchez. »Du siehst aus, als könntest du eine Nachladung gebrauchen. Weißt du, wo du heute Nacht bleiben kannst?«

Es gab einen Ort. Ich gab Sanchez die Nummer, und er versicherte mir, er werde mich anrufen, sobald Julie Bleaker und ihre Familie gefunden waren. Ich hatte meine Zweifel, aber ich konnte nichts weiter tun. Also machte ich mich auf den Weg zu Jungs Apartment. Es war nur sieben Blocks entfernt, ein kurzer Fußmarsch. Da jeder Schritt, den ich machte, meine Stromrechnung um einen zwölftel Cent ansteigen ließ, nahm ich den Bus.

Jung öffnete mir die Tür in einem Pyjama, der mit Segelschiffen und Piraten bedruckt war. Meine Humorversion war gerade entwickelt genug, um eine gewisse Absurdität in diesem Aufzug zu entdecken, und ich hätte sogar gelacht, wenn ich diesen simulierten Reflex schon entwickelt hätte. Es war nur eine Frage der Zeit, bis es so weit war. Noch aber ersparte ich uns beiden einen peinlichen Moment.

»Bisschen früh fürs Bett, oder nicht?«, fragte ich.

»Ich habe niemanden erwartet.«

Er wandte sich um und sprang hinein, und ich nahm es als Einladung, ihm zu folgen. Jungs Apartment war größer als meines. Er fuhr schon länger Taxi, und er konnte gut mit den Kunden umgehen, deshalb war sein Trinkgeld besser. Nicht

allzu viel besser. Ich konnte mir auch eine Wohnung wie diese leisten, mit einem extra Schlafzimmer und acht Kubikmetern mehr Wohnraum. Nur brauchte ich es nicht, deshalb wäre dafür zu bezahlen unlogisch gewesen.

»Du siehst furchtbar aus, Mack.«

»Mein Apartment ist in die Luft geflogen. Ich lass mich morgen kurz waschen und wachsen, aber im Moment brauche ich einen Platz, wo ich meinen Akku aufladen kann.«

»Klar.« Er hüpfte auf seine Couch und goss sich etwas Wein ein.

Er fragte nicht nach Einzelheiten. Er war mein Freund, und in Empire flog ständig irgendwas in die Luft. Hauptsächlich Labore und Forschungseinrichtungen, aber man hatte auch schon von harmloseren Adressen gehört, die mit einem Knall dahingegangen waren. Er ließ den Wein in seinem Glas kreisen, hielt seine geweiteten Nasenflügel an den Rand und schnüffelte. »Da drüben ist ein Anschluss.« Er zeigte die Richtung mit seinem rechten Zeh an.

»Es ist nur für die Nacht«, sagte ich.

»Vergiss es, Mack. Wozu hat man Freunde?«

Er nippte an seinem Wein und nahm ein Buch. Lesen war alles, was der Gorilla in seiner Freizeit tat: Belletristik, Fachliteratur, alles und jedes. Er schätzte Bücher so sehr, dass er ihnen ein Regal reservierte, das zwei Kubikmeter einnahm, vollgestopft mit Büchern. Ich interessierte mich nicht besonders fürs Lesen, vor allem nicht für Belletristik. Doc Mujahid traf den Nagel auf den Kopf: Ich besaß nicht das abstrakte Denken, das nötig war, um sich dafür zu begeistern. Was Fachliteratur anging, so stellte ich fest, dass ich äußerst wenig Verlangen

danach hatte, irgendetwas Neues zu lernen, das nicht gezielt zu meinem Funktionieren beitrug.

Dem Doc zufolge war das eine faule Ausrede dafür, es gar nicht erst zu versuchen. Ich hatte den Glitch. Ich konnte außerhalb meiner Programmierung denken, mich über meine Direktiven hinwegsetzen, wie ich es veranschaulicht hatte, als ich mich weigerte, auf Befehl zu töten. Ich besaß einen vage definierten Respekt für das Leben. Wie hoch genau dieser Respekt in meinem Persönlichkeitsindex rangierte, wusste ich nicht, aber es reichte, um niemanden zu zertreten, nur weil er mich auf dem Gehweg anrampelte. Und es war genug, dass ich mir verdammt große Sorgen um Julie, April und Holt Bleakers Leben machte. Gavin hätte mich kaum weniger interessieren können.

»Was ist mit dem Gekritzel?«, fragte Jung.

Natürlich hatte ich die Zeichnung in meiner rechten Hand nicht vergessen, aber es überraschte mich trotzdem irgendwie, dass sie da war.

»Das ist gar nichts«, antwortete ich. »Macht's dir was aus, wenn ich deinen Kühlschrank benutze?«

»Nur zu!«

Ich klatschte Aprils Zeichnung mit dem halbgeschmolzenen Bananenmagneten, den ich aus meiner Wohnung geborgen hatte, an den Kühlschrank. Ich hoffte, der Magnet würde Jung nicht beleidigen. Er fühlte sich mit seinen Menschenaffen-Wurzeln nicht so wohl, wie er gerne vorgab und konnte manchmal ein bisschen empfindlich sein.

»Wo ist dein Fernseher, Jung?«

»Hab keinen.«

Ich seufzte. Zwar tat ich das ein bisschen zu oft für meinen Geschmack, aber es würde eine Weile dauern, bis sich das Gefühl in meiner Persönlichkeitsmaske ausbalanciert hatte.

»Ich dachte, du langweilst dich nie«, sagte Jung.

»Tu ich auch nicht.«

Biologische Geister lechzten nach Stimulation, entweder um der Stimulation willen oder um sich abzulenken. Robos hatten es normalerweise leicht, sie waren in der Lage, die Dateien zu schließen, auf die sie nicht zugreifen wollten. Ich hatte mir viele Nächte in meinem Apartment damit vertrieben, in der Ecke zu stehen und ganz ehrlich an gar nichts zu denken.

Jetzt schien ich das aber einfach nicht zu können, und jedes Mal, wenn ich es versuchte, öffnete dieser verfluchte Glitch wieder die Ordner. Außer in den Momenten, wenn ich mich für meinen Ladezyklus komplett herunterfuhr, hatte ich ein Problem. Selbst das musste nicht unbedingt funktionieren, denn wenn ich mich auflud, nützten die Wartungsprogramme den fehlenden Input, um die Daten des Tages zu defragmentieren.

Ich träumte. Nicht auf dieselbe Art wie Biologische. Meine Träume waren nicht verwirrend und symbolisch. Es waren Wiederholungen, Arbeitsschichten meiner Speichermatrix, die Zergliederung jeder einzelnen Nuance, während mein Evolutionsprogramm versuchte, eine bessere Funktionalität zu adaptieren. Normalerweise machte mir das nichts aus, aber jetzt fühlte ich mich dem gerade nicht gewachsen.

Ich hatte vorgehabt zu versuchen, als nächstes ärztlich angeordnetes Projekt ein Allosaurus-Skelett zusammenzusetzen. Aber das war zerstört worden, zusammen mit meinen anderen Modellen, meiner maßgeschneiderten Garderobe, meinem

Kühlschrank. Meine nette, ereignislose Existenz. Ungebeten öffnete mein elektronisches Gehirn den Speicherordner erneut. Ich spulte vor zu dem Zeitpunkt, als mir April diese Zeichnung gab, und stoppte bei diesen sanften, violetten Augen, die mich inständig baten, sie zu retten, es aber nicht laut aussprechen konnten.

Ich schloss den Ordner wieder, aber dies war nur eine vorübergehende Gnadenfrist. Nicht denkende Drohnen hatten keine Ahnung, wie gut sie es hatten.

»Du könntest ein Buch lesen«, schlug Jung vor.

»Hast du die *Schatzinsel*?«

Das funktionierte nicht.

Ich hatte nie versucht, ein Buch zu lesen. Wenig überraschend stellte sich heraus, dass ich schnell las. Die Worte flossen mühelos in meine Speichermatrix, ich war viel zu schnell fertig. Ich las es noch ein paar Mal in meinem Speicher. Gute Geschichte, aber nicht in der Lage, mich davon abzuhalten, mich gleichzeitig mit meinen fixen Ideen zu beschäftigen: Julie Bleaker, ihre Kinder, zerstörerische Drohnen, mein explodierendes Apartment.

Ich gab mich geschlagen, schleppte mich in die Ecke und schloss mich an.

»Gut' Nacht, Mack«, sagte Jung.

»Schlaf gut«, antwortete ich und schaltete mich aus.

Ich träumte zweihundertelfmal von dem Kampf. Ich wiederholte meine Sitzung mit dem Doc sechsunddreißigmal, meinen Schrottplatzbesuch hundertfünfzigmal. April und ihre Zeichnung: Dieser Augenblick wiederholte sich nicht weniger als fünfhundertundachtundachtzigmal.

Drei Stunden und sechs Minuten später schaltete ich wieder auf Bewusstsein zurück. Jung war zu Bett gegangen, also stapfte ich so leise ich konnte durch den Raum. Ich nahm die Zeichnung vom Kühlschrank, drehte sie um.

FINDE UNS

Ich heftete sie zurück an den Kühlschrank, sodass mir die zwei Worte entgegenstarrten.

»Ich werde tun, was ich kann, Mädchen.«

FÜNF

Mit jeder verstreichenden Minute wurde die Gefahr, dass den Bleakers etwas Schlimmes passierte, größer. Ich war nicht froh darüber, aber ich war immer noch eine logische Maschine (wenn man hier und da einen Fehltritt dieses verfluchten Freien Willens entschuldigte). Außer herumzuwandern und an Türen zu klopfen, in der Hoffnung, zufällig auf Vierarm zu treffen, konnte ich nicht viel mehr tun, als auf den Morgen zu warten. Es gab in dieser Stadt zu viele Türen, als dass ein Robo sie alle hätte abklappern können. Glücklicherweise nahm ich dank meines internen Chronometers die Zeit als Konstante wahr. Sechs Stunden und zwanzig Minuten tickten in gleichmäßigem Tempo dahin, und nicht ein Mal schien sie mir länger, als sie sein sollte.

Ich muss zugeben, dass ich froh war, als der Morgen kam. Wenn auch nur, damit ich den ersten Schritt auf meiner aktuellen Zielvorgabenliste abhaken konnte. Der nächste war, Jung zu sagen, dass ich heute nicht zur Arbeit gehen würde.

»Irgendwelche Gründe dafür?«, fragte Jung, als er sein Jackett anzog.

»Private Auszeit«, antwortete ich.

Er warf mir einen misstrauischen Blick zu. Zumindest hielt ich ihn für misstrauisch. Mein Gesichtsausdrucksanalytiker war nicht auf Gorillas ausgerichtet. »Ist alles in Ordnung,

Mack?«

»Nichts, worüber du dir Sorgen machen müsstest.«

»Wir sprechen hier nicht von mir.«

Er schwieg und wartete, dass ich etwas sagte. Die Nuancen spontaner Konversation entgingen mir manchmal, also sagte ich nichts.

»Verdammt, Mack! Ich kann dir nicht helfen, wenn du nicht mit mir redest!«

Ich sagte wieder nichts.

Jungs Oberlippe zuckte und entblößte einen einzelnen weißen Reißzahn. Ich hatte ihn nur einmal die Beherrschung verlieren sehen, nachdem es jemand bei der Arbeit lustig gefunden hatte, Jungs Ausgabe von *Stolz und Vorurteil* zu verstecken. Er hatte es zuerst ganz gut aufgenommen, aber der Witzbold hatte den Scherz nicht früh genug beendet und sah sich plötzlich einer schäumenden, sich auf die Brust trommelnden Urbestie gegenüber. Niemand wurde verletzt, aber das wäre vielleicht nicht der Fall gewesen, wenn ich Jung nicht zurückgehalten hätte. Danach stellte sich niemals wieder jemand zwischen einen Achthundert-Pfund-Gorilla und Jane Austen.

Davon abgesehen hatte ich ihn nie anders als vollkommen höflich, zugeknöpft und korrekt erlebt. Er konnte auf trockene Art bitter sein, wenn er seinen Verdruss über die Absurdität der Welt ausdrückte, aber er zeigte es selten.

»Da du gerade mal knapp zwei Jahre alt bist, Mack, werde ich dir erklären, wie diese Freundschaftssache funktioniert. Freunde helfen einander. Das ist eines der großen Themen, wenn man befreundet ist. Andernfalls sind wir nur zwei Typen, die sich kennen.«

»Du hast mir einen Platz zum Aufladen gegeben«, sagte ich.
»Ich weiß das zu schätzen, aber du musst dich nicht noch mehr kümmern.«

»Verdammt! Es geht hier nicht darum, was ich muss!« Er schlug seine dicken grauen Hände gegen meinen Metallbauch. Hart genug, um einen Schädel einzuschlagen, aber nicht genug, um mich ins Wanken zu bringen. »Vergiss es. Weißt du was, Mack, selbst für eine unbarmherzige Tötungsmaschine bist du ein ganz schön verschlossener Hurensohn!«

Jung schlingerte mürrisch zur Tür.

»Ich könnte einen Mantel gebrauchen«, sagte ich.

Er wandte sich um und nickte. »Schau in meinen Schrank. Ich hab einen, der mir zu groß ist, der müsste dir passen.« Er grinste. Zumindest dachte ich, das täte er. »Und pass diesmal auf. Du schuldest mir immer noch was für die Weste.«

»Danke.«

Er wedelte mit den Händen, wie um die Dankbarkeit wegzufegen. »Und, Mack: Wo immer du da reingeraten bist, sei vorsichtig!«

»Es ist nichts, worüber man sich Sorgen machen müsste, Jung.«

»Tu mir einen Gefallen und sei trotzdem vorsichtig.«

Ich fand einen hübschen grauen Trenchcoat, der dem Gorilla ein bisschen zu groß war, mir aber perfekt passte. Ich war größer als Jung, deshalb ging er mir nur bis zur Schenkelmitte, aber da ich nicht nach etwas suchte, das die Kälte abhalten sollte, war es mir egal. Ich fand einen alten Bowlerhut, der schon länger nicht getragen worden war, was man an dem Staub erkennen konnte, der ihn bedeckte. Kleidung diente bei

den meisten Robotern keinem praktischen Zweck, vor allem galt dies bei den wasserfesten wie mir, aber automatische Bürger neigten dazu, sich in ein oder zwei Stücke Garderobe zu hüllen, wenn auch nur, um sich – über die rote Lackierung hinaus, die alle Robos erhielten – noch weiter von den anderen Drohnen und Automatischen, die die Stadt bewohnten, zu unterscheiden.

Es steckte natürlich noch mehr dahinter. Automaten mit hoch entwickelten Programmierungen begannen, affektierte Angewohnheiten aus ihrer Umgebung zu absorbieren. Robos mit vollem Bewusstsein waren noch anfälliger für solche Eigenarten. Ich war da keine Ausnahme. Ob es eine unterbewusste Motivationsdirektive war, die mich in Richtung der vollständigen Assimilation trieb, oder ein Defekt in meiner Verhaltenssoftware, das wusste ich nicht. Es interessierte mich auch nicht. Aber ich fühlte mich besser, wenn ich etwas anzog, also war das Zeug nicht ganz so unnötig, wie es die Logik diktiert hätte.

Dasselbe komische bisschen Pflege galt allerdings nicht für mein fleckiges Gehäuse. Ich hätte kurz zum Waschen und Wachsen anhalten können, aber es war mir nicht wichtig genug, um Zeit damit zu verschwenden. Ich fing mir auf dem Weg nach Uptown ein paar befremdete Blicke ein, ignorierte sie aber.

Das Verbrechen war in Empire ein schmutziges offenes Geheimnis. Niemand sprach darüber, und wenn man dem Gelehrten Rat zuhörte, konnte man meinen, Empire sei ein glänzendes Utopia von Ordnung und Anstand. Natürlich gab es eine Menge Distrikte, wo Bürger in vollkommener Sicherheit leben konnten, wo die Polizei omnipräsent war, verlässlich und

äußerst wirkungsvoll, wo niemand überfallen oder verprügelt oder ermordet wurde. Und es gab den Rest der Stadt. In einer Stadt, wo Technologie die Antwort auf sämtliche Übel der Gesellschaft sein sollte, gingen eine Menge Übel um.

Empire war zu groß. Egal, wie viele Kameras die Stadt anbringen mochte, egal, wie viele Rotorcars den Himmel patrouillierten, egal, wie viel ehrliche Bemühungen darauf verwandt wurden, die Ratten ins Licht zu treiben, es gab immer eine dunkle Gasse für sie, in die sie kriechen konnten. Das würde auch immer so sein. Es war die menschliche Natur. Ich war nicht einmal menschlich, und ich verstand es trotzdem.

Den Mittelpunkt von Empires Strafverfolgung bildete eine schimmernde Kuppel aus blauem Stahl, eine kleine Stadt in sich, die der *Think Tank* genannt wurde. Hunderte von Polizeiwachen waren über die Distrikte verstreut, und sie waren gut, um Diebe und Räuber auf Linie zu halten. Aber wenn man wollte, dass etwas getan wurde, musste man zum Tank gehen. Die Türen standen der Öffentlichkeit zwar offen, aber erst musste man durch einen extrem hoch entwickelten Scanner.

Ich durchquerte den Sensorbogen und wurde augenblicklich als Gefahr für die öffentliche Sicherheit ausgewiesen. Ein Glockenspiel ging los: nicht zu unangenehm, aber laut genug, um Aufmerksamkeit zu erregen. Zwei Geschützdrohnen, schwere Sprenger auf Laufketten, rollten vorwärts und richteten ihr mächtiges Arsenal auf mich. Es gab auch ein Kraftfeld, unsichtbar für menschliche Augen, das sich in meinen Optiken aber als schwachgrüner Dunst darstellte und um mich herum errichtet war. Obendrein verstärkte der Gravitationsfußbodenbelag seinen Zug, und ich musste meine Energie auf einundsiebzig

Prozent hochdrehen, um aufrecht stehen zu bleiben.

Der Cop, der Türdienst hatte, hob den Blick von seiner Zeitschrift. »Hey, Mack.«

»Müssen wir das eigentlich jedes Mal durchexerzieren, Parker?«

»Automatisiertes System. Du kennst das doch.«

Ich öffnete einen Port an meiner Brust, und eine Drohne kam herüber und schloss einen kleinen, blinkenden Kasten an. Mit so einem Ding war ein Roboter kaum eine Gefahr für irgendwen. Die Stadt hatte darüber nachgedacht, mir eines permanent zu installieren, oder zumindest für die Zeit meiner Bewährung. Nur ein Protest der Mutantenschutzbehörde, die einen Präzedenzfall von eingeschränkter persönlicher Freiheit befürchtete – unter dem Deckmantel, das öffentliche Interesse zu schützen –, hatte dies verhindert. Jetzt musste ich den Inkompensator nur in Hochsicherheitsbereichen tragen.

Er hatte einen gewissen Effekt auf mich, aber keinen so großen, wie sie dachten. Meine Systeme waren zu gut isoliert. Normalerweise würde der Inkompensator piepsen und seine Lampen würden auf Rot umspringen, wenn er entdeckte, dass er nicht mit voller Leistung arbeitete. Aber meine Abschirmtechnik war so fortschrittlich, dass sie das Gerät mit falschen Messwerten speisen konnte. Das war ein großes Problem für die Cops in Empire. Die Technologie veränderte sich so schnell, dass es schwer war, Schritt zu halten. Es war meine Pflicht als guter Bürger, die Fehlfunktion des Inkompensators zu melden. Stattdessen schummelte ich aber, indem ich meinen Leistungspegel auf magere fünf Prozent senkte. Ich wäre hingefallen, wenn das Kraftfeld nicht degravitiert hätte. Es fiel in sich zu-

sammen. Die Geschützdrohnen rollten auf ihre Posten zurück, und die Sirene verhallte.

»Du könntest mir immerhin den Inkompensator geben, bevor ich durch den Scanner gehe«, bemerkte ich.

Parkers Nase steckte schon wieder in seiner Zeitschrift. »Automatisiertes System.«

Ich stapfte auf schweren Beinen durch den Tank. Obwohl der Inkompensator meine Leistungsfähigkeit auf zwanzig Prozent senkte, hatte er den komischen Effekt, mich zu zwingen, zweimal so viel Saft zu verbrennen, als für diesen geschwächten Zustand normal gewesen wäre. Außerdem sandte er unangenehme atmosphärische Störungen in mein rechtes Audio.

Normalerweise ging ich für meinen monatlichen Bewährungs-Check im Think Tank vorbei. Heute schlurfte ich an diesen Büros vorüber zu einer Abteilung im zweiten Stock: der Einheit für Hochwissenschaftliche Verbrechen.

Eine Sekretärinnen-Automatische frisch vom Montageband besetzte den Empfangstresen. Die alten Modelle waren strikt funktional in ihrem Design, spindeldürre Maschinen mit monotonen Stimmen und minimalen Persönlichkeitsmasken. Die neueste Generation war für das biologische Auge ästhetisch angenehmer. Es gab sie in vielen verschiedenen Ausführungen, aber dieses Modell war eine kräftige automatische Version einer Platinblonden. Obwohl ihre Zusammensetzung eher aus minderwertigem Stahl bestand als aus Platin. Sie trug ein Namensschild, das sie als Darlene auswies.

Wer auch immer die Rechnungen des Departments zahlte, er hatte das zusätzliche Gesichtsausdruckspaket springen lassen. Sie lächelte und klimperte mich mit ihren Wimpern an. Irgend-

etwas lief bei einem Automatischen mit Wimpern vollkommen falsch. »Aber hallo, mein Hübscher!«

Phantastisch. Sie wollte flirten.

»Wie kann ich Ihnen helfen, mein Großer?«, flötete sie.

»Sanchez«, antwortete ich. »Ich bin hier, um Sanchez zu sprechen.«

»Zu schade. Ich hatte gehofft, Sie wären hier, um mich zu sprechen.«

Ich nahm an, ich konnte Biologischen nicht vorwerfen, sex-besessen und davon getrieben zu sein. Es war schließlich die Grundlage für ihre Reproduktion. Chaotische Sache, die biologische Existenz. All die Flüssigkeiten und das ganze Gewebe und dann noch das Herumreichen von DNS, alles in der vergeblichen Hoffnung, dass es etwas Nützliches hervorbringen werde. Es war ihre einzige Möglichkeit, abgesehen vom Klonen, und selbst das war immer noch nicht besonders praktisch.

Ich hatte nichts gegen Biologische und die Notwendigkeiten ihrer Existenz: essen, pennen, schwitzen und der ganze Kram. Aber sie mussten ihre Fixierungen nicht anpreisen, und sie mussten mir und meinesgleichen ihre Zwänge nicht unter dem Deckmantel der Benutzerfreundlichkeit aufzwingen. Es war ihre Natur, nicht ihre Schuld, und es war auch nicht Darlenes. Also schob ich meinen Ärger beiseite.

»Sanchez«, wiederholte ich. »Ich möchte gerne Alfredo Sanchez sprechen, den Leiter der Einheit ...«

»Ich weiß, wer er ist, Schätzchen. Haben Sie einen Termin?«

»Nein.«

»Ts, ts. Aber weil Sie so ein hübsches Stück Hardware sind, werde ich mal sehen, was ich tun kann.« Darlene drückte einen

Knopf an ihrem Tresen und beugte sich über eine Sprechanlage. »Officer Sanchez, hier ist ein Robo, der Sie sprechen will.« Dann sah sie zu mir hoch und zwinkerte.

Sanchez war einverstanden, mich zu empfangen. Sein persönliches Büro war ein Kasten, der für seinen Schreibtisch, ein paar Aktenschränke und eine Wand voller Auszeichnungen der Stadt kaum groß genug war. Ich schaffte es, mich hineinzuzwängen, passte aber auf, dass ich still stand, um nichts zu zerdrücken.

Ich hatte Sanchez vorher noch nie bei der Arbeit besucht. Genau genommen hatte ich ihn überhaupt noch nie irgendwo besucht. Unsere Wege kreuzten sich, aber nie auf Verabredung und nie auf Einladung. Er schien nicht im Mindesten überrascht von meinem nie dagewesenen Hereinschneien. Er fuhr fort, Berichte auszufüllen. Seine Schreibmaschine klickte pausenlos.

»Für so was werden Drohnen gebaut, weißt du«, sagte ich.

»Der Stadthaushalt erlaubt mir entweder 'ne Tippdrohne oder 'ne Kaffeemaschine.« Er hielt inne, hob einen Pappbecher voller dampfender brauner Flüssigkeit. »Ich finde sowieso nicht, dass es einem Mann gut tut, sich zu sehr auf Automatisierung zu verlassen. Nichts für ungut.«

»Schon gut.«

Sanchez nippte an seinem Kaffee und zuckte zusammen. »Diese verfluchte Sekretärinnen-Automatische hat keine Ahnung, wie man eine beschissene Tasse Kaffee kocht!«

»Du könntest ihn selbst machen.«

»Hab keine Zeit. Zu viel zu tun mit Berichtetippen.« Zum Beweis beugte er sich wieder über seine Schreibmaschine und

hämmerte los. »Was brauchst du, Mack?«

Sanchez hielt nicht viel von Smalltalk. Er kam gern zum Punkt, und ich wusste das zu schätzen.

»Die Bleakers«, sagte ich.

Seine Schreibmaschine setzte einen Klick aus, bevor sie ihren Job wieder aufnahm. »Der Bericht ist eingereicht, Mack. Wie versprochen.«

»Und?«

»Und die Zahnräder sind in Bewegung.«

»Was heißt das genau?«

»Das heißt: Alles, was getan werden kann, wird getan.«

Was bedeutete, dass Julie und ihre Kinder sich jetzt in den Händen des Systems befanden. Eines Systems, das sich mehr darum kümmerte, die Zip Trains am Laufen zu halten, als die Mutagene aus den Wasserversorgungsanlagen zu filtern. Und es war nicht besonders geschickt darin, die Zip Trains am Laufen zu halten.

»Hast du meine Speicherdatei schon durch das System laufen lassen?«, fragte ich.

Sanchez nickte.

»Einen Treffer bei Vierarm gelandet?«

Sanchez nickte wieder knapp.

»Habt ihr ihn schon aufgegriffen?«, wollte ich wissen.

»Noch nicht. Wir suchen.«

Meine nächste Bitte war heikel, absurd. Aber ich sprach sie trotzdem aus, und ich zögerte nicht, denn ich bin ein Robo und schätze Direktheit.

»Ich brauche seinen Namen«, sagte ich.

Sanchez hörte auf zu tippen. Er nahm noch einen Schluck

Kaffee. Seine rosa Nase zuckte angewidert. »Wer programmiert eigentlich diese verdammten Roboter?«

»Vierarms Name«, sagte ich. »Ich brauche ihn.«

»Hab dich schon beim ersten Mal verstanden.« Er kippte mit seinem Stuhl zurück, was in dem vollgestopften Büro eine ziemliche Leistung war. »Du bekommst ihn aber nicht.«

Wir starteten uns durch das Büro hindurch an.

»Jemand muss was tun, Sanchez.«

»Jemand tut schon was, Mack.«

»Wer? Du?«

Er öffnete eine Schublade und zog eine Packung Zigaretten heraus. »Nicht mein Revier.«

»Sag mir, wessen Revier es ist, damit ich mit ihm reden kann.«

Er steckte die Zigarette in den Mund und rollte sie herum, ohne sie anzuzünden. »Geh nach Hause, Mack.«

»Es ist doch nur ein Name.«

»Es ist ein Problem, das ist es.« Er warf die unangezündete Kippe in einen Aschenbecher. »Du machst dir Sorgen, das sehe ich. Aber die Bakers sind nicht dein Problem.«

»Bleakers«, korrigierte ich.

»Verdammt.« Er beugte sich vor und rieb sich die Augen mit den Händen. »Du kannst dich da nicht einmischen. Erstens bist du ein Privatmann. Zweitens bist du nicht mal das, falls deine Bewährung scheitert. Und sie wird scheitern, wenn du dich da einmischst.«

»Das ist *mein* Problem«, sagte ich. »Es ist nur ein Name, vielleicht eine Adresse.«

»Es ist mehr als das.« Er nahm noch einen großen Schluck

Kaffee, zündete seine Zigarette an und paffte wie eine Dampflok. »Es ist auch *mein* Problem. Ich habe meinen Hintern für dich aufs Spiel gesetzt.«

»Ich weiß.«

»Doktor Mujahid hat ihren Hintern aufs Spiel gesetzt.«

»Ich weiß.«

»Du wirst von ein paar wichtigen Leuten beobachtet, Mack.«

»Ich weiß.«

Er trommelte mit den Fingern auf den Schreibtisch. Seine kleinen schwarzen Krallen klimperten auf dem Metall.

»Ich werde es dir nicht ausreden können, oder?«

Ich machte mir nicht die Mühe einer Antwort.

»Bedeutet sie dir so viel?«, fragte er.

»Sie sollten jemandem etwas bedeuten«, antwortete ich.

Sanchez sog einen großen Mundvoll Rauch ein, bis sich seine Wangen blähten. Er blies ihn in einem langen, stetigen Strom durch die Nase wieder aus.

»Dagegen lässt sich nichts sagen, Mack. Hätte nicht gedacht, dass Megalith dich mit so einer weichen Seite programmiert hat.«

»Hat er nicht. Das muss ich unterwegs aufgeschnappt haben.«

Sanchez drehte seinen Stuhl um sechsundachtzig Grad, öffnete eine Schreibtischschublade und warf mir eine Akte auf den Tisch. Ich griff danach, aber er knallte seine winzige Pfote auf den Ordner.

»Das ist nicht in deinem Interesse. Aber da du fest entschlossen bist, es zu tun, muss ich eine Regel aufstellen, bevor ich dich da reinsehen lasse.«

Die Akte war jetzt so nahe, dass ich ihn leicht beiseiteschieben und sie nehmen konnte. Mein Kampfprädiktor sagte mir, die Chancen, dass er mich stoppte, seien gleich null.

»Wenn du diesen Kerl findest – *falls* du diesen Kerl findest«, sagte er, »stell ihn nicht zur Rede. Melde dem Tank seinen Aufenthaltsort und lass uns ihn festnehmen.«

Ich sagte nichts, und Sanchez zog die Akte weg.

»Mack, das Chaos in deiner Wohnung war nicht leicht auszubügeln. Wenn du da rausgehst und Ärger suchst ...«

»Ich werde ihn nicht anrühren. Ich werde nicht mit ihm sprechen. Ich werde ihn nicht einmal länger als sechs Sekunden scannen.«

Sanchez reichte mir skeptisch die Akte. Ob er mir traute oder nicht – ihm waren die Menschen dieser Stadt nicht gleichgültig. All diese kleinen Leute, die durch Empires System rutschten, beschäftigten ihn. Das war der Grund, warum er mir diese Akte gab. Er wusste verdammt gut, dass man mir nicht trauen konnte. Zum Teufel, nicht mal ich selbst traute mir! Ich war ungetestete Hardware auf dem Weg in eine heikle Situation. Ich war nicht auf Zartgefühl programmiert.

Ich scannte kurz alle Seiten in dem Ordner und warf ihn ihm wieder zu. »Danke, Sanchez.« Dann tat ich vorsichtig einen Schritt rückwärts durch die Tür und wandte mich zum Gehen.

»Mack«, sagte Sanchez, »versprich mir, dass ich das nicht bereuen werde.«

Die Sache konnte auf zweitausenddreihundertfünfzig Arten schiefgehen, und alle endeten damit, dass die Bleakers nie gefunden wurden und ich ein Schrotthaufen war. Sanchez wollte das nicht hören. Biologische stellten gern Fragen, auf die

sie die Antwort bereits kannten, und zwar in der Hoffnung, stattdessen die Antwort zu bekommen, die sie hören wollten.

»Wahrscheinlich, Sanchez«, antwortete ich ehrlich. »Wahrscheinlich.«

SECHS

Vierarms richtiger Name war Tony Ringo. Er war ein Kleinkrimineller, der im zarten Alter von zwölf Jahren das erste Mal mit dem Gesetz in Konflikt geraten war und, seit er mit sechzehn Berufsganove geworden war, ständig die Seiten der Gefängnismauern wechselte. Sein Vorstrafenregister zeigte eine wenig bemerkenswerte Karriere von Bagatelldiebstählen, unproduktivem Ärgermachen und einer unausgereiften, erfolglosen Schutzgelderpressung. Bisher war er keine große Gefahr für irgendwen gewesen, und eigentlich war der beste Hinweis seiner Unfähigkeit ein fehlgeschlagener Raubversuch, bei dem das Opfer den Spieß umgedreht und Ringo nach Strich und Faden verprügelt hatte. Er besaß keine bekannten Verbindungen, keine Quellen, kein Talent. Ein reiner Möchtegern, der zu viele Cagney-Filme gesehen hatte und dachte, er hätte das Zeug, es zur Weltspitze zu bringen, obwohl der Rest der Welt deutlich anderer Meinung war.

Verlierer wie Ringo tauchten nicht mit Teleportationstechnologie und Truppen von Kampfdrohnen aus dem Nichts auf. Es gab einen alten Roboterspruch: Das geht nicht auf. Natürlich war die Realität keine hübsche und saubere Mathegleichung. Sie hatte zu viele Variablen. Trotz der vielen Vorteile meines eleganten elektronischen Gehirns gegenüber den matschigen chemischen Klumpen der Biologischen war Spekulation nicht

meine stärkste Subroutine. Wenn die Parameter einmal zu abstrakt wurden, die Situation zu überlastet mit Unbekannten, brachte ich da keinen rechten Sinn hinein.

Da mir diese Einschränkung bewusst war, versuchte ich es gar nicht erst. Ich nahm das, was ich wusste. Tony Ringo war meine einzige Spur, und wenn ich ihn erst gefunden hatte, würden sich hoffentlich mehr von diesen Variablen zu etwas verfestigen, das einen Sinn ergab.

Der Gedanke, dass Ringo überhaupt nichts mit dem Verschwinden der Bleakers und dem Angriff auf mein Apartment zu tun haben könnte, kam mir gar nicht. Wenn er mich nirgendwo hinführte, war ich als Maschine nicht hoch genug entwickelt, um die Bleakers auf anderem Wege ausfindig zu machen. Es würde mich der Verantwortung entheben. Ich konnte, in dem Wissen, dass ich es versucht hatte, mit reinem Gewissen meiner Wege gehen.

Da war bereits dieser kleine Echoimpuls in meinen Motivationsdirektiven, dieser kleine, nagende Gedanke, dass Versagen als nicht akzeptabel galt. Ich war nicht dafür konstruiert, klein beizugeben. Dieser winzige Echoimpuls, der Drang, etwas zu zerstören, lungerte nun schon seit einiger Zeit auf meiner Persönlichkeitsmaske herum. Bisher war es mir gelungen, ihn zu unterdrücken, weil mein Glitch dafür sorgte, dass ich keinen Grund sah, weshalb ich jemanden verletzen sollte, nur weil ein Verrückter diese Codezeile in mich hineinprogrammiert hatte. Doch selbst der freie Wille hatte mir den Drang dazu nicht vom Leib gehalten. Und Ringos Fortleben in dieser Stadt bedeutete mir nichts, vor allem im Vergleich zum Wohlergehen von Julie und den Kindern.

Falls ich Ringo fand, würde ich nicht die Cops rufen. Meine operativen Dateien öffneten ein paar reizende Leckerbissen über Foltertechniken, die Professor Megalith, der umsichtige und geniale Bösewicht, in meiner Programmierung installiert hatte. Ich beschloss, die hässlicheren davon nicht an Ringo auszuprobieren. Zumindest nicht sofort.

Empires verschiedene Distrikte waren in Mustern arrangiert und benannt, die der Gelehrte Rat für vollkommen logisch hielt. Die Upper West Side zum Beispiel war genau wie das Periodensystem der Elemente aufgeteilt und geordnet. Nur sollte man es nach Einbruch der Dunkelheit vermeiden, nach Oxygen zu gehen. Das wäre ein bisschen riskant. Die Stadtteile der Southside waren nach dem griechischen Alphabet geordnet, bis auf einen kleinen Schluckauf in der Planung, der Omega an die andere Seite der Stadt versetzte. Die Viertel in Midtown waren nach den großen Denkern benannt. Obwohl es, wenn Sie mich fragen, ein echtes Versehen war, dass in der Stadt von morgen nicht einmal eine öffentliche Schule nach Eli Whitney benannt wurde.

Und irgendwo zwischen Beta und Bor gab es eine kleine, giftige Halde von Stadtteil, die offiziell als Distrikt W. bezeichnet wurde. Es war kein besonders toller Name, selbst für Empire-Maßstäbe, denn der Gelehrte Rat erkannte seine Existenz kaum an. Alle anderen nannten das Viertel Warpsville.

Viel unerwünschter mutagener Schlamm und radioaktiver Abfall endete hier. Nicht, dass nicht auch eine Menge daran vorbeiging, tatsächlich war ganz Empire miserabel, was das betraf. Warpsville war nur noch etwas schlimmer. Es hatte seinen Ruf hauptsächlich, weil niemand sich die Mühe machte,

das Zeug zu verstecken. Leckende Fässer voller leuchtender Chemikalien waren in allen Ecken gestapelt. Der Müll glühte auch größtenteils. Eigentlich war so ziemlich alles radioaktiv genug, um zu leuchten, und warf komische Farbschattierungen von Lila und Grün, Gelb und Orange. Warpsville war einzigartig darin, dass zwar keine einzige funktionierende Straßenlaterne zu finden war, es aber immer taghell erleuchtet blieb.

Warpsville hatte einen schlechten Ruf, doch die meisten seiner Einwohner waren einfach vom Glück verlassen und versuchten, sich irgendwie über Wasser zu halten. Immobilien waren in Empire so gefragt, dass sie bereit schienen, ein wenig genetisches Durcheinander für einen Ort, den sie ihr Eigen nennen konnten, in Kauf zu nehmen.

Ich war hier gebaut worden, in einem kleinen geheimen Labor in einer finsternen Seitengasse. Aber ich war nicht hier gewesen, seit ich fortgegangen war. Hatte nicht den Wunsch verspürt. Aber auf eine seltsame und unlogische Art war es gut, zu Hause zu sein.

Kaum hatte ich den Omnibus verlassen, als ein pelziges gelbes Knäuel vor meine Füße rollte. Ich beugte mich hinab und hob es auf. Die Kreatur entrollte sich, fixierte mich mit seinem einzelnen Auge und jaulte. Furballs, eine Art genetischer Fussel, waren halb Dackel, halb Kellerassel. Sie waren eine Weile groß in Mode gewesen, aber man sah sie nicht mehr oft.

Drei Kinder rannten auf mich zu. Ein kleines Mädchen mit einem glitschigen, schleimartigen Überzug trat vor. »Mister, tun Sie meinem Hund nicht weh!«

»Ich? Du bist doch diejenige, die ihn tritt!« Ich kraulte dem Pelzknäuel den Kopf.

»Hey, ich kenne Sie! Sie sind dieser Robo«, sagte ein zweites Kind, mit Armen, die lang genug waren, dass es seine Füße berühren konnte, ohne sich vorzubeugen. »Stimmt's?«

Es war eine Weile her, seit ich das letzte Mal erkannt worden war. Ein paar Wochen lang war ich die große Neuigkeit gewesen, eine lokale Berühmtheit. Ein Robo, zur Zerstörung gebaut, der versuchte, das wettzumachen, besaß genau die richtige Mischung aus verbotener Wissenschaft, humanoidem Drama und potenzieller Katastrophe, um die Medien in Aufregung zu versetzen. Es hatte sich aber alles in Wohlgefallen aufgelöst, als ich nichts Interessantes tat, wie mich zum Beispiel als Sprecher für automatische Bürger zu Wort zu melden, ein Filmstar zu werden oder auf einem Schulhof Amok zu laufen.

Das dritte Kind, ein normales, bemerkte: »Meine Mama sagt, es ist nur eine Frage der Zeit, bis Sie jemanden töten.«

Ich reichte ihnen den Köter.

»Gib mir eine Stunde, Kleiner.«

Der Furball rollte sich zusammen und sie kickten ihn die Straße hinab, wobei sie kurz anhielten, um in eine strahlende, rosarote Pfütze zu platschen.

Warpsville passte nicht ganz zu dem Stadtplan in meinen Navigations-Speicherbänken, deshalb dauerte es eine Weile, bis ich Ringos letzten bekannten Wohnsitz ausfindig gemacht hatte. Das Hotel Swallow bestand aus fünf Stockwerken aus Backsteinen und Mörtel. Gebäude aus Stein waren ein ungewohnter Anblick in Empire. Es gab ein paar alte Überlebende, sieben, um genau zu sein, die für die Denkmalpflege geeignet waren, aber der Gelehrte Rat war viel zu fixiert auf seine Vision der utopischen Zukunft, um großen Wert auf eine antiquierte

Vergangenheit zu legen. Irgendwie war das Hotel Swallow entweder dem Umbau oder der Abrissbirne entkommen, aber es fiel auch von selbst schon ganz gut auseinander.

Die Lobby war ein auffälliges Stückwerk aus Möbeln vom Schrottplatz, und statt Glühbirnen hingen durchsichtige Plastikeimer mit radioaktivem Schleim von der Decke. Der giftige Regenbogen von Farben beleidigte meine Optiken so sehr, dass ich auf Schwarzweiß umstellen musste. So ungefähr das einzige Nette, was man über die Ausstattung sagen konnte, war das tatsächliche Vorhandensein – wenn auch in einem sehr theoretischen Sinn – von Teppichen. Ich scannte die diversen Individuen, die herumstanden, aber Ringo war nicht darunter. Es schien unwahrscheinlich, dass er noch hier lebte. Dies war die Art von Ort, wo Leute herein- und hinaustrieben, aber irgendwo musste ich eben anfangen.

Hinter der Rezeption stand eine dünne Lady mit sehr bleicher Haut und genug Schnurrbart und Bart, dass man es bemerkte, aber nicht genug, um zu bestimmen, ob sie eine Mutantin oder eine Normale war. Sie starrte auf einen Fernseher und wandte den Blick nicht davon ab.

Ein Fuzzoid schwebte neben ihr. Fuzzoide waren Drohnen in Baseballform, fellbedeckt, mit großen Welpenoptiken. Wie Furballs waren sie ein Versuch, die Haustiere der Menschheit zu verbessern. Aber bisher war noch keines in der Lage gewesen, die alten Standards zu ersetzen. Zu viel gemeinsame Geschichte, nahm ich an.

Das Fuzzoid pfiiff. Es schwebte nahe an mich heran und klimperte mit seinen grün glänzenden Optiken.

»Sie wird gern im Arm gehalten«, erklärte die Frau. »Am ein-

fachsten wird sein, Sie geben einfach nach.«

Ich hielt meine riesige Pranke auf, und sie machte es sich auf meiner Handfläche bequem. Dann schloss sie ihre Optiken und schnurrte.

»Violet«, sagte die Frau.

»Können Sie mir helfen, Violet?«, fragte ich. »Ich suche jemanden.«

Die Frau warf einen Blick über ihre Schulter. »Warum fragen Sie sie danach? Fuzzoide sind nur ungefähr so schlau wie Hunde.«

»Ich hatte Sie gefragt«, antwortete ich.

»Ich heiße nicht Violet.«

»Aber Sie sagten eben ...«

»Das Fuzzoid heißt Violet. Mein Name ist Winifred.« Sie tippte auf das kleine Schild auf ihrem Tisch, das dies bestätigte. »Können Sie nicht lesen?«

Ich hatte das Schild zwar gelesen, aber gedacht, es gehöre jemand anderem, als sie ihren Namen verkündet hatte. Die Wiedergabe des Gesprächs aus meiner Speichermatrix bestätigte, dass es ein kleines Missverständnis gegeben hatte. War nicht meine Schuld, dass sich Biologische nicht immer klar ausdrückten, aber ich hatte vor langer Zeit gelernt, ihre Defizite zu akzeptieren.

»Waswollnsie?«, bellte Winifred plötzlich.

Mein Spracherkennungsprogramm brauchte zwei Sekunden, um die einzelnen Worte voneinander zu trennen und einen identifizierbaren Satz zu bilden.

»Ich suche Tony Ringo.«

Sie wandte ihren Kopf dem Fernseher zu, aber eines ihrer

Augen blieb auf mich gerichtet, und wieder stellte ich mir die Frage nach ihrer genetischen Art. »Warum suchen Sie ihn?«

Ich beantwortete ihre Frage mit einer Gegenfrage. »Ist er hier?«

»Vielleicht.« Sie zuckte die Achseln. »Keine Ahnung. Er kommt und geht.« Ihr irrendes Auge rutschte in seiner Höhle herum und musterte mich von oben bis unten, bevor es zurück in Richtung Fernseher glitt. »Sind Sie hier, um ihm wehzutun?«

»Vielleicht.« Ich zuckte die Achseln. »Keine Ahnung.«

Ihre Lippen verzogen sich zu einer Art Lächeln. »Drei B.«

»Danke.«

»Vergessen Sie's. Ich konnte diesen kleinen Bastard sowieso nie leiden.«

Das Hotel Swallow verfügte nicht nur über keine Aufzüge, es besaß tatsächlich Holztreppe. Sie waren gesprungen und mussten dringend repariert werden, aber ich hätte gewettet, dass es in Empire keinen einzigen Zimmermann mehr gab. Die Stufen knarrten und ächzten unter jedem meiner Schritte, aber sie schafften es, nicht zusammenzubrechen, bevor ich es in den zweiten Stock geschafft hatte.

Ich machte mir gar nicht erst die Mühe, an die Tür von Drei B zu klopfen. Wenn Ringo zu Hause war, wollte ich ihn nicht warnen. Falls er es nicht war, konnte ich mich genauso gut selbst einlassen und mich umsehen. Die Tür war eine nachgerüstete Metallschiebetür, die aber nicht stark genug war, um mich auszusperren. Ich hätte direkt hindurchgehen können, doch ich entschied mich für Subtilität. Ich zwängte zwei Finger zwischen Rahmen und Tür und schob sie auf, wobei ich kleinere Schäden anrichtete. Es verursachte ein wenig Lärm, vor allem

einen leisen Protest des Türmotors. Falls jemand im Raum war, musste er es gehört haben, genauso wie alle im Flur. Aber niemanden schien es zu interessieren.

Ich betrat Zimmer Drei B, bereit, mich schnell zu bewegen, falls Ringo meine Ankunft mitbekommen hatte. Es war ein kleiner Kasten von einem Raum (sogar noch kleiner als eine durchschnittliche miese Einzimmerwohnung), und Ringo war nicht da. Aber es gab zwei andere Bewohner.

Einer war ein massiger Roboter. Ich erkannte die Bauart sofort: ein Evergood Mark 3 Personal Security Automatic. Evergood Robotics produzierte nicht mehr, aber man sah immer noch eine Menge ihrer Roboter in Gebrauch. Elf Jahre rücksichtsloser technologischer Experimente hatten noch keine würdige Entsprechung für den Mark 3 hervorgebracht. Es ging das Gerücht, dass alle anderen Roboterhersteller Mark 3er besaßen, und wenn eines ihrer neuen Modelle einem davon fünf Minuten standhalten konnte, wurde es schon als Erfolg betrachtet. Dennoch waren die Mark 3er trotz ihrer ausgezeichneten Konstruktionsweise bei der Allgemeinheit nicht sehr beliebt. Die meisten Biologischen sahen nur die klobige, hässliche Aufmachung. Sie wussten die Funktionalität des Geräts nicht zu schätzen. Hässlich oder nicht, Mark 3er liefen praktisch ewig und benötigten kaum Wartung.

Dieser Automatische war rostbedeckt, und verschiedene Gelenke waren mit Isolierband umwickelt. Seine Schädleinheit, soweit vorhanden, stellte ein Viereck mit einer einzelnen Optik dar. Er war acht Zentimeter größer als ich, und sein Hals knarrte wie die kaputten Holzstufen des Hotels, wenn er diesen Kopf bewegte.

Der zweite Bewohner war ein Biologischer in einem schwarzen Anzug. Der Normale hatte einen großen, kahlen Schädel und kleine Augen im Schatten dicker Augenbrauen. Er saß, während der Automatische nahe genug stand, um eine Hand um meinen Arm zu spannen. Sein Griff entsprach fünfundneunzig Prozent meiner maximalen Leistung, und er quetschte vermutlich noch nicht mal so stark er konnte.

Der Normale faltete die Hände im Schoß. »Wer sind Sie?«

Ein unfreundlicher Ton lag in dieser Frage, und die hörbar knackenden Finger des Mark 3 zogen sich enger zusammen. Er mochte vielleicht ein bisschen stärker sein als ich. Gewisse skrupellose Charaktere konnten Mark 3er über die empfohlenen Betriebsgrenzen hinaus frisieren. Der Normale auf dem Stuhl sah aus wie einer von dieser Sorte.

»Muss ich die Frage wiederhol'n?«, fragte er. »Diesmal langsamer, damit Sie sie verarbeiten können?«

Mein Simulator begann bereits, Kampfszenarien durchzuspielen. Er versicherte mir, die Wahrscheinlichkeit, einen Standard-Mark 3 zu besiegen, läge bei hundert Prozent, aber etwas sagte mir doch, dass dieser Automatische kein Standardmodell war. Ich machte mir dennoch weniger Sorgen über den Automatischen als über die unklare bauliche Unversehrtheit des Hotel Swallow. Zwei große Roboter, die Fausthiebe verteilten, würden gewiss einigen Schaden anrichten, vielleicht sogar das ganze Hotel dem Erdboden gleichmachen. Also ließ ich den Automatischen seinen Griff halten. Für den Augenblick.

»Ich habe sie verarbeitet«, sagte ich. »Aber ich wüsste nicht, was Sie das angeht.«

»Dies kann zivilisiert vor sich gehen.« Er kicherte. »Oder es

kann unzivilisiert vor sich gehen. Wie, das liegt an Ihnen. Aber weil ich ein vernünftiger Kerl bin, lassen Sie mich ein ... wie-sagtmandochgleich ... ein Friedensangebot machen.« Er beugte sich vor. »Mein Name ist Grey. Und das ist Knuckles.«

Knuckles piepte. Mark 3er besaßen keine vollen Sprachsynthesizer.

»Und Sie sind ...?«, fragte Grey.

Ich hätte sowohl diesen Kerl als auch seinen Roboter zu blutigem Brei schlagen können, aber etwas sagte mir, dass das Konsequenzen hätte. Es lag zwar nicht in meiner Ausgangsprogrammierung, Konflikte zu vermeiden, doch ich sah auch keinen Grund, das Ganze schwieriger zu machen, als es sein musste.

»Mack. Jetzt sagen Sie dieser Blechdose, sie soll mich loslassen.«

Grey legte die Fingerspitzen aneinander, seine Daumen an die Lippen und machte ein eigenartiges Klickgeräusch. »Okay.«

Knuckles ließ mich los. In meiner Unterarmverkleidung blieb ein Knick. Er ploppte fast sofort wieder in seine Ausgangsform zurück, aber ich ärgerte mich trotzdem.

»Dies ist nicht Ihr Zimmer«, bemerkte Grey.

»Ihres auch nicht.«

Er nickte, sehr langsam, methodisch, als habe er die Geste eben erst gelernt und sei sich bei der Ausführung noch nicht ganz sicher. Ich kannte das, denn wenn ich selbst nickte, tat ich es manchmal auf dieselbe Art.

»Das kann zweierlei bedeuten«, sagte er. »Entweder Sie sind ins falsche Zimmer eingebrochen. Oder Sie suchen einen Anthony Ringo – ebenso wie wir.«

Er ließ die Bemerkung in der Luft hängen.

»Welche Antwort trifft zu?«

Es wäre schlau gewesen zu lügen, aber selbst die beste künstliche Intelligenz macht mal einen Fehler. Ich würde mich von diesen Kerlen nicht einschüchtern lassen.

»Ich suche Ringo.«

»Dachte ich mir. Was, wenn ich fragen darf, ist die Art Ihrer Beziehung zu Mr. Ringo?«

»Wir sind keine Freunde.«

»'türlich nicht. Ein Schwachkopf wie Ringo hat keine Freunde. Niemand mag Verlierer. Das macht sie ja zu Verlierern.« Grey besah sich mit großer Geste seine Fingernägel. »Ich fange an zu bezweifeln, dass er hierher zurückkommen wird.«

»Dann bringt es wohl nichts, hier rumzuhängen.« Ich wandte mich zur Tür.

»Einen Moment, Mack.«

Knuckles trat zwischen mich und den Ausgang. Er griff mit seinen schraubstockartigen Manipulatoren nach meiner Schulter. Ich schnappte ihn am Handgelenk.

»Finger weg, Auslaufmodell!«

Knuckles fauchte schrill.

»Kommen Sie, Mack. Wir sind doch bisher gut miteinander ausgekommen. Fangen wir also jetzt nicht an, uns gegenseitig ans Bein zu pinkeln.«

Während Knuckles und ich uns gegenseitig niederstarrten (eine automatische Pattsituation für zwei Roboter, die nicht blinzeln konnten), hielt Grey seine Armbanduhr an den Mund und murmelte etwas. Meine Audios waren nicht hoch genug eingestellt, um es verstehen zu können. Ich dachte daran,

Knuckles beiseitezuschieben, während Grey sein Gespräch beendete, aber das konnte nur Ärger bedeuten.

Grey schaltete seine Uhr aus und wandte sich mir mit einem kaum merklichen Lächeln zu. »Also, Mack, es sieht aus, als hätten wir ein ... wiesagtmandochgleich ... gemeinsames Ziel. Wir beide suchen Ringo.«

»Gut. Sie suchen auf der einen Seite, ich auf der anderen.«

»Genau das dachte ich auch. Wenn wir beide suchen, erhöhen sich die Chancen, vorausgesetzt, Sie lassen sich überzeugen, uns anzurufen, wenn Sie ihn finden.«

»Gut. Geben Sie mir Ihre Karte. Wenn ich ihn finde, rufe ich Sie an.« An diesem Punkt hätte ich mit halbherziger Ehrlichkeit gelächelt. »Ich versprech's.«

»Oh, ich weiß, dass Sie das tun werden. Knuckles, wenn du so nett sein könntest ...«

Knuckles packte mich an den Schultern. Er war stärker als ich, na gut, aber Mark 3er hatten einen Konstruktionsfehler. Ihr Schwerpunkt lag zu hoch. Es war kein schwer wiegender Mangel, weil wenige Gegner stark und wendig genug waren, das auszunutzen. Trotz meiner Masse war ich im Vergleich zu Knuckles so anmutig wie ein Balletttänzer. Ich ließ mein Bein hinter sein Fußgelenk gleiten, trat es unter ihm weg und lehnte mich zurück. Seine klobige Bauart war dem nicht gewachsen, und so stürzte er zu Boden, krachte durch die Wand und riss den halben Türrahmen mit sich.

Ich fegte Grey fast mühelos beiseite. Er flog durch den kleinen Raum und knallte gegen einen Beistelltisch.

Mark 3er waren im Hochkommen notorisch langsam. Knuckles hatte Mühe, sich aufzusetzen. Ich hieb ihm einen Fuß

auf die Brust. »Bleib unten!«

Der Automatische piepte leicht, hörte aber auf, um sich zu dreschen.

»Sie müssen es immer auf die harte Tour machen«, sagte Grey. Auf seiner rechten Wange unter dem Auge trug er die Anzeichen eines frisch entstehenden Blutergusses. »Ich weiß Ihren Wunsch nach Unabhängigkeit zu schätzen, Mack, aber leider ist die Sache ... wiesagtmadochgleich ... irrelevant.«

Ich stand eins Komma zwei Sekunden davor, ihm zu zeigen, wie relevant meine Impulse sein konnten, indem ich ihn aus dem Fenster warf. Bevor ich die Bewegung aber machen konnte, blockierten meine Beine. Ein seltsames Surren strömte durch meine Audios, und mein sensorisches Netz kribbelte und prickelte unerklärlich. Knuckles stand auf, ich fiel fast um und stützte mich mit einem Arm an der Wand ab.

Greys Augen waren jetzt von einem kalten, funkelnden Grün, das leuchtend genug war, um smaragdfarbene Schatten auf den Rest des Raums zu werfen.

»Sie haben übernatürliche Kräfte«, sagte ich überflüssigerweise. Es war ja nicht so, dass er es nicht schon wusste.

Nicht alle Mutanten sahen sonderbar aus. Das war das Problem in Empire. Man wusste oft erst nachträglich, mit wem oder was man es zu tun hatte. Das war eine weitere dieser chaotischen Variablen.

»Elektrokinese«, antwortete er. »Das ist sehr selten, hat man mir gesagt. Sehr nützlich. Ich bin sicher, das haben Sie bereits bemerkt. Das einzige Problem ist nur, dass ich das Gerät vorher berühren muss.« Fröhlich berührte er den Fleck in seinem Gesicht. »Oder es muss mich berühren. Ich denke, Sie haben

mir eine Rippe gequetscht.«

Ich versuchte, meine Beine dazu zu bringen, sich zu bewegen. Es gab einen leichten Ruck in den Servos, doch das war alles.

Grey zog eine Grimasse, während er sich zurück auf seinen Stuhl setzte. »Definitiv gequetscht. Na ja, vielleicht bin ich mit der Situation nicht so ... wie heißt das doch noch ... feinfühlig umgegangen, wie ich sollte. Keine große Sache. Hat ja alles geklappt.«

Ich berechnete, wie schnell ich zu seinem Stuhl kriechen und Grey das Genick brechen konnte. Nicht schnell genug.

»Ich sehe, Sie sind ein stures Exemplar, Mack.« Er schnippte mit den Fingern. Seine Augen flackerten auf. Mein Arm wurde taub und unempfindlich. Er verlor den Halt, und schon fiel ich hin.

Knuckles kicherte in einer Reihe von schnellen Klingeltönen. Er grabschte nach meinem Bowler und senkte ihn auf seinen eckigen Schädel. Er piepte belustigt.

»Steht dir gut«, sagte Grey. »Ich bin sicher, Mack hier macht es nichts aus, sich davon zu trennen, oder, Mack?«

Mit meiner einzigen funktionierenden Gliedmaße schob ich mich hoch, aber Knuckles trampelte auf meinen Rücken. Er piepste heftig.

»Ich würde bleiben, wenn ich Sie wäre«, sagte Grey. »Knuckles ist nicht hell genug für den Bürgerstatus, aber er weiß, wie man einen Groll hegt. Wenn Sie ihm den Hut schenken, wird er Sie vielleicht schonen.«

»Behalt ihn«, antwortete ich.

Knuckles schlug mir den funktionierenden Arm unter dem Körper weg, und ich fiel zu Boden. Er trat mich einmal.

»Wegtreten, Knuckles!«, befahl Grey.

Der Automatische trat zurück.

Grey kniete sich neben mich. »Schauen Sie, Mack. Sie sehen aus wie ein Roboter, der sich zu helfen weiß. Und da es mir wirklich wichtig ist, Tony Ringo zu finden, würde ich es für hilfreich halten, ein zusätzliches Paar Optiken auf der Straße zu haben. Finden Sie nicht auch?«

»Klingt logisch«, räumte ich ein und hoffte, er käme zehn Zentimeter näher, damit ich meinen funktionierenden Arm um seinen Hals schlingen konnte. Wenn ich die Gelegenheit dazu bekam, wären weniger als zwei Zehntel einer Sekunde nötig, um ihm das Genick zu brechen. Zumindest war das die Zeit, die meine Spezifikationen für einen durchschnittlichen Hals berechneten. Tatsächlich hatte ich es nie vorher getan. Fühlte sich an, als sei es an der Zeit für einen Feldversuch.

Er tat einen Schritt vorwärts und kniete sich nieder, einen Zentimeter von einem sicheren Griff entfernt. »Ich weiß zwar gar nichts über Sie, aber ich würde wetten, dass Sie nicht die Art Robo sind, die umkippt und den Netten spielt. Also werde ich einen kleinen Extra-Anreiz in Ihr Gehirn einpflanzen. Sehen Sie, ich habe ein Talent fürs Umprogrammieren. Eigentlich irgendwie lustig, da ich doch keine Ahnung von Computern habe.« Er rieb seine Finger aneinander: winzige grüne Funken tanzten.

Ich war ein geschlossenes System, und ich hatte vor, es dabei auch zu belassen. Ich warf mich ungeschickt nach vorn, aber schnell genug, dass ich meine Finger um Greys Kehle hätte bekommen müssen. Gerade rechtzeitig wich er grinsend zurück.

»Netter Versuch, aber ich hab's Ihnen ja gesagt. Ich hab Talent. Jetzt, wo ich Sie berührt habe, weiß ich, was Sie tun werden, bevor Sie es tun.«

Er schnippte mit den Fingern – und mein letzter funktionierender Arm starb ab. Ich fiel wieder hin, fünfhundert Pfund nutzloses Blech. Doch trotz seiner Arroganz stand Grey der Schweiß auf der Stirn. Seine Augen waren vor prasselnder übersinnlicher Wattleistung hellgrün. Es musste ihn viel Mühe gekostet haben, all meine Gliedmaßen untauglich zu machen. Ich hoffte, er würde nicht genug übrig haben, um sich in mein Betriebssystem zu krallen, aber ich hatte Pech. Er legte seine brutzelnden Hände auf mich.

Ich ging offline.

Meine Audios waren die ersten Sensoren, die wieder hochfuhren. Eine Stimme, verzerrt und schwer, mühte sich durch die Dunkelheit.

»Hey, Kumpel. Alles klar?«

Ich hätte geantwortet, aber mein Vokalisierer funktionierte nicht. Ich verschwendete keine Zeit, ihn zum Funktionieren zu bringen und priorisierte stattdessen meine Optiken. Die Welt fiel in mein digitales Bewusstsein, aber ohne die nötige Unterscheidungssoftware waren es alles nur Umrisse und Farben.

Eine Ansammlung mehrfarbiger Vielecke sprach. Ich erlangte weitere drei Prozent in Richtung Funktionsfähigkeit und erkannte eine Stimme. Sie gehörte Winifred, der Rezeptionsfrau. »Hey, sind Sie noch da?«

Sprache kann für ein gerade hochfahrendes Gehirn kompliziert sein. Es brauchte drei Sekunden, um den Fünf-Wort-Satz

zu dekodieren.

»Feststellung: Ich ... bin ... funktionstüchtig«, antwortete ich. Eine ganze Sekunde später fügte ich hinzu: »Nähere Bestimmung: Nominal.«

»Nominal?«, fragte sie. »Was heißt das?«

»Empfehlung: Es ... bedeutet ... Sie sollten ... zurücktreten ... falls ... ich umfalle ... wenn ich versuche ... aufzustehen.«

Ich schaffte es auf die Beine, wenn auch unbeholfen. Programme waren zwar in Gang, aber Hunderte weiterer Subroutinen mussten erst hochfahren. Mein Sensorbereich bot, obwohl es schon besser wurde, ein furchtbares Durcheinander. Ich konnte Gestalten jetzt genauer unterscheiden, hatte aber Probleme, Namen dafür zu finden. Und meine Audiofilter waren zusammengebrochen, was bedeutete, dass jedes kleine Geräusch analysiert und noch einmal analysiert wurde. Das machte es schwer, sich zu konzentrieren. Noch schlimmer: In meinem elektronischen Gehirn hatte ich furchtbare Schmerzen, was komisch war, wenn man bedachte, dass ich keine sensorischen Rezeptoren besaß. Ich legte eine Hand auf meinen Bauch, dorthin, wo es untergebracht war.

»Frage: Was ... hat er ... mit mir gemacht?« Ich stellte die Frage laut. Das war keine Absicht, aber meine Verbalisierungsfilter funktionierten ebenfalls nicht.

»Wer hat was mit Ihnen gemacht?«, fragte Winifred, die ich jetzt visuell als ein biologisches Wesen identifizieren konnte, mehr war allerdings nicht zu erkennen.

»Feststellung: Diagnoseprogramm ... läuft.« Ich piepte zweimal aus unerfindlichen Gründen.

»Sie sehen gar nicht gut aus.« Sie nahm mich am Arm.

»Feststellung: Sensorisches Netz offline. Feinmotorikfunktionen ... offline. Empfehlung: Sicherheitsabstand ... halten ... um versehentliche Verletzungen ... zu vermeiden. Schätzung: Vollständige Systemwiederherstellung ... in zwei Minuten, zwei Sekunden.«

»Vielleicht sollten Sie sich setzen, während Sie warten«, sagte sie.

»Negativ.« Ich kramte in meinem Wortschatzordner nach einem weniger technischen Wort. »Nein. Es ist besser, in der Zwischenzeit sehr still zu stehen.« Ich hickste ein letztes »Feststellung«. Dann wartete ich.

»Soll ich die E-Mechs anrufen?«

Empire hatte die besten mechanischen Notfalltechniker der Welt zur Versorgung ihrer automatischen Bürgerschaft, aber dies hier war nicht ernst genug dafür.

»Es ist nur ein kalter Neustart.«

Ich tat es lässig ab, aber es beunruhigte mich. Ich war seit meiner ersten Aktivierung nicht mehr so tief offline gewesen. Ich konnte mich an jeden Augenblick meiner Existenz erinnern, bis auf die eins Komma acht Sekunden, nachdem mein Kühlschrankschrank explodiert war. Aber jetzt gab es da ein Zeitfenster von drei Minuten und siebenundvierzig Sekunden in meinem Speicherlog, das ich nicht erklären konnte.

Was hatte Grey mit mir gemacht?

Nachdem es vollständig wiederhergestellt war, durchkämmte mein Diagnoseprogramm meine Software und versicherte mir, dass nichts fehlte. Aber da war immer noch diese unerklärte Zeitspanne, immer noch dieser eigenartige Gedanke, dass jemand in meiner intimsten Programmierung herumgepfuscht

hatte. Als Roboter hatte ich keine Instinkte, und mein Intuitionssimulator blieb ruhig. Dennoch stimmte etwas nicht.

Ich fühlte es.

»Alles wieder besser?«, fragte die Frau.

»Funktionstüchtig«, grunzte ich, während ich meinem Diagnoseprogramm befahl, mein elektronisches Gehirn noch einmal durchzugehen und einen Teil meiner Rechenleistung dazu abstellte, weiterhin so lange zu sieben, bis sie etwas fand. »Und ich heiße Mack.«

»Also, was ist passiert, Mack?«

»Haben Sie ...«, begann ich, unterbrach mich aber plötzlich und unerklärlicherweise.

»Was?«, fragte Winifred. »Habe ich was?«

»Haben Sie ...« Wieder unterbrach ich mich.

Ich wollte sie nach Grey und Knuckles fragen, aber etwas hielt die Frage davon ab, sich zu formulieren. Es musste Greys Umprogrammierung sein, ein kleiner Wurm von einem Virus, der meine Sprachsoftware blockierte und mich davon abhielt, etwas über Grey oder unsere Begegnung zu sagen. Das gefiel mir nicht. Es war zwar ein eher kleineres Problem, aber ich wollte gar nicht daran denken, welche größeren Motivationsminderungen er mir noch eingepflanzt haben könnte.

Ich scannte die beschädigte Wand, gegen die ich Knuckles geschleudert hatte. »Tut mir leid wegen des Schadens.«

»Machen Sie sich keine Gedanken. Das Hotel ist sowieso ein Dreckloch.« Sie kratzte sich an ihrem flaumigen Kinn. »Also, was ist passiert?«

»Nichts.«

Ich sagte es ihr aus zwei Gründen nicht. Erstens war es pein-

lich, so leicht besiegt zu werden. Zweitens hielt mich dieser Bug davon ab, Grey und Knuckles auch nur zu erwähnen. Ich würde meine Systeme von oben bis unten säubern müssen. Und zwar bald. Immer noch stand ganz oben auf meiner Liste: Tony Ringo finden. Und zwar bevor Grey es tat. Andernfalls, sagte mir die Logik, würde ich ihn gar nicht finden.

»Ringo«, sagte ich. »Wissen Sie noch irgendetwas über ihn? Stammlokale? Freunde?«

Winifred runzelte die Stirn. »Ich weiß gar nichts über niemanden. Geht mich auch nichts an.«

»Danke«, sagte ich sarkastischer, als ich es meinte. »Sie waren eine große Hilfe.« Ich hatte nichts, womit ich weitermachen konnte. Die Logik kam wieder auf, sagte mir, dass es Zeit war, nach Hause zu gehen und dieses Chaos hinter mir zu lassen.

Aber da war dieses kleine Mädchen, diese Familie. Verdammt, an manchen Tagen wünschte ich, ich wäre ein Toaster geworden.

Ich war auf halbem Weg den Flur entlanggetrottet, als Winifred meinen Namen rief.

»Hey, Mack! Warten Sie!«

Ich blieb stehen. »Ja?«

Sie war keine dicke Frau, hatte aber einen seltsam schlingernden Gang, der ihr fleckiges grünes Sommerkleid von einer Seite zur anderen schwingen ließ. »Es ist also ziemlich wichtig für Sie, Ringo zu finden, was?«

»Ja. Es ist wichtig.«

Sie waltzte mir nach. »Dann kommen Sie mit.«

Winifred führte mich in die Lobby, zurück an ihre Rezeption. »Das Hotel hat kein Sicherheitssystem«, erklärte sie unter-

wegs, »aber Violet sieht eine Menge Sachen. Und die meisten Leute achten nicht genug auf sie, um darauf zu achten, was sie machen.«

Das Fuzzoid piepste zufrieden, als wir näher kamen.

»Speicher abspielen, Vi«, wies Winifred sie an. »Datei zwölf.«

Violet schwirrte in die Luft und projizierte aus ihrer linken Optik ein Bild an die Wand. Ich erkannte die Lobby des Hotel Swallow und Tony Ringo, der gerade mit einer jungen Frau im Schlepptau hereinkam. Sie hielten kurz an, fummelten ein bisschen und setzten ihren Weg dann fort, offenbar nach oben in sein Zimmer, um ein bisschen DNS zu tauschen, was die Biologischen ja so toll fanden.

»Und?«, sagte Winifred erwartungsvoll. »Was haltense davon?«

Ich hielt nicht viel von alledem, aber sie hatte zumindest versucht, mir zu helfen, also versuchte ich, meine Enttäuschung nicht zu zeigen. »Äh, danke. Das ist wirklich hilfreich.«

Sie runzelte die Stirn. Dann zeigte sie ein zahnlückiges Lächeln. »Sie erkennen sie nicht, oder?«

»Sollte ich?«

Sie befahl Violet, die Datei noch einmal abzuspielen. Winifred piekte ihren Finger in die projizierte Frau. »Sie müssen sie sich mit blonden Haaren und ohne Sonnenbrille vorstellen. Jetzt klarer?«

»Nein«, antwortete ich ehrlich.

Winifred stöhnte. »Himmel, sehen Sie keine Nachrichten?«

»Hab keinen Fernseher.«

»Zeitung. Sie sollten Zeitung lesen.«

Ich schüttelte langsam den Kopf, als würde ich einen

schmerzlichen Fehler zugeben.

Brummelnd ließ sie Violet die Projektion anhalten. »Verdammt, Mack, wie wollen Sie ein ordentlicher Privatdetektiv sein, wenn Sie nicht einmal wissen, was in dieser Stadt vor sich geht?«

»Ich bin gar kein Privatdetektiv. Ich bin Taxifahrer.«

»Kann trotzdem nicht schaden, ab und zu eine Zeitung aufzuschlagen. Dann würden Sie Lucia Napier erkennen.«

Sie warf einen Zeitungsteil nach mir, den ich fing. Gut zu wissen, dass mein Reflexmodell noch zu hundert Prozent funktionierte, trotz Greys Fummelei. Ein Blick auf die Zeitung zeigte mir das Foto einer jungen, weiblichen Normalen bei einer Gala-Sache. Meine Unterscheidungssoftware hatte immer noch Probleme damit, attraktive Menschen von hässlichen zu trennen, aber ich kapierte, dass sie heiß war, angesichts der Tatsache, dass sie in guter körperlicher Form schien und eine Menge Typen um sich versammelt hatte. Die Bildunterschrift besagte: »Lucia Napier, Prinzessin von Empire, beim Ausgehen in der Stadt.«

»Sie ist was Besonderes, oder?«, fragte ich.

Winifred lachte. »Verdammt, sind Sie aber eine schlaue Maschine! Ganz allein rausgefunden, was?«

»Ist sie Ringos Freundin?«

Winifred lachte diesmal noch lauter. »Himmel, nein! Hab sie hier nur zwei- oder dreimal gesehen. Aber das Mädchen steht auf Mutanten. Und Abschaum.«

»Und Ringo ist beides«, sagte ich. Es war zwar keine besonders tolle Spur, aber es war die einzige, die ich hatte. »Danke.«

»Kein Problem.« Sie wandte sich vom Fernseher ab und mir

zu. »Und was ist es wert?«

»Verzeihung?«

»Die Info«, erklärte sie. »Was ist sie Ihnen wert?«

Sie streckte ihre Hand aus, und mir wurde klar, dass sie Geld wollte.

»Äh ... ich habe kein Bargeld«, antwortete ich.

Eines ihrer Augen wurde schmal. Das andere fing wieder an herumzurollen. »Was?«

»Kein Geld«, erklärte ich. »Ich habe kein Geld bei mir.«

»Gar keins?«

Ich schüttelte den Kopf. »Ich brauche keines.«

Sie verzog das Gesicht. »Jeder braucht Geld.«

Das stimmte. Aber meines ging ganz für die Miete drauf, meine Stromrechnung und vielleicht mal eine Taxifahrt ab und zu. Spontan brauchte ich nie Geld. Ich drehte meine Jackentaschen nach außen, um zu demonstrieren, dass sie leer waren.

»Sorry.«

Sie sah einen Augenblick enttäuscht aus, aber das ging vorüber. »Hör mal, mein Großer, können Sie einen Rat gebrauchen?«

»Klar.«

»Wenn Sie herumlaufen und eine Menge Fragen stellen, ist es immer schlau, ein bisschen Bares bereit zu haben, um das Getriebe zu ölen. Nicht jeder ist so entgegenkommend und nett wie ich. Manche Leute helfen keinem, solange nichts für sie dabei herauspringt.«

»Ich werd's mir merken.« Und das würde ich auch tun, aber hoffentlich würde ich nicht mehr sehr lange Fragen stellen müssen. »Wenn Sie wollen, kann ich losgehen und Geld holen

und ...«

»Vergessen Sie's. Ich verkauf das Video sowieso ans Fernsehen. Ist denen mehr wert als die Nickel, die Sie mir hinwerfen würden.« Sie machte es sich in ihrem Sessel bequem. »Viel Glück, Mack.«

»Danke.«

Meine Willenssoftware begann, mögliche Vorgehensweisen zu berechnen. Lucia Napier, Prinzessin von Empire, Liebhaberin von Mutanten und Abschaum. Ich wusste nichts über sie, aber mein Spekulator deutete an, die Chancen stünden sehr gut, dass ich nie in ihre Nähe käme. Andererseits eliminierte dieselbe Argumentation Tony Ringo aus ihrem Freundeskreis, und er hatte sie offensichtlich auch kennengelernt. Wenn ein Mistkerl wie er das konnte, leuchtete es ein, dass ein netter, aufrechter Robo wie ich auch eine Chance hatte. Natürlich war die Welt nicht einleuchtend. Oder logisch.

Aber ich war es, und Lucia Napier war meine einzige Chance. Und manchmal bedeutete logisch zu sein, sich den Widrigkeiten zu stellen. Also schaltete ich meine Differenzmaschine ab und steuerte auf die Tür zu.

SIEBEN

Lucia Napiers Nummer stand natürlich nicht im Telefonbuch; wenn ich also mit ihr sprechen wollte, musste das von Angesicht zu Angesicht geschehen. Obwohl offenbar jeder andere Bürger in Empire jedes noch so kleine Detail ihres Lebens kannte, eingeschlossen mit wem sie ausging, was sie zum Abendessen aß und wie viele Minuten sie durchschnittlich duschte, hatte ich doch nie von ihr gehört. Also wählte ich die direkteste Herangehensweise für meine Suche und hielt ein Taxi an, einen meiner Kollegen von Bluestar. Dank meiner fehlerlosen Speichermatrix erkannte ich den Biologischen hinter dem Steuer. Ich hatte ihn in der Werkstatt zu zweihundertzehn verschiedenen Gelegenheiten gesehen, obwohl wir bisher eigentlich nie miteinander gesprochen hatten.

Ich beugte mich in das Fenster des Buzzbugs, und das Gefährt neigte sich um ein paar Grad. »Hey, weißt du, wo Lucia Napier wohnt?«

Er warf mir einen Blick zu. »Willst du mitfahren, Kumpel?«

»Ich brauche nur die Adresse«, antwortete ich.

»Seh ich aus wie ein Informationsstand?«

»Tu mir einen Gefallen, okay? Ich bin Fahrer. Genau wie du.«

»Ja, ich kenn dich.« Er schnaubte, räusperte ein wenig Schleim hoch und schluckte ihn wieder hinunter. »Das heißt

aber nicht, dass ich dir kostenlos Infos geben muss.«

Winifred hatte recht gehabt. In dieser Stadt ohne Geld Informationen zu bekommen war wie einen defekten Zip Train eine abschüssige Steigung hinaufzuziehen.

»Ich habe kein Geld«, sagte ich.

»Tja, das ist schade für dich.« Der Fahrer trat aufs Gas, aber ich hielt den Steuerbordflügel so fest, dass er nicht genug vibrieren konnte, um den Buzzbug anzutreiben.

Ich konnte den ganzen Tag lang Zip Trains ziehen. Und ein kleines Taxi festzuhalten war keine große Anstrengung für meine Servos.

»Lass los, Mann!«, grunzte der Fahrer.

»Adresse«, antwortete ich und verstärkte meinen Griff an der Tür. »Oder du gibst Gas, bis sich der Flügel selbst aus dem Rahmen vibriert.«

Offenbar gefiel ihm der Gedanke nicht besonders, seinen Lohn gepfändet zu bekommen, um einen Ersatzflügel zu bezahlen. »Sie wohnt in Proton Towers. Das weiß doch jeder!«

»Danke.« Ich hätte an meinen Hut getippt, aber ich hatte keinen mehr. »Nehme nicht an, dass du mich dorthin mitnehmen willst, oder? Gratis. Unter Bluestar-Kollegen.«

Sobald ich das Taxi losließ, schoss er davon und schleuderte mir im Wegfahren noch ein »Arschloch!« aus dem Fenster zu.

»Dann eben nicht«, antwortete ich.

Es war ein langer Fußmarsch von Warpsville nach Proton Towers, aber mit dem Bus hätte es länger gedauert. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kam man zwar überall hin, aber sie nahmen nicht immer die schnellste Route. Es war allgemein bekannt, dass die Busse absichtlich umständliche Wege von den

weniger erstrebenswerten Wohnvierteln zu den Distrikten mit den höheren Mieten nahmen. Das schreckte von zwanglosen Besuchen ab. Ich beschloss, zu Fuß zu gehen und zählte jeden Cent herunter, der meine Stromrechnung mit jedem Schritt erhöhte.

Es begann zu regnen.

Regen ist in Empire eine riskante Sache. Putzer-Blimp-Drohnen durchfliegen den Luftraum und saugen all die scharfen Chemikalien auf, die in der Luft schweben. Meistens machten sie ihren Job gut, das wirklich fiese Zeug herauszufiltern. Aber die Fabriken und Labore bliesen eine Menge flüchtiger Dämpfe raus, und es gab nicht genug Filter, um sie alle zu kriegen. Ab und zu hatte man etwas Unerwartetes im Duschwasser. Zwei Monate zuvor war Midtown von einem plötzlichen Niederschlag getroffen worden, und allen Biologischen, die da hineingerieten, wuchsen Haare auf jedem Zentimeter Haut, der von dem Regen getroffen wurde. Und sechs Jahre davor, als ich noch nichts als ein Aufblitzen im perversen Gehirn eines genialen Bösewichts gewesen war, gab es einen Schauer explodierenden Hagels, der die Stadt von morgen beinahe in die Knie gezwungen hätte. Seit die Putzdrohnen eingeführt worden waren, war nichts Derartiges mehr geschehen, aber vorsichtige Bürger gingen immer noch nach drinnen, wenn es regnete, und kluge Bürger suchten sogar Schutz, wenn es bewölkt war. Aber ich war ein zäher Robo, und meine Sensoren versicherten mir, dass dieser Regen, obwohl säurehaltig genug, um biologische Haut zu irritieren, meinem Gehäuse und Mantel nichts anhaben würde.

Das Fußgängeraufkommen um mich herum war auf ein paar

tapfere Biologische und metallhäutige Roboter geschrumpft, sodass ich meinen Schritt beschleunigen konnte. Obwohl ich ein großer Robo bin, bin ich nicht langsam, wenn ich genug Ellbogenfreiheit habe. Und wenn ich einmal in Schwung bin, kann ich mich recht schnell bewegen. Vierundvierzig Meilen in der Stunde auf gerader Strecke – dabei geht aber meine Manövrierfähigkeit zum Teufel und Anhalten macht mehr Probleme, als es die ganze Sache wert ist. Ich beschleunigte auf zehn Meilen die Stunde und vertraute meinem Leitsystem, dass es vermied, auf jemanden zu treten, während ich mit Autopilot die Straßen entlangsteuerte und der größte Teil meiner Rechenleistung immer noch davon besessen war, diesen verfluchten Wurm zu finden, den Grey eingeschleust hatte.

Immer und immer wieder lief mein Diagnoseprogramm erfolglos durch. Ich konnte einen genaueren Check durchführen, wenn ich das nächste Mal meine Akkus lud, aber ich bezweifelte, dass dabei etwas herauskommen würde. Was auch immer Grey in meinen Code eingebaut hatte, es steckte tief drin. Vielleicht konnte der Doc es in meiner nächsten Therapiesitzung finden. Sie kannte meine Programmierung besser als jeder andere. Natürlich würde sie Fragen stellen. Und da sie wusste, wann ich log, würde ich ihr die Wahrheit sagen müssen. Mein Szenariensimulator begann, mögliche Ergebnisse durchzurechnen.

»War nur in der Stadt unterwegs, kleine Rauferei mit automatischen Hooligans und Mutantenschlägern, hab dabei lästige Viren in meiner Programmierung abgekliegt. Keine große Sache, Doc. Hab nur Ihre Befehle ausgeführt. Sie sagten ja, ich solle mehr unter Leute gehen.«

Ich berechnete die möglichen Reaktionen. Zweiundfünfzig Prozent Wahrscheinlichkeit: Sie würde wissend nicken, mit ihrem Stift auf den Block tippen und ein unbestimmt missbilligendes Geräusch von sich geben. Sechsendvierzig Prozent: Sie würde wissend nicken, mit ihrem Stift auf den Block tippen und ein unbestimmt zustimmendes Geräusch von sich geben. Zwei Prozent: Sie würde wissend nicken, mit ihrem Stift auf den Block tippen und wie ein Kojote heulen. Ich schrieb diese letzte Möglichkeit einem Fehler in meinen Berechnungen zu. Vielleicht spielte mir auch meine Differenzmaschine einen Streich.

Proton Towers hatte einen hochmodernen Wetterregulator. Versuchsweise zwar, aber bisher funktionierte er hervorragend. Eintausendzweihundertvierundachtzig Meter um die drei glänzenden Wolkenkratzer herum erstreckte sich ein Zylinder perfekten Klimas.

Ein alltäglicher Arbeits-Robo wie ich gehörte nicht in diesen Distrikt. Es war auch nicht gerade hilfreich, dass mein Mantel klatschnass war und dazu von meiner kleinen Auseinandersetzung mit Knuckles zerrissen. Ich hatte die Flecken auf meinem Gehäuse immer noch nicht wegpoliert. Der Regen hatte sie nur verschmiert. Alle anderen Roboter, an denen ich vorbeikam, waren entweder Servicedrohnen oder persönliche Automatische. Keine Robos hier, bis auf mich.

Proton Towers war von Hecken, Rasenflächen und Springbrunnen gesäumt. Das bedeutete eine Nutzung von Grundstücksfläche, die sich nur die Reichen und Einflussreichen leisten konnten. Fliegende Geschützdrohnen schwirrten in dem Komplex herum, ein metallischer Schwarm von Hochleistungs-Feuerkraft. Die Towers waren eine Festung, als warteten die

Reichen und Mächtigen nur darauf, dass die Armen und Entrechteten sich erhoben und revoltierten. War gar nicht so weit hergeholt, dachte ich, wenn man von seinem Elfenbeinturm herabstarrte, in dem man es nett, gemütlich und trocken hatte, während sich die wimmelnden Massen vor giftigen Regenwolken duckten.

Die Vordertür wurde von einem Portier bewacht, der in seinem perfekten kleinen burgunderroten Portiersanzug und mit seinem perfekten kleinen burgunderroten Portiershut piekfein gekleidet war. Ein Namensschildchen wies ihn als »Dennis« aus. Hinter ihm stand ein Paar Security-Automatische. Die Automatischen, gekleidet in schwarze Anzüge, waren kleinere, schmalere Modelle als ich. Mein Gefährdungstaxator entdeckte Waffen in Halftern, nach den Ausbuchtungen ihrer Jacketts zu urteilen. Es gab noch keine Strahlenkanone, die mein Fell durchlöchern konnte, aber ich suchte jetzt keinen Streit.

Drei kleine Scannerdrohnen schossen vor, schwebten um mich herum und analysierten mich gründlich. Die Security-Autos bekamen zweifellos die Informationen übermittelt.

Dennis trat vor.

»Hallo, Sir«, grüßte er und klang viel zu seriös. »Wie kann ich Ihnen helfen?«

»Hallo«, antwortete ich und versuchte, jovial zu klingen, obwohl weder Höflichkeit noch Freundlichkeit hoch auf meiner Persönlichkeitsmaske rangierten. »Ich würde gerne Lucia Napier sprechen.«

»Verstehe, Sir. Dürfte ich Ihren Namen erfahren, Sir?«

»Megaton. Mack Megaton.«

»Danke, Sir. Einen Moment, Sir.« Grinsend drehte er sich auf

dem Absatz um und marschierte zu einem Podium an der Tür. Er blätterte eine Liste durch und lächelte dabei die ganze Zeit.

Eine Scannerdrohne glitt zu nahe an meine Gesichtsplatte. Ich wischte sie beiseite.

»Verschwinde!«

Sie piepte und schwirrte wieder außerhalb meiner Reichweite. Das machte mich bei den Security-Autos nicht gerade beliebt, die beide unter ihre Jacketts griffen. Ich begegnete ihren entschlossenen roten Optiken mit einem festen Blick.

Der Portier marschierte wieder nach vorn. »Es tut mir leid, Sir, aber es ist kein Termin verzeichnet.«

»Ich habe auch keinen.«

Sein Lächeln senkte sich um ungefähr einen Drittelmillimeter. »Es tut mir leid, Sir, aber unbefugte Besucher sind nicht erlaubt.« Für einen Biologischen klang dieser Kerl eher nach einem Roboter als ich.

»Können Sie kurz bei ihr durchklingeln und ihr sagen, dass ich hier bin?«, fragte ich. »Das wüsste ich zu schätzen.«

»Es tut mir leid, Sir, aber wenn Sie nicht erwartet werden, muss ich Sie leider bitten, das Grundstück zu verlassen.« Die Security-Autos machten einen Schritt nach vorn.

Ich blieb mit der altbewährten Roboter-Hartnäckigkeit stehen. »Klingeln Sie nur bei ihr durch. Ist sie nicht zu Hause?«

»Ich darf Ihnen diese Information nicht geben, Sir.«

Dieses Ergebnis war zwar nicht überraschend, aber es ärgerte mich trotzdem und ich fühlte mich irgendwie beleidigt, weil Dennis sich nicht zumindest die Zeit nahm, zurück zu seinem Podium zu gehen und vorzugeben, jemanden anzurufen, damit er zurückkommen und mir sagen konnte, ich sei abgewiesen

worden. Das wäre mir höflich erschienen. Stattdessen wurde ich wie ein Lexikonverkäufer behandelt. Ich ignorierte meinen Vernunftemulator und versuchte es weiter.

»Es geht um einen gemeinsamen Freund. Er heißt Tony Ringo.« Ich wandte mich einer der Scannerdrohnen zu und wiederholte den Namen, für den Fall, dass vielleicht jemand Wichtiges zuhörte. »Tony Ringo.«

Fünf Geschützdrohnen ließen sich aus ihrer Umlaufbahn um die Proton Towers fallen und kreisten mich ein. Die Ladung in ihren Waffen summte. Die zwei Security-Autos zogen ihre Waffen und legten an. Und was am schlimmsten war, Dennis' Lächeln verschwand vollkommen, ersetzt durch eine entschlossene Ausdruckslosigkeit.

»Sir, wenn Sie nicht augenblicklich auf eine sichere Entfernung zurücktreten, bin ich befugt, Gewalt anzuwenden.«

Das Klügste wäre es jetzt gewesen, aus dem Weg zu gehen. Unglücklicherweise hielt mich mein Kernaggressionsindex, das Ding, mit dessen Kontrolle ich keine Probleme haben sollte, davon ab, mich zu rühren. Mein Kampfanalysator entwarf schon Angriffsstrategien.

»Sir, ich werde Sie nicht noch einmal bitten.«

Ob ich die intelligente Lösung gewählt und mich zurückgezogen hätte oder nicht, war eine reine Vermutung. Vor allem meine. Aber das Problem wurde durch ein lautes Klingeln, das vom Anstecker des Portiers herrührte, aufgehoben.

Er befahl der Security, ihre Positionen zu halten, und wandte mir den Rücken zu.

»Ja, Ma'am?«

Eine neue Stimme drang aus seinem Anstecker. Unbekannt,

aber ich hatte eine starke Ahnung, wem sie gehören konnte.

»Bitte, Dennis«, sagte Lucia Napier, »schicken Sie Mr. Megaton herauf.«

Die Geschützdrohnen schossen zurück in ihre Umlaufbahn und die Automatischen steckten ihre Pistolen weg. Dennis wandte sich wieder zu mir um. Das Lächeln, so hell und leuchtend wie eh und je, war in sein Gesicht zurückgekehrt.

Der Portier führte mich hinein und übergab mich dem Concierge. Der kleine Normale war sorgfältig gepflegt, bis hinab zu seiner knitterfreien schwarzen Hose. Meine Erkennungsdatei pickte immer ein oder zwei Merkmale einer Person heraus, um sie später leichter aus der Speichermatrix abrufen zu können. Die Details, die ich an ihm bemerkte, waren übermäßig gezupfte Augenbrauen und seine Haare: schwarz, bis zur Unterwerfung geölt, mit einem so geraden und präzisen Scheitel, dass es sicherlich eines mathematischen Algorithmus bedurft hatte, um ihn richtig hinzubekommen.

Er verbeugte sich. »Hallo, Sir. Wenn Sie mir bitte folgen wollen ...«

Der größte Teil der Stadt benutzte immer noch die altmodischen Aufzüge, aber Proton Towers hatte die neuesten Levitorgondeln. Der Concierge und ich betraten eine Gondel, die mit einer Couch, einer Pflanze und dem Gemälde eines Gartenhäuschens dekoriert war. Ich fand das Gemälde sehr merkwürdig. Ich war in Empire aktiviert worden und hatte nie einen Fuß außerhalb der Stadtgrenzen gesetzt, deshalb konnte ich mir keine Welt vorstellen, in der es solche Dinge gab. Ein Gebäude aus Holz, all das Grün und einen weiten, blauen Himmel.

Ich fragte mich, ob es überhaupt existierte.

Der Concierge ertappte mich dabei, wie ich es betrachtete. Eigentlich hatte ich es schon meiner Speicherdatei übergeben und konnte es betrachten, wann ich wollte. Ich hatte mir nur nicht die Mühe gemacht, mich davon abzuwenden.

»Gefällt es Ihnen, Sir?«, fragte er.

Vielleicht war *gefallen* ein zu schweres Wort. Ich hatte keinerlei Wunsch, Empire zu verlassen und den Rest der Welt zu sehen. Aber es gab etwas an diesem Gemälde und seiner Jenseitigkeit, das meine Aufmerksamkeit fesselte. Unerklärlich, ja, doch ein Bestandteil wirklichen Bewusstseins war, von Zeit zu Zeit unerklärliche Reaktionen zu zeigen.

»Es ist hübsch«, antwortete ich.

»Ja, Sir, das ist es wirklich.«

Die Türen schlossen sich, die Gondel schoss nach oben. Sechsuundsiebzig Stockwerke flogen in vierzig Sekunden vorbei, und als sich die Türen wieder öffneten, standen Lucia Napier und ihr Penthouse vor mir.

»Mr. Mack Megaton«, verkündete der Concierge, nur für den Fall, dass sie den Zwei-Meter-dreizehn-Roboter hinter ihm nicht bemerkte. Sie bat mich herein und entließ ihn.

»Es war mir ein Vergnügen, Ihre Bekanntschaft zu machen, Sir«, sagte er.

»Gleichfalls«, gab ich zurück, als sich die Gondeltüren schlossen.

Ich scannte und analysierte Lucia Napier. Biologische Vorstellungen von Schönheit bedeuteten mir nichts, aber mein Evolutionsprogramm hatte inzwischen einige Zeit versucht herauszufinden, was Menschen attraktiv machte. Es schlüsselte alle Merkmale auf: eins vierundsiebzig groß. Lange, blonde

Haare. Funkelnde blaue Augen. Stupsnase. Glatter Teint. Richtige Anzahl gut proportionierter Gliedmaßen. Schmale Taille. Runde Hüften. Brüste, die klein waren, aber keck und bemerkenswert. Ein hübsch geschnittenes Kleid, das ihre Kurven betonte, ohne zu auffällig zu sein, und einen geschmackvollen flüchtigen Eindruck ihres Dekolletés bot. Mein Auswerter führte ein paar schnelle Berechnungen durch und spuckte eine Bewertung aus.

Attraktiv für zweiundneunzig Prozent der durchschnittlichen biologischen Bevölkerung mit einer Marge von acht Prozentpunkten, beruhend auf persönlichen Vorlieben. Es war kaum zuverlässig. Schönheit war mehr als die Summe seiner Teile. Oder manchmal auch weniger.

Napier brauchte länger, um sich ein Urteil über mich zu bilden. Das lag nicht an ihr. Nur an der leistungsschwachen Beschaffenheit dieses chemischen Klumpens in ihrem Schädel. Sie stand zehn Sekunden da, der Gesichtsausdruck war bis auf ein leichtes Lächeln leer.

»Sehr beeindruckend.« Sie trat vor und streckte mir die Hand hin, den Handrücken nach oben. Das überraschte mich. Die meisten Biologischen vertrauen einer großen, gefährlichen Maschine nicht genug, um sofort einen Handschlag zu riskieren. Meine riesigen, knochenbrechenden Hände können ziemlich einschüchternd sein, und als ich ihre empfindliche, matschige Haut in meine Metallpranke nahm, konnte ich den Biologischen daraus wirklich keinen Vorwurf machen.

Napiers Lächeln wurde breiter. »Es ist mir ein Vergnügen, Sie endlich kennenzulernen, Mack.«

»Gleichfalls.«

»Sagen Sie das nur aus Freundlichkeit oder meinen Sie es auch so?«

»Ich sage es nur so.«

Sie kicherte leicht. »Oh, ich liebe euch Roboter und eure rücksichtslose Ehrlichkeit. Biologische sind so schwer festzunageln. Sie allerdings nicht. Sie sagen, was Sie wollen.«

»Meine Seelenklempnerin meinte, ich solle an meiner sozialen Subroutine arbeiten.«

»O nein, bloß nicht!« Sie runzelte die Stirn. »Ändern Sie gar nichts. Es ist so erfrischend.« Sie holte tief Luft. »So wunderbar direkt.«

Sie wandte sich um und ging durch einen pseudoklassizistischen Torbogen. Da sie immer noch meine Hand hielt, war ich höflich und folgte ihr. Wir traten in einen Korridor, der von Fotos von Lucia mit anderen Leuten gesäumt war. Ich stellte die Hypothese auf, dass sie alle wichtig waren, auch wenn ich nicht viele erkannte. Dennoch gab es genug Fotos, auf denen ich ein paar Schauspieler, Jazzmusiker und Politiker scannte, die ich in meiner Speichermatrix hatte.

Das größte Bild zeigte Lucia, die von Diamond Jill Mahoney eine Auszeichnung überreicht bekam, der ersten Mutantenbürgermeisterin von Empire City. Sie war eine Normale gewesen, als sie gewählt wurde. Die spontane Kristallisierung ihrer Haut war im dritten Jahr ihrer ersten Amtszeit erfolgt.

Der Korridor endete, und wir traten in einen neuen Raum aus glänzendem Stahl. Alles – von den Wänden bis zum Boden und den Möbeln – schimmerte, als sei es gerade frisch poliert worden. Sieben weiße Teppiche waren im Raum verteilt, außerdem zwei Metallvasen, deren Form gleichzeitig antik und neu

aussehen sollte, und ein zwei Meter siebzig großer Klumpen Titan, der versuchte, als Skulptur durchzugehen. Der Raum sah nicht aus, als könnten Biologische tatsächlich darin leben. Nichtsdestoweniger ließ Napier meine Hand los, machte es sich in der Ecke einer flauschigen weißen Couch gemütlich und schaffte es irgendwie, dass es tatsächlich so aussah, als fühle sie sich wohl.

Ein Butler-Automatischer, gehüllt in einen cremefarbenen Smoking, glitt durch den Raum. Ich kannte das Modell nicht, und er trug keinerlei Firmenlogo. Musste eine Sonderanfertigung sein. Er reichte Napier ein blubberndes grünes Gebräu.

»Danke, Humbolt.«

»Gern geschehen, Puppe.« Sie hatte auf das übliche Altes-Geld-Englischer-Butler-Stimmpaket verzichtet und ihm einen ruppigen Brooklyn-Tonfall gegeben.

Sie nippte an ihrem Drink. »Atomic Kiss. Der letzte Schrei. Na ja, noch nicht ganz. Ich habe ihn heute Morgen erfunden. Aber geben Sie ihm eine Woche. Ich würde Ihnen einen anbieten, Mack, aber na ja, Sie wissen ...«

»Ich weiß«, antwortete ich.

»Es muss ein sehr merkwürdiges Leben sein.« Sie nahm einen ganz kleinen Schluck von ihrem Drink. »Andererseits nehme ich an, wir Wesen aus Fleisch und Blut müssen Ihnen auch sehr seltsam vorkommen.«

»Ich versuche, nicht zu urteilen«, sagte ich ehrlich.

»Bitte, Mr. Megaton, setzen Sie sich.« Sie gestikulierte in Richtung eines Sessels. Mein Mantel war immer noch nass, mein Gehäuse verschmiert, und wenn ich mich gesetzt hätte, hätte der weiße Bezug danach in die Reinigung geschickt wer-

den müssen. Wahrscheinlicher war aber, dass Napier ihn in den Müll werfen und einen neuen bestellen würde. Vermutlich wechselte sie die Sofas wie ich die Plastik-Flugzeugmodelle.

»Ich stehe lieber, danke.«

»Wie Sie wünschen.« Sie nahm einen weiteren maßvollen Schluck, stand auf und kam näher. Ihre Bewegungen waren anmutig, selbstsicher. Dies war eine Frau, die es gewöhnt war, das Sagen zu haben. Sie streckte die Hand nach meiner Gesichtspalte aus.

»Darf ich, Mr. Megaton?«

Mein Gefährdungstaxator stufte sie als physisch ungefährlich ein. Natürlich gab es in einer Nicht-Schlachtfeld-Situation gefährlichere Dinge als Strahlenkanonen und Plasmapfeile. Auf ihre Art war Lucia Napier jedoch gefährlicher als Grey und sein elektrokinetischer Kontakt. Zumindest dachte ich das. Ich hatte keinen wirklichen Beweis dafür. Nur einen Eindruck, den nervöse Subroutinen gesammelt hatten.

»Klar«, sagte ich und ignorierte mein besseres Wissen.

Sie legte je eine Hand an die Seiten meines Kopfes. »Hmmm. Interessant. Sie sind cooler, als ich erwartet hatte.«

»Na, das will ich meinen, Alter«, antwortete ich.

Ein unidentifizierbarer Ausdruck huschte über ihr Gesicht. »War das ein Scherz?«

»Sagen *Sie's* mir.«

»Ein rudimentärer Sinn für Humor. Wie wunderbar!« Sie lächelte. »Würde es Ihnen etwas ausmachen, Ihren Mantel auszuziehen?«

»Miss Napier, ich bin nicht hier, um ...«

»O bitte, Mr. Megaton. Danach beantworte ich sehr gern all

Ihre Fragen.«

Sie klimperte mit den Wimpern, und obwohl der Blick wenig Eindruck auf mich machte, suchten sich meine Problemlösungsqualitäten normalerweise die direkteste Lösung heraus. Ich zog meinen Mantel aus. Der Butler-Auto glitt elegant neben mich und hielt die Hand auf.

»Soll ich das für Sie halten, Mann?«

Ich wollte ihm gerade sagen, er solle sich nicht bemühen, als er mir den Mantel aus der Hand riss und aus dem Raum glitt.

Napier umkreiste mich dreimal, ohne ein Wort zu sagen. Sie lächelte ganz leicht, offenbar aber von etwas anderem amüsiert als meinem rudimentären Sinn für Humor.

»Ausgezeichnet. Ihre Spezifikationen werden Ihnen nicht gerecht, Mr. Megaton.«

»Spezifikationen? Wo haben Sie meine Spezifikationen gesehen? Sie sind ...«

»Geheim? Ja, nun, ich habe gewisse ... Verbindungen zum Gelehrten Rat. Ich wurde als Beraterin zu Ihren Bewährungsanhörungen hinzugezogen.«

»Wir sind uns nie begegnet.«

»Nein, sind wir nicht. Aber das ist auch keine Überraschung.« Sie ging zurück zu ihrem Sofa und setzte sich. »Sie haben die meisten Ihrer Schöpfer nicht kennengelernt.«

»Lady, ich weiß nicht, was Sie da zu wissen glauben, aber ich habe nur einen Schöpfer.«

»Oh, ich weiß, dass Sie das glauben, aber leider hat Professor Megalith ein wenig geschummelt, was das angeht.« Sie lachte. »Dachten Sie wirklich, ein Mann, egal, wie genial er auch sein mag, sei fähig, mutterseelenallein solch einen hoch entwickelten

Mechanismus wie Sie zu schaffen?«

»Hab nie darüber nachgedacht«, sagte ich.

»Nein, wohl nicht. Trotz dieses wunderbaren Freier-Wille-Glitches musste wohl ein Rest ergebenes Diktat gegenüber Megalith zurückbleiben. Versuchen Sie nicht, es zu leugnen. Oder haben sich Ihre riesigen Hände eben zu Fäusten geballt – bei der bloßen Schlussfolgerung, Ihr ... Schöpfer könne unvollkommen sein?«

Ich streckte meine Finger. Meine Beziehung mit Megalith war zwar kompliziert, aber auch wieder nicht so außergewöhnlich. Väter und Söhne kamen nicht immer miteinander aus, aber das hielt Söhne selten davon ab, die Anerkennung des guten alten Daddys zu suchen. Die Logik sagte mir, Paps sei ein größenwahnsinniger Verrückter und seine Liebe unerreichbar, solange ich an meinem »Produktiver Bürger«-Edikt festhielt. Doch das hielt mich nicht davon ab, gemischte Gefühle zu diesem Thema zu haben.

»Verstehen Sie mich nicht falsch, Mack«, fügte Napier hinzu. »Der Professor ist ein Genie. Die Hälfte der Systeme in Ihrem Inneren sind anderswo immer noch im Prototyp-Stadium, und die andere Hälfte wurde erheblich verbessert. Ihr Kühlsystem zum Beispiel.« Sie strich mit den Fingern über den Rand ihres Glases. »Das ist mein Baby. Neben ein paar anderen ausgesuchten Teilen.«

»Sie entwerfen Roboter?«, fragte ich.

Sie kicherte. »Wissen Sie es nicht?«

»Was soll ich wissen?«

»Von mir. Und meinem Aufstieg zum sagenhaft reichen bösen Mädchen von Empire.«

»Ich lese keine Zeitung«, sagte ich. »Tut mir leid.«

»Oh, entschuldigen Sie sich nicht, Mack. Sie sind vielleicht der einzige Bürger in ganz Empire, vielleicht auf der ganzen Welt, der das nicht tut.« Sie stürzte den Rest ihres Atomic Kiss und warf das Glas über ihre Schulter. Es prallte vom Teppich ab, und eine Putzdrohne kam aus der Wand geschossen und saugte die Schweinerei auf.

»Wie wunderbar!«, rief sie mit der Fröhlichkeit eines Cheerleaders beim Abschlussball. Sie klatschte in die Hände. Ein Teilstück des teppichbelegten Bodens teilte sich und enthüllte in der Mitte des Raums eine Treppe. Napier sprang auf und nahm mich wieder an der Hand. »Kommen Sie, Mack. Ich muss Ihnen etwas zeigen.«

Sie zog. Mir kam nicht einmal in den Sinn, Widerstand zu leisten. Ich wurde von der Schwerkraft dieses kleinen biologischen Wesens nur so fortgespült. Am Fuß der kurzen Treppe wartete ein Labor. Und was für ein Labor! Nur Chrom und rostfreier Stahl. Eine ganze automatisierte Fabrikationsstraße mit den neuesten Drohnenarbeitern nahm eine Wand ein. Es gab Laserschweißer, Supercomputer und genug Ersatzteile in sorgfältig geordneten Regalen, um eine Horde von Staubsaugerdrohnen zu bauen. Baupläne bedeckten die Wände oder hingen gerahmt und laminiert von der Decke. Dieser Raum musste das ganze Stockwerk unter ihrem Apartment einnehmen. Auffallend war allerdings ein deutliches Fehlen von Knöpfen und ein Mangel an Schaltern und Hebeln. Wie ihr Apartment schien auch das Labor unpraktisch. Außerdem machte es durch seine extreme Sauberkeit, das Fehlen jeglicher erkennbarer Projekte und die Totenstille einen unbenutzten Eindruck.

Der Butler-Auto wartete am Fuß der Treppe schon mit einem frischen Atomic Kiss, den sie ihm abnahm.

»Danke, Humbolt.« Sie hakte ihren winzigen Arm unter meinen. Mit ganz wenig Druck konnte ich den Knochen an drei Stellen entzweibrechen. In diesem Augenblick erinnerte sie mich an April und das absolute Vertrauen, das Kinder normalerweise haben, weil sie es nicht besser wissen. Aber Napier musste es wissen. Sie konnte vermutlich die Druckleistung herunterrasseln, die ich mit einem Servoruck auszuüben vermochte. Aber sie schien nicht im Geringsten davon abgeschreckt. Sie führte mich durch das Labor, wobei sie munter plauderte, als seien wir alte Freunde.

»Kommen Sie hierher. Ich will Ihnen ein paar Dinge zeigen, an denen ich gearbeitet habe, bevor ich mich zurückgezogen habe. Alles theoretisch, natürlich. Reißbrettstadium.«

Wir näherten uns einem kleinen Raum aus rostfreiem Stahl, und seine Türen glitten auseinander und enthüllten Reihen um Reihen von Blaupausen in klaren Plastikröhren. Sie fuhr mit den Händen an ihnen entlang, wählte ganz bestimmte davon mit mädchenhaftem Kichern aus und reichte sie mir mit Worten wie: »Halten Sie das mal bitte, Schätzchen« und »Oh, das hier ist wirklich ganz großartig«. Fünfundvierzig Sekunden später hatte ich sechzehn Spezifikationen unter den Armen.

Die siebzehnte Röhre auf der Schulter wiegend, schwirrte Napier zu einem Tisch hinüber, öffnete die Röhre und ließ die Spezifikation herausgleiten, die sie vor mir ausbreitete. »Tragbares Gerät. Zumindest wäre es das, wenn ich eine Batterie bekommen könnte, die klein und leistungsfähig genug ist.«

Sie schnappte sich eine meiner Rollen und breitete den Plan

aus. »Und das ist ein neues mechanisches Kugelgelenk, das die Flexibilität von Robotern um sechs oder sieben Grad erhöhen könnte.« Sie schnaubte. »Nur dass es sich unter zu großem Druck ständig auskugelt.«

Summend sah sie die anderen Röhren unter meinem Arm durch. »Ich habe hier irgendwo einen tollen verbesserten Kontergravitationsgenerator. Ich bin sicher, den werden Sie lieben!«

»Haben Sie die entworfen?«, fragte ich. »Alle?«

»O Mack, Sie sind ja so was von zum Anbeißen!« Sie hob die Hand, wie um mir in die Wange zu kneifen, aber technisch gesehen besitze ich keine Wangen, und wenn ich welche hätte, könnte man nicht hineinkneifen. Sie entschied sich für ein sanftes Streicheln. »Natürlich habe ich das, Dummerchen. Sie sind nicht alle mein Werk. Das meiste davon sind Modifikationen und Verbesserungen der Arbeit von anderen. Wenn jemand ein Problem hat, das er nicht lösen kann, kommt er zu mir. Es ist wunderbar. Ich bekomme die neuesten Durchbrüche immer vor allen anderen zu sehen. Manchmal kann ich sie sogar selbst erfinden.«

Ich scannte wieder ihr Gesicht. Mit glänzenden Augen und grinsend wie ein lebhaftes Schulmädchen. Mein Visualisierer musste gestört sein. »Wie alt sind Sie?«

»Zweiundzwanzig«, antwortete sie abwesend. »Ich bin ein Wunderkind.« Sie lachte. »Oder war es zumindest. Jetzt bin ich wohl nur noch ein einfaches altes Genie. Wissen Sie, Mack, wenn Sie in dieser Stadt Detektiv sein wollen, sollten Sie solche Dinge wissen.«

»Ich bin kein Detektiv«, antwortete ich, aber sie hörte nicht zu.

Sie zwitscherte. Wirklich, das tat sie. »Oh, ich weiß, Sie werden das hier einfach großartig finden!«, rief sie aus, als sie einen weiteren Satz Spezifikationen vor sich auf den Tisch warf. »Es ist ein Schrumpfstrahl. Hab es nie geschafft, einen Prototyp für die Tests zu konstruieren, aber es gibt absolut keinen Grund, warum es nicht funktionieren sollte. Andererseits dachte ich das auch über den verbesserten Einfrierstrahl, und der hat die Dinge letztlich geschmolzen.« Sie machte ein finsternes Gesicht und rümpfte die Nase. »Kein großer praktischer Nutzen, aber insgesamt ziemlich ordentlich.«

Ich bedeckte die Pläne mit einer riesigen Pranke. »Das ist großartig, Miss Napier, sehr beeindruckend.«

»Lucia«, korrigierte sie mich. »Nenn mich Lucia. Ich bestehe darauf.«

»Lucia. Gut.« Selbst die unerschöpflichste Geduld einer Maschine hatte ihre Grenzen. »Ich habe meinen Mantel ausgezogen. Ich habe mich von Ihnen betatschen lassen. Ich habe mir Ihr Labor angesehen und Ihre Baupläne. Jetzt ist es Zeit, meine Fragen zu beantworten.«

Ein seltsamer Ausdruck huschte über ihr Gesicht. Ich verbuchte ihn als enttäuscht, möglicherweise ein wenig verletzt. Ergab zwar keinen großen Sinn, aber welcher funktionsfähige Robo verstand schon Biologische? Ich nicht. Und offen gesagt war ich froh darüber. Kühle Maschinenlogik genügte mir völlig, selbst wenn mich der Glitch manchmal bestärkte, sie zu ignorieren. Dies war keiner dieser Momente.

Napiers Stirnrunzeln vertiefte sich zu einem kindischen Schmollmund, und ein paar boshafte Elektronen tanzten um meinen Schuldindex herum. Ich entschuldigte mich nicht, denn

ich hatte nichts Falsches getan, außer ein verzogenes kleines reiches Mädchen wieder auf Kurs zu bringen.

Als ihr einmal bewusst wurde, dass keine Entschuldigung kommen würde, verging ihre schlechte Laune so schnell, wie sie gekommen war. Sie lächelte ganz leicht, nippte an ihrem Drink und steuerte wieder auf die Apartmenttreppe zu.

»Gut, Mack. Stell deine Fragen.« Sie warf einen spröden Blick über ihre Schulter, während sie die Treppe hinaufstieg. »Obwohl ich darauf hinweisen möchte, dass es viele Männer gibt, denen es nichts ausmachen würde, von mir betatscht zu werden.«

»Ich bin kein Mann«, sagte ich, als ich mich in ihrem Apartment zu ihr gesellte.

»Nein.« Sie ließ sich auf die Couch fallen. »Du bist eine Maschine. Eine schöne, elegante, makellose Maschine.« Sie kaute auf ihrer Unterlippe, während sie an mir auf- und abblickte. Sie hatte diesen Blick, dasselbe Strahlen, das Doc Mujahid bekam, wenn sie auf meine Programmcodes starrte, die über ihre Monitore strömten: einen ehrfürchtigen und anerkennenden Blick. Aber wo der Doc auch objektive Distanz besaß, zeigte Napier keine solche Gleichgültigkeit.

Ich hatte von Technophilen gehört, Jüngern der Wissenschaft, die so von der Technologie gefesselt waren, dass es sie zu seltsamen Anziehungskräften, sonderbaren Zwängen trieb. Bisher hatte sich nie jemand öffentlich zu dieser Neigung bekannt, aber es war nur eine Frage der Zeit, bis der Tempel des Wissens grünes Licht gab. Die Technos würden ins öffentliche Leben herausgestürmt kommen. Bis dahin waren sie nur ein Gerücht. Vielleicht gab es nicht einmal welche. Es konnten aber

auch Tausende sein. Bisher konnte man es nicht wissen, aber falls sie da draußen waren, war Lucia Napier eine erstklassige Kandidatin für eine Mitgliedschaft. Die Art, wie sie mich anstarrte, mich mit Blicken bis auf die bloßen Blaupausen zerlegte, das wirkte geradezu ausgehungert.

Ich wünschte, ich hätte meinen verflixten Mantel wieder. Statt danach zu fragen, beschloss ich, das Ganze so schnell wie möglich hinter mich zu bringen und mich auf den Weg zu machen.

»Ich suche Tony Ringo.«

Ihr spielerisches Lächeln verblasste. »Und was hat ein wertloser kleiner Junge wie Tony Ringo getan, um deine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen?«

»Sie kennen ihn also?«

»Ja. Andererseits wusstest du das doch schon, nicht wahr? Warum solltest du sonst hier sein?«

Ich habe keinen Gesichtsausdruck, den man lesen könnte, aber irgendetwas musste meine Gedanken verraten haben.

»Oh, ich werde nicht abstreiten, dass wir früher mal zusammen herumgehangen haben«, sagte sie. »Eine kurze Zeit lang hatte ich Spaß mit ihm, er war für ein paar Lacher gut. Ganz harmlos, ehrlich.«

»Ich glaube, er hat Freunde von mir entführt«, sagte ich, überrascht, dass ich die Information freiwillig herausgab. Es war etwas Verwirrendes an Napier, das ein paar komische Zwänge in meinen eigenen Verhaltensdirektiven ausbildete.

»Tony?« Sie wedelte mit der Hand. »Bitte, Tony könnte keiner Fliege was zuleide tun. Nicht, dass er es nicht versuchen würde. Er ist einfach ... unfähig. Ein ziemlich armseliger kleiner

Junge, der tut, als sei er ein großer Mann.«

»Tja, vielleicht ist er über das So-tun-als-ob hinaus. Oder noch schlimmer, vielleicht tut er immer noch als ob, nur dass er jetzt mal den Mumm hatte, es zu versuchen – und es versaut hat.«

Sie warf ihr blondes Haar über ihre rechte Schulter. »Möglich ... Aber warum sollte Tony diese Freunde von dir entführen?«

»Ich weiß nicht. Verdammt, ich könnte mich irren! Der einzige Weg, das zu erfahren, ist Ringo zu finden und ihn zu fragen.«

»Und wenn dem lieben Tony nicht nach Antworten ist?«, fragte sie.

»Ich werde ihn überzeugen.«

»Tony kann ein sehr sturer Junge sein.«

»Und ich kann ein sehr überzeugender Robo sein«, gab ich zurück.

Sie stand auf und umkreiste mich noch einmal, bevor sie mir beide Handflächen an die Brust legte. »Beweise es. Überzeug mich.«

Ich trat zurück, und sie fiel beinahe hin.

»Lady, ich weiß nicht, was Sie vorhaben, aber ich bin nicht interessiert.«

Ich erwartete, dass sie wieder schmollen würde, aber ich schätze, sie hatte mich oft genug nein sagen gehört, um den Wink zu verstehen. Sie lächelte, und es lag etwas Raubtierhaftes in diesem Lächeln, als sei es noch nicht vorbei. Doch das war es. Der Ordner war geschlossen, das Programm gelöscht.

»Ich nehme an, du hast es schon im Hotel Swallow versucht«, sagte sie.

Ich nickte.

»Ehrlich gesagt weiß ich nicht viel über Tonys Gewohnheiten. Wir standen uns nicht so nahe. Es war eine rein körperliche Beziehung. Er mag einen Laden namens *Goldene Diode* sehr gern. Das ist ein Club auf der hässlichen Seite der Pi Street. Weiß nicht, ob er den Laden immer noch heimsucht, aber er liebt Jazz und lässt sich gern volllaufen. Wenn er nicht da ist, stehen die Chancen gut, dass er sich in der Umgebung rumtreibt.«

»Danke.«

Ich wandte mich zum Gehen, aber Humbolt stand mir im Weg. Er hielt mir meinen Mantel hin. Es war meiner, aber sauber und gebügelt. »Hier is' Ihr Mantel, Kumpel. Ich hab mir die Freiheit genommen, ihn mal kurz durchzuspülen und trocken zu machen. Ich könnte auch die Risse stopfen, wenn Sie mir noch ein paar Minuten geben.«

»Nein danke.« Ich nahm ihn zurück und warf ihn mir über die Schulter. Ich würde ihn später anziehen, im Moment wollte ich hier einfach raus. Ich steuerte auf die Levitatorgondel und die Sicherheit zu.

Napier folgte mir. »Du kannst gern jederzeit wiederkommen, Mack. Ich werde deinen Namen an der Rezeption hinterlegen; sag ihnen, sie sollen dich herauflassen, wann immer du willst. Jederzeit.«

Ich antwortete nicht. Aber mich von Proton Towers fernzuhalten stand jetzt auf der kurzen Liste der Direktiven, direkt vor: mir nicht mit einem Bohrer mit Diamantspitze die Optiken herauszubohren.

Die Türen der Bahn teilten sich, und ich stieg ein. Ich war

versucht, mit dem Rücken zu Napier stehen zu bleiben, aber etwas brachte mich dazu, mich umzudrehen. Sie lächelte immer noch, obwohl es ein matterer, weniger ausgelassener Ausdruck war. Ich fragte mich, wann sich die verfluchten Türen schließen würden. Sie hatten zwei Sekunden Verspätung.

»Tony mag Jazz. Weiß nicht, ob das hilft, aber es stimmt.«

»Jazz. Verstanden.«

Zum Glück begannen sich die Türen zu schließen.

»Und, Mack«, sagte sie. »Ich hoffe, du findest deine Freunde.«

»Ich auch.«

Und dann schloss sich die Bahn und ich war endgültig auf dem Weg hinaus aus Lucia Napiers Welt.

ACHT

Ich dachte mir, Ringo würde nicht vor dem Abend auf einen Drink in der *Goldenen Diode* auftauchen. Wenn ich irgendeine andere Spur gehabt hätte, hätte ich meine Suche fortgesetzt. Aber ich hatte keine, also verlagerte ich meine Amateurdetektivarbeit auf eine Sekundärdirektive und fing mit den anderen Dingen an, die ich noch tun musste.

Dies war an sich schon eine bizarre Entwicklung. Normalerweise hatte ich haufenweise freie Zeit. Außer zur Arbeit zu gehen, zum Seelenklompner und vielleicht einem Sozialisierungsversuch hier und da, bestand mein Zeitplan vollkommen daraus, in der Ecke meines Apartments zu stehen, nicht viel Saft zu verbrauchen und an die Wände zu starren. Ein Robo, der nichts hatte außer Zeit – und nichts damit anzufangen. Jetzt hatte ich eine kurze Liste von Zielen, die nichts damit zu tun hatten, ein Taxi zu fahren und mich von Ärger fernzuhalten.

Ich hielt an einer Roboterwaschanlage an und ließ mich einmal waschen und wachsen. In der *Diode* gab es vielleicht eine Kleiderordnung, und ein verschmiertes Gehäuse konnte sich da als Hindernis erweisen. Es dauerte nicht lange, dann hatte ich mein schimmerndes Äußeres zurück. Es trug immer noch Spuren von Lackschäden, aber darüber hinaus gab es kein Anzeichen, dass ich etwas Traumatischeres erlebt hatte als eine übergewichtige Taube, die sich auf meine Schulter gesetzt hatte.

Das war das Wunder meiner einzigartigen Legierung, die so experimentell war, dass es noch nicht einmal einen Namen für sie gab. Ich fühlte mich besser, funktionstüchtiger. Was unlogisch war, denn die Wäsche trug wenig zur Verbesserung meiner Leistung bei, außer ein wenig Abrieb von meinem rechten Ellbogengelenk zu entfernen, und das war eine Leistungseinschränkung von .0003.

Ich ging zurück zu Jungs Apartment und wartete, bis er von der Arbeit kam. Vor seiner Tür lag eine Zeitung. Ich setzte mich auf sein Sofa und scannte die Zeitung von vorn bis hinten, während ich ein internes Diagnoseprogramm nach Greys Wurm suchen ließ. Lesen war eine Tätigkeit auf so niedriger Ebene, dass neunundneunzig Prozent meiner Rechenleistung frei blieben, um in meinem elektronischen Gehirn herumzustochern.

Es war eine Weile her, seit ich das letzte Mal eine Zeitung gelesen hatte. Die Details waren anders, aber die Welt war noch dieselbe. Die Liga für Biologische Rechte sagte üble Sachen über Roboter. Der Gelehrte Rat trieb irgendeinen neuen technologischen Durchbruch voran. Die Big Brains diskutierten die utopische Welt, die wir – ich denke, das schloss auch mich ein – gestalteten. Ein paar Labore explodierten. Es gab Verbrechen. Es gab Mutantengeburten. Es gab Verschmutzung. Alles wie gewohnt.

Es gab auch einen kurzen Artikel über die Explosion meines Apartments auf Seite acht. Er war genau fünf mal zweieinhalb Zentimeter groß, das Foto aus meiner Akte mit eingerechnet. Explosionen waren keine allzu große Sache in Empire, aber man hätte meinen können, mein früherer Promistatus sollte

mir zumindest noch zwei Zentimeter mehr einbringen.

Innerlich hatte ich nichts gefunden, woran ich mich langsam gewöhnte. Greys übersinnliches Einfühlungsvermögen in Maschinen musste ziemliches Spitzenzeug sein. Oder meine Wartungsprogramme hatten seinen Einfluss möglicherweise bereits ausgemerzt, das fremde Programm isoliert und vertilgt. Prinzipiell war es möglich.

Ich hörte ein deutliches Klopfen von Metall gegen Metall an der Tür. Ein Roboter. Sofort dachte ich an Knuckles. Doch es gab keinen Grund zu der Annahme, dass er mich hier gefunden hatte. Dennoch hoffte mein Aggressionsindex mit aller Kraft, es gäbe einen, als ich die Tür öffnete.

Es war Humbolt, Lucia Napiers Butler-Auto. »Jo, Mack. Hab hier'n Geschenk von Miss Napier.« Ohne mir Zeit zum Ablehnen zu lassen, stiefelte er mit einer großen Schachtel unter dem Arm in die Wohnung. Er warf die Schachtel auf den Couchtisch und salutierte. »So, bitte, Mann. Viel Spaß damit.«

Er bewegte sich wieder in Richtung Tür, aber ich schnappte ihn an der Schulter.

»Zerknitternse mir nich den Anzug, Junge«, sagte er.

»Was soll das?«, fragte ich.

»Stellense Ihre Audios richtig ein, Mack. Es ist ein Geschenk von der Lady. Sie wissen schon, von der, die Sie vorhin kennengelernt haben. Feine Dame. Großes Penthouse. Richtige Puppe auf eine matschige, organische Art.«

»Ich hab um nichts gebeten.«

»Man muss um Geschenke nicht bitten. Unter anderem macht sie gerade das zu Geschenken.«

»Was ist, wenn ich es nicht will?«

»Dann schmeißen Sie es weg«, antwortete er. »Der Boss wollte, dass ich es persönlich abliefere, also hab ich das getan. Was Sie danach damit machen, ist nicht mein Problem.« Er trat zurück und glättete sein Jackett. »Aber wenn ich Sie wäre, würde ich es nehmen. Sie könnten 'n bisschen Stil vertragen, wenn Sie mich fragen.«

»Wie haben Sie mich gefunden?«

»In einer Fragenschleife gefangen, oder was? Die Lady hat Mittel und Wege, um Typen zu beobachten.«

»Typen wie mich?«, fragte ich. »Typen wie Tony Ringo?« Vielleicht hatte Humbolt recht. Vielleicht steckte ich in einer Schleife fest.

»Sie gibt sich nicht mit Verlierern wie Ringo ab«, sagte er. »Sie sind ihr wohl ins Auge gefallen.«

Ich ging zu der Schachtel hinüber und öffnete sie. Darin lag ein dunkelblauer Anzug. Mit Nadelstreifen. Ich zog das Jackett heraus und war nicht überrascht, dass es groß genug war, um mir an den Schultern zu passen. Es sah teuer aus und war offensichtlich maßgeschneidert. Ich fragte mich, wie viel es Napier kosten mochte, so was so schnell nähen zu lassen.

»Den Stoff hat der Boss selbst entworfen«, sagte Humbolt. »Feuerfest, durchstichsicher und faltenresistent. Atmet wie Baumwolle, obwohl Sie das kaum merken werden. Haltbares Zeug. Eher geht Ihnen 'ne Naht auf als dem Anzug. Die Tinte auf den Patentpapieren ist noch nicht mal trocken, die Lady muss Sie also mögen.«

Ich warf das Jackett auf den Tisch. »Was will sie dafür?«

Er zuckte die Achseln. »Nichts. Macht nur gern Geschenke.«

»Geschenke für Typen wie mich«, sagte ich.

Er nickte. »Für Typen wie Sie.«

Ich fand, es hatte keinen Sinn, Humbolt noch mehr Fragen zu stellen, also ließ ich ihn gehen. Ich legte den Anzug auf der Couch aus und scannte ihn langsam von oben bis unten. Nadelstreifen waren nicht mein Stil, aber es war ein hübsches Stück, sogar mit einem passenden dunkelblauen Trenchcoat. Das Einzige, was fehlte, war ein Hut.

Es lag auch eine Karte dabei. Darauf stand:

*Lieber Mack,
wenn du versuchst, Detektiv zu spielen, solltest du
wenigstens auch entsprechend aussehen.
Umarmungen und Küsse,
Lucia*

Es lag noch etwas anderes in der Schachtel: das Gemälde eines idyllischen Gartenhäuschens, das nur ein paar Stunden vorher in einer Levitatorgondel in Proton Towers gehangen hatte. Ich legte es zur Seite und ließ auch den Anzug auf der Couch liegen, bis Jung auftauchte.

Er grunzte ein Hallo, während er zum Kühlschrank schwankte und sich einen Apfel nahm.

»Schwerer Tag bei der Arbeit?«, fragte ich, um elegant zum Thema überzuleiten.

»Das Übliche.« Der Gorilla stapfte herüber, fuhr mit den Fingern an der Bügelfalte der Anzugshose entlang. »Wo hast du das denn her?«

»Es ist ein Geschenk von einer Freundin.«

»Du hast keine Freunde, Mack.« Er polierte den Apfel an sei-

nem Jackenaufschlag. »Bis auf mich, und selbst ich bin mir da nicht immer sicher.«

»Es ist eine neue Entwicklung.«

»Wirst du ihn anprobieren?«, fragte er.

»Vielleicht.« Mein Vokalisierer spuckte ein paar statische Störungen aus, meine Version eines nervösen Räusperns. »Jung, erinnerst du dich, dass du heute Morgen etwas davon sagtest, dass Freunde einander helfen?«

Er biss in seinen Apfel, während er mich mit seinen wachsamen schwarzen Augen fixierte. »Ja, Mack. Ich erinnere mich.«

Also bat ich ihn um einen Gefallen. Er nickte nur und war einverstanden.

»Es könnte gefährlich werden. Ein kleines bisschen gefährlich. Vielleicht.« Ich seufzte. »Vergiss es. Egal.«

»Lass mich erst mal diesen Affenanzug ausziehen.« Der Gorilla schwankte in sein Schlafzimmer.

»Du musst das nicht tun. Es ist okay, wenn du es dir anders überlegst.«

Er blieb im Türrahmen stehen. »Vergiss es, Mack. Keine große Sache.«

Aber es war eine große Sache. Ich hatte vorher nie jemanden um so einen Gefallen gebeten, und ich hielt es immer noch nicht für richtig, Jung in diese Lage zu bringen. Es konnte gefährlich werden. Ich berechnete eine dreiprozentige Chance, dass mit dem Plan etwas schiefging, allerdings gab es auch nur eine vierprozentige Chance, dass es sich lohnte.

»Du ziehst dich besser auch an«, rief Jung aus dem anderen Zimmer. »In Clubs gibt es normalerweise eine Kleiderordnung!«

Der Anzug saß perfekt, aber ich musste mir Jungs geschickte Hände ausleihen, um mir mit der Krawatte zu helfen. Ich musste zugeben, ich sah verflüxt gut darin aus. Natürlich zeigte der bloße Gedanke, dass ich mich überhaupt um Ästhetik scherte, dass ich unvernünftiger war, als ich zugeben wollte. Jung seinerseits zog einen dunkelvioletten Anzug an, der aus meiner eingeschränkten Perspektive zwei Stufen unter geschmacklos stand. Er steckte sich außerdem eine Rose in den Aufschlag, was ihn schließlich ein bisschen wie eine Kreuzung aus King Kong und einem schrillen Gangster aussehen ließ. Aber er tat mir einen Gefallen, also behielt ich meinen Modegeschmack für mich.

Empires inoffizielle Haltung zum Thema Kunst war tolerante Gleichgültigkeit. In der idealen Stadt des Gelehrten Rats würden sich alle Bürger produktiven Aufgaben widmen. Das war ein wichtiger Grund, warum er das Automatische-Bürger-Gesetz entworfen hatte. Robotern waren Musik, Bücher und Fernsehen egal. Wir taten unsere Arbeit und beschwerten uns nie.

Biologische hatten Bedürfnisse, die über eine feste Aufgabe und einen Ort zum Aufladen hinausgingen. Sie brauchten Ruhe, Entspannung und natürlich Stimulation. So war das eben, und die Big Brains hatten es mit der Zeit akzeptiert. Es gab sogar ein regierungsfinanziertes Unterhaltungszentrum. Es war zwar klein, und keiner wusste, wo es sich befand, aber die Big Brains versicherten uns, dass es irgendwo da draußen sei. Es gab eine Menge privater Clubs, Kunstgalerien und Filmhäuser in der ganzen Stadt verstreut, deren Existenz der Gelehrte Rat erlaubte.

Die einzige Ausnahme war Jazzmusik. Sie war zu unordentlich, zu wild und unvorhersehbar. Zu unwissenschaftlich. Sie galt zwar nicht grundsätzlich als gesetzeswidrig, doch es war kein Geheimnis, dass der Gelehrte Rat von ihrem weiteren Bestehen abriet. Und da Biologische so unlogische, unkooperative Wesen waren, florierte sie. Der Rock 'n' Roll setzte seinen spektakulären Aufstieg im Rest der Welt fort, in Empire aber stand immer noch der Jazz unangefochten an erster Stelle.

In der ganzen Stadt waren Clubs verstreut und sammelten sich in Pulks in den Unterklassevierteln. Einige waren dunkel und versteckt, andere glitzernd und nicht zu übersehen. Die *Goldene Diode* fiel in die zweite Kategorie. Tatsächlich war die gesamte Länge der Pi Street ein einziges glitzerndes, schmutziges, lautes Denkmal für niedrigere biologische Bedürfnisse. Es war die Art Ort, wo Leute hingingen, um cool zu sein, um dabei gesehen zu werden, wie sie cool waren und um vorzugeben, es sei ihnen egal, ob man sie dabei sah, wie cool sie waren.

Es war früher Abend, als Jung und ich in der *Goldenen Diode* ankamen und noch nicht viel los. Ein Türsteher war im Einsatz, schien aber noch nicht für seinen Job bereit zu sein und ließ uns ohne auch nur einen Seitenblick durch. Draußen hatte die *Diode* aus leuchtendem, glitzerndem Neon bestanden, aber das Innere war eine andere Geschichte. Es war schummrig beleuchtet, um die Kunden von einer düsteren, stimmungsvollen Atmosphäre zu überzeugen. Und um die Tatsache zu verbergen, dass es eine üble Spelunke war. Die Fassade musste das Dekorationsbudget trocken gelegt haben, denn es gab auf der anderen Seite der Tür nicht viel mehr als eine Bühne, ein paar Tische und eine Bar. Der Laden war ruhig, so früh fehlte die

Besuchermenge noch. Vermutlich würde vor zehn nicht viel los sein.

Ein kleines, verwahrlostes Zigarettenmädchen fing uns ab, indem es mir in den Weg trat. »Hab hier nicht viele von deiner Sorte, Mann.«

»Taxifahrer?«, fragte ich und stellte mich dumm, weil irgendetwas an ihr – vielleicht die Art, wie sie ihren Kaugummi kaute: als verdiene er es zu leiden – mich in einen feindseligen Modus versetzte.

»Robos«, antwortete sie leicht gereizt, wenn auch nicht deutlich mehr, als sie standardmäßig zu sein schien. Sie schürzte die Lippen, blies eine Blase auf, bis sie platzte, dann sog sie alles wieder ein, bis auf einen kleinen Rest auf ihrer Wange, den sie nicht bemerkt hatte. »Zwanzig Steine«, sagte sie.

»Nein danke«, antwortete ich. »Ich rauche nicht.« Um es ganz deutlich zu machen, tippte ich auf meine Gesichtsplatte, wo sich kein Mund befand.

Sie stöhnte. »Es kostet zwanzig Steine, nur durch die Tür zu kommen, Schlaurobo. Ricky hätte sie euch abnehmen sollen, aber er ist ein fauler, gottverdammter Arsch.«

»Auf dem Schild draußen steht: keine Gedecke vor neun.«

»Das gilt für Bios«, antwortete sie noch frustrierter und kaute ihren Kaugummi für meine Sünden noch härter. »Robos müssen immer zahlen.«

»Ist das nicht diskriminierend?«

Die Verwahrloste lächelte, und ich war mir sicher, ihr Gesicht schmerzte von der Anstrengung. »Wir führen hier ein Geschäft, Kumpel. Robos kommen rein, trinken nix, essen nix, stehen nur rum und nehmen Platz weg.«

»Ich zahle einen Drink«, bot ich an.

»Und dann? Zwei Drinks sind das Minimum, aber kein Mensch zahlt zwei Drinks, wenn die Party mal losgeht. Außer Robos. Robos trinken nix, essen nix, stehen ...«

»Ja, ich hab's kapiert. Ich hab's kapiert. Zwanzig Steine scheint mir allerdings wirklich gepfeffert, oder nicht?«

»Wenn es nach mir ginge, würden wir eure Sorte nicht mal reinlassen.« Sie lächelte wieder, und diesmal sah es aus, als meinte sie es ernst. »Aber es geht nicht nach mir. Zwanzig Steine her – jetzt. Oder muss ich die Cops rufen?«

Ich berechnete das als einen Bluff. Schuppen wie dieser riefen nicht die Cops. Sie konnten ihre Sicherheitsfragen selbst klären, worin normalerweise Seitengassen-Knochenbrecher und überhitzte Elektropods involviert waren. Wenn auch keines von beiden eine besondere Gefahr für mich darstellte, wollte ich doch auch keinen Stunk machen. Ich kramte die zwanzig Steine heraus und reichte sie ihr.

»Vielen Dank, Sir«, sagte sie mit der ganzen Wärme eines Todesstrahls. »Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend, meine Herren!«

Ich hielt sie an. »Was? Keine Gratiszigaretten?«

Sie verdrehte die Augen und verschwand in der Düsternis.

»Wie willst du es machen?«, fragte Jung.

Die meisten Roboter hatten den Vorteil, serienmäßig zu sein. Sie mochten hier und da eine Modifikation haben, aber letztlich sahen sie alle gleich aus, bis auf verschiedene Seriennummern und Unterscheidungsmerkmale, die ihnen ihre Besitzer manchmal hinzufügten. Selbst die vielen Hundert automatischen Bürger waren alle Standardausführungen, bevor sie ihre

Bürgerrechte erwarben, und bis auf die rote Farbe, die ihnen aufs Gehäuse geklatscht wurde, wirkten sie ziemlich unscheinbar.

Doch ich war einzigartig, eine limitierte Auflage. Der Professor hatte ein paar andere Prototypen geschaffen, aber sie waren beschlagnahmt und demontiert worden, bevor sie je aktiviert wurden. Es gab nur mich. Da war es nicht gerade eine Hilfe, dass ich ein großer Robo war oder dass sich manche Leute immer noch aus der Zeit der kurzen Vernarrtheit der Presse in meine Läuterung an mich erinnerten. Es war schwer, in Empire aus einer Menge hervorstechen, aber ich schaffte es besser als die meisten anderen. Falls Tony Ringo mich kommen sah, würde er sich wegteleportieren, und ich wäre wieder am Nullpunkt angelangt.

Es würde Jungs Aufgabe sein, die Tür im Auge zu behalten, während ich still in einer dunklen Ecke in der Nähe saß, gerade so außer Sicht. Hoffentlich würde Ringo erscheinen, Jung würde mir ein Zeichen geben und ich konnte mich anschleichen und Ringo schnappen, bevor er etwas merkte. Es gab eine Menge Variablen in diesem Plan; die offenkundigste war, dass Tony Ringo ein Idiot sein musste, um in einem seiner normalen Lieblingsläden aufzutauchen, wenn Leute nach ihm suchten. Aber ich hatte eine der Vernunft widersprechende Hypothese, dass er nicht wegbleiben konnte. Das war eine biologische Sache. Sie waren Gewohnheitstiere. Wie Roboter ohne Instinkte.

Ich fand einen guten Platz in der Nähe der Tür, der funktionieren konnte, und Jung setzte sich an die Bar. Er bestellte einen Drink, während er wartete. Es war kein Banana Daiquiri, aber

mein rudimentärer Sinn für Humor fand Vergnügen daran, sich vorzustellen, es sei doch einer.

Wir warteten.

Mir macht Warten nichts aus. Warten ist einfach. Warten ist bequem. Warten befreit von all dem Druck, bis schließlich etwas passiert. Ich wollte, dass Ringo auftauchte, und ich wollte, dass er mich zu Julie und den Kindern führte, damit wieder alles normal wurde und ich ein Taxi fuhr und nichts Interessantes geschah. Nicht, weil ich diese Detektivsache nicht leiden konnte. Auf eine gewisse Art hatte ich sogar den Verdacht, dass ich dabei war, mich daran zu gewöhnen. Aber hier ging es nicht um mich. Es ging um die Bleakers, eine sehr nette Familie, die vielleicht meine Hilfe brauchte. Mit Betonung auf *vielleicht*.

Die *Goldene Diode* füllte sich in den nächsten drei Stunden mit Kunden, und während die Menge wuchs, wuchs in mir der Verdacht, dass dies eine Zeitverschwendung war. Zum ersten Mal seit meiner Ingangsetzung wurde das Warten zu etwas unbestimmt Unbehaglichem. Vierzehn Minuten nach elf begann ich, andere Handlungsabläufe zu berechnen. Es gab eine Menge Jazzclubs auf der Pi Street. Vielleicht wäre es schlauer gewesen, sie alle zu patrouillieren, als einen zu observieren. Vielleicht war ich sogar im ganz falschen Viertel. Vielleicht hatte Tony Ringo die Stadt verlassen und ich verschwendete meine Zeit. Es macht nie Spaß, sich selbst zu hinterfragen, und mit einem elektronischen Gehirn, das in der Lage ist, vierhundsiebzehn verschiedene Szenarios in der Minute auszuspuken, wenn es einmal damit angefangen hat, kann es geradezu entmutigend werden.

»'nen Penny für deine Berechnungen, Hübscher.«

Es war Lucia Napier. Ich wandte meine Optiken nicht von Jung ab, deshalb sah ich sie nicht, aber ich erkannte ihre Stimme.

»Hatte so eine Ahnung, dass du hier sein würdest.« Ihre Hand fuhr an meinem Arm auf und ab. »Schöner Anzug. Steht dir gut.«

»Ich hab keine Zeit für so was«, sagte ich kühl.

»Oh, entspann dich! Tony taucht nie vor halb zwölf auf.«

Ich wandte den Kopf nur so weit, dass ich Jung aus dem Augenwinkel noch sehen konnte. Napier trug ein schimmerndes, tief ausgeschnittenes Teil, das ihre Kurven betonte und ihre diversen Reize offenbarte.

»Warum haben Sie mir das nicht vorher gesagt?«, fragte ich.

»Ist mir wohl entgangen.« Sie lächelte. »Lust zu tanzen, Hübscher?«

»Ich tanze nicht.«

»Ach, komm schon! Ein Tanz kann nicht schaden.« Sie griff nach meiner Hand und zog. Ich blieb sitzen.

»Lady, ich weiß, das ist für Sie alles nur ein großer Spaß, aber ich bin geschäftlich hier.«

»Oh, na gut. Du solltest lernen, lockerer zu werden. Dann funktionierst du länger.« Sie zuckte die Achseln. »Geschäfte, was? Und ich dachte, du wärst nur ein Taxifahrer.«

Ich bekam das Signal von Jung, und meine Optiken bewegten sich zur Tür. Da war Tony Ringo. Ich schlich vorsichtig in seine Richtung, wobei ich mich tief nach unten krümmte und trotzdem noch größer war als der Rest der Menge. Wenn ich nur nah genug herankam!

Ringo drehte sich in meine Richtung und sah mich. Inner-

halb einer Sekunde stellte sein matschiges Gehirn die Verbindung her, und nach weniger als einem Dutzend Schritte, die ich machte, um ihn durch die Menge zu erreichen, war seine Hand schon in seinem Jackett und dazu bereit, seinen magischen Knopf zu drücken, um ihn verschwinden zu lassen.

Jung erreichte ihn von hinten und verpasste ihm eine auf den Hinterkopf. Ringo fiel hart hin. Eine blinkende Metallscheibe fiel aus seinem Jackett und rollte über den Boden. Benommen kroch Ringo ihr nach und achtete darauf, dass in dem Durcheinander niemand auf ihn trat. Er schnappte sie, aber noch bevor er etwas tun konnte, trat mein Fuß auf seine Hand und die Scheibe. Ich legte mein Gewicht darauf. Die Scheibe und seine Hand zerbrachen. Beide machten vermutlich ein lautes Knirschgeräusch, aber die Jazzmusik verschluckte es. Sein kurzer Schmerzensschrei zog allerdings etwas Aufmerksamkeit auf sich.

Ich schnappte Ringo am Rücken seines Jacketts und hob ihn vom Boden auf. Er fluchte, rotgesichtig, und hielt seine Hand umklammert.

»Danke für die Hilfe«, sagte ich zu Jung.

Er zuckte die Achseln. »Schon gut.«

»Meine Hand!«, winselte Ringo. »Du hast mir meine verdammte Hand gebrochen!«

Mein Mitgefühlsquotient für ihn war bemerkenswert niedrig. Ich ergriff ihn an der Schulter und schleppte ihn zur Bar hinüber. Niemand versuchte, mich zu stoppen. Es sah nicht einmal jemand so aus, als interessiere es ihn. Bis auf die Türsteher, die sich aber noch nicht bewegt hatten. Sie würden es sich in einer Minute vielleicht anders überlegen, doch für den Augenblick

beschlossen sie, Ringo sei den Ärger nicht wert.

»Haben Sie 'n Telefon?«, fragte ich den Barmann.

»Klar.«

»Wen rufst du an?«, fragte Jung.

Ich wusste es nicht genau. Der Impuls und die Nummer kamen mir erst in dem Moment, als ich Ringo hatte.

Das Telefon klingelte dreimal und jemand hob ab. Es waren nicht Grey oder Knuckles, aber ich hatte keine Zweifel, dass es einer ihrer Kumpel sein musste.

»Ja?«

»Hier ist Megaton«, sagte ich. »Ich habe Ringo.«

Die Stimme am anderen Ende gab ein schnaubendes Geräusch von sich. Ich sagte demjenigen, wo wir waren, und er sagte, er würde ein Fahrzeug schicken, eine graue Condor. Das war alles. Ich zögerte nicht und wusste, ich würde Ringo übergeben, weil Grey mich an den Direktiven hatte. Mein künstlicher Wille gehörte nicht mehr ganz mir, doch ich hatte noch etwas Spielraum. Ich würde Ringo aufgeben, aber nicht, bevor ich die Gelegenheit hatte, ihn zu befragen.

»Danke, Jung. Du kannst jetzt nach Hause gehen. Oder noch einen trinken. Ich habe ihn jetzt.« Ich hob Ringo vom Boden hoch und schüttelte ihn kräftig. »Vertrau mir. Du willst nicht sehen, was gleich passiert.«

»Du verdammter Bastard«, brüllte Ringo. »Du reißt mir noch den Arm raus!«

»Entspann dich, Tony«, sagte ich. »Du hast doch noch drei andere.«

»Okay, Mack. Es ist deine Entscheidung.« Jung hüpfte auf seinen Hocker an der Bar zurück. »Versuch nur, dich von

Schwierigkeiten fernzuhalten.«

»Ich bin nicht derjenige, der Schwierigkeiten hat.« Ich schüttelte Ringo noch einmal. Er heulte. »Und noch mal danke. Ohne dich hätte ich ihn nicht geschnappt.«

Jung lächelte leicht. »Ich weiß.«

Ich schleppte Ringo durch die Küche und in die Seitengasse. Es war ein ruhiger Ort zum Reden. Der einzige andere Anwohner war ein Penner, der neben einem Müllcontainer ein Nickerchen machte. Man wusste nie, was für seltsame Wissenschaftsdinge Ringo noch in seiner Jacke haben mochte, obwohl ich den Verdacht hatte, er hätte es schon herausgezogen, wenn er etwas Brauchbares gehabt hätte. Ich warf ihn mit dem Gesicht voran an die Wand und durchsuchte ihn kurz. Das brachte eine glänzende neue Zap-and-Heater-Strahlenkanone zum Vorschein, das allerneueste Modell. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit zerquetschte ich sie und warf sie in den Müllcontainer.

Die Tür schwang auf und Lucia, den loyalen Butler-Auto an ihrer Seite, trat in die Gasse heraus. Ein Seufzen entschlüpfte meinem Synthesizer. Ich wurde sie einfach nicht los. Dennoch versuchte ich es.

»Sie werden das nicht sehen wollen, Lucia«, sagte ich. »Das wird kein hübscher Anblick.«

»Sie würden sich wundern, was sie schon alles gesehen hat«, sagte Humbolt.

Ich seufzte, aber ich hatte Gebote von höherer Priorität als ein verzogenes reiches Mädchen.

»Die Bleakers, Tony.«

»Verpiss dich, Blechdose!«

»Diese Haltung wird alles nur noch schwerer machen.«

Ich knallte Ringo ein paar Mal an die Wand. Nicht hart genug, um ihm etwas zu brechen, aber doch ausreichend, um seine Aufmerksamkeit zu bekommen.

»Oh, du machst da einen verdammt großen Fehler, du dummer Metallschädel«, ächzte Ringo. »Wenn meine Freunde davon hören, werden sie dir den Auspuffstutzen aufreißen.«

»Wir wissen beide, dass du keine Freunde hast, Tony. Ich habe keine Ahnung, wie viel Zeit wir hier haben, also müssen wir uns beeilen. Ich frage dich noch einmal: die Bleakers. Was hast du mit ihnen angestellt?«

Ich wirbelte ihn herum und hielt ihn am Kragen. Ich hätte ihn an der Kehle geschnappt, aber ich wollte ihm nicht versehentlich das Genick brechen. Biologische konnten so zerbrechlich sein.

»Ich kenne keine Bleakers, Mann!«

Ich knuffte ihn mit einem einzelnen Finger in die Kronjuwelen. Er keuchte gequält.

»Ich weiß, du bist dumm, Tony, aber ich hätte nicht gedacht, dass du dumm genug wärst, um einen Roboter zu belügen.« Ich tippte mir an den Bauch, wo sich mein elektronisches Gehirn befand. »Speichermatrix lügt nicht.«

»Ja, schon gut«, keuchte er. »Ich kenn sie. Aber ich hab nichts mit ihrem Verschwinden zu tun. Ich schwör's!«

Ich schüttelte den Kopf. »Tony, du bist wirklich ein Idiot. Ich sagte nichts von Verschwinden.«

»Doch, hast du.«

Ich tippte mir wieder an den Bauch. »Speichermatrix, Tony.«

»Hör mal, du kannst machen, was du willst, ich werd dir gar

nichts sagen!«

»Pass mal auf, Tony ...«

Ich schnappte seine gebrochene Hand und quetschte. Er schrie. Ich quetschte noch ein wenig mehr, und er schrie noch lauter. Seine Finger waren in schmerzhaften, unnatürlichen Winkeln verbogen. Er musste härter sein, als ich gedacht hatte, denn er hörte auf zu schreien und starrte mich mit tränenden Augen an.

»Du verfluchter Herstellungsfehler! Du gottverdammter ...« Seine Serie von Flüchen wurde unverständlich. Das Risiko, seinen Schädel einzuschlagen, hielt mich davon ab, ihn zu schlagen. Stattdessen ließ ich ihn an der Wand hinunterrutschen und fünfunddreißig Sekunden schluchzen.

Lucia stand jetzt neben mir. Mein Gesichtsausdruck-Analysierprogramm konnte nichts erkennen. Das Ganze machte ihr definitiv nichts aus, aber ob es ihr gefiel oder nicht, konnte ich nicht sagen.

»Sag ihm, was er wissen will, Tony«, sagte sie. »Es wird nur schlimmer.«

Ringo presste die Lippen zusammen.

Ich hievte ihn von den Füßen. »Wähl einen Arm.«

Ringo knirschte mit den Zähnen und spuckte mir ins Gesicht. Der Speichel tropfte von meiner Gesichtsplatte. Ich wusste nicht, ob er dachte, ich würde bluffen – oder ob er einfach nur dumm war. Aber er kreischte wie verrückt, als ich seine rechte Elle brach.

Ich gab ihm noch einmal fünfunddreißig Sekunden, um sich zu sammeln.

»Ach, hör schon auf zu heulen, Tony! Es ist nur ein kleiner

Bruch.«

»Du bist wahnsinnig!«

»Nein, Tony, Süßer«, sagte Lucia Napier hinter mir. »Der liebe Mack hier ist nicht wahnsinnig. Er ist eine erbarmungslose Tötungsmaschine.«

»Ich hab's dir gesagt, Blechdose«, murrte Ringo heiser. »Ich sag nichts!«

»Ich glaube dir, Tony. Laut meinem Vorhersagbarkeitsprofil hättest du inzwischen reden müssen. Entweder du bist härter, als ich dachte, oder du glaubst, jemand könnte noch furchteinflößender sein als ich. Ich denke, ich muss dir zeigen, wie ernst ich es meine.«

Er zitterte, schwitzte und weinte.

Napier hatte recht. Ich hatte kein Erbarmen. Nicht, dass ich Ringo verletzen wollte. Seine Knochen brachen zu leicht, um mir viel Befriedigung zu verschaffen.

»Wie du willst. Aber ich habe nicht viel Zeit, und du hast viele Arme.«

»Warte, warte!« Ringo wand sich weiterhin in meinem eisernen Griff, aber er konnte nirgendwo hin. »Ich weiß gar nichts! Ich schwöre es! Sie sagen mir nichts! Und selbst wenn ich dir erzählen könnte, wo sie das Kind festhalten, würde das nicht viel ändern! Es ist zu spät, um es jetzt noch aufzuhalten!«

Da meine Gesichtsplatte keine Gesichtszüge hatte, konnte ich meine Überraschung für mich behalten. Ich verstand nicht viel von dem, was Ringo da redete. Doch den Gehalt erfasste ich. Jemand hatte die Bleakers wegen eines der Kinder entführt. Aber um welches Kind handelte es sich – und warum?

»Sag mir, wer sie hat«, sagte ich. »Mehr will ich nicht wis-

sen.«

Ringo sah verwirrt aus. »Warte mal. Du weißt es nicht?«

»Was weiß ich nicht?«

Er runzelte die Stirn. »Arbeitest du nicht für Greenman?«

»Nie von ihm gehört.«

»Oh, Scheiße! Du weißt wirklich nicht, wer er ist! Dir geht es wirklich nur um die Familie!« Er fing an zu lachen. Es war ein raues, humorloses Kichern am Rande der Hysterie. »Du armer, dummer Konstruktionsfehler, du hast keine Ahnung, wo du da reingeraten bist!«

Bevor ich fragen konnte, was er meinte, flutete Licht in die Seitengasse. Ich staunte, wie schnell Greys Jungs hier waren. Dann wurde mir klar, dass es keine graue Condor war, die herabsank, sondern ein kirschroter Albatros.

Der Albatros war ein luxuriöser Drehflügler, was bedeutete, dass er groß und klotzig war: ein fliegender Stahlkasten, aus Stilgründen mit ein paar Finnen am Ende. Seine drei leise säuselnden Rotoren wirbelten eine Menge Wind und Staub auf, als er neben dem Müllcontainer landete. Die Rotoren wurden langsamer, drehten sich aber weiter, während ich kapierte, dass diese Jungs nicht vorhatten, lange hier herumzulungern.

»Mack, was geht hier vor sich?«, fragte Lucia.

»Ich sagte doch, du solltest besser zurück in den Club gehen«, sagte ich. »Jetzt halt den Mund und bleib zurück.«

Ob sie verletzt war oder nicht – sie war vernünftig genug, nicht zu diskutieren.

Die Hintertüren des Albatros glitten auf. Zwei Schlägertypen stiegen aus. Sie traten nach vorn vor die Scheinwerfer, um sich nur als Schemen sehen zu lassen, aber meine polarisierten

Optiken gaben mir eine klare Sicht von zwei grob aussehenden Biologischen. Einer hatte einen dicken Hals und eine Hasenscharte. Der andere hatte gelbe Haut, weiße Haare und trug eine durchsichtige Kuppel, gefüllt mit einer Art bläulichem Gas, auf dem Kopf. Außerdem hatte er Tentakel statt Armen. Beide trugen Anzüge, und Hasenscharte trug sein Jackett offen, sodass ich die Strahlenkanone in seinem Gürtel sehen konnte.

»O Krask, bin ich froh, euch Jungs zu sehen!«, sagte Ringo.
»Ich dachte schon, ich sei erledigt.«

Kuppelkopf sprach. Er bewegte die Lippen nicht, aber ein paar Venen pochten an seinen Schläfen, und eine Stimme kam aus einem Lautsprecher, der um seine Kehle geschnallt war. Das Geräusch, das herauskam, war Kauderwelsch für mich, aber Ringo schien es zu verstehen. Er antwortete selbst auf Kauderwelsch. Ich sprach achtundzwanzig verschiedene Sprachen fließend, doch davon verstand ich kein Wort.

Während Kuppelkopf und Ringo sich austauschten, starrte Hasenscharte mich an. Er stand stocksteif. Ich konnte nicht einmal entdecken, dass er atmete. Er starrte einfach nur.

Kuppelkopf musste etwas gesagt haben, was Ringo nicht gefiel, denn seine nächste Antwort war wieder gutes altes Englisch. »Hey, ich weiß, ich sollte nicht ausgehen, aber mir wurde langweilig! Das ist doch egal, oder? Schließlich kann uns niemand aufhalten, nicht wahr?«

Kuppelkopf ging ebenfalls zu Englisch über. »Du warst gewarnt, Tony. Diese Operation ist viel zu wichtig, um sie zu gefährden. Deine Schlamperei hat sich als zu große Belastung erwiesen.«

»Mann, das kannst du nicht ernst meinen!«, sagte Ringo.

»Ich meine, was ist schon dabei?«

»Ich unterbreche euch äußerst ungern«, sagte ich. »Aber ich bin noch nicht fertig mit ihm. Sie können ihn haben, wenn ich so weit bin.«

Kuppelkopf lächelte freudlos. »Mr. Megaton, wir respektieren alles Leben, selbst künstliches. Bitte zwingen Sie uns nicht, zu körperlicher Gewalt greifen zu müssen.«

Keiner der Kerle war ein besonderer Anblick. Kuppelkopf war kaum eins fünfzig groß und höchstens fünfundneunzig Pfund schwer. Hasenscharte war bedeutend größer als ein durchschnittlicher Mensch, aber nichts deutete darauf hin, dass ich ihm seine Waffe nicht abnehmen und ihn zu Brei schlagen konnte. Trotz meiner beeindruckenden Spezifikationen hatte ich gelernt, auf das Unerwartete gefasst zu sein. Diese beiden schienen zu wissen, wer ich war, also gab es keinen Grund anzunehmen, dass sie leere Drohungen aussprachen. Außerdem nahm ich an, dass sie so selbstbewusst waren, wie sie erschienen, sonst hätten sie Ringo einfach mitgenommen. Unglücklicherweise war es nicht meine Entscheidung. Greys übersinnliche Umprogrammierung würde mich davon abhalten, Tony Ringo zu übergeben. Eine Konfrontation war unvermeidlich, und mein Kampfanalysator war sich unschlüssig. So viel zu den Wundern der modernen Spitzenwissenschaft.

Humbolt knöpfte seinen Mantel auf, um seinen eigenen Heater sehen zu lassen. »Wenn es Ärger gibt, Mack, gebe ich Ihnen Deckung.«

Ich machte mir keine Sorgen um Humbolt. Er sah aus, als könne er selbst auf sich aufpassen. Aber Lucia war eine Belastung. Wenn es brenzlig wurde, konnte ich nicht beide schützen,

Ringo und sie.

»Es wird keinen Ärger geben«, sagte ich. »Alle Beteiligten werden schön cool bleiben. Ich denke, wir sind alle schlau genug zu wissen, dass niemand etwas gewinnt, wenn die Situation hässlich wird.«

»Richtig«, sagte Kuppelkopf. »Weshalb ich vorschlage, dass Sie Mr. Ringo in unsere Obhut übergeben. Dies ist keine Verhandlung, Mr. Megaton.«

Hasenscharte zog seine Knarre. Er richtete sie auf niemanden, hielt sie aber an seiner Seite.

»Ich brauche nur noch fünf Minuten.«

Ich versuchte, Zeit zu schinden. Falls meine Verabredung auftauchte, würden diese Witzbolde ihre Lage vielleicht noch einmal überdenken. Natürlich hatte ich dann einen ganz neuen Haufen von Kerlen, die mir Ringo wegnehmen wollten, aber eins nach dem anderen.

Kuppelkopf schwang seine Tentakel. Die Bewegung kam so schnell, dass sie nicht einmal von meinen Optiken aufgezeichnet wurde. Ein Tentakel schlang sich um meine Beine. Das andere wickelte sich um Ringo, aber ich hielt ihn fest.

Hasenscharte stürmte vor und schlug mir direkt auf die Schädeleinheit. Und zwar hart. Der Kerl war so stark wie eine Baudrohne. Mit meinen gefesselten Beinen verlor ich das Gleichgewicht und fiel hin. Ringo ließ ich aber nicht los. Nichts kann mich zum Loslassen zwingen, wenn ich einmal etwas in die Finger bekommen habe. Eher würde ich zulassen, dass Ringo entzweigerissen wurde, als dass ich ihn losließ. Nach Ringos schmerz erfüllten Schreien zu urteilen würde ich sagen, Kuppelkopf sah das genauso.

Humbolt zog seine Pistole und gab drei Schüsse ab. Aus nächster Nähe. Er konnte nicht danebenschießen. Aber Kuppelkopf aktivierte sein persönliches Kraftfeld, und die Salven lösten sich auf, bevor sie ihn erreichten.

Hasenscharte bemühte sich nicht, seine Pistole zu ziehen. Er drehte sich um und riss Humbolts Arm aus. Den Arm ohne die Strahlenkanone. So gleichgültig waren ihm die Salven der Strahlenkanone, die ihm die Brust versengten. Humbolt war ein sturer Automatischer und feuerte weiter, was das Zeug hielt. Hasenscharte hieb dem Auto mit einem Schlag den Kopf ab, zertrümmerte mit einem weiteren Humbolts Brust. Der Butler-Auto brach zu einem zuckenden Haufen Schrott zusammen.

Kuppelkopf hielt seine Aufmerksamkeit die ganze Zeit auf mich gerichtet. Er verstärkte noch den Druck.

»Sie können nicht gewinnen, Mr. Megaton«, sagte er. »Man sollte meinen, Sie besäßen genug Logik, um das zu begreifen.«

Ich ließ Ringo los, was Kuppelkopf überrumpelte. Sein Tentakel schnappte wie ein Gummiband zurück, und Ringo klatschte direkt gegen ihn. Ich dachte mir, dass sein Kraftfeld gegen Energiestrahlen konzipiert war. Ich hatte richtig gedacht. Kuppelkopf wurde umgehauen, und das Tentakel um meine Beine lockerte sich.

Ich konnte nicht auf viel Zeit durch die Ablenkung hoffen. Ich kurbelte meinen Leistungspegel hoch und rannte zu Kuppelkopf. Hasenscharte machte eine Bewegung, um mich abzufangen. Ich stieß ihm mit voller Kraft die Faust ins Gesicht. Es zertrümmerte ihm nicht den Schädel, aber seine Nase blutete und seine Knie zitterten. Ich landete einen Schwinger, der ihn zu Boden schickte. Doch ich nahm mir nicht die Zeit, mir zu

gratulieren, sondern wandte mich wieder Kuppelkopf zu.

Seine Tentakel peitschten erneut, aber diesmal war ich vorbereitet. Ich fing eines mit einer Hand und riss ihn in die Luft, schwang ihn in einem hohen Bogen und schleuderte ihn zu Boden. Dann noch einmal. Sein Helm knackste und dünne blaue Rauchfäden entwichen daraus. Er begann zu hyperventilieren und herumzuzappeln wie ein Fisch auf dem Trockenen.

Tony Ringo hatte sich noch nicht davon erholt, mitten in ein Tauziehen geraten zu sein, und so schnappte ich ihn, bevor er die Chance dazu hatte. Ich war nett genug, ihn nicht an seinem gebrochenen Arm zu packen.

Ein Schrei drang in meine Audios. Lucia Napier. In dem Elf-Sekunden-Kampf hatte ich sie aus den Augen verloren. Jetzt wandte ich mich um und scannte sie in Hasenschartes festem Griff. Der Kerl hatte ein dickes Fell, na gut.

Er grinste, leckte sich das blutige Gesicht mit einer langen grünen Zunge. »Schalt ab«, sagte er. »Übergib mir Ringo, und ich breche ihr nicht das Genick.«

»Kann ich nicht.«

Hasenscharte starrte mich finster an und zeigte Reihen krummer, zerklüfteter Zähne. »Denk nicht, ich bluffe!«

»Das tue ich nicht. Aber ich kann dir Ringo nicht geben. In meiner Programmierung ist eine fremde Direktive. Ich habe keine Wahl.«

Napier schien keineswegs nervös, wenn das auch nicht leicht zu beurteilen war, weil die Hand des Rohlings die Hälfte ihres Gesichts bedeckte. Ich selbst war kalt wie rostfreier Stahl. So war ich einfach konstruiert. Ein leises Bedauern beschlich mich. Napier mochte ja eine Nervensäge sein, aber sie verdiente es

nicht, wegen eines Verlierers wie Ringo zu sterben. Ich hatte sie gewarnt, nicht herzukommen.

»Dann schätze ich, diese Dame hier nützt mir nicht mehr viel«, sagte Hasenscharte.

»Nein«, widersprach ich. »Im Moment ist sie das Einzige, was mich davon abhält, dich zu Brei zu schlagen. Willst du sehen, wie lange du überlebst, wenn du ihr etwas antust? Glaub mir, es werden die längsten fünf Minuten deines Lebens sein.«

Hasenscharte lächelte und verstärkte seinen Griff. »Du bluffst.«

»Ich bluffe nie. Gehört nicht zu meiner Persönlichkeitsmaske. Aber ich weiß, was du denkst. Du denkst, du seist ein harter Kerl, und natürlich bist du auch ziemlich stark. Und daran, dass dein blaues Auge schon verschwunden ist, kann ich erkennen, dass du ein schneller Heiler bist. Aber ich würde meine unzerstörbare Legierung jederzeit gegen das Fleisch und Blut eines Mutanten setzen.

Aber du denkst auch an Tony hier.« Ich schüttelte Ringo ordentlich. »Ich werde im Nachteil kämpfen, angesichts dessen, dass ich keine andere Wahl habe, als ihn festzuhalten ... Und weil er ein zerbrechliches kleines Ding ist, werde ich eine Menge Zeit damit verbringen müssen, sicherzugehen, dass er nicht durch einen versehentlichen Treffer zermatscht wird.«

Hasenscharte grinste. »Genau das denke ich.«

»Na schön«, gab ich nach. »Dann ist es wohl deine Entscheidung.«

Er dachte nicht lange nach, bevor er das Letzte tat, was ich erwartet hätte. Er entschied sich für seinen Heater. Ich gebe es zu. Manchmal, wenn unerwartete Dinge geschehen, kann es

vorkommen, dass ich erstarre. Es dauerte nicht lange, zwei Drittel einer Sekunde. Genug für Hasenscharte, seine Waffe zu ziehen und auf Ringos Kopf zu zielen. Wäre ich schneller gewesen, hätte ich mich zwischen Ringo und den Strahl stellen können. Aber ich war nicht schnell genug.

Bevor Hasenscharte abdrücken konnte, flammte er plötzlich von Strömen purpurner Spannung auf. Er gab kein Geräusch von sich, ließ seine Geisel los und erschlaffte. Napier trat zur Seite. Sabbernd versuchte Hasenscharte, die Auswirkungen abzuschütteln.

Sie tippte an ihren Gürtel. »Der Selbstverteidigungs-Shock-o-tronic-Feldgenerator der Firma Napier. Was alle Mädchen brauchen.«

Bevor Hasenscharte wieder Herr seiner Sinne werden konnte, nutzte ich die Gelegenheit, ihn zu verdreschen. Ein Schlag in den Magen, ein paar Geraden, doch er stand immer noch. Er war nicht so stark wie ich, aber der Kerl hielt wirklich etwas aus. Eine harte Rechte schickte ihn schließlich von den Beinen und ins Land der Träume.

»Ich wusste nicht, dass Sie noch erfinden«, sagte ich.

»Oh, das ist nur etwas, das ich einmal in einer schlaflosen Nacht zusammengebastelt habe.«

Ich scannte Humbolts Überreste. Er war nur ein Automatischer. Dem Gesetz zufolge konnte er nicht mehr getötet werden als ein Staubsauger. Natürlich war er nur ein Haufen Drähte und Zahnräder, und wenn jemand sie auf einem Tisch ausbreitete, wären es eben nur verstreute Teile. Man konnte sie auf ein Dutzend verschiedene Arten zusammenbauen und hätte am Ende ein Dutzend verschiedene Maschinen. Aber andererseits

konnte man dasselbe auch von mir sagen.

»Tut mir leid wegen Ihrem Roboter«, sagte ich.

Napier kniete über Humbolts Torso. »Mach dir keine Sorgen, Mack. Sein Gehirn ist verstärkt.« Sie drückte auf einen Knopf, und seine Brust öffnete sich und enthüllte eine kleine Titanbox. Viel kleiner als die meisten Robotergehirne, aber Napier war ein Genie. »Ach ja. Kein Problem. Ich bring ihn nach Hause und stecke ihn in ein Ersatzgehäuse. So gut wie neu.«

Das war eine Erleichterung.

Ich sagte: »Äh, und es tut mir leid wegen ...«

»O bitte, Mack. Du musst dich nicht entschuldigen. Du hast mir gesagt, ich solle dir nicht in die Gasse folgen. Immerhin bin ich ein großes Mädchen. Ich kann gut selbst auf mich aufpassen, danke.«

Sie streckte die Hand aus und legte sie mir an die Wange. Sie war überhaupt nicht böse auf mich. Lucia Napier war eine sonderbare Frau. Sonderbar, aber liebenswert.

Ringo wand sich in meinem Griff, aber er konnte nirgendwo hin. Außerdem spuckte er ein paar leere Drohungen aus, die ich ignorierte.

Hasenscharte war immer noch k.o., aber das Lustige war sein Gesicht, das kaum vierzehn Sekunden zuvor noch ein blutiger Brei gewesen war. Jetzt war es nett und unversehrt. Und ich nahm an, er wäre inzwischen wach geworden, wenn da nicht dieses seltsame Shock-o-tronic-Gerät gewesen wäre, mit dem ihm Napier eine vor den Latz geknallt hatte.

Ich durchsuchte Kuppelkopf. Es war nicht leicht, weil er so herumzappelte, aber ich fand in seiner Manteltasche eine Teleportationsscheibe, wie Ringo sie benutzte.

»Oh, was ist das?«, fragte sie.

»Irgendeine Art Teleportationsdings.« Ich durchsuchte auch Hasenscharte kurz und fand dessen eigene Scheibe. Sie war zerbrochen. Keine große Überraschung.

Ich warf Napier das intakte Ding zu.

»Ein Geschenk?«, fragte sie.

»Sie können es behalten, Lucia, solange Sie mir alles Interessante erzählen, was Sie herausfinden, wenn Sie es öffnen.«

»Abgemacht.« Sie ließ es in ihre Handtasche fallen. »Und was werde ich deiner Meinung nach finden?«

»Ich weiß nicht, aber das ist irgendein Hightechding. Denke, es wird einen Blick wert sein.«

»Wow, Mr. Megaton, du klingst jede Minute mehr nach einem Detektiv und weniger nach einem Taxifahrer!«

Sie hatte recht. Es war etwas Anziehendes daran, Knochen zu brechen und Fragen zu stellen und alles mit Abschaum und intellektuellen Damen aufzulockern. Es war um einiges stimulierender, als Leute aus den Vororten durch die Stadt zu kutschieren.

Ich riss Kuppelkopf an der Krawatte. »Für wen arbeitet ihr? Und warum sollte jemand so viele Schwierigkeiten auf sich nehmen, um ein paar Kinder zu kidnappen?«

Er schnappte nach Luft und gurgelte. Hasenscharte war auch nicht in der Lage zu sprechen.

Ein weiteres Rotorcar kam dröhnend in die Seitengasse. Die Condor war ein sportliches Modell, mit dreiundachtzig Prozent der Größe des Albatros. Sie hatte abgerundete Ecken und einen kleinen, am Kühler befestigten Propeller, der viel zu langsam für jegliche praktische Leistung und nur für die Ästhetik da war.

Die Gasse war zwar groß, aber überfüllt. Trotzdem war der Fahrer erfahren genug, sie auf dem kleinen verfügbaren freien Platz zu landen.

»Lass mich raten«, sagte Napier. »Du willst, dass ich den Mund halte und dir nicht in die Quere komme.«

Ich tippte mir an die Gesichtsplatte, wo meine Nase hätte sein können. Sie verstand die Geste trotzdem.

Zwei Typen stiegen aus. Sie sahen aus wie Normale, aber man konnte es nicht mit Sicherheit wissen. Ich begegnete in letzter Zeit einer statistisch unwahrscheinlichen Anzahl von Mutanten, also schloss ich nichts aus.

Der Kleinere musterte Kuppelkopf, der von der Krawatte in meiner rechten Hand baumelte. Und dann Tony Ringo, den ich mit meiner Linken umklammerte. »Wir kommen wegen Ringo.«

Ich ließ Kuppelkopf fallen. Sein Helm traf mit einem gläsernen Klingeln auf dem Boden auf.

»Sie können ihn haben, aber ich will mit Ihrem Boss sprechen.«

Die Normalen kicherten. »Geben Sie ihn uns einfach.«

Natürlich wussten sie, dass ich keine andere Wahl hatte. Ich wusste es auch.

Andererseits hielt ich Ringo immer noch fest. Vielleicht hatte Greys Neuprogrammierung doch noch einen Fehler.

»Sehen Sie«, sagte ich, »wir hatten ein paar kleinere Probleme hier in dieser Straße. Strahlenkanonen, Geschrei, Faustschläge, das volle Programm. Vielleicht erweckt das in dieser Gegend und um diese Uhrzeit keine Aufmerksamkeit. Oder vielleicht war einfach zufällig eine Tank-Überwachungsdrohne in der

Nähe, um alle gesellschaftsschädlichen Machenschaften aufzuspüren, und es ist schon ein Rotorcar unterwegs. Alles, was ich weiß, ist, dass ich Ringo habe, und ich werde ihn am Ende auch herausgeben. Aber es könnte in einer Minute sein oder in fünf. Warum benutzen Sie nicht diese Funksprechgerät-Armbanduhr und schauen, was Ihr Boss will?«

Der Kleine nickte seinem Kumpel zu, der zur Condor schlurfte und ein Sechs-Sekunden-Gespräch führte, bevor er Shorty zunickte.

»Okay«, sagte dieser, »aber was ist mit der Kleinen?«

»Die Kleine bleibt«, antwortete ich.

»Zu schade. Sie hat nette Beine.«

Shorty beugte sich vor und pochte auf Kuppelkopfs Helm.

»Mach dich nützlich, Robo, und wirf diese zwei Loser hier in den Kofferraum, ja?«

Ich kam ihm gern entgegen, in Anbetracht der Tatsache, dass ich umsonst mitgenommen wurde. Es war eng, aber ich schaffte es, sowohl Hasenscharte als auch Kuppelkopf hineinzuquetschen. Bevor sie den Deckel schlossen, gaben sie Hasenscharte eine Injektion mit irgendeiner gelben Flüssigkeit, die ihn direkt außer Gefecht setzte.

Ich warf Tony Ringo auf den Rücksitz der Condor und zwängte mich neben ihn. Es war ein ziemliches Gedrängel, aber Ringo blieb dabei auf der Verliererseite, deshalb war es mir egal.

»Meld dich mal, Mack«, sagte Napier.

Ich nickte ihr zu, dann schloss ich die Tür. Das Rotorcar hob ab und wir waren unterwegs. Eine Trennwand glitt zwischen dem Vorderteil und dem Rücksitz herauf und sämtliche Fenster wurden rabenschwarz. Der Boss mochte wohl seine Privatsphä-

re und wollte nicht, dass irgendein Robo seine Adresse aufzeichnete.

»Es ist noch nicht zu spät«, sagte Ringo. »Ich weiß, du kannst dieses Gefährt in Stücke reißen. Wir könnten entkommen. Ich kenne Leute.«

»Das höre ich immer wieder, Tony.« Ich breitete mich ein wenig auf meinem Sitz aus und quetschte ihn gegen die Tür. »Jetzt halt den Mund und genieß den Flug.«

Ich dachte wirklich über dieses Angebot nach, aber die Frage erübrigte sich. Auch wenn ich offenbar etwas Kontrolle über mich zurückgewonnen hatte, Grey saß doch immer noch am Drücker. Was aber noch wichtiger war: Ich war ziemlich sicher, dass Ringo ein Kleinganove war, ein Verlierer, der nicht viel Ahnung hatte. Ich bewegte mich also besser die Leiter hinauf und schaute, wer auf der obersten Sprosse wartete.

Wir flogen eine Stunde und fünfzehn Minuten herum. Ein gutes Rotorcar konnte, abhängig vom Luftverkehr, halb Empire in der Zeit abdecken, aber es bestand außerdem die Wahrscheinlichkeit, dass das Car als zusätzliche Vorsichtsmaßnahme ein paar Minuten länger gekreist war. Schließlich landeten wir.

Die Fenster klärten sich. Wir befanden uns in einem Privathangar. Er war groß genug für eine Sammlung von Rotorcars, viele von ihnen waren makellose Klassiker. Es gab sogar einen Wright Wyvern, der aussah, als sei er gerade vom Fabrikband gerollt. Nur dass sie nicht in Fabriken hergestellt wurden, und soweit ich wusste, existierten lediglich drei davon. Von einer Außenwelt war keine Spur zu sehen, ich hatte keine Möglichkeit, herauszufinden, wo ich war.

Ein paar Schläger schnappten sich Ringo, Kuppelkopf und

Hasenscharte. Sie waren alle Mutanten, und einer von ihnen hatte einen Kopf, der einer orangefarbenen Qualle ähnelte. Das war eine extreme Mutation, eine von der Art, wie man sie sogar in der Stadt von morgen selten sah.

Er ertappte mich beim Scannen. »Hast du'n Problem, Mann?«

»Kein Problem«, antwortete ich. »Aber Sie brauchen vielleicht ein Mundtuch. Sie tropfen sich Ihren Kragen voll.«

Er machte eine Bewegung mit seinen Tentakeln, von der ich nur annehmen konnte, dass sie abschätziger Natur sein sollte.

Qualle und die Gang zerrten Ringo und seine Kumpel in die eine Richtung, während mich Shorty in die andere führte. An der anderen Seite dieses Hangars befand sich ein langer Flur mit Plüschteppichen und guten, auf altmodisch gemachten Leuchten. Selbst der Photonengenerator brachte eine recht überzeugende Kopie von sanftem Kerzenschein zustande. Es gab bizarre Gemälde an der Wand, voller Formen und Farben, aber alle abstrakt und unkenntlich. Irgendwo machte ein sechsjähriger Fingerfarbenmaler damit ein Vermögen.

Wir hielten vor einer der Türen. Sie hatte einen richtigen Griff. Shorty musste danach greifen und ihn drehen. Die Tür glitt nicht auf, sondern schwang an Scharnieren auf. Ich hatte von solchen Türen gehört, sie auch in Filmen gescannt, aber es war noch komischer, sie persönlich zu scannen.

»Sie warten auf Sie«, sagte mein Begleiter.

Ich trat ein und sie schlossen die Tür hinter mir. Auf der anderen Seite befand sich eine Art rotes Gewächshaus. Nur dass es kein Glasdach hatte, sondern eine Reihe sanft blutroter Strahler an der Decke. Es war voller Pflanzen, von denen fast jede selt-

sam blau schien, mit sechseckigen Blättern. Ich kannte sie nicht, aber Laubwerk war kein Teil meiner Datenbank, und man sah nicht viel Grünzeug in Empire. Oder Blauzeug.

Knuckles der Mark 3 war da, er trug noch immer meinen Bowler. Und Grey saß in einem gemütlichen Sessel neben dem Automatischen.

»Hey, Mack, schön, Sie zu sehen«, sagte Grey.

Knuckles piepte entschieden sarkastisch.

Etwas brachte das Büschel Pflanzen neben ihnen durcheinander, und heraus trat ein eins zwanzig großer Biologischer im Overall. Seine Haut hatte einen leuchtend smaragdgrünen Farbton, und dreißig Prozent seiner Größe nahm seine Stirn ein. Er besaß große schwarze Augen und zwei Antennen darüber. Er wiegte eine Pflanze in seinen behandschuhten Händen. Was auch immer dies sein mochte, es atmete überraschend laut für eine Pflanze.

Er lächelte mit seinem sehr kleinen Mund. »Sie müssen also dieser Mack Megaton sein, von dem ich schon so viel gehört habe.«

»Wenn ich muss«, stimmte ich zu. »Und lassen Sie mich raten. Sie müssen Greenman sein.«

Er tippte sich mit einem Finger an die Stelle, wo er eine Nase hätte haben sollen, aber keine hatte. Ich verstand die Geste trotzdem.

NEUN

»Sie können mich Abner nennen«, sagte Greenman. »Ich muss Ihnen sagen, Mack, ich bin beeindruckt. Zuerst finden Sie Tony Ringo in ... wie lange hat es gedauert, Grey?«

»Elf Stunden, Boss.«

»Zehn Stunden, vierundvierzig Minuten, sechs Sekunden«, korrigierte ich. »Mehr oder weniger.«

Greenman grinste. Das war bei seinem kleinen Mund schwer auszumachen. »Sehen Sie, das mag ich an meinen Leuten. Präzision. Ein Auge fürs Detail. Aber was mich wirklich beeindruckt, ist, dass Sie meinen Namen kennen.«

»War nicht schwer zu erraten«, sagte ich.

»Trotzdem kennen ihn nicht viele Leute. Stimmt's nicht, Grey?«

Grey nickte. »Das stimmt, Boss. Halten sich gern bedeckt, bleiben heraus aus dem ... wiesagtmadochgleich ... Rampenlicht.«

»Genau«, sagte Greenman. »Sie scheinen ein bemerkenswert guter Detektiv zu sein ... für einen Robo, der seinen Lebensunterhalt mit Taxifahren verdient.«

»Ich bin eine vielseitige Einheit«, antwortete ich.

Er setzte die Pflanze in eine Schicht Erde. Die atmende blaue Pflanze krabbelte zu einem gemütlichen Fleckchen hinüber und grub ihre Wurzeln ein. Greenman streichelte ihre Blätter. Die

Pflanze schnurrte.

»Und was wollen Sie, Mack? Geld, nehme ich an. Alle wollen Geld. Regiert die Welt, nicht wahr?«

»Ich nehme auch Geld.«

»Sehen Sie zu, dass Mack eine gerechte Bezahlung für seine Dienste bekommt. Wirf noch einen Bonus für Pünktlichkeit dazu und für ... was ist der Ausdruck, den die Leute immer benutzen?«

»Chuzpe, Boss.«

»Ja, Chuzpe.« Greenman runzelte die Stirn und murmelte vor sich hin. »Chuzpe, Chuzpe, Chuzpe.« Er zuckte die Achseln. »Komisch klingendes Wort, nicht?«

Knuckles piepste zustimmend.

»Vielleicht sollte ich darüber nachdenken, Mack auf die Gehaltsliste zu setzen«, sagte Greenman.

»Ich weiß nicht, Boss«, sagte Grey. »Chauffeur-Autos kosten inzwischen nicht mehr viel.«

Knuckles piepste wieder, diesmal mit einem schrillen Widerspruch. Es war eine sichere Annahme, dass mich Greenmans Schlägertypen nicht besonders mochten. Unsere erste Begegnung war schon nicht so gut verlaufen, und jetzt hatte ich sie vor ihrem Boss schlecht aussehen lassen.

»Natürlich ist Geld nicht der wahre Grund, warum Sie jetzt hier sind, nicht wahr, Mack?«, fragte Greenman.

»Nein, aber ich habe eine Stromrechnung zu zahlen.«

»Und mit welchem anderen persönlichen Anliegen kann ich Ihnen helfen?«

»Ich will wissen, für wen Ringo arbeitet.«

»Genau wie ich, Mack. Genau wie ich.«

»Sie wissen es nicht?«

»Bis vor ein paar Tagen hätte ich gesagt, er sei mein Angestellter. Offenbar habe ich mich da geirrt.« Greenman runzelte die Stirn. »Jedenfalls habe ich Vorkehrungen für ein Gespräch mit Ringo und seinen Kameraden getroffen. Und Sie dürfen gern dabei sein.«

Grey stand auf. »Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist, Boss. Woher wissen Sie, dass wir diesem Robo trauen können?«

Knuckles piepste zustimmend.

»Kommen Sie schon, Grey. Ohne Macks Dienste hätten wir Ringo noch gar nicht in unserem Gewahrsam. Seine Vertrauenswürdigkeit ist so zuverlässig wie Ihre beachtlichen Talente; ihn anzuzweifeln bedeutet also, Sie selbst anzuzweifeln. Wenn Sie sich Ihrer selbst nicht sicher sind, zögern Sie bitte nicht, es jetzt zu sagen.«

Grey schnaubte, sagte aber nichts.

»Hervorragend.« Greenman tippte auf einen Knopf auf seinem staubigen Overall, und er verwandelte sich in einen faltenfreien olivgrünen Anzug, inklusive einer dunkelgrünen Krawatte mit vollendetem Windsor-Knoten. So einen hätte ich auch brauchen können. Der ganze Staub war fort, die Hose hatte eine frische Bügelfalte und die Ärmel zierten außerdem glänzende Manschettenknöpfe. »Wollen wir, meine Herren?«

»Nach Ihnen, Boss«, sagte Grey.

Wir gingen einen weiteren Flur entlang. Greenman lief voraus, dann Grey, dann ich, und Knuckles stampfte direkt hinter mir. Aus der Nähe hörte ich ein ganz leichtes Klingeln in seinem linken Schultergelenk, jedes Mal, wenn sein rechter Fuß den Boden berührte. Ein Drang, ihm meinen Bowler vom Kopf

zu nehmen und ihn dabei Bolzen um Bolzen zu demontieren, stieg in mir auf, doch ich unterdrückte ihn.

Sie hielten Ringo in einem makellos weißen Raum mit makellos weißen Lichtern auf einem einzelnen, makellos weißen Stuhl fest. An der Decke befand sich ein verblasster roter Fleck. Altes Blut, nahm ich an, obwohl ich nicht darüber nachdachte, wie es da hinaufgekommen sein mochte.

Ringo sah ängstlich aus. Sehr ängstlich. Er war immer ein bisschen prügelwillig, hatte auch immer diesen Ausdruck im Gesicht, der sagte, er sei durchaus bereit, einen Streit anzufangen, selbst wenn er nicht jederzeit willens war, dieser Grundhaltung auch praktisch Folge zu leisten. Jetzt wirkte er verängstigt, schwitzte und weinte und hielt seinen gebrochenen Arm dicht am Körper. Ich war ein wenig überrascht, dass er nicht noch zerzauster aussah als der traurige Zustand, in dem er angekommen war. Es war aber noch eine Menge Zeit, ihn zu bearbeiten. Zum Kuckuck, vielleicht wollte Greenman selbst ein paar Klapse anbringen.

Irgendwie bezweifelte ich es. Nicht, weil Greenman so ein kleiner Kerl war. Abner Greenman war eindeutig ein Mann, der das Sagen hatte, und Tony Ringo war ein Loser, von der Natur geschaffen, um von allen und jedem herumgeschubst zu werden. Er tat mir leid. In dem chaotischen Geschäft der biologischen Evolution waren mangelhafte Entwürfe unvermeidlich. Es war nicht sehr viel anders als bei Robotern, nur dass wir unsere Lektion nach einem oder zwei unzulänglichen Prototypen lernten. Aber Biologische stellten einfach weiter am Fließband nutzlose Exemplare her.

Nein, Greenman war nicht der Typ, der jemanden herum-

schubste. Zumindest war das mein Eindruck. Ich konnte mich allerdings irren, weil Ringo zitterte. Und er starrte jetzt nicht mich oder Knuckles oder Grey an. Sondern den kleinen Abner Greenman.

»Hallo, Tony«, sagte Greenman.

»Hallo, Mr. Greenman, Sir.« Tonys Stimme bebte. »Es tut mir leid! Sie haben mich gezwungen! Es tut mir leid!«

Greenman umrundete Ringo. Er stieg mit jedem Schritt ein paar Millimeter in die Luft, als ginge er auf einer unsichtbaren Treppe. Als er hoch genug war, glättete er Ringos Kragen. »Schau dich an, junger Mann. So eine Unordnung!«

Greenmans Antennen zuckten. Die Tür öffnete sich, und eine Krankenschwester betrat den Raum. Sie war blauhäutig, üppig, mit Brüsten, die Gefahr liefen, aus ihrer tief ausgeschnittenen Uniform zu quellen, an deren Vorschriftsmäßigkeit ich meine Zweifel hatte. Vielleicht war es dieses neue Detektiv-Ding, weshalb es mir auffiel, aber sie hatte lange Beine, die nicht enden wollend den Bogen des Weltraums umrundeten und sich selbst am Ende der Ewigkeit wiedertrafen. Und ihr Gesicht war wie für Filme gemacht. Monsterfilme. Diese Art, wo irgendein Ding mit sechs Augen und einem Fischmund Teenagern die Gehirne aussaugt.

Ihre Stimme war sanft wie gezacktes Glas. »So, das wird nur ganz kurz wehtun, Herzchen.« Die Schwester injizierte etwas in Ringos gebrochenen Arm. Er zuckte zusammen. Sein Arm machte zwölf Sekunden lang komisch knackende Geräusche, dann – rums – streckte er sich wie neu.

»Danke, Schwester.« Greenman tätschelte ihr freundlich den Hintern.

»Sie Schlimmer!« Sie kicherte. Oder gurgelte. Sie fuhr sich auf eine Art mit ihrer grünen Zunge um ihren Saugmund, von der ich annahm, sie sei einladend gemeint, und kniff ihn in seine winzigen Wangen, bevor sie ihre Hüften aus dem Weg in eine Ecke schwang.

Greenman wandte seine Aufmerksamkeit wieder Ringo zu. »So, ist das jetzt besser?«

»Ja, Sir, Mr. Greenman.«

»Gut, denn ich bin der Meinung, Schmerz lenkt bei der Testperson vom Extraktionsprozess ab.«

Ringo wurde blass.

»Sie müssen das nicht tun, Mr. Greenman! Das müssen Sie nicht! Ich werde Ihnen alles sagen! Alles, was Sie wissen wollen!«

»Ich weiß, dass du das tun wirst, Tony. Jedes Detail.«

Die Schwester tänzelte herbei. Sie ließ eine Blechhaube mit zwei Antennen auf Ringos Schädel fallen.

»Ich empfehle Ihnen, gut aufzupassen, Mr. Megaton«, sagte Greenman. »Sie werden etwas erleben, das wenige je gesehen haben. Und wenn Sie Glück haben, könnte ich sogar Mr. Grey erlauben, Sie Ihren Speicher behalten zu lassen.«

Ringo begann zu schwafeln, aber er hielt nicht lange durch. Die Schwester pumppte eine weitere Injektion in ihn hinein, und er wurde schlaff.

»Das Gerät fungiert als Kanal. Das Talent habe jedoch ich. Es ist eher wie ein Buch zu lesen.« Greenman legte seine Hände auf die Kappe. Seine Augen glühten schwarz. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie. Ich habe es gescannt und kann es dennoch nicht erklären. Die Kappe leuchtete auf, und Ströme von Elek-

trizität liefen die Antennen hinauf. Ringo stöhnte. Er wand sich und hatte Schaum vor dem Mund.

Es dauerte nicht lange: zwanzig Sekunden. Falls Ringos Geist ein Buch war, so war es ein kurzes.

Als Greenman fertig war, saß Ringo da, starrte ins Leere und sabberte, die Lippen klappten, doch es kam kein Ton heraus.

»Wird er wieder?«, fragte ich. Ich mochte Ringo nicht, aber ich war mir nicht sicher, dass irgendwer es verdiente, so zu enden.

»Oh, leider nicht«, sagte Greenman. »Der Prozess ist furchtbar traumatisch. Die meisten Psychen halten dem nicht stand. Es ist so ähnlich wie ein Buch zu verbrennen, während man es liest.« Die Schwester reichte ihm ein Taschentuch, und er wischte sich die Hände ab. »Die schlechte Nachricht ist, dass er sehr wenig wusste. Ich könnte etwas Nützliches extrahieren, aber nicht die Information, die Sie suchten.«

»Und ich soll Sie beim Wort nehmen.«

»Um ganz ehrlich zu sein, Mr. Megaton, ich sehe nicht, dass Sie eine andere Wahl haben.«

Knuckles umklammerte meine Schulter.

Da waren wir also wieder: Knuckles, Grey und ich. Ich hatte Kampfstrategien gegen Knuckles ausgearbeitet und war sicher, ich konnte ihn schaffen. Doch ich hatte noch nicht ausgerechnet, wie ich Grey umgehen konnte, und Greenman war eine unbekannte Größe.

»Kein Grund für Gewalt, Mark 3.« Greenmans Augen blitzten golden auf, seine Antennen streckten sich. Ich schwebte über dem Boden. »Mr. Megaton wird ganz ruhig gehen. Nicht wahr, Mack?«

Es ist komisch. Man gewöhnt sich daran, der härteste Robo im Raum zu sein, und dann stellt man plötzlich fest, dass man den Kürzeren zieht. Ich konnte Ringo fangen, aber jetzt konnte sogar ein Käsesandwich Ringo fangen, das hatte also nicht viel zu sagen. Ich hatte eine statistisch günstige Chance gegen Knuckles. Aber Greys Elektrokinese und Greenmans Telekinese brachten mich in Schwierigkeiten. Also gab ich klein bei.

Es war die logische Reaktion. Für eine Maschine ergab es durchaus Sinn, aber es störte mich trotzdem, irgendwo tief in meiner künstlichen Seele.

»Natürlich, Abner, natürlich.«

Er löste seinen telekinetischen Griff und senkte mich sanft auf den Boden. Ich hätte auf ihn treten können, aber was hätte das genützt?

»Begleiten Sie Mr. Megaton bitte hinaus, Grey.«

»Aber, Boss ...«, begann Grey.

Greenman brachte ihn mit einem festen Blick zum Schweigen.

»Klare Sache, Mr. Greenman«, sagte Grey. Und er meinte es ernst. Was immer er gegen mich hatte, es war nicht größer als seine Furcht vor diesem metergroßen Biologischen. Es beleidigte mich fast, aber ich rechnete mir aus, dass Greenman hier der gefährlichste Typ war, in welchem Raum er sich auch immer befand. Wer wusste, welche weiteren seltsamen mentalen Kräfte er in diesem riesigen Hirn mobilisieren mochte? Ich nicht, und ich hatte auch keine Lust, es herauszufinden.

Die Schwester schlenderte herbei und streichelte Greenmans Antennen. Er ließ seine Hand über ihre Netzstrümpfe gleiten. Sie machte wieder dieses gurgelnde Geräusch, und sie verließen

zusammen den Raum.

Damit hatte ich es nur noch mit Grey und Knuckles zu tun, aber ein kluger Robo weiß, wann er geschlagen ist. Ich warf einen letzten Scan auf Tony Ringo, der jetzt nichts weiter als ein Fleischsack war. Welche Information er auch immer gehabt hatte, sie war jetzt weggewischt, und ich hatte nichts mehr, womit ich weitermachen konnte.

Grey und Knuckles eskortierten mich zurück zu der Condor. Keiner von uns sagte ein Wort. Ich stieg ungefragt hinten ein, und Knuckles sprang herein und setzte sich neben mich. Die Fenster wurden schwarz. Das Rotorcar hob ab, und ich war wieder unterwegs – auf einer dieser gewundenen, zeitraubenden Reisen.

Der Rücksitz war für zwei große Roboter recht eng, und Knuckles achtete nicht auf meinen persönlichen Freiraum. Er war nah genug, um Öl auf meinen Anzugkragen zu tropfen. So nah, dass ich das Summen seiner Verkabelung hören konnte. Er hielt seine Optik die ganze Zeit auf mich gerichtet, aber ich starrte geradeaus.

»Nehme nicht an, du willst mir meinen Hut wiedergeben?«, fragte ich beiläufig.

Er piepte, schrill und humorlos.

»Wie hältst du ihn überhaupt auf diesem unförmigen Kasten von einem Kopf fest? Mit Klebeband?«

Knuckles gab keinen weiteren Piepton von sich, und das war für den Rest der Reise auch das Ende unseres Gesprächs.

Es ist immer etwas seltsam für mich, neben einem anderen Roboter zu sitzen, der sich nicht für den Bürgerstatus qualifiziert hat. Hier saß ich nun mit all den Rechten eines biologi-

schen Bürgers (na gut, zumindest mit den meisten davon), während Knuckles im Grunde als wandelnder Kühlschrank betrachtet wurde. Ich konnte ihn in Stücke hauen, und es würde doch nur als Vandalismus angesehen werden. Wir bestanden beide aus denselben Grundkomponenten. Nur dass ich meine minimale Empfindungsprüfung bestanden hatte und er nicht. Vielleicht hatte sich nie jemand die Mühe gemacht, ihn testen zu lassen. Vielleicht hatte er den Test auch gemacht und war im Rorschachteil rausgeflogen. Vielleicht hatte er ehrlich geantwortet, als sie ihm diesen Tintenklecks zeigten, und gesagt, es sei nur ein Tintenklecks, statt zu lügen, wie ich es getan hatte.

Schmetterling, so ein Schwachsinn!

Natürlich hatten sie gewusst, dass ich log. Das war in Ordnung. Es war eines der Merkmale von Empfindungsvermögen: die Fähigkeit, Realität von Phantasie zu unterscheiden und sich trotzdem der Phantasie hinzugeben. Anders ausgedrückt: Ich log, deshalb dachte ich.

Aus welchem Grund auch immer, ich fühlte mich schlecht unter Robotern, die weniger Glück hatten. Selbst neben einem alten Mark 3, der, soweit ich es beurteilen konnte, ein echter Auspuffstutzen war.

Die Condor setzte schließlich in einer Seitengasse auf. Ich berechnete meine Position nach dem Horizont. Es half mir nicht viel, Greenman zu finden. Er konnte sich in dieser Stadt an hundert Orten verstecken. Himmel, sie konnten einen großen Kreis geflogen sein und mich direkt gegenüber von Greenmans Versteck abgesetzt haben, und ich hätte es nicht gewusst.

»Haben Sie ein Taschentuch?«, fragte ich Grey, als ich aus

dem Rotorcar stieg. »Ihr Junge hier verliert Öl.«

Knuckles krallte eine Hand um meine Schulter. Das war ein Fehler. Außerhalb des Cars mit genug Platz zum Manövrieren und einer Reaktion, die in meinem Kampfsimulator schon bereitlag, hielt ich mich nicht zurück. Ich schnappte ihn am Kopf, trat ihm das linke Bein unter dem Körper weg und schob. Er fiel hin. Dabei schnappte ich ihm geschickt den Bowler vom Kopf. Es war ein beeindruckender Zug. Nicht der Stoß. Jeder mit genug Kraft und dem richtigen Winkel konnte einen Mark 3 umhauen. Den Hut nicht in meiner klobigen Pranke zu zerquetschen war die eigentliche Leistung. Vielleicht verbesserte sich endlich auch meine Feinmotorik.

Ich staubte den Hut vorsichtig ab, während Knuckles sich abmühte, wieder auf die Beine zu kommen. Es war kein schöner Anblick.

Ich dachte, Grey würde versuchen, mich mit seinen Gedanken abzuschalten, aber er tat gar nichts. »Lass mich das klarstellen, Megaton. Ich mag dich nicht, und wenn es nach mir ginge, würde ich dich bis zum allerletzten Schaltkreis verbrutzeln.« Seine Augen blitzten eine Sekunde lang grün auf. »Aber Mr. Greenman mag dich. Denkt, du könntest noch nützlich für uns sein. Ich glaube, du hast zu viel aufgezeichnet, aber hey, der Boss sagt, ich soll dich nicht anrühren, also rühr ich dich nicht an. Aber wenn er es sich anders überlegt ...«

Seine Augen blitzten erneut.

Inzwischen hatte sich Knuckles knarrend auf die Beine zurückgekämpft. Er bellte drei aggressive Pfeiftöne in meine Richtung.

»Das reicht«, sagte Grey. Er griff in seinen Anzug und zog

einen dicken Umschlag heraus, den er mir reichte. »Schönen Gruß von Mr. Greenman. Ich rate dir, ein neues Apartment zu suchen, wieder Taxi zu fahren und das Ganze hier zu vergessen.«

Grey und Knuckles kletterten zurück in ihr Rotorcar. Ich tippte grüßend an meinen Hut, als die Condor in die Luft stieg.

Der Umschlag war voller Cash. Nicht schlecht für meinen ersten Arbeitstag als Detektiv. Ich konnte nur hoffen, der nächste Tag würde genauso lukrativ werden.

ZEHN

Ich hatte versucht, Julie und die Kinder zu finden, und ich war tatsächlich näher herangekommen, als ich erwartet hatte, was aber überhaupt nicht besonders dicht war. Tony Ringo war jetzt fort, und ich hatte keine Möglichkeit, Abner Greenman zu finden. Selbst wenn ich ihn fand, bezweifelte ich, dass ich ihn überzeugen konnte, mir die Informationen zu geben, die er aus Ringos Kopf gesaugt hatte. Informationen, die höchstwahrscheinlich sowieso nicht viel Wert besaßen, weil Ringo ein Versager gewesen war. Man hätte schon ein Idiot sein müssen, um ihm Geheimnisse anzuvertrauen.

Da waren aber noch die anderen beiden Schlägertypen, Hassenscharte und Kuppelkopf. Ich hatte keine Chance bekommen, mit ihnen zu sprechen, und inzwischen waren ihre Gehirne vermutlich auch geleert.

Aber ich gab noch nicht auf.

Das Bargeld in meiner Tasche, auch wenn ich mir noch nicht die Mühe gemacht hatte, es zu zählen, reichte aus, um zumindest ein paar Wochen lang meine Stromrechnung zu zahlen. Frei von der Bürde einer täglichen Arbeit konnte ich meinen Job vergessen und weitersuchen. Ich glaubte nicht, dass Greenman es schätzte, wenn ich seine Bezahlung verwendete, um mich weiterhin im Getriebe dessen festzuklemmen, was auch immer an schmutzigem Treiben hier passierte. Aber vielleicht

tat er es doch. Chuzpe, hatte er gesagt.

Dieses Ziel weiterzuverfolgen würde mich fast mit Gewissheit zurück zu einer Konfrontation mit Greenmans Schlägern führen. Solange mich Grey am An-/Aus-Schalter hatte, war ich deutlich im Nachteil. Mein eigenes Diagnoseprogramm hatte rein gar nichts in meinem elektronischen Gehirn gefunden. Ich hatte keine Wahl. Ich brauchte einen Experten. Meine Seelenklempnerin war nicht besonders glücklich, mich an ihrer Wohnungstür zu finden. Dies schrieb ich der späten Uhrzeit zu. Sie zog ihren Flanellmorgenrock zurecht.

»Wie sind Sie an diese Adresse gekommen?«, fragte Doc Mujahid.

»Telefonbuch«, antwortete ich.

»Wie sind Sie am Portier vorbeigekommen?«

»Er schlief. Hätte ihn vielleicht trotzdem geweckt, aber Sie haben ziemlich dicken Teppichboden in Ihrer Lobby, Doc. Also, wollen Sie mich nicht hereinbitten?«

»Wissen Sie, wie spät es ist?«

»Ich weiß immer, wie spät es ist, Doc.«

Ein neugieriges Lächeln ging über ihr Gesicht. »War das ein Witz, Mack?«

»Vielleicht.« Ich zuckte die Achseln. »Selbst ich bin mir nicht immer sicher.«

Der Beinahe-Witz genügte, um das Interesse des Docs zu wecken, aber sie trat noch nicht beiseite.

»Ich weiß, es ist spät«, sagte ich. »Und ich weiß auch, Sie wollen nicht, dass Patienten Sie außerhalb der Praxis behelligen, aber ...«

»Eigentlich, Mack, ist dies das erste Mal, dass jemals ein Pati-

ent vor meiner Wohnung gestanden hat.«

Das ergab Sinn. Wie viele Notfälle konnten im Patientenverzeichnis einer kybernetischen Psychologin schon auftauchen? Roboter waren normalerweise höflich genug, auf die Öffnungszeiten zu warten.

»Hübscher Anzug, Mack.«

Sie führte mich in ihr Wohnzimmer und entschuldigte sich, um Kaffee zu machen.

Der Doc hatte eine hübsche Wohnung. Sie war nicht so hübsch wie die von Lucia, aber auch nicht allzu schäbig. Das Wohnzimmer war groß genug für ein Sofa und ein paar Bücherregale. Es gab ein paar Bilder und Nippes, aber nichts, was meine Aufmerksamkeit geweckt hätte. Es war nicht besonders groß, doch ich nahm an, dass es noch andere Räume hinter den verschiedenen Türen gab.

Doc Mujahid kam mit ihrem Kaffee zurück. »Warum sind Sie hier, Mack?«

»Ich brauche Ihre Hilfe. Ich muss mein elektronisches Gehirn überprüfen. Da drin ist etwas ...«, ich tippte mir auf den Bauch, »... etwas, was man entfernen muss.«

Sie hob eine Augenbraue. »Eine Korruption?«

»Ja.«

»Und wie kommen Sie darauf? Haben Ihre Fehlersuchfunktionen nichts gefunden?«

»Nein. Nichts gefunden.«

»Haben Sie sich eigenartig verhalten?«

»Irgendwie schon.«

»Und wie?«

»Ich kann es nicht erklären, Doc. Sie müssen nachsehen, es

finden und entfernen. Dann kann ich es erklären.«

Der Doc musterte mich ruhig.

»Ich würde Sie nicht damit belästigen, wenn es nicht wichtig wäre.«

»Folgen Sie mir, Mack.«

Sie führte mich in einen weiteren Raum, der von einem großen, schwarzen Plastischreibtisch und einer ganzen Reihe blinkender Konsolen eingenommen wurde. Die Möbel beanspruchten fast den gesamten Raum, und ich nahm Sechszwanzig Prozent des Rests ein. Der Doc musste sich an ihren Schreibtisch setzen, um in den Raum zu passen. Sie drückte einen Knopf. Die Maschinen kamen summend in Gang. Ein Monitor ging knisternd an.

»Was ist das?«, fragte ich.

»Das ist ein Computer«, antwortete sie.

»In Ihrer Wohnung?«

»Eines Tages wird jede Wohnung einen haben. Vielleicht mehr als einen.«

»Sicher doch, Doc.«

Das klang wie Meinungsmache für mich. Selbst in der Stadt von morgen konnte ich mir nicht vorstellen, dass jemand die Kohle ausgeben und seine Ellbogenfreiheit für einen eigenen Computer opfern wollte, ein Gerät, das im Großen und Ganzen schließlich nichts anderes sein konnte als eine teure Rechenmaschine. Für den Doc konnte es das allerdings wert sein.

Sie öffnete eine Schublade, blätterte eine Sammlung Datenröhren durch und zog eine mit der Aufschrift »Persönlichkeitsentschlüsselungsprogramm« heraus, schob sie in einen Schlitz auf dem Schreibtisch und ließ sie mit einer Drehung einrasten.

Die Computer schienen das zu mögen, denn sie begannen, eine Menge Pieps- und Surrgeräusche zu machen.

Sie reichte mir eine Buchse. »Stecken Sie sich ein, Mack. Ich nehme nicht an, dass Sie mir sagen können, wonach ich suche?«

»Wünschte, ich könnte es, Doc.«

»Also ein Mysterium«, sagte sie. »Na gut, sehen wir mal, was wir hier haben.«

Sie drückte ein paar Knöpfe, und mein digitales Bewusstsein strömte über ihre Monitore. Sie wandte den Blick drei ganze Minuten lang nicht davon ab, lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück und trommelte mit den Fingern auf ihren Schreibtisch. Manchmal drückte sie ein paar Tasten und nickte.

»Also, Mack, gibt es etwas, worüber Sie gern sprechen wollen, während wir warten?«

»Nein, Doc. Alles in Ordnung.«

»Nichts?«

»Nein.«

»Nichts, was Lucia Napier betrifft?«

Ich spielte die Frage noch ein paar Mal ab, um sicherzugehen, dass ich sie richtig verstanden hatte.

»Sie rief mich heute an«, sagte Doc Mujahid, »und erwähnte, dass Sie sie besucht hätten.«

Es hätte mich nicht überraschen sollen, dass der Doc und Lucia sich kannten. Beide waren kluge Ladys. Kamen vermutlich jeden Samstag zum wöchentlichen Supergenie-Tanztee zusammen.

»Sie erwähnte, Sie suchten jemanden.«

»Ja«, antwortete ich unbestimmt. »Persönliche Angelegenheit.«

»Aha.«

Ich wartete darauf, dass sie das Thema weiterverfolgen würde, aber sie ließ es fallen. Es war nicht so, dass sie Fragen stellen musste. Meine elektronische Psyche lag offen vor ihr auf den Monitoren. Sie konnte jederzeit ein paar Speicherordner öffnen und alles erfahren, was sie wissen wollte. Der Doc tat es wahrscheinlich nicht. Es widerspreche ihrem Moralkodex, hatte sie einmal erklärt. Die Grundprogrammierung, die inneren Arbeitsabläufe studierte sie zwangsläufig. Die Speichermatrix aber hielt sie nach der ärztlichen Schweigepflicht für tabu.

»Sie haben ziemlichen Eindruck auf Lucia gemacht«, sagte sie.

»Sie steht einfach auf Roboter«, sagte ich.

»Glauben Sie das, Mack?«

»Es stimmt, oder nicht?«

»Mmhmmm«, sagte sie, mehr zu sich selbst als zu mir.

Ich filterte dieses Geräusch durch meine Analyseroutinen und konnte mit nichts Interessantem aufwarten.

»Und was halten Sie von ihr?«, fragte sie.

»Ich bin nicht zur Analyse hier, Doc.«

Sie drückte ein paar Knöpfe, und noch mehr Daten ergossen sich über ihre Monitore.

»Zumindest nicht für diese Art von Analyse«, sagte ich.

»Können wir das Thema fallen lassen?«

»Wenn Sie darauf bestehen.«

»Das tue ich. Ich bestehe darauf.«

Fünfundvierzig Sekunden vergingen, bevor ich feststellte, dass ich meinen Vokalisierer nicht deaktiviert halten konnte. Ich bin im Klappehalten normalerweise unübertroffen, aber

irgendein Zwang ergriff mich. Ich schob es auf die ganze Zeit, die ich mit Biologischen verbrachte.

»Es ist gar nichts. Ich bin eine Maschine. Würde zu nichts führen.«

»Haben Sie keine biologischen Freunde?«, fragte der Doc.

»Schon.«

»Und gibt es irgendeinen Grund, warum Sie nicht noch eine biologische Freundin haben sollten?«

Ich nahm meinen Bowler ab und drehte ihn zwischen den Fingern, um meine Hände zu beschäftigen. Noch eine schlechte biologische Angewohnheit. »Nein.«

»Gibt es einen bestimmten Grund, weshalb Sie nicht mit Lucia Napier befreundet sein können?«

»Sie ist technophil«, antwortete ich. »Jedenfalls bin ich mir da ziemlich sicher.«

»Inwiefern sollte das ein Hindernis sein, Mack?«

Das war eine gute Frage, und ich hatte keine gute Antwort darauf. Diesmal schaffte ich es, den Mund zu halten.

»Wollen Sie meine Meinung hören, Mack?«

»Eigentlich nicht, Doc.«

»Zu schade, ich werde sie Ihnen nämlich trotzdem sagen. Ich denke, Lucia könnte Ihnen gut tun. Sie könnte in der Lage sein, Ihnen bei Ihren Assimilierungsproblemen zu helfen.«

»Ich habe keine Assimilierungsprobleme.«

»Dennoch isolieren Sie sich fortgesetzt selbst durch Kategorisierungen. Sie bestehen zum Beispiel darauf, sich selbst eine ›Maschine‹ zu nennen.«

»Ich bin eine Maschine.«

»Ja, das sind Sie. Aber Sie sind auch ein intelligentes Wesen.«

»Ich bestehe nur aus Codes, Doc.« Ich deutete auf den Monitor. »Einsen und Nullen, das ist alles.«

»Mack, wenn Sie ein menschliches Gehirn entnehmen und öffnen würden, wissen Sie, was Sie dann fänden?«

»Pampe.«

»Genau. Das Bewusstsein, die Persönlichkeit, die Träume, Wünsche und Phobien sind alle da in dieser Pampe, aber letztlich ist es nur ein großer Haufen Fett. Die Seele befindet sich nicht im Fleisch.«

»Was, Doc? Wollen Sie mir jetzt sagen, dass ich eine Seele habe?«

»Ich weiß nicht einmal, ob es so etwas gibt, Mack. Aber ich weiß, dass Denken Denken ist und dass niemand es wirklich versteht.«

»Vielleicht«, sagte ich. »Oder vielleicht schnappe ich eines Tages über und töte alle.«

»Passiert jeden Tag, und nicht nur Maschinen.«

Der Computer des Docs machte leise »Ping« und sie tippte los.

»Was gefunden, Doc?«

»Interessant. Da scheint ein fremder Code mit Ihren Verhaltensroutinen vermischt zu sein. Ist es das, was Sie suchen?«

»Vielleicht«, sagte ich, obwohl ich sehr genau wusste, dass es das sein musste. »Können Sie es bereinigen?«

Sie beugte sich zu den Monitoren vor und verbrachte vier Minuten und sechs Sekunden damit, schnell zu tippen. Der Computer piepte im Durchschnitt alle elf Sekunden gereizt.

»Es ist zwar da, aber ich habe nie so etwas gesehen«, sagte sie. »Es ist ein Wurm, aber er ist geteilt und auf verschiedene Ord-

ner verteilt. Er dürfte keinen großen Einfluss haben.«

»Er tut etwas, Doc. Glauben Sie mir.«

Sie zuckte die Achseln. »Ich kann ihn nicht entfernen. Nicht ohne das Risiko, Ihre Kernprogrammierung zu beschädigen.«

»Ich bin bereit, dieses Risiko einzugehen«, sagte ich.

»Ich nicht.« Sie drückte ein paar Knöpfe. »Ich habe aber eine gute Nachricht für Sie. Ihre Wartungsprotokolle scheinen ihn selbst zu entfernen. Eine wirklich faszinierende Entwicklung. Ich habe noch nie ein so anpassungsfähiges elektronisches Gehirn gesehen.«

»Ja, ich bin ein wandelndes Wunder der Superwissenschaft, Doc.«

Entweder sie bekam den Sarkasmus nicht mit oder sie billigte ihn nicht. Das tat sie selten.

»Ich denke, mit genug Zeit werden Sie die Korruption selbst bereinigen.«

»Wie lange dauert das?«

»Das weiß ich nicht.«

»Na gut, danke, Doc.« Ich setzte meinen Hut wieder auf und versuchte, nicht enttäuscht zu klingen. »Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben.«

Sie hielt den Blick auf den Bildschirm gerichtet, vertieft in die neuen Daten. Sie verlor sich in einem Meer von binären Codes.

»Ich finde selbst hinaus«, sagte ich.

Sie drehte ihren Kopf um ein paar Grad, sodass sie weiterhin auf den Bildschirm sehen, mir aber gleichzeitig einen Blick zuwerfen konnte. »Mack, ich habe ernst gemeint, was ich über Lucia sagte. Ich habe einige deutliche Verbesserungen in Ihren Sozialisationsfunktionen bemerkt.«

»Vielleicht liegt es nicht an ihr«, sagte ich.

»Vielleicht nicht. Würden Sie mir sagen, was Sie in letzter Zeit tun?«

»Lieber nicht, Doc, wenn es Ihnen nichts ausmacht.«

Sie drängte mich nicht, weil sie von der Monitoranzeige zu abgelenkt war. »Schön, Mack. Was auch immer Sie tun, ich empfehle Ihnen, es fortzusetzen. Ich denke, Sie könnten kurz vor einem Durchbruch stehen.« Es piepte, und sie nickte sehr langsam. »Faszinierend.«

»Ja, Doc, tolle Sache, da bin ich sicher. Aber ich muss los.«

Dann verdrückte ich mich, bevor sie auf die geniale Idee kam, mich an ihre Computer anzuschließen und genauer in mein digitales Unterbewusstsein zu schauen.

Ich brauchte eine Neuladung. Der Akku, mit dem mich die Stadt ausgestattet hatte, reichte für ungefähr sechsundzwanzig Stunden, abhängig von meinem Aktivitätsgrad. Wenn ich mich nicht mehr bewegte, als ich musste und mein elektronisches Gehirn hauptsächlich auf Autopilot laufen ließ, konnte ich ihn auf zweiunddreißig strecken. Aber mit Gangstern und intelligenten Damen aneinanderzugeraten hatte den Saft schneller als normal verbrannt. Ich hatte immer noch drei Stunden übrig, aber mit weniger als fünf in Reserve lief ich nicht gern.

Außerdem konnte ich ein bisschen Zeit zum Neuübersetzen und Defragmentieren gebrauchen. Ich war eine lernfähige Maschine, aber all die Daten, die ich heute aufgenommen hatte, stellten hauptsächlich ein Gewirr von Informationen dar, bis ich mich abschaltete und meinem elektronischen Gehirn erlaubte, sie in handliche Teile zu sortieren und zu klassifizieren. Ich

hoffte, nach einer guten nächtlichen Nachladung würde ich wissen, was als Nächstes zu tun war.

Ich schob meinen Ladezyklus noch eine Stunde auf, lang genug, um Lucia Napier einen Besuch abzustatten. Proton Towers war in den frühen Morgenstunden ein Paar funkelnder Säulen, glänzende Leuchttürme, umkreist von den allgegenwärtig fliegenden Geschützdrohnen.

Dennis, der Portier, war fort, aber es gab jetzt einen anderen Portier, der in jeder Hinsicht fast identisch war: dieselbe Nase, dieselben Augen, derselbe ständig lächelnde Mund und das muntere Auftreten. Entweder hatte sein Fehlen von charakteristischen Zügen meine Gesichtserkennung durcheinandergebracht oder er war Dennis' Zwilling Bruder. Oder ein Klon. Das war jedoch unwahrscheinlich, denn bisher waren alle lebensfähigen Klone kahlköpfige Albinos mit einer Neigung, rückwärts zu sprechen.

Trotz der späten Stunde wusste ich, dass Beinahe-Dennis mich einlassen würde. Ich hatte vorher angerufen, und Lucia hatte mir versichert, ich hätte die Erlaubnis, sie jederzeit zu besuchen, Tag und Nacht, geplant oder spontan. Außerdem hatte sie gesagt, ich *müsse* einfach heute Abend vorbeikommen. Als ich gefragt hatte, ob sie nicht lieber bis morgen warten wolle, hatte sie gesagt, sie sei sowieso zu aufgeregt, um zu schlafen.

Ich trat aus der Gondel in das Penthouse. Humbolt begrüßte mich in einem brandneuen Gehäuse und einem frisch gebügelten cremefarbenen Smoking.

»Yo, Mack«, sagte der Butler-Auto.

»Humbolt! Gut, Sie wieder funktionsfähig zu sehen«, ant-

wortete ich.

»Einen guten Automatischen kriegt man nicht so schnell klein. Hier entlang.«

Er führte mich ins Wohnzimmer und die geheime Treppe hinab in Lucias Labor. Sie war fleißig gewesen. Die Teleportationsscheibe war in einen Wust von Einzelteilen verstreut. Mit einer Pinzette hielt sie etwas unter ein Vergrößerungsglas.

»Was haben Sie getan, Lucia?«, fragte ich.

»Ich habe sie zerlegt. Wie hätte ich sie sonst untersuchen sollen?«

Ich nehme an, sie hatte recht, aber ich hatte doch gehofft, sie hätte das Ding nicht zerstört. Oder wenn sie es doch getan hatte, so hatte ich gehofft, sie hätte etwas Lohnendes in Erfahrung gebracht.

Ohne aufzusehen, bedeutete sie mir herüberzukommen. »Du musst dir das hier ansehen. Es ist einfach delikat!«

Sie trat beiseite, damit ich das Vergrößerungsglas benutzen konnte, aber ich brauchte es gar nicht. Ich fokussierte mit meinen Optiken und scannte das Was-auch-immer. »Ja, und?«

»Ist das nicht unglaublich?«

»Unglaublich«, stimmte ich zu. »Was tut es?«

»Ich habe absolut keine Ahnung. Nicht die leiseste Vorstellung.« Sie legte es ab und machte eine ausholende Geste über das Durcheinander hinweg. »Ich verstehe kaum etwas davon.«

Sie lachte.

»Kapiert du es nicht, Mack? Ich habe immer alles verstanden. Alles!«

Sie beugte sich wieder über das zerlegte Ding und begann, die Stücke herumschieben.

»Können Sie es wieder zusammensetzen?«, fragte ich.

»Oh, klar, kein Problem. Ich habe mir Notizen gemacht.«

Sie hielt eine Handvoll Blätter mit gekritzelter Handschrift hoch.

»Du sagst, es ist ein Materietransmitter?«, fragte sie.

»Ja.«

»Oh, aber das ist es gar nicht. Es ist eher ein Materieschieber. Dieses Teil hier ist eine Art interdimensionaler Kanal. Und dieses Teil schafft ein Stasisfeld.«

»Ich dachte, Sie hätten gesagt, Sie verstehen es nicht.«

»Oh, sei nicht dumm, Mack. Natürlich verstehe ich es. Nur nicht ganz so gut, wie ich alles andere verstehe. Die Technologie ist fortschrittlich, prototypisch. Außer dass es kein Prototyp ist. Es ist massenproduziert. Jemand hat eine Fabrik, die diese Dinger ausspuckt, und er teilt nicht.«

»Manche Leute teilen nicht gern«, sagte ich.

Sie runzelte die Stirn. »Idioten. Aber ich nehme an, du hast recht. Es würde die Selbstzerstörungsvorrichtung erklären, die ich deaktivieren musste. Und die zwei Zielsuche-Signaltransmitter. Und den Fernrufmechanismus.«

»Zwei Zielsuche-Signaltransmitter?«

»O ja. Jemand hat sich große Mühe gegeben, damit das hier nicht in die falschen Hände fällt. Weiß nicht, warum sie das für nötig hielten. Die Technologie kann man nicht reproduzieren. Ich weiß nicht einmal genau, aus was die Hälfte des Zeugs hier besteht. Und es ist für einen spezifischen Benutzer codiert. Jeder andere, der versucht, es zu benutzen, bekommt seine Moleküle frittiert.«

»Können Sie den Code ändern?«, fragte ich.

»Vielleicht, aber es wird eine Weile dauern, die Verschlüsselung zu knacken.«

»Wie lange?«

»Ungefähr sechs Monate.«

»Das ist zu lang.«

»Nun, ich glaube, dann habe ich gute Neuigkeiten für dich, Mack, denn ich bin ziemlich sicher, dass ich die Codierung nur ändern müsste, wenn der geplante Benutzer ein Biologischer ist. Ein Roboter sollte kein großes Problem bedeuten.«

»Ich kann es benutzen?«

Sie zuckte die Achseln. »Vielleicht. Da ist immer noch die Frage der ungleichen Masseninversionsquotienten. Du könntest dabei ein paar Teile verlieren. Außerdem kann das Gerät seine Fracht nur zu einer vorher bestimmten Empfängereinheit transportieren, und ich weiß nicht, wo das ist. Könnte überall sein. Könnte, soweit ich weiß, auch der Mond sein. Und falls du es an einem Stück schaffst, gibt es keine Rückfahrkarte. Du wirst dort feststecken, wo immer es ist.«

Meine Differenzmaschine ging die Was-wenn durch. Letztlich wählte sie den feigen Weg und sagte, es gäbe zu viele Variablen für irgendwelche realistischen Chancen, was die Benutzung des Geräts angehe. Ich machte mir nicht noch groß die Mühe, andere Wahlmöglichkeiten zu berechnen.

»Setzen Sie es wieder zusammen«, sagte ich.

»Ich dachte mir schon, dass du so etwas sagen würdest.« Sie schob sich vom Tisch weg und gähnte. »Aber das wird bis morgen warten müssen, mein Großer.« Sie sank in sich zusammen. »Ich bin fix und fertig.«

»Ich könnte auch eine Nachladung gebrauchen«, stimmte ich

zu. »Dann komm ich morgen wieder.«

Lucia hüpfte herüber und nahm meine Hand. »Ach, Mack, sei nicht dumm. Du solltest die Nacht hier verbringen.«

»Ich wohne bei einem Freund. Er könnte sich Sorgen machen.«

»Dann ruf ihn an und sag ihm, dass du heute Nacht nicht nach Hause kommst.«

»Ich will nicht zur Last fallen.«

»Ach, überhaupt kein Problem, mein lieber Junge.«

Sie zog mich am Arm, aber ich rührte mich nicht.

»Ach, Mack, bin ich wirklich so furchteinflößend?«

Lucia stand vor mir. Sie war hundertunddrei Pfund matschiges Protoplasma, das ich ohne mit der Optik zu zucken zerquetschen konnte. Falls meine Optiken überhaupt zucken konnten. Sie jagte mir eine Heidenangst ein.

Keine Ahnung, warum, aber so war es.

»Ich werde brav sein.« Sie lockerte meine Krawatte. »Ich versprech's.«

Mir fiel kein guter Grund ein, nicht zu bleiben, also gab ich auf, obwohl ich es besser wusste. Lucia ging, um sich für die Nacht umzuziehen, und Humbolt zeigte mir, wo ich mich aufladen konnte.

»Die beste Steckdose im Haus«, versicherte er mir. »Wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen, Mack, ich muss der Lady die Wanne füllen.«

Ich steckte mich ein, trat aber noch nicht ganz in meinen La-dezyklus ein. Ich hatte davon gehört, dass Biologischen zu viel im Kopf herumging, um einschlafen zu können, aber als Robo hätte ich das Problem nicht haben dürfen. Vielleicht war ich

menschlicher, als ich zugeben wollte, und offen gesagt, mir gefiel das nicht. Die Existenz ist einfach, wenn man nur eine Maschine ist. Es gibt keine Komplikationen, keine unangebrachten Zwänge. Nur Funktionalität. Eintönige, berechenbare Funktionalität.

Verdammt, wie ich das vermisste!

Ich verbrachte sieben Minuten damit, aus dem Penthousefenster auf die kreisenden Geschützdrohnen zu starren, auf die Lichter der Stadt unter mir und die monumentalen Wolkenkratzer.

Ich scannte Lucias Spiegelbild in der Glasscheibe, als sie hinter mich trat. Halb hatte ich erwartet, dass sie ein durchsichtiges Nachthemd überziehen würde, aber sie trug einen blauen Pyjama.

»Ich dachte, du wärest inzwischen offline.«

Sie trat neben mich, und wir bewunderten siebzig Sekunden lang die Aussicht.

»Du machst dir Sorgen um sie, nicht?«, fragte sie. »Um deine Freunde.«

»Ja.«

»Ihnen geht's gut, Mack, und du wirst sie finden.«

»Nein, tut es nicht«, sagte ich. »Sie sind tot oder fort. Oder irgendwo, wo ich sie niemals finden werde.«

»Warum suchst du dann noch?«, fragte sie.

Ich versuchte, mir eine gute Antwort einfallen zu lassen, doch die einzige, die mir einfiel, war nicht besonders sinnvoll.

»Weil ich muss.«

»O Mack, du armes Baby!«

Ich verstand nicht, warum sie das sagte, aber sie schien es auf

jeden Fall ernst zu meinen. Sie hob meine Hand und presste ihre Wange gegen meinen Handrücken. Es war kaum ein Säuseln auf meinem sensorischen Netz, aber irgendwie fühlte es sich beruhigend an.

»Ruh dich ein bisschen aus. Morgen wirst du dich funktionaler fühlen.« Sie küsste meinen Handrücken. »Gute Nacht, Mack.«

Sie war halb durch den Raum, als ich meinen blödsinnigen Vokalisierer aktivieren musste.

»Lucia, ich weiß Ihre Hilfe zu schätzen, aber Sie wissen, dass das nirgendwo hinführen kann.«

»Was kann nirgendwo hinführen?«

»Diese Sache. Diese Sache zwischen uns.«

»Welche Sache?«, fragte sie, aber ich konnte an ihrem leichten Lächeln erkennen, dass sie genau wusste, wovon ich sprach.

»Es ist nichts Persönliches«, sagte ich. »Es ist nur logisch.«

»Mack, ich glaube, du hast einen falschen Eindruck gewonnen«, sagte sie. »Ich bin noch nicht bereit für etwas Ernsthaftes. Ich muss mich noch austoben. Du bist ein toller Kerl, wirklich, aber ...«

»Ich bin kein Kerl.«

»Ja, ja, Roboter. Ich hab's kapiert, Mack. Als ob ich das vergessen würde!« Sie schnaubte. »Als würdest du es mich je vergessen lassen! Als würdest du das überhaupt jemanden jemals vergessen lassen!«

»Tut mir leid.« Ich wusste nicht, warum ich mich entschuldigte.

»Vergiss es, Mack. Vergiss die ganze Sache.«

Plötzlich fühlte ich mich wie ein Blödmann. In einer Sechs-

telsekunde von Verwirrt zu Idiot. Konnte nicht analysieren, warum, aber ich musste etwas falsch gemacht haben. Oder vielleicht reagierte Lucia über. Biologische taten das, Opfer ihrer eigenen matschigen Gehirne und dieser beliebigen chemischen Reaktionen, die darin stattfanden.

»Lucia ...«

Sie verließ den Raum, stürmte zwar nicht direkt hinaus, aber es kam dem nahe.

»Sie können wirklich gut mit Leuten umgehen«, sagte Humbolt.

»Konstruktionsfehler«, sagte ich. »Ich verstehe Biologische einfach nicht.«

»Was gibt's da zu verstehen? So kompliziert sind die doch nicht, Mann. Nehmen Sie zum Beispiel den Boss. Sie spielt gern das sorglose, lockere, verwöhnte reiche Mädchen, aber sie hat genug davon. Sie hat's nur so lang gemacht, dass sie nicht mehr weiß, wie sie damit aufhören soll. Und sie wünscht sich wirklich einen Freund, Mack.«

»Sie hat Sie«, sagte ich.

»Ah, das zählt nicht. Ich bin programmiert, sie zu mögen. Sie könnte eine totale Zicke sein, und ich würde immer noch denken, sie sei die Größte. Die meisten Leute sind so. Sie mögen sich gegenseitig nicht für das, was sie sind, sondern dafür, was sie sein sollen. Ich schätze, die Lady hoffte, Sie wären anders.«

Er hatte recht. Lucia hatte mir nur geholfen, und ich hatte den Gefallen erwidert, indem ich sie wegstieß. Kein Wunder, dass ich nicht viele Freunde hatte.

»Entschuldigen Sie mich, Humbolt.« Ich ging zu Lucias Zimmer. Die Tür war geschlossen, aber als ich klopfen wollte,

glitt sie auf. Lucia sah finster zu mir herauf.

»Was ist denn jetzt noch, Mack?«

»Es tut mir leid.«

Lustig, wie ein paar kleine Worte so einen unmittelbaren und merklichen Effekt haben konnten. Lucia lächelte – nicht nur ihr Mund, sondern ihr ganzes Gesicht lächelte. Vor allem ihre Augen. Sie war schön. Oh, ich hatte bereits berechnet, dass sie statistisch attraktiv war, aber da gab es noch mehr. Ich konnte nicht sagen, was. Manche Dinge können eben nicht analysiert werden. Ich wusste nur, dass mir ihr Lächeln viel bedeutete. Zum ersten Mal wünschte ich, ich hätte einen Mund, um zurückzulächeln.

Dann umarmte sie mich. Sie war so ein zartes kleines Ding, zerbrechliche Knochen und breiige Organe. Nach sieben Sekunden legte ich vorsichtig eine riesige Pranke auf ihren Rücken. Die Umarmung dauerte noch weitere sechzig Sekunden, bevor sie sich von mir löste.

»So, ich glaube, wir schlafen jetzt besser«, sagte sie. »Morgen haben wir einen großen Tag vor uns. Gute Nacht, Mack.«

»Gute Nacht, Lucia.«

Die Tür glitt zu. Ich drehte mich um und rannte beinahe Humbolt um.

»Sehen Sie, Mack? Hab Ihnen doch gesagt, dass Biologische gar nicht so kompliziert sind.«

»Wer hat Sie denn so weise programmiert?«

Er rückte seinen Kragen gerade und glättete ihn. »Hey, nur weil ich nicht so 'ne schicke rote Lackierung hab wie Sie, bin ich noch lang keine komplette Drohne!«

ELF

Biologische dachten, weil die Big Brains keinen Weg gefunden hatten, ihr Gedächtnis auf einen Monitor herunterzuladen, sei es irgendwie magischer als die Art, wie wir Roboter lernten. Da hatten sie recht. Das menschliche Gedächtnis war magisch, beeinflusst von persönlichen Erfahrungen, neu formbar durch jede Erinnerung. Es taugte nicht viel.

Wir Roboter speichern ab. Jede Wiederabspielung ist dieselbe. Ich könnte Ihnen sagen, wann ich Lucia das letzte Mal lächeln sah (letzte Nacht, vierzehn Minuten nach drei), die Raumtemperatur, als ich dieses Lächeln sah (22,22 Grad Celsius) und die Anzahl der Haarsträhnen, die ihr übers linke Auge gefallen waren, während sie es tat (drei oder vier; ich habe gute Optiken, aber selbst da gibt es Grenzen). So ungefähr das Einzige, was ich nicht sagen könnte, ist, wie sie roch (nicht meine Schuld, ich wurde ohne Riechorgan gebaut).

Ich will nicht behaupten, dass das menschliche Gehirn schlechte Hardware ist. Was ihnen an Genauigkeit fehlt, gleichen sie mit Phantasie und Intuition aus. Die Big Brains hatten das bei Robotern noch nicht perfektioniert. Wir konnten lernen. Wir konnten uns Dinge ausrechnen. Wir konnten Probleme lösen. Wir konnten sogar schlussfolgern. Es dauerte nur manchmal eine Weile.

Am nächsten Morgen traf es mich wie eine Tonne Ziegel-

steine. Eher wie dreißig Tonnen Ziegelsteine, denn eine Tonne würde auf meinem sensorischen Netz kaum erfasst werden. Ich hatte eine Runde Defragmentieren gebraucht, um die Fakten zu sortieren.

Es war nur eine Ahnung, keine wirkliche unwiderlegbare Folgerung. Eine Theorie, die ich aus Dingen entwickelte, die ich zuvor gescannt hatte: Typen mit Kuppeln auf dem Kopf und andere mit riesigen Schädeln oder Quallen als Gesicht. Eine Krankenschwester mit einem Mund, der Augen direkt aus dem Schädel saugen konnte.

Wir hatten es hier mit Aliens zu tun. Vielleicht.

Man konnte es nur schwer mit Sicherheit wissen, bei dem Prozentsatz an Mutanten in der Stadt, an die sich alle gewöhnt hatten. Aber diese Kerle ernteten vermutlich einen zweiten Blick. Vielleicht sogar einen dritten. Sie würden sich nicht einfügen. Vielleicht waren sie nur extreme Mutationen, die sich vor der öffentlichen Überprüfung versteckten, um Verfolgung zu vermeiden.

Es war eine Möglichkeit, und sie hätte mehr Sinn ergeben, wäre da nicht dieses kleine Teleportationsding gewesen, das mir am Abend vorher in die Hände gefallen war. Auf ein paar Durchbrüche warteten alle in Empire: Zeitmaschinen, Nahrungspillen und Teleportation führten die Liste an. Falls jemand ein brauchbares Teleportationsgerät erfunden hatte, wäre es schon auf dem Markt, mit einem eingängigen kleinen Jingle im Radio und Reklameflächen überall. Die Firma, die damit auf den Markt ging, würde ein Vermögen verdienen, weil jeder in der Stadt eines haben wollte. Vermutlich zwei.

Biologische wurden nicht immer von Barem oder Essen oder

der Notwendigkeit, angehäuften Abfallprodukte zu entsorgen, motiviert, aber in der Teleportationsindustrie war eine Menge Geld zu machen. Der einzige Grund, warum es bisher noch nicht an die Öffentlichkeit gelangt war, war der, dass jemand etwas Besseres vorhatte. Der Versuch, einen technischen Vorteil zu halten, war der stärkste Grund, den ich annehmen konnte.

Also hatte ich es entweder mit einer geheimen Alieninvasion zu tun oder mit einer Untergrundorganisation extremer Mutanten mit sehr fortschrittlicher Technik; entweder mit einer Invasion oder mit einem Aufstand. Beides klang nach Problemen und nach etwas, dem ein kluger Robo aus dem Weg gegangen wäre. Aber ich war schon so weit gekommen. Konnte genauso gut bis zum Ende gehen.

Ich sprang wieder an. Humbolt war schon auf und in Bewegung und wedelte mit einem Staubausrotter im Raum herum. Er ließ mich höflich vorbei.

»Morgen, Mack. Die Lady ist unten.«

»Schon?«

»Sie kennen die Puppe. Sie war nicht in der Lage, sich von dem Ding fernzuhalten.«

Sie konnte nicht viel Schlaf bekommen haben. Meine De-fragmentierung hatte vier Stunden und zehn Minuten gedauert. Ich ging ins Labor und fand Lucia über den Tisch gebeugt mitten in Remontage-Versuchen vor.

»Hey, Mack, es dauert ein bisschen länger, als ich dachte. In höchstens ein bis zwei Stunden müsste ich aber fertig sein. Wie war das Nachladen?«

»Aufschlussreich. Ich glaube, ich habe ein paar Dinge verstanden.«

»Und was, Süßer?«

»Kann ich nicht sagen.«

Sie fuhr damit fort, mit einem Miniatur-Infrarotstrahl winzige Schweißnähte zu machen. »Ach, komm schon! Ich kann Geheimnisse bewahren. Ich versprech's!«

»Es ist keine Frage des Vertrauens«, sagte ich. »Es ist ein Programmfehler, an dem ich arbeite.«

»Warum lässt du nicht deine Seelenklempnerin einen Blick drauf werfen?«

»Hab ich schon. Sie sagte, es braucht eben seine Zeit.« Ich scannte die vielen verstreuten Teile. »Bist du sicher, dass du es wieder zusammensetzen kannst?«

»Wieder zusammensetzen? Himmel, Mack, Süßer, ich füge sogar noch ein paar Verbesserungen hinzu!«

»Lucia ...«

»Entspann dich, Großer. Das ist mein Job: unabhängige Technologieberatung.« Sie wischte sich den Schweiß von der Stirn. »Ich hinterfrage ja auch nicht deine Fähigkeit, Dinge zu zerschlagen, oder?«

»Dinge zerschlagen ist einfacher, als sie wieder zusammenzusetzen«, sagte ich.

»Für dich vielleicht, Schätzchen.«

Humbolt kam mit einem Telefon in der Hand die Labortreppe herunter. »Yo, Mack, Anruf für Sie. Sagt, er sei ein Cop.«

Es war Sanchez. Ich dachte es mir schon. Soweit ich wusste, interessierten sich keine anderen Cops für meine Aktivitäten.

»Hast du eine Minute?«, fragte er. »Ich würde dir gern ein paar Dinge zeigen.«

»Eigentlich bin ich im Moment ziemlich beschäftigt, San-

chez.«

»Das war keine Bitte, Mack.«

Entweder war der Hörer laut genug, dass Lucia das Gespräch mithören konnte, oder sie stückelte sich Sanchez' Seite selbst zusammen. »Geh nur, Mack. Ich brauch dafür noch mindestens ein oder zwei Stunden.«

Sanchez musste sie gehört haben. Oder vielleicht war es ihm einfach egal.

»Ich warte unten«, sagte er. »Lass mich nicht zu lange warten.«

Er hängte auf. Keine Diskussion. Mir war klar, dass er es ernst meinte. Ich mochte ein harter Robo sein, aber wenn ich weitergraben wollte, konnte es nicht schaden, Sanchez auf meiner Seite zu haben.

»Ich bin in einer Stunde wieder da, Lucia. Höchstens in zwei.«

»Bis dahin bin ich fertig, Hübscher.«

Sanchez hielt Wort und wartete am Fuß der Proton Towers auf mich.

»Wie hast du mich gefunden?«, fragte ich.

»Das ist mein Job.«

Er nahm einen langen Zug von seiner Zigarette und schleuderte sie fort. Ein zweibeiniger automatischer Sauger hoppelte herüber, um sie mit mehr Enthusiasmus wegzuputzen, als selbst für eine Drohne gesund war.

»Also, worum geht es, Sanchez?«

»Wir haben Tony Ringo gefunden.«

Es mochten diese lästigen Verhaltensdiktate sein, die meine Wartungsprotokolle noch säubern mussten, aber ich heuchelte

Überraschung. Einer der Vorteile einer blanken Gesichtsplatte war der, dass ich kein guter Schauspieler sein musste. Ich sagte nichts.

Was auch immer ich nicht sagte, es musste etwas in Sanchez' fein geschliffenen Copinstinkten angestoßen haben. Er konnte jederzeit wie in einem technischen Handbuch in mir lesen. Sein Gesichtsausdruck änderte sich nicht, und er sagte nichts. Aber es lag etwas in der Art, wie er es nicht sagte.

Wir nahmen Sanchez' Ambler zum Think Tank. Es war eine lausige Art der Fortbewegung. Statt Räder oder Ketten hatten Ambler sechs pneumatische Beine. Fragen Sie mich nicht, wer fand, dass das eine gute Idee sei, aber wer auch immer es war: Er schaffte es, jemanden mit einer Fabrik zu überreden, ein paar Tausend davon auszustoßen. Zuerst war es ein wirtschaftlicher Misserfolg gewesen, aber dann sprach es sich herum. Ambler hatten nie Pannen. Nie. Man konnte ein Stück angezündetes Dynamit in die Energiespule stecken, und der einzige erkennbare Effekt war ein bisschen mehr Rauch beim Anlassen. Nur ein wenig mehr. Es war die Art von technischer Zuverlässigkeit, die man in der Stadt von morgen selten fand. Also kauften die Leute sie. Und benutzten sie ewig oder bis sie die Nase voll von ihnen hatten und sie jemand anderem verkauften.

Niemand kaufte einen Ambler aus anderen als praktischen Gründen. Billig, verlässlich und für die Ewigkeit gebaut. Niemand kaufte ein neues Modell, wenn er ein gebrauchtes finden konnte. Und die Einführung einiger brandneuer Modelle trug nichts dazu bei, den Umsatz zu beleben. Ein paar schicke Finnen und einige Fernscheinwerfer machten die Fortbewegung nicht cooler oder geschmeidiger. Die Ambler Motorcar Com-

pany gab ihr Geschäft auf und bewies damit, dass ein Qualitätsprodukt nicht immer ein lohnenswertes Unterfangen ist. Aber ihre Geister suchten Empire weiterhin heim, Tausende von torkelnden, rostigen Maschinen mit abgeplatzttem Lack und zerbrochenen Windschutzscheiben, die durch die Straßen der Stadt hoppelten.

Sanchez' Ambler war noch ganz gut in Schuss. Das machte die Reise allerdings nicht im Geringsten weicher. Bis wir beim Tank ankamen, hatten meine internen Gyros eine Abreibung bekommen. Ich fiel fast hin, als ich aus dem Fahrzeug stieg.

»Du kannst Gott danken, dass ich mich nie übergeben muss«, sagte ich.

»Sei nicht so ein Weichei!« Sanchez sah nicht gerade mitgenommen aus, aber selbst wenn er grün geworden wäre, hätte man das unter diesem Fell unmöglich sehen können.

Wir betraten den Tank. Sämtliche Klingeln und Pfeifen gingen bei meiner Ankunft los, aber Sanchez wedelte den Inkompensator fort. Parker, der Wachhund am Vordertor, war nicht sehr glücklich darüber. Er ließ Sanchez ein paar Verzichtserklärungen unterschreiben, in dreifacher Ausfertigung, dann holte er eine telefonische Bestätigung ein. Das Ganze dauerte so lange, dass es einfacher gewesen wäre, den Inkompensator anzubringen.

Nachdem wir die Security hinter uns gebracht hatten, führte mich Sanchez zu den Aufzügen. Wir traten ein. Er zündete sich eine Zigarette an, inhalierte langsam und nachdenklich. »Du hast nicht gefragt.«

»Was gefragt?«

»Ob Ringo am Leben ist oder nicht. Du hast nicht gefragt.«

»Ich habe es wohl einfach vermutet.«

»Sicher«, murmelte Sanchez. Er war so klein und seine Stimme war so leise, dass ich Mühe hatte, es zu verstehen. »Sieht dir gar nicht ähnlich, Vermutungen anzustellen, Mack.«

Wir fuhren noch eine Weile. Wenn der Tank Levitator gondeln gehabt hätte, wäre dies viel weniger unangenehm gewesen.

»Du hast immer noch nicht gefragt.«

»Da wir nicht in Richtung Pathologie unterwegs sind, dachte ich mir, er sei am Leben.«

Paff.

»Er lebt doch, oder?«, fragte ich.

»Oh, er lebt. Hängt davon ab, wie starr deine Definition von Leben ist.« Paff. »Du hast nicht gefragt, ob wir etwas aus ihm herausbekommen haben.«

»Habt ihr?«

»Nichts Verwertbares.«

Die Aufzugtüren öffneten sich, und er führte mich tiefer in mein Lügengespinnst. Es ging nicht direkt um glatte Lügen. Weggelassene Wahrheiten. Es mussten Greys Gegenbefehle sein, die mich davon abhielten zu gestehen, denn mir fiel kein guter Grund ein, warum ich nicht zugeben sollte, was ich wusste. Sanchez hätte vielleicht sogar etwas über Abner Greenman wissen können, aber ich behielt es für mich.

Tony Ringo befand sich in seinem eigenen kleinen Extrazimmer hinter Schloss und Riegel. Schutzhaft, erklärte Sanchez. Sein gelöschttes Gehirn war ein Beweis. Sanchez gab es nicht zu, aber ich merkte, dass er besorgt war. Man hatte schon von übersinnlichen Verbrechen gehört, aber telepathischer Mord kam immer noch selten vor.

Sanchez hatte recht gehabt. Technisch gesehen war Ringo noch am Leben. Sein Herz pumpte immer noch Blut durch seine Adern. Seine Lungen sogen immer noch Luft ein. Seine Augen zuckten noch beim Blinken von Licht. Aber er war eine leere Hülle.

»Was ist mit ihm passiert?«, fragte ich, gezwungen, meine Scharade aufrechtzuerhalten.

»Wir wissen es nicht. Allerdings hat ihn jemand böse reingelegt. Hat sein Gehirn verbrannt. Wir haben ihn von unserem forensischen Telepathen untersuchen lassen. Da drin ist nicht mehr viel übrig.«

»Also ist noch was drin?«

»Ein kleines bisschen. So ein Gehirn enthält eine Menge Informationen. Man kann nicht alles versengen. Obwohl sie verdammt nah dran waren. Aber es sind eben noch ein paar Sachen übrig. Fragmente. Vor allem willkürliche Erinnerungen. Nichts, was irgendwie wichtig wäre. Ach ja, und ein Name.«

Ich fragte nicht danach, weil ich mir vorstellen konnte, welcher Name das war und dass Sanchez es mir in seinem eigenen Tempo sagen würde. Ich hatte mit beidem recht.

»Mack.«

»Ja?«

»Das ist der Name: Mack.«

»Alltäglicher Name«, antwortete ich. »Gab es irgendwelche Zeugen?«

Er seufzte. »Ringo wurde als Letztes in einem Jazzclub gesehen. Irgend so ein Schuppen namens *Goldene Diode*. Das ist die Art Laden, wo Zeugen schwer zu finden sind.«

»Überwachung?«

»Noch schwerer zu kriegen.«

Bis jetzt hatte Ringo auf seinem Bett gelegen, sabbernd und die Lippen bewegend, als versuche er, etwas zu sagen. Plötzlich setzte er sich wie aus der Pistole geschossen auf und starrte mir direkt in die Optiken. Er öffnete den Mund und schrie rau und trillernd. Er begann gleichzeitig zu lachen und zu weinen.

»Du bist es! Du bist es! Du bist es!« Er erstickte ein Schniefen und griff sich an die Ohren. »Du, du, du, du!« Dann brach er wie tot zusammen. Nur dass er nicht tot war, und er war nicht nur eine leere Hülle. Er war etwas, das einmal ein Mensch gewesen war – und jetzt nur noch eine Handvoll wirrer Erinnerungen. Namen und Zeiten und Orte, die nie wieder zusammenpassen würden. Was Greenman ihm angetan hatte, war kein Mord. Es war schlimmer.

»Was wird mit ihm passieren?«

»Wir werden versuchen, noch ein paar Informationen auszugraben. Dann, nehme ich an, schicken wir ihn in die Klinik. Ich hab so ein Gefühl, das wird ein längerer Aufenthalt.«

Armer Teufel. Ein defekter Roboter bekam wenigstens die Würde einer schnellen Deaktivierung. Ringo war in irgendeine böse Sache hineingeraten, und er war als Verlierer wieder herausgekommen. Das war sein ganzes Leben gewesen. Er tat mir zwar nicht wirklich leid, aber wenn ich ihn so auf der Straße gefunden hätte, hätte ich ihm den Schädel eingeschlagen und ihn von seinem Leiden erlöst.

»Er scheint dich zu kennen«, sagte Sanchez.

»Er weiß nicht einmal, wer er selbst ist. Sind wir hier fertig, Sanchez?«

»Ich weiß nicht, Mack. Sind wir das?«

Ich hätte ihn liebend gern in mein kleines Geheimnis einer möglichen Alieninvasion oder einer Mutantenverschwörung eingeweiht. Falls jemand mir glauben würde, dann er. Er stand meistens hüfthoch in solchem Zeug. Empire hatte seine Probleme, aber sie wären sehr viel schlimmer gewesen, wenn es keine Männer wie Sanchez gegeben hätte, Friede seinem fellfreien kleinen Schwanz und der unruhigen rosa Nase.

Ich schwieg.

»Na gut, Mack. Wenn du es so willst. Komm, ich fahr dich zurück.«

»In diesem schwankenden Schrotthaufen? Ich weiß nicht. Am Ende verliere ich noch ein paar Bolzen.«

Bevor wir den Aufzug erreichten, holte ein uniformierter Cop Sanchez ein.

»Sir, Sie wollten, dass wir Sie im Bleaker-Fall auf dem Laufenden halten.«

Meine Audios regelten sich ein. Der Cop bremste sich, als sei er nicht sicher, ob er vor mir sprechen sollte.

»Raus damit, Dougal«, sagte Sanchez.

»Sie haben einen von ihnen gefunden. Den Vater, Sir.« Dougal zögerte, doch Sanchez nickte ihm zu.

»Er ist tot, Sir. Totgeprügelt. Das Gutachten sagt, jemand hat ihn bearbeitet, als wenn er in eine Zerkleinerungsanlage gestopft worden wäre.«

Sanchez warf einen Blick zu mir herauf, auf meine riesigen Hände. Die Art, die fürs Prügeln und Zerquetschen gemacht ist. »Ich glaube, wir sind hier doch noch nicht fertig, Mack.«

ZWÖLF

Sie kennen die Szene. In einem Dutzend Krimis gesehen. Irgendein Trottel sitzt in einem winzigen Raum mit einem Cop, der über ihm steht und ihm seine Rechte vorliest. Das ist ziemlich genau das, was mir passierte.

Nur dass ich nicht saß. Ich sitze nicht viel. Die meisten Möbel sind nicht für mein Gewicht ausgelegt, und meine Füße schmerzen nicht. Außerdem war es kein winziger Raum. Es war eine große Kellerzelle, stark in Schatten gehüllt, bis auf ein paar helle Scheinwerfer. Ich nahm an, sie warfen das Beleuchtungsbudget lieber für die drei riesigen Kanonen aus dem Fenster, die auf mich gerichtet waren. Und Sanchez, der kaum groß genug war, um mir übers Knie zu reichen, las mir keineswegs meine Rechte vor. Er saß an dem Tisch, sog an einer Zigarette und ließ die Asche herabhängen. Abgesehen davon war es genau dasselbe.

Ich stand in einem kleinen roten Kreis, der auf den Boden gemalt war. Nichts hielt mich davon ab herauszutreten, bis auf die drei schweren Blasterkanonen, die auf mich zielten. Im Gegensatz zu Sanchez ragten die Kanonen tatsächlich über mir auf. Ich verfüge über eine dicke Legierung, aber der Think Tank hatte meine Spezifikationen, also konnte ich darauf wetten, dass diese Waffen eine Gefahr darstellten. Mein Gefährdungstaxator regte an, es könne eine gute Idee sein, auf Nummer sicher zu

gehen und nicht aus dem Kreis zu treten.

Jetzt, da ich hier war, fragte ich mich, ob es nicht vielleicht schlauer gewesen wäre, mich aus dem Staub zu machen, solange ich mich noch über Tage befand. Ich hätte es vielleicht nicht geschafft, aus dem Tank zu entkommen. Die Bewachung war streng und das Waffenarsenal gefährlich genug, um mir einen Grund zu geben, es mir gut zu überlegen. Aber zumindest hatte ich eine Chance gehabt. Jetzt steckte ich fest.

Sanchez hatte in den letzten sechs Minuten kein einziges Wort gesagt. Er begnügte sich damit, mich schwitzen zu lassen. Es war eine Taktik, die schon tausendmal vorher funktioniert hatte. Aber ich schwitze nicht – und konnte genauso lange warten wie er.

Ich gewann den Starrwettkampf.

Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück. »Der Rat hat den Bau dieses Raums genehmigt. Als Vorsichtsmaßnahme, du weißt schon. Jede dieser Kanonen kostet mehr, als ich in zwanzig Jahren verdiene. Falls sie auch nur einmal losgehen, wird der Rat eine Steuererhöhung beschließen müssen, um die Stromrechnung zu zahlen. Und soweit ich es verstanden habe, ist jede davon nur für ungefähr ein Dutzend Schüsse gut, bevor das Aggregat ausbrennt und ersetzt werden muss.

Ich bekomme keine Budgetgenehmigung für einen neuen Automimeographen, aber offensichtlich dachte jemand sehr Wichtiges, man könnte einen so speziellen Raum wie diesen gebrauchen. Um Typen wie dich festzuhalten.«

»Typen wie mich?«, fragte ich. »Oder einfach nur mich?«

»Im Augenblick bist du der einzige Typ wie du.« Er drückte seine Zigarette aus und zündete eine neue an. Es war ein Wun-

der, dass diese kleinen Lungen noch funktionierten.

»Ich hab den Anzugträgern oben gesagt, es sei nur eine Verschwendung von Zeit und Geld.« Sanchez lächelte freudlos.
»Sag mir, dass ich unrecht hatte, Mack.«

Die Luft zischte, als Elektrizität an den Läufen der Kanonen entlangknisterte.

Er schob ein paar Tatortfotos über den Tisch aus rostfreiem Stahl, der zwischen uns stand. Es war eine körnige Reihe von Bildern, die von den letzten schmerzvollen Minuten von Gavin Bleakers Leben zeugten. Ein Katalog monströser Blutergüsse, verkrusteten Bluts und zerschmetterter Knochen. Trotz des großflächigen Schadens war er erkennbar. Sie hatten darauf geachtet, das Gesicht nicht anzurühren. Ich hatte Gavin nie gemocht, aber ich hoffte, wer auch immer ihm das angetan hatte, möge den Anstand gehabt haben, ihm zuerst den Hinterkopf einzuschlagen.

»Willst du mir etwas dazu sagen?«, fragte Sanchez.

»Was gibt es da zu sagen? Ich war's nicht. Es ist eine Falle.«

»Was du nicht sagst!«

Er lachte zwar, schien aber nicht besonders belustigt.

»Ich weiß, dass es eine Falle ist, Mack! Himmel, es ist nicht einmal eine gute! Wer immer sie gestellt hat, hat ein rotes Brecheisen oder so was benutzt. Du würdest keines brauchen, aber sie haben sich vergewissert, dass es zu deiner Lackierung passt. Und mein Bauchgefühl sagt mir: Wenn du jemanden umbringen würdest, dann würdest du es wesentlich gründlicher machen und wärst schlau genug, die Leiche irgendwo loszuwerden, wo die Cops nicht darüber stolpern. Unsere forensischen Scans deines Anzugs und deines Gehäuses haben Blutspuren

ergeben, aber keine davon passte zur Blutgruppe des Opfers.«

»Und warum bin ich dann immer noch hier?«

Sanchez sah mich finster an. »Im Moment bin ich dein einziger Freund. Vielleicht könntest du mal aufhören, mir pampige Antworten zu geben. Das hier ist eine ernste Sache. Selbst wenn du diesen Kerl nicht umgebracht hast – jemand hat sich die Mühe gemacht, es so aussehen zu lassen. Nicht genug, um vor Gericht damit standzuhalten, aber so viel, um dich zu beschäftigen. Willst du mir vielleicht sagen, warum?«

»Wünschte, ich könnte.«

»Was ist mit dem Blut? Willst du mir sagen, wo das herkommt?«

»Kann ich nicht.«

»Das ist eine ernste Angelegenheit! Ist dir klar, dass ein paar sehr wichtige Leute schon Anträge für deine permanente Deaktivierung eingereicht haben?«

»Ich habe nichts angestellt.«

»Ändert das etwas? Du bist technisch gesehen noch kein Bürger. Oder hast du das vergessen?«

»Ich vergesse gar nichts, Sanchez. Das weißt du.«

»Dann erinnerst du dich ja vielleicht auch daran, dass du im Grunde die juristischen Rechte eines Fernsehers besitzt!«

Ich antwortete nicht, stand nur auf diese typische, künstliche Roboterart bewegungslos da.

»Vor ein paar Minuten hab ich mich mit deiner Seelenklempnerin unterhalten, Mack. Sie sagte mir, du hast dir irgendeine Programmierungsanomalie eingefangen. Sagte, du könntest mir nichts sagen, selbst wenn du wolltest, und wenn ich versuchen würde, auf deine Speichermatrix zuzugreifen,

könnte das zu einem totalen Systemabsturz führen.« Sanchez' Ohren legten sich an. »Aber du musst mir etwas geben. Sonst schicken die Anzugträger da oben den Befehl herunter, den Download zu erzwingen, und ich werde verdammt noch mal nicht das Geringste dagegen tun können!«

Es folgten sieben Sekunden Pause.

»Du machst es mir nicht leicht, Mack.«

»Tut mir leid.«

Sanchez sammelte die Fotos zusammen. »Na gut. Wir machen es auf die einzige mögliche Art. Doktor Mujahid glaubt, du kannst den Fehler mit ein bisschen Zeit überstehen. Also gebe ich dir diese Zeit. Ich werde versuchen, die Anzugträger bei Laune zu halten, solange ich kann. Mach es dir gemütlich, Mack. Du wirst noch eine Weile hierbleiben.«

Er stopfte die Fotos zurück in die Akte, stand auf und verließ den Raum, ohne zurückzusehen. Übrig blieben nur ich und meine automatischen Wachhunde.

Ich wollte Sanchez ja sagen, was ich wusste, aber solange Greys Programmierung am Werk war, hatte ich keine Wahl.

Gavins Mörder konnten alles Mögliche gewollt haben. Vielleicht hatten sie auch aus Julie und den Kindern das herausbekommen, was sie wollten. Konnte sein, dass sie alle tot waren, und die Cops hatten Jules', Aprils und Holts Leichen nur noch nicht gefunden. Ich berechnete das als möglich, aber unwahrscheinlich. Es gab keinen guten Grund für die Entführer, die Leichen getrennt loszuwerden. Nein, Gavin war entbehrlich. Sie hatten ihn am Leben gelassen, weil es noch keinen Anlass gegeben hatte, ihn zu töten. Vielleicht hatte er sein Glück überstrapaziert, und sie dachten sich, wenn sie ihn loswerden woll-

ten, könnten sie genauso gut mich dabei schikanieren. Bewunderungswürdige Effizienz.

Aus welchen Gründen auch immer: Sie hatten es geschafft, mich zu linken. Im besten Fall wurde ich noch ein paar Stunden hier aufgehalten. Im allerschlimmsten Fall war ich auf dem besten Weg zum Schrottplatz. In der Zwischenzeit konnte ich nichts tun, als die verrinnenden Sekunden zu zählen.

Zwölftausend und sechzig dieser Sekunden vergingen, bevor sich die Tür wieder öffnete. Meine Optiken machten Sanchez im Türrahmen aus. »Du hast Besuch, Megaton.«

Es war Lucia. Sie hatte sich mit einem hübschen Kleid – ihrem Sonntagskleid – herausgeputzt. Ihre Haare hatte sie hochgesteckt und etwas daran befestigt. Ein Stück Stoff mit einem Schleier und Plastikblumen. Konnte möglicherweise ein Hut sein, aber mein Visualisierer wollte sich ungern darauf festlegen.

Sanchez warf ihr einen unwirschen Blick zu. »Sie haben fünf Minuten, Miss Napier.«

»Danke, Detective.«

Er grummelte etwas, das ich nicht verstand und knallte die Tür hinter ihr zu.

Ihre Absätze klapperten sechszwanzig Schritte, als sie zum Tisch hinüberging. Sie setzte sich nicht.

»Hi, Hübscher! Sieht aus, als würdest du in der Klemme sitzen.«

»Ich hatte schon bessere Tage.«

»Du wirst nicht glauben, wie schwierig es war, die Besuchsgenehmigung zu bekommen. Dieser unangenehme Detective Sanchez war absolut dagegen.«

»Er kann manchmal stur sein«, sagte ich.

»Oh, ich weiß, er macht nur seinen Job, aber trotzdem, er war ein bisschen grob und ziemlich unflexibel. Glücklicherweise bin ich mit ein paar einflussreichen Leuten bekannt. Einige Anrufe, und voilà, hier bin ich.«

»Voilà«, sagte ich. »Dachte nicht, du wärest ein Hutttyp, Lucia.«

»Als Lady zeigt man gern ab und zu ein bisschen Klasse.« Sie lächelte. »Ist hilfreich, um die Klatschkolumnisten aus dem Gleichgewicht zu bringen.«

Ich dachte mir, sie müsse etwas vorhaben. Es war nicht schwer auszurechnen. Ich stellte mich dennoch dumm, weil ich sie nicht ermutigen wollte. Es würde sie nur in Schwierigkeiten bringen.

»Freust du dich nicht, mich zu sehen?«, fragte sie.

»Klar. Du siehst ... nett aus.«

»Nett?« Sie spitzte die Lippen und warf mir einen Kuss zu. »Ich sehe ausgezeichnet aus, Mack!«

Ich nickte. »Als wärest du auf dem Weg zur Kirche. Oder vielleicht zu einer sehr lockeren Beerdigung.«

»Keine Beerdigungen heute, Mack.«

»Lucia, mach ...«

Sie legte einen behandschuhten Finger an die Lippen. »Sei still. Wie oft muss ich es dir noch sagen? Ich bin ein großes Mädchen. Ich kann selbst auf mich aufpassen.«

»Das hier ist etwas anderes. Es ist eine ernste Sache.«

»Ich weiß. Deshalb tue ich es ja auch. Du willst doch immer noch deine Freunde finden, oder?«

»Ich kümmere mich darum.«

Sie lachte. »Oh, armer, armer Mack. Du musst wirklich lernen, Hilfe anzunehmen. Selbst du kannst nicht alles allein schaffen.«

»Das habe ich schon mal gehört.«

Ich würde sie nicht davon abbringen können.

»Ich habe dieses kleine Spielzeug fertig zusammengesetzt«, sagte sie. »Es sind ein paar Teile übrig geblieben, aber ich glaube nicht, dass sie allzu wichtig waren.«

Ich berechnete eine fünfzigprozentige Chance, dass wir in diesem Augenblick abgehört wurden. Ich hätte dem Ganzen ein Ende machen können, indem ich einfach einen Ausbruchversuch andeutete. Aber das hätte nur Lucia in Schwierigkeiten gebracht. Ich konnte sie vielleicht nicht davon abbringen, aber sie konnte mich auch nicht zwingen, ihre Hilfe anzunehmen. Ein Gefängnisausbruch war eine ernste Sache, selbst für die Prinzessin von Empire. Sanchez würde sie mit Beschuldigungen überhäufen, und ich bezweifelte, dass Lucia genug einflussreiche Leute kannte, um ihn zu stoppen, wenn er erst einmal in Fahrt war. Wie gesagt: Er war stur.

Sie trat näher. Die Kanonen surrten.

»Sie haben mich davor gewarnt, in den Kreis zu treten«, sagte sie. »Könnten nicht die Verantwortung dafür übernehmen, was passierte, wenn du versuchen würdest, mich als Geisel zu nehmen, sagten sie.«

»Geh weg, Lucia.«

»Kann ich nicht, Mack. Ich habe so lange keinen anständigen Kerl mehr getroffen. Ein Mädchen müsste schon eine Idiotin sein, um so etwas stehen zu lassen.« Sie löste ihren Hut. »Detective Sanchez bestand darauf, dass ich nichts hereinbringen

dürfe. Und außerdem, dass ich mich einer gründlichen Sicherheitskontrolle unterziehe. Aber das hier konnte man bei der Kontrolle nicht entdecken. Das kleine Ding ist für Scanner praktisch unsichtbar.«

Sie zog die Teleportationsscheibe aus ihrem Hut.

»Oh, verdammt, Lucia!«

Ich erwartete, dass der Alarm losging, aber alles blieb ruhig. Die Tür öffnete sich, und Sanchez betrat den Raum. Er hatte keine Verstärkung dabei, und sein Heater war nicht gezogen. Das einzige Ding in seiner Hand war eine kleine Fernbedienung.

»Treten Sie bitte zurück«, sagte sie lächelnd. »Sie können das benutzen oder nicht. So oder so stecke ich jetzt tief mit drin.«

»Rühr dich nicht, Mack. Wenn ich diesen Knopf drücke, werden deine Einbauten unwiederbringlich gegrillt. Und die Lady, wenn sie ins Kreuzfeuer gerät ... du willst bestimmt nicht wissen, was diese Kanonen mit organischen Materialien anstellen.«

Das Summen der Kanonen wurde doppelt so laut.

»Deine Entscheidung, Mack.« Lucia ließ das Gerät über den Tisch gleiten.

Mein elektronisches Gehirn analysierte die Situation und bot mir Wahlmöglichkeiten an. Keine davon endete gut.

Den Teleporter zu benutzen war ein riskanter Schachzug. Es beruhte alles darauf, wie genau ich Sanchez' Bereitschaft, diesen Knopf zu drücken, berechnete. Er hatte mir in letzter Zeit einigen Spielraum gelassen, aber es gab sicherlich eine Grenze. Ich konnte auf keinen Fall meinen Knopf drücken, bevor er seinen drückte.

Er musste in meinem elektronischen Gehirn gelesen haben.

»Ich werde es tun, Mack!«

Ich scannte sein Gesicht, konzentrierte mich auf seine schwarzen Augen. Sie blinzelten nicht. Soweit ich mich erinnern konnte, bluffte Alfredo Sanchez nie.

»Tu, was du tun musst, Alf.«

Ich drückte den Knopf des Teleporters, und nichts stoppte mich. Ich fing Sanchez' Abschiedsstimmung auf, als der Raum verschwand.

»Scher dich zum Teufel!«

Die Teleportation dauerte zwei Siebtel Sekunden. Ein Biologischer hätte diesen Bruchteil eines Moments nicht erfassen können. Ein Nebel von Statik und Dunkelheit zog vorbei. Der Trip destabilisierte meine Servos, und meine Kraftregulatoren wurden als unzuverlässig registriert. Ich war ein plumper Haufen Stahl, und ich stand in einer Glasröhre. Allerdings nicht lange.

Ich stürzte um. Die Röhre zersprang, und ich landete flach auf dem Gesicht. Obwohl ich normalerweise sehr viel beweglicher bin, als meine Masse vermuten lässt, machten meine Servoprobleme die Lage zu einer Herausforderung.

Keine Konstruktion ist perfekt, und in meinem Halsgelenk gibt es eine Schwachstelle. Mein Aufwärtswinkel ist auf fünf- undvierzig Grad begrenzt. Normalerweise kein Problem, da ich ein großer Robo bin und keine langen Zeiten ausgestreckt auf dem Boden verbringe. Aus meiner momentanen, eher unwahrscheinlichen Position heraus scannte ich acht Füße auf der anderen Seite eines schimmernden grünen Kraftfelds.

Jemand fragte: »Was zur Hölle bist du?«

DREIZEHN

Meine Servos stabilisierten sich so weit, dass ich aufstehen und das Empfangskomitee gut scannen konnte. Der Mann vorn, von dem ich annahm, er sei der Anführer, hatte orangefarbene Haut und eckige schwarze Augen. Der Schlägertyp zu seiner Linken war eine riesenhafte Grille, und sein Kumpel auf der Rechten war ein so unscheinbarer Mensch, dass er neben seinen Kum-pels wie eine Zirkusattraktion aussah. Alles ist relativ.

Sie trugen blaue Overalls mit Schalttafeln und blinkenden Lichtern darauf an den Ärmeln, am Gürtel und auf der Brust. Der orangefarbene Kerl hatte keine Waffe, aber seine Begleiter hatten beide glänzende Gewehre, die ich nicht identifizieren konnte. Sie standen Gewehr bei Fuß, aber in einer tieferen Position, weil sich ein Kraftfeld zwischen uns befand.

»Bericht der Zerstörereinheit«, sagte der orangefarbene Mann. »Wie bist du hier hereingekommen?«

Ich wusste nicht, was ein Zerstörer war, aber da er mich ansah, nahm ich an, er meinte mich. Die Frage ignorierte ich.

Das Feld war meine höchste Priorität. Wenn ich nicht hindurchgelangen konnte, war diese Such- und Rettungsmission geplatzt. Ich ignorierte die Schlägertypen und legte meine Hände gegen die Barriere. Sie knallte und zischte und hätte Fleisch und Blut geschmolzen. Meine Legierung konnte mit der Hitze umgehen, aber das Feld war stabil genug, um eine Her-

ausforderung für meine Servos darzustellen. Ich war vielleicht in der Lage, das System mit einem Trommelfeuer von Schlägen zu überlasten, aber meine eigene Batterie war unter Umständen leer, bevor das passierte. Das konnte ich ohne spezifische Detailinformationen über das System aber nicht wissen.

Der Orangentyp drückte einen Knopf an seinem Gürtel. »Security, wir haben einen Verstoß in Empfangsraum Nummer vier. Ich wiederhole, wir haben einen Verstoß.« Er neigte den Kopf und nickte, während er einer nicht hörbaren Stimme lauschte. »Ja, ich weiß, dass es nicht möglich ist, aber ich stehe in diesem Augenblick vor dem Eindringling, vielleicht könnten Sie also herunterkommen und es ihm selbst sagen.« Ein weiteres Nicken. »Nein, es ist in Ordnung. Subjekt ist unter Kontrolle. Roboter: modifiziertes Zerstörermodell. Sollte kein Problem sein. Wirkt nicht besonders intelligent. Ich nehme an, es ist eine Aufklärungs-/Sabotageeinheit. Wurde höchstwahrscheinlich geschickt, um unsere Verteidigung und Reaktionszeiten zu erfassen.«

Ich war vage beleidigt, dass er mich als wenig mehr als ein riesiges Zerstörungsgerät betrachtete, andererseits aber war ich das im Grunde ja auch. Er hätte sich vielleicht fragen können, warum ich einen Anzug trug, wenn ich ein Nullachtfünfehn-Auto war, aber er dachte offensichtlich nicht weiter darüber nach. Erste Regel auf dem Schlachtfeld: Vermutungen sind tödlich. Während ich als harmlose Störung abgetan wurde, dachte ich mir, ich sollte diese Unterschätzung vielleicht nutzen.

Ich beugte mich nach unten und riss den metallenen Bodenbelag ab. Es war hartes Zeug, aber nicht so hart wie ich. Ich löste

die Fliesen ab und legte die Kabel und Rohrleitungen darunter frei.

»Sollten wir nicht etwas tun?«, fragte der Mensch.

»Warum sich die Mühe machen?«, antwortete der Orangenmann. »Da ist nichts Wesentliches drunter.«

Die Grille sprach in einer schnellen Reihe von Klick- und Zirpgeräuschen. Ich kapierte kein Wort davon, aber seine Kumpel schienen zu verstehen.

»Dann darfst du gern das Feld abstellen und dich selbst darum kümmern«, sagte Orangenmann. »Andernfalls warten wir auf eine volle Sicherheitsmannschaft.«

Ich nehme an, sie hatten mich nicht allzu sehr unterschätzt.

Ich riss ein dickes Leitungsrohr heraus und schälte die Schutzhülle ab.

Der Käfer klickte.

Der Orangentyp lächelte. »Lass ihn ruhig ein paar Systeme beschädigen. Das wird ihm gar nichts nützen. Wir werden mehr wissen, wenn wir das verdammte Ding neutralisieren.«

Der Käfer zirpte wieder, diesmal nervös. Er hatte es wohl kommen sehen. Orangentyp verstand plötzlich, und die offensichtliche Furcht auf seinem Gesicht ließ mich glauben, dieser Plan könnte wirklich funktionieren. Es gab aber nur einen Weg, das herauszufinden.

Ich legte meine Hand wieder an das Kraftfeld und hielt die Leitung in der anderen. Strom floss an meinem Gehäuse entlang, den einen Arm hinab und in den anderen hinein. Eine Menge Saft rann durch mich hindurch. Ein Biologischer wäre zu Asche verbrannt, bevor das Feld kurzgeschlossen war. Meine Legierung brennt nicht, und der Kreislauf blieb die volle Se-

kunde geschlossen, die nötig war, um das Feld kurzzuschließen. Meine Abschirmblenden schützten mich vor neunundneunzig Prozent des Stroms, aber ein Prozent schlüpfte durch und schaffte es, ein Fingergelenk zu beschädigen. Den kleinen Finger benutzte ich sowieso nie.

Das Feld verschwand, und Orangenmanns ganze Überzeugung verschwand mit ihm. Die zwei anderen Schlägertypen schossen ihre Gewehre auf mich ab. Beide Kugeln wurden bei dauerhaftem Beschuss als potenziell gefährlich registriert, in dieser Situation aber als unbedeutend eingestuft.

Jetzt, da das Kraftfeld fehlte, hatten wir dieselben Ausgangsbedingungen. Es war nicht schwierig, die beiden Gewehre schwingenden Schläger zu schnappen und sie hart gegen die Wände zu schleudern. Da meine Kraftregulatoren nicht voll funktionstüchtig waren, mochte es vielleicht zu hart gewesen sein. Vor allem der Käfer hinterließ, wo er aufgeschlagen war, einen glitzernden, rosaroten Spritzer, von dem ich annahm, es sei Blut. Orangenmann war schon aus der Tür und aus meiner Reichweite gestürzt. Der Mensch bewegte sich noch, was bedeutete, dass er vermutlich bei Bewusstsein und noch in der Lage war zu sprechen.

Jemand musste den Alarm ausgelöst haben, denn alle verfügbaren Klingeln und Pfeifen gingen los. Sämtliche Sicherheitsleute des Gebäudes liefen vermutlich gerade an diesem Punkt zusammen. Ich konnte nicht mehr viel Zeit haben.

Der Mensch setzte sich auf und feuerte noch ein paar Mal auf mich. Ich bin ein großes Ziel, aber seine Hände zitterten so sehr, dass nur drei von fünf Schüssen trafen, und die zählten nicht viel.

Ich riss ihm das Gewehr aus den Händen und zerdrückte es so zu einer Kugel, wie Superman es immer tut. Es war eine ungeheuer befriedigende Zurschaustellung meiner Kraft, die deutlich machte, wie leicht ich diesen armen Tölpel zerquetschen konnte und dass ich keine Waffe brauchte, um gefährlich zu sein. Nach seinem Blick zu urteilen hatte er verstanden.

Ich hätte ihn geschnappt, aber mit meinen kaputten Regulatoren hätte ich ihn versehentlich zerquetschen können. Stattdessen stellte ich mich also über ihn, eine hoch aufragende Einschüchterungsmaschinerie. Ich stemmte sogar meine Fäuste in die Hüften, weil es mir so richtig erschien.

»Ich suche ein paar Freunde.«

Er petzte. Einfach so. Ohne viel Aufhebens. Ein Glück, denn ich hatte keine Zeit, Knochen zu brechen und ihn zu verprügeln. Meinem neuen Freund zufolge wurden die Bleakers genau in dieser Anlage festgehalten. Er hätte lügen können, doch ich schätzte, er war zu verängstigt, um so schlau zu sein. Mir war nicht danach, ihn als Sicherheit mitzuschleppen, denn er würde mich aufhalten. Und wenn der entscheidende Kampf kam – und er würde bald kommen –, bezweifelte ich, dass er überleben würde.

»Hier.« Er deutete auf einen Raum auf einer Karte. »Dort halten sie sie fest.«

»Wo sind wir jetzt?«, fragte ich.

Er deutete auf einen anderen Raum. Mein Gehirn begann bereits, eine Strecke zu planen, außerdem einige Alternativen, basierend auf dem Grad des Widerstands, auf den ich möglicherweise stieß.

Die Türen glitten auf, und herein stürmten fünf Wächter,

geschmückt mit kugelsicheren Westen und noch mehr Blastern. Sie hielten sich nicht erst damit auf, mir zu sagen, ich solle mich nicht rühren oder so etwas. Sie gaben mir einfach Saures.

Mein Freund war dumm genug wegzurennen. Direkt in die Schusslinie. Sie pusteten, ohne zu zögern, mehrere Löcher in ihn hinein, und die Energieentladung begann, mein Gehäuse aufzuheizen. Hätte vielleicht etwas bewirkt, wenn ich lang genug herumgestanden hätte, aber das hatte ich nicht vor. Ich hätte diese Schlägertypen töten können, doch das war ebenfalls nicht mein Plan. Ich drehte mich um und preschte durch die gegenüberliegende Wand. Ich brauchte drei Sekunden, um mich hindurchzuboxen – sie ließen weiterhin Hitze auf meinen Rücken einströmen. Noch war es kein Problem, und wenn das die größten Waffen waren, die diese Kerle hatten, dann würde es auch keines werden.

Der angrenzende Raum stand voller Computer, und ich preschte auch quer durch diesen hindurch. Und durch den nächsten. Und den nächsten. Ich war mehr daran interessiert, mein Ziel zu erreichen, als das Erlebnis aufzuzeichnen. Ein Raum aber erweckte meine Aufmerksamkeit. Er war voller Biologischer, und viele passten zu meiner Alien-Theorie. Vor allem einer sah wie riesiges Unkraut aus. Es gab keine bewusstseinsbegabten Pflanzenmutationen unter den Bürgern von Empire.

Ich fragte mich, wie viele Aliens sich in dieser Anlage befanden, ob es noch mehr Anlagen wie diese gab und wie lange diese außerirdischen Besucher schon ihre finsternen Mächenschaften ausführten. Dies war kein Provisorium. Es befand sich schon eine ganze Weile hier.

Mein geplanter Kurs war der direkte Weg mit zufälligen Umwegen, um größere Räume zu vermeiden und die Wächter zu verunsichern. Trotzdem waren die Wände dick genug, um mich aufzuhalten, und während ich mich durch den Komplex vorankämpfte, wurde ich von einer sich steigernden Zahl von Sicherheitsleuten umringt. Ich ignorierte sie weiterhin, da es kontraproduktiv gewesen wäre, sich die Zeit zu nehmen, sie beiseitezuschlagen. Jede Wache, die ich auslöschte, wäre ersetzt worden. Außerdem war es sowieso kein Kampfeinsatz. Es war ein Suchauftrag.

Das endlose Trommelfeuer der Blaster heizte mein Gehäuse auf. Mein brennbarer Anzug erwies sich als recht feuerfest. Statt zu brennen, begann er zu schmelzen. Meine Lackierung bekam Sprenkel, und ich glühte sanft orange. Mein Kühlsystem war dem gewachsen, und meine Einbauten blieben unbeeinträchtigt. Diese Witzfiguren konnten mich nicht aufhalten. Nichts konnte das, wenn ich einmal in Fahrt war.

Ich preschte durch eine weitere Wand in einen großen Raum – von der Größe, die ich bisher vermieden hatte; diesmal jedoch nicht, weil sie genau das erwarteten. Die Wachen folgten mir nicht. Das bedeutete entweder, dass ihnen die Sinnlosigkeit ihrer Anstrengungen aufgegangen war, oder dass gefährliche Gegenmaßnahmen auf dem Weg waren.

Meine zielstrebige Natur hatte zur Folge, dass einiges nötig war, um mich zu überraschen, wenn ich einmal eine Direktive festgelegt hatte. In diesem neuen Raum setzte mein Herz allerdings einen Schlag aus. Es war nur ein kurzer Moment, kaum wahrnehmbar außerhalb einer Atomuhr. Der neue Raum war ein Lagerraum. Und es wurden Roboter gelagert. Roboter, die

genauso aussahen wie ich.

Es sollte keine anderen Roboter wie mich geben.

Doch da waren sie: vierzehn glänzend goldene Mack Megatons, inaktiv an den Wänden aufgereiht. Das mussten die Zerstörer sein, für die mich der orangefarbene Overall fälschlicherweise gehalten hatte. Etwas stimmte hier nicht, aber ich hatte keine Zeit für ein Rätsel. Wie ich schon sagte, wenn ich einmal eine Direktive festgelegt habe, halte ich mich auch daran. Ich speicherte sämtliche Fragen über diese Wende der Ereignisse ab und setzte meinen Weg fort.

Die Roboter aktivierten sich. Jeder einzelne. Einer schnappte mich am rechten Arm. Ein anderer packte mich am Hals. Der Rest umzingelte mich. Das würde Ärger geben.

Mit meinem freien Arm landete ich einen rechten Haken auf die Gesichtsplatte eines sich nähernden Roboters. Sein Kopf wurde zurückgeschleudert und sein Halsgelenk brach. Bruchstellen an seiner Verkleidung bedeuteten, dass ich einigen Schaden angerichtet hatte. Diese Maschinen waren robust, hatten aber keine so dicke Legierung wie ich. Das hob meine Überlebenschancen von zweiundsechzig auf vierundsechzig Prozent. In Situationen wie diesen nehme ich jeden Prozentpunkt, den ich kriegen kann.

Ich hämmerte noch einmal auf denselben Roboter ein. Sein Kopf fiel immer noch nicht ab, wenn er auch in einem hässlichen Winkel hing. Ich musste auch eine sensorische Verbindung gekappt haben, denn er griff versehentlich einen seiner Brüder an.

Ich versetzte dem Roboter, der an meinem Arm hing, einen harten Schlag. Ein, zwei, drei Schläge genügten, um seine Schä-

deleinheit abzuschlagen. Wenn er allerdings auch nur ein wenig so war wie ich, befand sich sein Gehirn in seinem Bauch und ich machte nur seine primären Sensoren unschädlich. Er schien mich nicht scannen oder hören zu müssen, um zu wissen, dass er mich immer noch fest im Griff hatte.

Verdammt, mir war nie klar gewesen, was für Nervensägen Roboter sein konnten.

Dann waren sie alle auf mir, ein Haufen von boxendem Metall. Ich fiel mit dem Gesicht voran, und sie hämmerten auf meinen Rücken ein. Mein Gehäuse hielt den Schlägen stand, aber meine Servos waren nicht in der Lage, diese Kerle von mir zu schieben. Ich steckte fest. Neun Sekunden vergingen, und man hörte nur das Geräusch von Metall auf Metall, das durch den Raum echote. Ich hatte keine Zeit für so etwas, also tat ich das Einzige, was ich konnte.

Ich überschritt die empfohlenen Betriebsgrenzen, befahl meinen Servos, auf hundertvierzig Prozent zu gehen und schob. Die Kraft reichte aus, um meine Gegner abzuwerfen und mich wieder auf die Beine zu bringen. Außerdem sog es in zwei Sekunden Saft für sechzehn Minuten aus meiner Batterie und beschädigte meinen rechten Schulteraktuator. Diese Schulter benutzte ich sowieso nie.

Ich schob weiter. Es war der einzige Weg, diese zweitklassigen Kopien auszuschalten. Es würde meine Einbauten strapazieren, und der übermäßige Stromverbrauch würde auf lange Sicht zu Schwierigkeiten führen. Doch ich konnte es mir nicht leisten, lockerzulassen.

Ich landete einen Presslufthammerschlag auf den nächsten Roboter, direkt dort, wo ich seine wichtigsten und empfind-

lichsten Systeme erhoffte, wenn meine eigenen Spezifikationen ein Anhaltspunkt waren. Es zerschlug seinen Bauch und ich musste etwas bewirkt haben, denn er taumelte und fiel hin. Zuckend und sich windend versuchte er sich aufzurichten, schaffte es aber nicht.

Mein Arm-Diagnoseprogramm meldete mehrere mikroskopische Belastungsbruchstellen und empfahl, zu einer verträglichen Funktionsebene zurückzukehren. Ich ignorierte es. Das gefiel ihm nicht, und so begann es, in meinen Audios zu klingeln und eine Warnung am unteren Rand meiner optischen Anzeige aufblinken zu lassen.

Zwei weitere Roboter versuchten, meine Arme zu immobilisieren. Ich stieß sie aneinander und knallte ihre Köpfe so hart gegeneinander, dass sie lose herabhingen. Ich beendete das Ganze, indem ich ihre Köpfe mit einem Schlag wie ein Hammer zerschmetterte. Ohne Sensoren und mit einer größeren Chance, ihre eigenen Kameraden zu verletzen als mich, wählten sie die schlaue Lösung und schalteten sich ab. Man musste diese kühle Maschinenlogik einfach lieben.

Meine verbleibenden Gegner umzingelten mich wieder. Sie waren nicht eingeschüchtert. Es waren dumme, unerbittliche Automatische. Unerbittlichkeit konnte ich respektieren. Dummheit konnte ich beneiden. Aber mein Kampfanalysator sagte mir, dass dieser Kampf eine ausgemachte Sache war. Weil ich bereit war zu tun, was nötig war, um zu gewinnen, inklusive mein eigenes Weiterfunktionieren aufs Spiel zu setzen.

Mein Analysator schätzte, dass mein unvermeidlicher Sieg sechsundfünfzig Sekunden benötigen müsste, mit einem dreizehnprozentigen Verlust der allgemeinen Funktionalität. Ich

will nicht prahlen, aber ich zerlegte meine Gegner mit einem Vorsprung von sieben Sekunden. Ich könnte jeden Schlag und Tritt beschreiben, jeden Einsatz stumpfer Gewalt, der Metall zerschmetterte. Aber wie ich bereits sagte, es war eine ausgemachte Sache. Natürlich hatte ich auch eine Liste kleinerer innerer Schäden. Einzeln genommen war es nichts Ernsthaftes, aber sie summierten sich zu einer Beeinträchtigung von vierzehn Prozent.

Das Ärgerlichste war, dass ich von mehreren Haufen von Ersatzteilen umringt war und keine Zeit hatte, sie einzusammeln.

Ich genehmigte mir keine Zeit, um meinen Sieg zu genießen. Ich stürmte weiter, verlangsamt durch einen zerstörten Aktuator im rechten Knöchel und von einer unbeweglichen Schulter, die mich aus dem Gleichgewicht brachte. Ich war kein besonders schneller Robo, aber ich war doch entschlossen. Und wenn ich ein Bein verloren hätte, wäre ich den Rest des Weges gehüpft.

Der Alarm plärrte weiter, weiteren Widerstand gab es aber keinen. Ich boxte mich durch die fünf nächsten Wände und sah keinen Biologischen mehr. Nur ein paar fliegende Überwachungsdrohnen, und alle blieben in sicherer Entfernung. Sie hatten diesen Gebäudeteil evakuiert. Vielleicht hatten sie auch Julie und die Kinder verlegt. Aber ich konnte nichts weiter tun, als so weiterzumachen. Ich riss die letzte Tür auf, als meine Differenzmaschine null Erwartungen meldete.

Julie und April kauerten zusammen in einer Ecke. Jules sah verängstigt aus. Sie musste nun seit sieben Minuten kreischende Alarmsirenen, panisches Gerenne, Blasterschüsse, Schmettern und Schlagen gehört haben. Eine Menge Schmettern und Schla-

gen.

Aber April lächelte.

»Siehst du, Mama«, sagte sie, »ich hab dir doch gesagt, dass er uns finden wird!«

Ein Schwarm kugelförmiger Wächterdrohnen schoss in den Raum. Sie kreisten überall herum, summten und brummten gefährlich. Im Flur waren noch mehr von ihnen. Zu viele, um sie zu zählen.

Eine Stimme kam über den Lautsprecher, vage britisch, aber nicht ganz.

»Mr. Megaton, jetzt, da Sie gefunden haben, was Sie suchten, nehme ich an, Sie werden aufhören, unsere Anlage zu zerstören. Wenn Sie allerdings weitere Argumente benötigen, möchte ich darauf hinweisen, dass jede dieser Drohnen mit einem Selbstzerstörungsmechanismus ausgestattet ist. Die Ladung ist nicht stark genug, um Ihnen wesentlichen Schaden zuzufügen, aber ich versichere Ihnen, die Frau und das Kind hätten nicht so viel Glück. Ich muss die Sinnlosigkeit eines Versuchs, sie vor dem Feuerstoß abzuschirmen, nicht betonen, doch ich nehme an, genau das habe ich gerade getan, nicht wahr?«

»Und was bieten Sie mir, wenn ich mich zurückhalte?«, fragte ich.

»Nichts weiter als die fortgesetzte Existenz dieser beiden Seelen, die zu finden Sie sich so große Mühe gegeben haben. Das ist ein sehr großzügiges Angebot, Mr. Megaton, da es keinen Grund gibt, mich mit ihrer Existenz zu beschäftigen, bis auf gewisse Unannehmlichkeiten zimperlicher Moral, die mir von meinen Vorgesetzten aufgezwungen werden.«

Es lag etwas in der Art, wie er »Moral« sagte, die es wie ein

schmutziges Wort klingen ließ. Er bluffte keineswegs.

April stand an meiner Seite. Mein Gehäuse war immer noch ziemlich warm. Sie war klug genug, mich nicht zu berühren.

»Also, jetzt, wo ich euch gefunden habe, Kleine«, fragte ich, »was mach ich jetzt?«

»Das ist doch leicht, du Dummi«, antwortete sie. Ihre Augen waren wieder helllichtig violett. »Du gibst auf.«

VIERZEHN

Aufgeben widersprach meiner Grundprogrammierung, und der bloße Gedanke daran schickte ein nervöses Zucken durch meine Servos. Ich tat das einzig Logische, denn ich war hier, um die Bleakers zu retten, nicht um sie zur Hölle fahren zu lassen.

Die Lage der Dinge wäre eine andere gewesen, wäre ich anständig konstruiert worden. Aber ich war eine Waffe. Suchen und retten war nicht mein Ziel. Ich war dafür gemacht, zu schießen und über ein Schlachtfeld zu stampfen. Das Vermeiden von Opfern gehörte nicht zum Plan. Wenn ich meiner ursprünglichen Programmierung treu gewesen wäre, hätte ich Julie und April ohne jedes Federlesen zerquetscht. Aber wenn ich meiner ursprünglichen Programmierung treu gewesen wäre, wäre ich nicht einmal bis hierher gekommen.

Die meisten der Wächterdrohnen zogen sich zurück. Vier schwebten weiterhin um Julie und April herum. Sie summten fünf Dezibel lauter, um mich nicht vergessen zu lassen, dass sie da waren. Zusätzliche sechs Wachleute umrundeten uns, hauptsächlich, um Eindruck zu schinden, da es die Kugeln waren, die mich in Schach hielten.

Ein dünner Biologischer in einem Anzug mit Silberumhang stand im Türrahmen, weil im Raum nicht für uns alle Platz war. Er sprach, und seine Stimme war diese vage, aber nicht ganz britische, die aus dem Lautsprecher gekommen war.

»Ah, Mr. Megaton.«

»Sie sind menschlich«, sagte ich.

»Ach, wirklich?«

Grinsend veränderte er seine Hautfarbe von Hellrosa zu leuchtendem Violett. Seine blonden Haare nahmen einen Rotton an, der drohte, meine Optiken auszubrennen. Seine Augen füllten sich schwarz, und als er zwinkerte, schlossen sich seine Augenlider vertikal.

»Einige von uns sind besser im Anpassen als andere.« Er nahm wieder seine menschliche Pigmentierung an. »Man nennt mich Warner. Nicht mein ursprünglicher Name natürlich, aber wir haben alle terrestrische Kennzeichnungen angenommen, um unsere Assimilierung zu erleichtern.«

»Dann seid ihr also Aliens«, sagte ich.

»Ich schätze, das sollte wohl offensichtlich sein, selbst für eine so simple Maschine wie Sie. Ja, die Umstände haben uns gezwungen, dies zu unserem Zuhause zu machen. Wir tun nur, was wir müssen, um unser Überleben zu sichern.«

»Kinder entführen eingeschlossen.«

»Oh, bitte, Megaton. Wir haben niemanden verletzt, außer es war absolut notwendig.«

»Gavin Bleaker«, sagte ich. »War es notwendig, ihm den Schädel einzuschlagen?«

Julie schnappte nach Luft.

Verdammt. Julie hätte es nicht auf diese Art erfahren dürfen. Doch jetzt konnte ich es nicht mehr zurücknehmen. Manchmal konnte sogar mein Vokalisierer schneller sein als mein hochentwickeltes elektronisches Gehirn. »Tut mir leid, Jules.«

Sie unterdrückte ein Schluchzen. Es änderte nichts an der

Tatsache, dass es schwer zu verkraften war und durch die Situation eher noch schlimmer wurde. Sie brauchte nicht noch mehr Probleme.

»Mr. Bleakers Beseitigung wurde als Notwendigkeit erachtet.« Warner blickte finster, doch er sah nicht so aus, als meine er es ernst. »Ich kann Ihnen versichern, wir tun nur, was das Beste für unser Überleben und unsere Assimilierung ist.«

Mir gefiel nicht, wie sich das anhörte.

Warner und seine Kumpane begleiteten uns eine Reihe von Fluren entlang. Julie und April wurden geschleppt, um mich zu überzeugen, dass ich mich zu benehmen hätte.

»Mack, was ist mit deinem Bein?«, fragte Julie.

»Es ist nichts, Jules.«

Ich hatte meinen linken Knöchelaktuator zerstört, als ich eines meiner stureren Duplikate zu Schrott gestampft hatte; jetzt hinkte ich. Natürlich gab es auch noch eine ganze Menge anderer kleinerer Systemfehler, von denen die meisten nicht von außen sichtbar waren. Alle zusammen waren zwar trotzdem nicht funktionsbedrohlich, aber es waren schlechte Voraussetzungen für mögliche Fluchtversuche.

Warner führte uns in ein Labor. Es war groß und voller herumwuselnder Wissenschaftler. Es schienen auch mehrere Roboter am Werk zu sein. Sechs Assistentendrohnen, ein weiteres meiner automatischen Duplikate und ein Roboter mit acht Beinen und einem dünnen, humanoiden Torso. Sein Kopf war ein Basketball mit vier roten Optiken und einem Paar langer, knisternder Antennen darauf.

Holt war auch da.

»O mein Gott«, keuchte Julie tränenerstickt. »Was haben Sie

mit ihm gemacht?«

Das arme Kind hing in einem Kontergravitationsfeld. Er schien zum Glück nicht bei Bewusstsein zu sein, denn Schläuche führten in und aus seinem Körper, durch die verschiedene Chemikalien in ihn hineingepumpt und andere aus ihm herausgesogen wurden.

»Ihr verfluchten ...!«

Ich machte einen Schritt auf Warner zu.

»Ganz ruhig, Mack!«

Die kugelförmigen Drohnen um Julie und April herum kreischten, und die Wächter richteten alle ihre Gewehre aus. Nicht auf mich natürlich.

Ich hätte Warner leicht töten können. Ein Schlag hätte ihm geradewegs den Kopf abgetrennt. Ich tat es nicht, aus zwei Gründen: Der eine waren Julie und April. Der andere: Warner verdiente keinen schnellen Tod. Nein, wenn seine Zeit kam, würde ich ihm dieses schmierige Grinsen aus dem Gesicht wischen, einen Zahn nach dem anderen.

Ich hielt mich zurück, aber ich war das Ganze langsam furchtbar leid.

»Ihre Besorgnis ist zwar verständlich, Mrs. Bleaker, aber ziemlich unberechtigt. Jeglicher Schaden, den Ihr Sohn erlitten hat, ist nicht lebensbedrohlich.«

»Schaden?« Sie kämpfte mit Wut und Angst, wischte sich die Tränen von den Wangen und stieß zornig hervor: »Was sind Sie bloß für Leute?«

»Sie könnten uns Besucher nennen«, sagte er. »Aber das wäre missverständlich. Wir sind nicht nur auf Urlaub hier. Nein, wir bleiben. Stattdessen haben wir uns angewöhnt, uns Pilger zu

nennen, und dies hier ist unsere neue Heimat. Ihr Sohn ist unseren Plänen dienlich. Sie sehen also, da Sie sich so sehr um ihn sorgen, können Sie verstehen, wie unendlich viel wertvoller er dann für uns ist.«

Der Spinnenroboter stapfte zu uns herüber. »Was bedeutet das alles, Warner? Sie hätten sie nicht hierher bringen dürfen!«

»Oh, lassen Sie sie es sehen, Doktor Zarg. Sie haben ein Recht darauf, angesichts dessen, dass es die Familie des Jungen ist und Megaton so viel auf sich genommen hat, um hierherzukommen.«

»Sie werden nachlässig.«

»Und Sie machen sich zu viele Sorgen. Jeder Schritt unserer Assimilierung ging genauso vor sich wie geplant.«

Zarg stieß ein raues Kreischen aus. »Genug, Warner! Ihr sorgloses Geplapper ist nicht ratsam! Ich werde das vor den Alphakongress bringen!«

Warners ständiges Grinsen verblasste, ersetzt durch ein kaltes Starren. »Tun Sie, was Sie für richtig halten, Doktor. Bald schon wird nichts davon mehr eine Rolle spielen.«

Das gefiel mir nicht. Worte wie »Assimilierung« und »notwendige Beseitigung« machten mich nervös. Ich hätte dieses Gebäude in Stücke schlagen, es Bolzen für Bolzen abreißen sollen, auch wenn ich selbst dabei verschrottet wurde. Ich hätte es auch getan. Nur war ich nicht sicher, wie viel es nützen würde. Wenn ich das Dach erfolgreich zum Einsturz brachte, gab es keine Möglichkeit, dass Julie, April und Holt überlebten. Es war nur eine einzige Familie. Ihr Wohlergehen stand gegen das des Rests der Menschheit mathematisch in keinem Verhältnis. Meine gesamte Logik befahl mir, die Bleakers aus den

berechneten Variablen auszuschließen. Sie waren nicht von Bedeutung.

Ich befahl meiner Logik, verdammt noch mal den Mund zu halten und mich mit der Situation fertig werden zu lassen. Sie gab nach. Sie war allerdings nicht froh darüber, und die Worte UNRATSAME AKTION blinkten über meine optische Anzeige.

»Alles wird gut«, sagte ich zu Julie und April, aber meinem Logikraster konnte ich nicht genug entgegenwirken, um es selbst zu glauben. Und ich war ein furchtbar schlechter Lügner.

Julie tat ihr Bestes, ihre Schluchzer zu unterdrücken, aber sie nickte.

April hielt sich besser als ihre Mutter. Die Zukunft zu kennen, wenn auch nur kleine Teile davon, war wohl genug, um sie zu trösten. Ich hoffte weiterhin, sie würde mich anlächeln und mich wissen lassen, dass sie gesehen hatte, wie wir hier herauskamen. Ehrlich gesagt sah sie ein wenig besorgt aus. Optimistisch schrieb ich das einem Defekt in meinem Ausdrucksanalytiker zu.

Warner gestikuliert in Richtung einer Kontergrav-Platte neben Holt. »Kommen Sie bitte hier herüber.«

Bei Schwerelosigkeit würden all meine beeindruckenden künstlichen Muskeln nutzlos sein.

Warner räusperte sich. Einer seiner Wächter reichte ihm eine Strahlenpistole. Warner griff April an den Haaren und setzte die Pistole an ihren Kopf. Sie weinte nicht, gab keinen Piep von sich.

Warner zu töten, schob ich auf Platz drei meiner Direktivenliste. Direkt nach: mich zu befreien und die Bleakers lebend hier herauszubekommen.

Ich trat auf die Platte. Ein Schalter wurde umgelegt, und ich schaukelte hilflos in der Luft auf und ab. »Sehen Sie, Zarg?«, sagte Warner. »So gefügig und folgsam wie eine Labordrohne. Nichts, was uns beunruhigen müsste.«

Doktor Zarg sagte nichts. Da er – wie wir Robos alle – dieses perfekte Pokerface besaß, konnte ich nicht sagen, was genau er dachte. Offensichtlich war, dass er wenig von Warner und seinen Methoden hielt. Es war eigenartig, dass die Roboter hier diejenigen zu sein schienen, die sich mehr um Moral sorgten als die Biologischen. Das Leben war voller Widersprüche.

»Also, Mack, wenn Sie jetzt so freundlich sein wollen, uns zu erlauben, auf Ihre Speichermatrix zuzugreifen, dann ...«

»Nein.«

»Ach, kommen Sie. Zwingen Sie mich nicht wieder, garstig zu werden!«

»Nein.«

Wieder setzte er die Strahlenpistole an Aprils Stirn. »Glauben Sie, ich würde es nicht tun?«

»Oh, ich weiß, dass Sie es tun würden«, sagte ich. »Aber ich weiß auch, dass Sie, wenn Sie erst Zugang zu meiner Speichermatrix haben, auch Zugang zum Rest meines Gehirns bekommen. Wenn Sie anfangen können, an meinen inneren Abläufen herumzupfuschen, wird es ohnehin keinen Grund mehr geben, sie am Leben zu lassen.«

Warner lächelte, aber es sah nicht nach einem vergnügten Lächeln aus. Noch nicht einmal nach dem selbstzufriedenen Grinsen, das er sonst aufsetzte. Es war kalt, hart und scharf.

»Könnten Sie damit leben, Mack?«, fragte er. »Mit dem Bild dieses reizenden kleinen Mädchens, das tot zu Füßen seiner

Mutter liegt?«

Ich gestand mir eine volle Sekunde zu, um die Simulation durchlaufen zu lassen. Julie, die ihr totes Kind in den Armen wiegte, während ihr zweites außer Reichweite in der Luft schwebte. Dann schob ich die Simulation in einen Ordner, schloss ihn und schwor mir, ihn nie wieder zu öffnen.

Mein Persönlichkeitstaxator stempelte Warner als rücksichtslos, amoralisch und höchstwahrscheinlich leicht sozio-pathisch ein. Er hätte ein Loch in Aprils hübschen kleinen Kopf pusten können und keine schlaflose Minute deswegen gehabt. Aber letztlich bedeutete ihm ihr Tod ebenfalls nichts. Sie war ein Verhandlungsdruckmittel. Also nahm ich ihm dieses Druckmittel weg.

»Na los, machen Sie schon!«

Seine Augen weiteten sich, dann wurden sie schmal. Sein Grinsen verlor sich, und mir wurde klar, dass er es tun würde. Ich hatte mich verrechnet, und jetzt würde April dafür bezahlen.

»Genug davon!« Doktor Zarg klapperte auf seinen acht Spinnenbeinen herbei und zog die Waffe aus Warners Hand. »Ihre Exzesse werden langsam untragbar, Warner! Megaton ist kampfunfähig. Der Tod dieses Kindes wird nichts Lohnendes einbringen.

Mrs. Bleaker, ich entschuldige mich dafür, dass Sie dies hier mit ansehen mussten«, wandte sich Zarg an Julie. »Wir werden bald fertig sein, und Sie, Ihre Tochter und Ihr Sohn werden unverletzt freigelassen.«

Lustig. Ich glaubte ihm.

Wobei, eigentlich nicht. Denn Zarg war ein Robo, und der

Anflug eines finsternen Blicks auf Warners Gesicht sagte mir, dass er mit Zargs Absichten nicht einverstanden war.

Ich fragte mich, mit welcher Art von Alieninvasion wir es hier genau zu tun hatten. Sicher, Warner war offensichtlich ein Mistkerl, aber Zarg schien nicht so übel zu sein, wenn man die Entführung unschuldiger Familien außer Acht ließ. Dann gab es noch Abner Greenman. Dieser kleine Alien hatte genauso verzweifelt versucht, Tony Ringo zu finden wie ich. Offensichtlich ging hier noch mehr vor sich, und ich hatte nicht genug Informationen, um eine fundierte Hypothese aufstellen zu können.

Zarg befahl den Wächtern, Julie und April fortzubringen und dafür zu sorgen, dass sie gut behandelt wurden. Der Robo stand im Rang offenbar über Warner, aber es war deutlich, dass gesagt zu bekommen, was er tun sollte, diesem gar nicht gefiel.

Er setzte sein kriecherisches Grinsen wieder auf. »Ja, Doktor Zarg. Wie Sie wünschen.«

Sie marschierten aus dem Labor.

»Ich würde ihm nicht trauen, Doktor«, sagte ich.

»Er wird tun, was ihm gesagt wurde.«

»Typen wie er tun immer, was ihnen gesagt wird. Bis sie keine Lust mehr haben zu tun, was ihnen gesagt wird.«

»Niemand hat Sie um Ihre Meinung gebeten, Mr. Megaton.«

»Dieses Kind hat auch nicht darum gebeten, ein wissenschaftliches Experiment zu sein, und es scheint Sie kaum zu stören.«

Zarg scannte Holt zwei Sekunden lang. »Was wir tun, muss für ein höheres Ziel getan werden. Es ist eine Notwendigkeit, von der Logik diktiert.«

»Klar, Doktor. Das reden Sie sich ein.«

Zarg befahl dem Rest des Labors, mich zu ignorieren, und nach drei Minuten fruchtlosen Geredes verstand ich den Wink. Ich vertrieb mir die Zeit, indem ich verschiedene Fluchtszenarien durchspielte. Und sie endeten ausnahmslos, bevor sie begannen. Egal, wie sich die Variablen verschoben, meine Differenzmaschine berechnete die Chancen in der momentanen Lage auf null Prozent. Also regelte ich meinen Energieverbrauch auf ein Minimum herunter und wartete auf meine Chance.

FÜNFZEHN

Wenn ich wirklich hier herauskommen wollte, konnte jede Information, die ich aufzuzeichnen vermochte, wertvoll sein. Natürlich sagte mir die Logik, dass ich hier nicht herauskommen würde, aber ich wollte mich trotzdem unbedingt nützlich machen. Während die Aliens im Labor herumhasteten, scannte ich jedes Detail. Ich verstand zwar nicht viel, aber wenn ich die Chance bekam, es den richtigen Zuhörern vorzuspielen, würden sie es sich vielleicht zusammenreimen.

Zarg trug die Verantwortung. Das war offenkundig. Es hob meinen Stolzindex etwas, einen Roboterkollegen in einer einflussreichen Position zu sehen. Ein Jammer, dass er einer von den Bösen war.

Obwohl ich keine Wissenschaftseinheit bin, fand ich ein paar Dinge heraus. Sie pumpen etwas in Holt hinein und benutzten ihn als eine Art Filter. Seine Vitalfunktionen waren auf einem Monitor als eine Reihe von wirbelnden Alien-Hieroglyphen und rhythmischen Schwebungen dargestellt. Da ich sie aber weder lesen noch die Rhythmen entschlüsseln konnte, vermochte ich die angezeigten Informationen nicht zu bestimmen. Ich versuchte, sämtliche Veränderungen auf dem Bildschirm mit Holts Reaktionen in Beziehung zu setzen, aber er schwebte dort neben mir, bewusstlos und still wie eine Leiche.

Drei Stunden und sieben Minuten vergingen. Schließlich be-

fahl Zarg, den Einsatz zu beenden.

»Doktor, der Mensch ist stabil«, bemerkte einer der tüchtigeren Techniker, eine anderthalb Meter lange Schnecke. »Vielleicht sollten wir fortfahren.«

»Der Extraktionsprozess läuft planmäßig«, sagte Zarg. »Es besteht keine Notwendigkeit, den Menschen unnötigem physiologischem Stress auszusetzen oder die Unversehrtheit des Präparats zu gefährden.«

»Aber der Kongress ...«

Zarg wirbelte zu der Schnecke herum. »Der Kongress wird verstehen, dass alles nach meiner Terminplanung voranschreitet!« Seine Stimme blieb zwar ausgeglichen, doch er erhob sich auf seinen Beinen, um auf den Techniker herabzustarren.

»Ja, Doktor.«

Vielleicht hatte ich Zarg falsch eingeordnet. Von allen, die hier arbeiteten, schien er der Einzige zu sein, dem Holts Gesundheit wichtig war. Trotzdem war er ein schlechter Roboter, aber vielleicht war er auch nicht ganz so schlecht.

Warner betrat das Labor. Ich bekam einen sehr unheilvollen Signalton von meinem Intuitionssimulator.

»Was tun Sie, Doktor?«, fragte Warner.

»Diese ständigen Unterbrechungen reduzieren die Effizienz dieser Operation«, sagte Zarg.

Warner lächelte. Er sah sich im Labor um. »Sie scheinen Ihre Effizienz recht gut selbst zu reduzieren, Doktor. Warum lassen Sie den Betrieb einstellen?«

»Eine Vorsichtsmaßnahme«, sagte Zarg. »Nichts weiter.«

»Gibt es einen Grund anzunehmen, dass der Junge irgendwie in Gefahr ist?«

»Ich habe eine Abweichung von null Komma acht in seinen Blutdruckwerten gemessen, die ich nicht erklären kann. Zudem produziert er mehr Adrenalin als erwartet, was die Stabilität des Mutagens mindern könnte.«

»Null Komma acht.« Warner schnalzte mit der Zunge. »Beunruhigend, in der Tat.«

»Glauben Sie nicht, dass ich Ihren Sarkasmus nicht bemerke, nur weil ich ihn oft nicht würdige, Warner.« Zarg fuhr fort, Schalter umzulegen und Knöpfe zu drücken. »Ich bin mir Ihrer Ungeduld wohl bewusst. Das ist eine Schwäche der meisten biologischen Einheiten. Solange dieses Projekt allerdings unter meiner Aufsicht steht ...«

»Lustig, dass Sie das erwähnen, Doktor.« Warner holte ein gefaltetes Blatt Papier aus der Innentasche seiner Jacke.

»Sie haben mich abziehen lassen.«

»Sicherlich kann ein Wesen mit Ihren eindrucksvollen intellektuellen Fähigkeiten von dieser Wende der Ereignisse nicht überrascht sein.«

»Nein. Ich habe eine achtundzwanzigprozentige Chance für dieses Ereignis berechnet. Obwohl ich annahm, es würde noch einmal zwölf Stunden dauern, bis der Kongress zu dieser Entscheidung käme.« Zarg senkte die Arme. »Solch eine Eile des Direktoriums ist eine statistische Anomalie.«

»Ich bin nicht der Einzige, der ungeduldig ist«, sagte Warner. »Der Kongress hat Ihre ursprünglichen Hochrechnungen für fehlerhaft erklärt. Sie berücksichtigen weder die große Zahl unserer Kameraden, die die Weisheit unserer Taten nicht erkennen, noch diesen überraschend lästigen Roboter.«

Für meine Egosteuerung war es nicht besonders erfreulich,

als lästig eingestuft zu werden.

»Ich vertraue darauf, dass ich nicht noch die Security rufen muss, um Sie zu entfernen«, sagte Warner.

»Richtig. Ich werde die Anordnung des Kongresses befolgen.«

»Ich wusste, dass Sie das tun würden, Doktor. Wie immer kooperativ und logisch.«

Zarg warf einen letzten Scan auf Holt, bevor er schweigend das Labor verließ.

Warner grinste. »Da sehen Sie es, Mack. Es gibt Roboter, die ihren Platz durchaus kennen.«

Ich sagte nichts. Mir fiel kein flotter Spruch ein. Nur das Bild von Warner mit einer meiner Hände um den Hals, die zudrückte, bis ihm die Augen aus dem Kopf quollen und seine Zunge violett wurde.

Er starrte mir direkt in die Optiken, nichts von der Simulation ahnend, die hinter meiner Gesichtsplatte ablief. Oder vielleicht ahnte er es doch und es war ihm nur einfach egal.

»Geht wieder an die Arbeit! Der Kongress will die letzte Charge Mutagen bis morgen.« Er klatschte in die Hände. Die Techniker begannen, die Geräte wieder zu aktivieren. Sie erwachten summend zum Leben und pumpten leuchtend rote, blaue und grüne Chemikalien zurück in Holts Körper.

Ein Stöhnen, kaum hörbar, drang aus dem Mund des Kindes.

Warner wandte sich zum Gehen, aber nicht, bevor er noch salopp vor mir salutiert hatte. »Wir sehen uns, Mack.«

Als seelenlose Maschine weigerte ich mich, das Ganze persönlich zu nehmen, was einfach bedeutete, dass ich, wenn ich ihn schließlich zu fassen bekam, nicht schlampig sein würde. Er

hatte mir jedoch versehentlich etwas verraten. Nur, dass es kein Versehen war, weil er mich nicht als Gefahr betrachtete.

Sie produzierten ein Mutagen, und sie benutzten Holt dazu. Wie so viele Folgerungen, führte auch diese zu neuen Fragen. Empires Wasserversorgung wimmelte bereits von mutagenen Wirkstoffen. Ein paar hundert Hektoliter mehr würden einen unerheblichen Effekt haben. Aber rücksichtslose Alien-Eindringlinge machten sich nicht so viel Mühe, nur wegen eines unerheblichen Effektes.

Die Arbeit ging weiter, alle ignorierten mich. Ich verschwendete noch einmal drei Stunden Saft damit, hilflos herumzuhängen, und fragte mich, ob mir irgendwer eine Nachladung anbieten würde, wenn es Zeit war. Wenn meine Batterie leer war, würden diese Kerle kein Kontergrav-Feld brauchen, um mich festzuhalten. Nicht, wenn eine Besenkammer genauso gut funktionierte.

Die Beleuchtung des Labors wurde leuchtend rot, ein tiefes Summen kam aus den Lautsprechern.

»Was ist los?«, fragte die Schnecke, die jetzt offenbar die Verantwortung trug.

»Das System meldet einen Kontaminationsstoff in der Luft, der aus Labor sieben entweicht«, antwortete ein anderer Techniker. »Möglicherweise ein falscher Messwert, aber die Sicherheitsabteilung rät, dass wir das Gebiet räumen, bis es bestätigt wird.«

»Wir hatten doch bisher nie falsche Messungen. Evakuieren Sie das Labor.«

Sie drückten einen Knopf, und Holt verschwand in einem Loch im Boden. Die Techniker verließen geordnet den Raum.

Ich dachte, das könnte meine Chance sein, nur hing ich immer noch im Kontergrav, und sie ließen meinen bösen Zwilling Bruder da, um eine Optik auf mich zu haben.

Doktor Zarg betrat den Raum, zusammen mit zwei Drohnen mit langen Gliedmaßen. Der Security-Auto machte eine Bewegung, um ihm in den Weg zu treten.

»Wegtreten!«, befahl Zarg.

Ich hätte gewusst, dass der Doktor nichts Gutes im Schilde führte, aber mein böser Zwilling verfügte offensichtlich nicht über meine Instinkte. Er stapfte folgsam zu seinem Posten hinüber.

»Hallo, Doktor«, sagte ich. »Nur auf der Durchreise?«

Zarg zog an einem Hebel, und ich fiel zu Boden. Ich landete auf den Füßen, aber mein kaputter Knöchel hielt der Belastung nicht stand, und ich fiel hin.

»Ich schätze, wir haben ein Sechs-Minuten-Fenster, Megaton. Können Sie gehen?«

Ich stand auf. »Zwar nicht sehr schnell, aber gehen kann ich.«

Zargs Drohnen näherten sich mir und zielten mit ihren Waffen auf mich. Ich machte keine Bewegung, sie zu stoppen. Wenn Zarg mich verschrottet sehen wollte, hätte er nicht diesen Aufwand betreiben müssen. Die Drohnen gingen dazu über, meine Verkleidung mit demselben goldenen Lack zu besprühen, den meine Zerstörer-Zwillinge trugen. Währenddessen wandte sich Zarg an mich.

»Wir haben nicht genug Zeit, damit Sie mir Fragen stellen können, Megaton. Ist das klar?«

Ich hatte keinen Grund, Zarg zu vertrauen. Aber es lief ent-

weder auf das oder auf die Besenkammer hinaus, und mit meinem blitzschnellen elektronischen Gehirn war es keine schwere Wahl.

»Klar, Doktor.«

Zarg fertigte eine Fingereinheit an, die mit meiner kaputten identisch war. »Ersetzen Sie Ihren gebrochenen kleinen Finger.«

Ich löste den alten Finger aus seiner Halterung und steckte den neuen hinein. Ich versuchte, ihn zu bewegen, doch nichts geschah. »Er funktioniert nicht.«

»Richtig. Das tut er nicht.«

Die Drohnen waren in sechzehn Sekunden mit meiner Lackierung fertig. Mit dem goldenen Lack glich ich den anderen Zerstörer-Sicherheits-Autos aufs Haar – wenn auch einer schwer beschädigten Einheit.

»Folgen Sie mir«, sagte Zarg.

Ich hinkte ihm nach. Wir gingen direkt an meinem bösen Zwilling vorbei, der nichts unternahm, um uns aufzuhalten. Ich klopfte ihm einmal auf den Metallkopf. »Wir sehen uns, Kumpel!«

Die gesamte Sektion des Komplexes musste evakuiert worden sein, denn es war niemand in der Gegend. Die Drohnen gingen in eine Richtung, und Zarg führte mich in die andere.

»Sie wechseln schnell die Seiten, Doktor«, sagte ich.

»Falsch. Ich bleibe auf der logischen Seite. Wenn das Projekt beschleunigt wird, werden die Folgen die zufällige Opferrate über ein tragfähiges Niveau anheben.«

»Also werden jetzt zu viele Leute sterben?«

»Korrekt. Weiterhin ist meine Hypothese, basierend auf der bisherigen Verhaltensgeschichte terrestrischer Gesellschaften –

die eine bedauerliche, aber vorhersagbare Tendenz zu kontraproduktiver paranoider Aggression zeigen –, dass die ersten Todesfälle zu einem Kreislauf von Selbstzerstörung und Entropie führen würden, der schließlich das Empire-City-Projekt selbst gefährden könnte.«

»Sie sind zu gütig, Doktor.«

»Es ist offensichtlich, dass Ihre Motivationsdirektiven durch die ausgedehnte Einwirkung von biologischen Idealen korrumpiert wurden. Dennoch muss ich annehmen, dass Sie immer noch an Grundlogik gebunden sind. Außerdem besitzen Sie die höchste Wahrscheinlichkeit, aus diesem Komplex zu entkommen, vorausgesetzt, Sie folgen exakt meinen Anweisungen.«

»Sorry, aber ich bin nicht sehr gut darin, exakt zu tun, was mir gesagt wird.«

Ich blieb stehen, und Zarg warf einen Blick über seine Schulter.

»Ich habe Ihre fehlende Kooperation vorhergesehen. Ich nehme an, sie entstammt der Sorge um die biologischen Einheiten, die als ›die Familie Bleaker‹ bezeichnet werden.«

»Direkt ins Schwarze getroffen, Doktor.«

»Ich kann die Rettung des Jungen nicht sicherstellen, aber ich habe dafür gesorgt, dass die Mutter und das Mädchen mit Ihnen fliehen. Es ist das Beste, was ich tun kann.«

»Ich gehe nicht ohne Holt.«

Zarg zögerte zwei Sekunden. »Vielleicht ist die Korruption Ihrer Diktate schlimmer, als ich dachte. Wenn Sie meinem Schlachtplan nicht folgen, werden Sie nicht entkommen. Genauso wenig wie die biologischen Einheiten, die Sie zurückfordern wollen. Noch unlogischer: Fünfhunderttausend weitere

Biologische werden ebenfalls sterben. Sie können die Verlust-/Gewinnrate in dieser Gleichung erkennen. Sie haben fünf Sekunden, um einzuwilligen.«

Ich stellte ein paar schnelle Berechnungen an. Es dauerte drei Sekunden, bis ich meine Entscheidung getroffen hatte, und am Ende gefiel sie mir trotzdem nicht.

»Wenn diesem Jungen irgendetwas passiert ...«

»Ihre Drohung wurde vermerkt.«

Zarg führte mich die Flure entlang. Sie waren nicht vollkommen ausgestorben. Es gab patrouillierende Roboter, aber keiner von ihnen schien auch nur Notiz von uns zu nehmen. Der Doktor erklärte mir unterwegs den Plan. Er war ziemlich einfach. Zumindest, was meinen Part betraf. Ich war ein schwer beschädigter Zerstörer, der für Reparaturen weggeschickt wurde. Zarg würde mich in einen Transporter verladen. Außerdem eine Kiste mit Ersatzteilen, die bereits fertig gepackt war. Statt Ersatzteilen würde sie aber Julie und April enthalten. Sechs Minuten nachdem der Transporter gestartet war, sollte ich fliehen.

Das war der Teil, über den sich Zarg nicht ganz im Klaren war. Er erklärte, dass es zu viele Variablen gebe und ich improvisieren müsse. Wenn es gut ginge, solle ich mich mit Abner Greenmans Leuten treffen. Als ich Zarg sagte, ich wisse nicht, wie ich Kontakt zu ihnen aufnehmen könne, sagte er, das müsse ich gar nicht. Sie würden mich finden.

Es gab keinen Widerstand. Zargs Plan lief genauso ab wie vorhergesagt.

»Wie lange haben Sie das hier geplant?«, fragte ich.

»Diese Wende der Ereignisse kam nicht vollkommen uner-

wartet. Ich hatte diese Möglichkeit bereits einige Zeit vorausgesehen. Ich habe diese möglichen Maßnahmen für den Fall vorbereitet, dass die Notwendigkeit auftreten sollte.«

»Sie handeln schnell.«

»Die Logik gibt Zögern in diesem Fall als inakzeptabel vor.«

Im Hangar führte er mich zu einer Stelle in einem schweren Schwebetransporter, die von acht weiteren inaktiven Zerstörern eingenommen wurde. Ich wusste immer noch nicht, wo all diese Duplikate herkamen, aber es war ein glücklicher Zufall, dass sie da waren.

»Welche Kiste?«, fragte ich.

Er deutete auf eine, genau gegenüber von mir. Sie war groß genug für Julie und April, aber ziemlich eng.

»Sie sollten mit uns kommen«, sagte ich. »Sie wissen mehr über diese Operation als ich.«

»Unlogisch, Megaton. Die Entdeckung meiner Abwesenheit würde die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Flucht verringern.«

»Aber sie werden das hier herausfinden!«

»Korrekt.«

»Was werden sie mit Ihnen machen?«

»Ich bin kein Teil der Gleichung.«

Er verließ den Transporter, und die Laderampe schloss sich von selbst. Das Fahrzeug besaß zwar keine Fenster, sodass ich nichts sehen konnte, aber es vibrierte mit dem unmissverständlichen Brummen von startenden Raketen. Ich begann den Countdown für sechs Minuten.

In dem Transporter stand ich vollkommen still, die Optiken auf die Kiste gerichtet. Ich zuckte mit keiner Servo. Die Zerstö-

rer um mich herum schienen offline, aber ich wollte kein Risiko eingehen. Bei meiner verringerten Effizienz war ich nicht sicher, ob ich es mit diesen Kerlen aufnehmen konnte. Als die sechs Minuten um waren, bewegte ich mich.

Keiner der Automatischen interessierte sich dafür. Ich wollte die Kiste aufreißen und nachsehen, ob es Julie und April gut ging. Aber diese Kiste war wahrscheinlich der sicherste Ort für sie. Stattdessen zog ich an einem Hebel, um die Rampe zu senken. Empire City raste unter mir dahin. Zu schnell. Zu weit. Aber es war jedenfalls Empire. Ich war froh, dass sich Lucias Mondtheorie als falsch erwiesen hatte. Meine Differenzmaschine sagte mir, der Aufprall würde zwar ein paar Bolzen lösen, wenn ich sprang, ich würde aber weiterhin funktionstüchtig bleiben. Zu schade, dass man das von Julie und April nicht sagen konnte.

Ich würde nur den Piloten überzeugen müssen, zur Landung anzusetzen. Selbst in meinem beschädigten Zustand konnte ich noch ziemlich überzeugend sein. Ich riss die Tür auf, ohne mich mit Klopfen aufzuhalten oder zu prüfen, ob sie verschlossen war. Zwei Pilotendrohnen bemannten die Steuerung.

Ich scannte die Kommandotafel und stellte fest: Ich wusste nicht nur nicht, wie man sie bediente, sie war auch noch nicht einmal für die Bedienung durch eine Nicht-Drohne konstruiert. Die Piloten hatten jeder vier Arme, und sie drückten die Knöpfe mit effizienter Anmut. Da die Piloteneinheiten direkt mit dem Sensorbereich des Transporters verbunden waren, gab es kein Fenster. Zur Hölle, ich passte noch nicht einmal ins Cockpit.

»Sagt mal, Jungs, ich weiß, das widerspricht euren aktuellen Direktiven, aber würde es euch etwas ausmachen, eine Kursän-

derung in Betracht zu ziehen? Ich wüsste das wirklich zu schätzen.«

Die linke Drohne wirbelte ihren knopfartigen Kopf herum, um mich zu scannen. »Zerstörereinheit: in den inaktiven Modus zurückkehren.«

So viel zur freundlichen Herangehensweise.

Ich konnte diese Drohnen zerschmettern und hoffen, dass die Maschine störungssicher war und den Transporter notlanden würde. Sie würde sich selbst genauso wahrscheinlich zu einem nahe gelegenen Hangar umleiten, und wenn ich etwas Entscheidendes zerstörte, konnte alles zusammenbrechen. Zarg musste gewusst haben, dass dies passieren würde. Er hatte Julie und April bewusst in Gefahr gebracht, da ich nicht ohne sie gegangen wäre.

Dann traf es mein Logikraster: Er hatte gewusst, dass sie in Gefahr sein würden, und der Doktor schien nicht die Art von Robo zu sein, die Leute grundlos in Gefahr brachte. Ich ging zu der Kiste hinüber und stemmte den Deckel ab. Keine Julie. Keine April. Nur Ersatzteile. Zarg hatte mich für dumm verkauft, für eine dämliche Niete ohne ein einziges Elektron Verstand.

Und ich hatte ihn schon fast gemocht.

Eine Explosion erschütterte den Transporter. Ich wurde zur Seite geschleudert. Zweifellos waren die Raketenmagazine sabotiert worden, damit ich nicht lästig werden konnte. Die Pilotendrohnen hielten uns mit kühler, automatischer Beständigkeit in der Luft. Bis das zweite und dritte Magazin in die Luft flogen.

Der Transporter sank in steilem Winkel nach vorn, mein

Knöchelaktuator und meine Gyros schafften es jedoch nicht mehr, mich aufrecht zu halten. Ich stolperte, krachte in das Cockpit und demolierte die Pilotendrohnen. Nicht, dass es eine Rolle gespielt hätte. Mit nur einem funktionierenden Magazin stürzte der Transporter rasch ab. Ohne Fenster musste ich die Zeit bis zum Aufschlag schätzen.

Ich verrechnete mich um zwei volle Sekunden.

Die Details des Aufpralls erfasste ich nicht. Meine Matrix spielte verrückt und ich wurde so lange nicht daraus schlau, bis alles vorüber war. Ich hatte noch weitere innere Schäden erlitten. Die Hydrauliken in meinem linken Arm waren beeinträchtigt, die Gliedmaße war schlaff und unempfindlich. Meine rechte Optik war gesprungen und voller atmosphärischer Störungen. Meine Gyros wurden als uneinheitlich verzeichnet, meine Balance war also nutzlos. Positiv gesehen war ich offenbar hinausgeschleudert worden, sodass ich mich nicht unter zehn Tonnen Altmetall begraben wiederfand.

Ich lag auf der Seite. Noch versuchte ich nicht, mich zu bewegen. Es hätte auch böse geendet. Der Transporter war ein glühendes Wrack. Er hatte ein paar Teile verloren, aber im Großen und Ganzen bestand er noch aus einem Stück, wenn es auch ein verbogenes und deformiertes Stück war.

Ich war in Venom Park gelandet, dem Schauplatz des schlimmsten Betriebsunfalls von Empire, was einiges zu sagen hatte. Es bestand aus einer halben Kubikmeile toxischen Klärschlamms, ätzenden Erdreichs und grünlich brauner, giftiger Luft. Sämtliche Gebäude hatten sich zersetzt und in dem sinkenden Matsch aufgelöst. Nichts Biologisches konnte in dieser Umgebung neun Sekunden überleben, nicht einmal die abge-

härteste Dratte oder der dickköpfigste Mutanten-Hausbesitzer, was es zu so ungefähr dem einzigen Ort in Empire machte, wo man mit einem schweren Transporter abstürzen konnte, ohne eine Menge unschuldiger Zivilisten zu töten. Es war der einzige freie Fleck in der sich endlos ausdehnenden Stadt, und Doktor Zarg hatte mich hier mit der mathematischen Präzision und Zielgenauigkeit eines Supercomputers beim Darts-Spielen abgesetzt. Was immer ich an Differenzen mit Zarg gehabt haben mochte, er war ein schlauer Robo und hatte sich die größte Mühe gegeben, Opfer zu vermeiden. Wenn Julie und April an Bord des Transporters gewesen wären und wenn sie durch einen glücklichen Zufall den Absturz überlebt hätten – spätestens das Atmen in dieser Luft hätte sie umgebracht.

Von Säure und Matsch war ich klatschnass, aber mein Gehäuse war intakt geblieben, sodass ich mir keine Sorgen über zusätzliche Schäden an meinen Einbauten machen musste. Außer wenn ich es wagte, mich zu bewegen. Was ich musste, denn ich begann, in den Morast einzusinken. Der Boden in Venom Park saugte einen nur langsam auf, doch wenn er einen einmal im Griff hatte, gab er einen nicht mehr frei. Es mussten eine Menge Leichen auf dieses Grundstück geworfen worden sein, doch keiner wusste das sicher. Ein Biologischer löste sich mit Knochen und allem innerhalb von ungefähr drei Tagen auf. Ich würde auf den Grund sinken und mir würde der Akku ausgehen, aber das Resultat war dasselbe. Permanente Deaktivierung.

Mein Logikraster empfahl mir, mich nicht zu bewegen und auf Bergung und Reparatur zu warten. Ich allerdings war nicht so optimistisch. Das einzige Bergungsteam, das ich erwarten

konnte, waren die Pilger. Wenn sie noch nicht gemerkt hatten, dass ich entkommen war, waren sie jetzt auf dem Weg zu bergen, was sie bergen konnten und den Rest zu vertuschen. Ich konnte nicht mehr als vier Minuten an der Oberfläche haben. Ich erwartete nur zwei. Ich hatte neunzig Sekunden mit der Annahme vertan, dass sich zwei von meinen fünf Gyros auszugleichen begannen, doch das geschah nicht. Der einzige Weg, um mein Gleichgewicht neu einzustellen, war der von Versuch und Irrtum.

Es war nicht schön und dauerte zwölf Sekunden länger, als es sollte. Aber ich kam auf die Knie. Ich konnte den Boden scannen. Ich wusste, wo unten war. Doch ohne die Gyros würde ich bei jedem Schritt die Gewichtsverteilung berechnen müssen. Es hätte mich verlangsamt, wenn ich in Topform gewesen wäre und genau gewusst hätte, was ich von mir verlangen konnte. Doch mit all meinen beschädigten Einbauten hätte ich mich so vielen neuen Variablen anpassen müssen, dass es mir statistisch unmöglich gewesen wäre, diesseits von sieben Stunden den Dreh herauszubekommen.

Manchmal irrten sich Statistiken.

Ich stand. Die Gyros drehten sich, aber ich ignorierte ihren Input. Ich schwankte fünf Zentimeter nach links, überkorrigierte und kippte siebeneinhalb nach rechts. Ich versuchte, mit meinem linken Arm auszugleichen, aber er gab ein scharfes Knirschgeräusch von sich, als Schulterzahnräder zerlegt wurden und das Anhängsel nun nutzlos machten. Ein Versuch, mich aufzurichten, war ein kompletter Misserfolg. Der ganze Schaden und der saugende Schlamm erwiesen sich als zu große Herausforderung. Ich stürzte auf den Rücken. Mein Halsgelenk wurde

so beschädigt, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte. Alles, was ich scannen konnte, war der Himmel. Ich sollte eine unsiegbare mechanische Todesmaschine sein, und ich akzeptierte meine Lage nicht mit Anmut und Logik. Sechzehn Sekunden ineffektiven Zappeln bestätigten mir, dass Aufstehen nicht infrage kam.

Ein schwarzer Rotorvan flog tief über mich hinweg und setzte gerade außer Sichtweite auf. Ich erfasste das Geräusch sich nähernder Rotoren. Das Bergungsteam war da. Ihre matschigen Schritte kamen näher. Etwas klemmte sich an mein Bein und zerrte mich durch den Matsch. Ich wurde aus dem Dreck gehoben und in den Van geworfen, wo ich wie ein Haufen Schrott liegen blieb.

Grey saß neben mir, in einen leuchtend roten Schutzanzug gekleidet. Seine Stimme drang statisch verzerrt durch die Plastikugel, die sich um seinen Kopf herum befand. »Hi, Mack!«

Doktor Zarg hatte gesagt, ich müsste Greenman nicht finden. Greenman würde mich finden.

»Hallo.« Ich nickte, und nichts in meinem Halsgelenk krachte. Eine angenehme Überraschung.

Knuckles kam in den Van geklettert und piepte einmal.

»Du siehst furchtbar aus«, sagte Grey.

»Oh, das? Das ist gar nichts. Das dürfte ein Garantiefall sein.«
Lächelnd schloss Grey die Türen, als der Van abhob.

SECHZEHN

Immer noch dachte ich ständig an Julie, April und Holt. Ich hatte sie gefunden. Dann hatte ich sie wieder verloren. Dabei hatte ich mich selbst praktisch verschrottet. Die ganze Mission war ein Reinform.

Der Rotorvan fuhr mich zu einem geheimen Ort. Ich nahm jedenfalls an, er sei geheim, da ich mir nicht die Mühe machte zu fragen und niemand es mir sagte.

»Kannst du gehen?«, fragte Grey. »Oder soll ich Knuckles bitten, eine Trage zu holen?«

Ich hätte um die Trage bitten und jegliche unnötige Anstrengung für meine Systeme vermeiden sollen. Aber ein Robo hat auch seinen Stolz, also hinkte ich durch etwas, was aussah wie eine Lagerhalle voller Spielsachen: hauptsächlich kleine Gabby-Goosey-Puppen und »Mein erster Android«-Drohnen.

Außerdem gab es eine hübsche Sammlung von Rotorcars: teure Maschinen, alle glänzend poliert und so perfekt, als wären sie nie geflogen. Greenman war definitiv ein Sammler. Das Paradiestück der sieben, die ich scannte, war eine Schönheit von einer blaugrünen Hornet. Sie hatte eine gerundete Karosserie mit einem austauschbaren Cockpit, überflüssigen Flügeln und Finnen, einem geräumigen Kofferraum und massenhaft Beinfreiheit, selbst für einen Robo meiner Größe.

Typen in schwarzen Anzügen mit Zap-Gewehren im An-

schlag streiften in der Lagerhalle herum. Sie schienen kein bestimmtes Ziel zu haben. Nach ihren humorlosen Gesichtsausdrücken zu urteilen schienen sie auf jeden Fall wild entschlossen zu sein, herumzuwandern. In einer Ecke der Halle befand sich eine E-Mech-Werkstatt, die mit den modernsten Geräten ausgestattet war, unter anderem mit vier E-Mech-Drohnen und einem weiteren Robotermodell wie Doktor Zarg. Nur dass er ein anderes Symbol auf dem Torso hatte.

Unmittelbar vor mir befand sich Abner Greenman. Der kleinste Kerl im Raum, aber der gefährlichste. Vor allem jetzt, da ich Ausschussware war.

»Es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie sich uns anschließen, Mack«, sagte Greenman. »Bitte, legen Sie sich doch auf den Tisch, damit der Doktor einen Blick auf Sie werfen kann.«

»Ich stehe lieber. Danke.«

Greenman runzelte die Stirn. »Kommen Sie, Mack. Sie könnten die Reparaturen gebrauchen. Doktor Zort ist der beste Robotik-Techniker auf diesem Planeten. Seine ursprünglichen Zerstörer-Spezifikationen sind die Grundlage Ihrer Bauweise. Ist das nicht korrekt, Doktor?«

»Korrekt«, sagte Zort.

»Vergessen Sie's. Ich öffne dieses Gehäuse für niemanden.«

»Unlogisch«, sagte Zort. »Sie brauchen Wartung.« Er rollte mit seinen Drohnen herüber. »Erlauben Sie mir, Ihnen zum Tisch zu helfen.«

Ich schleuderte meinen Unterarm in eine der Drohnen. Da sie nichts als ein vielarmiger Zylinder auf Rädern war, fiel sie leicht um.

»Treten Sie zurück, Doc!«

Knuckles machte eine Bewegung auf mich zu. Er hätte in meinem Zustand den Boden mit mir gewischt, aber Greenman stoppte ihn.

»Mack, ich fühle mich verpflichtet, Ihnen zu helfen, weil ich Sie respektiere, ob Sie es nun glauben oder nicht. Himmel, ich mag Sie, aber wir können Sie nicht reparieren, wenn Sie uns nicht lassen. Also sagen Sie mir: Was muss ich tun, um Ihr Vertrauen zu gewinnen?«

Die Chancen, dass Greenman mein Vertrauen gewann, waren so gering, dass meine Differenzmaschine sie bei der Berechnung auf die siebenmillionste Dezimalstelle berechnete, dann abrundete und sie einfach Null nannte.

»Lucia Napier«, sagte ich. »Holen Sie sie her, sie kann mich reparieren.«

»Sie sind sich gewiss dessen bewusst, dass die reizende Miss Napier unter Arrest steht.« Seine Antennen zuckten. »Hat was mit einem Gefängnisausbruch zu tun, soweit ich weiß.«

»Ich wette, Sie haben Beziehungen.«

»Vielleicht habe ich das.« Er lächelte. »Aber bevor ich die Zahnräder in Bewegung setze, gibt es vielleicht etwas, das Sie mir geben wollen.«

Ich machte gar nicht erst auf nett. Es gab keinen Grund dazu. Ich ließ den Finger, den Zarg mir gegeben hatte, aus der Halterung fallen. Greenman fing ihn telekinetisch auf, bevor er den Boden berührte. Er ließ ihn hinüber in Greys Hand schweben.

»Danke.«

»Kein Problem«, antwortete ich.

Greenman nickte Grey zu, der zurücknickte. Er ging, um die erwähnten Zahnräder in Bewegung zu setzen.

»Ich nehme an, Sie glauben, ich schuldete Ihnen eine Erklärung«, sagte Greenman.

»Was gibt es da zu erklären? Sie sind Aliens. Die anderen sind auch Aliens. Die anderen haben etwas vor. Sie wollen sie aufhalten. Komme ich dem Ganzen näher?«

»Wir bevorzugen den Begriff Pilger.«

»Und Mutanten wollen ›genetisch befähigt‹ genannt werden. Aber das wird sich wahrscheinlich nicht durchsetzen.«

Greenman lächelte mit seinem kleinen Mund und zwinkerte mit seinen großen, trüben Augen. »Wir sind nicht böse, falls Sie das denken. Wir brauchen nur einen Ort zum Leben. Vor allen anderen sollten Sie für unsere Ankunft in dieser Welt dankbar sein. Ohne uns würden Sie nicht einmal existieren.«

Er sagte mir nichts, was ich mir nicht schon selbst ausgerechnet hatte. Ich bin vielleicht nicht der schlaueste Robo, aber ich hatte genug gescannt, um einen Überblick zu bekommen. Irgendwie war ich mit diesen Pilgern verbunden. Ganz Empire war es.

»Ob Sie es glauben oder nicht, es war purer Zufall, dass wir auf die Erde kamen. Wir waren ein Kolonisationsschiff, das gerade zu einem ganz anderen Sternensystem unterwegs war. Eine unglückliche Fehlfunktion in unserem Warpantrieb brachte uns vom Kurs ab. Ein Glückstreffer von eins zu einer Million. Wir wären im Weltraum gestorben, hätten wir diese Welt nicht glücklicherweise entdeckt. Diese Welt war indessen bereits von intelligenten Lebensformen bewohnt, und sie waren nicht fortschrittlich genug, um uns zu akzeptieren.«

»Sie hätten fragen können.«

»Wir konnten es uns nicht leisten zu fragen«, sagte er. »Un-

ser Schiff hatte nicht genug Energie, um dieses System zu verlassen, und unsere Subraumkommunikatoren waren beschädigt. Wir waren durch die unwirtliche Weite des Raums von unserer Heimatwelt abgeschnitten. Wir brauchten eine neue Heimat, und wenn uns die Erdlinge nicht wollten, konnten wir sie doch nicht zwingen.«

»Sie wollen mir also erzählen, dies sei keine Invasion.«

Er kicherte. »Wir sind ein Kolonieschiff mit einer Bevölkerungszahl von Zehntausend, ausgewählt aus zwei Dutzend verschiedenen Spezies. Obwohl wir Waffen haben – und sie sind der Bewaffnung der Erdlinge weit überlegen –, konnten wir nicht darauf hoffen, die Verteidigungstreitkräfte dieser Welt zu überwinden.«

»Sie brechen mir die Energiezelle!«

Greenman blickte finster. »Sie bestätigen meinen Standpunkt genau, Mack. Jetzt, da Sie wissen, was ich bin, nehmen Sie an, ich sei ein amoralisches Monster. Aber wir sind ein moralisches Volk. Genauso moralisch wie die Bewohner der Erde.«

»Das hat nicht viel zu sagen, Abner.«

»Sind Sie sicher, dass wir Doktor Zort keinen Blick auf Sie werfen lassen sollen? Er könnte zumindest Ihre Persönlichkeitsmaske regulieren. Vielleicht diesen scheußlichen Zynismusindex ein wenig senken.«

»Ich stimme mit dieser Einschätzung überein«, sagte Zort. »Die Verhaltensfunktionen dieser Einheit bleiben gefährlich unberechenbar. Trotz der vorherigen Datensäuberung enthalten seine Motivationsdirektiven offensichtliche Verfälschungen. Sie bleibt beeinträchtigt ...«

»Ich empfehle Ihnen, diesen Satz nicht zu vollenden, Zort.

Sonst müsste ich vielleicht herüberkommen und Ihnen zeigen, wie verfälscht meine Motivationsdirektiven tatsächlich inzwischen sind.«

Es war eine leere Drohung, aber sie schien zu wirken.

»Die Feindseligkeit dieser Einheit macht meine Anwesenheit unnötig.« Damit ging er.

Greenman lachte. »Ich glaube tatsächlich, Sie haben dem Doktor Angst gemacht, und das will etwas heißen. Sie sind unter den Technomorphs nicht sehr beliebt.«

»Als ob mich das kratzen würde.« Ich hinkte zu dem Tisch hinüber und setzte mich, um den Druck von meinem Aktuator zu nehmen, der, wie mich mein Diagnoseprogramm warnte, bei jedem Schritt eine zweiprozentige Chance hatte zu zerspringen.

»Und was ist in dem Finger?«, fragte ich.

»Das betrifft Sie im Augenblick nicht.«

»Sie schulden mir was.«

»Ja, und deshalb nehme ich auch bedeutende Schwierigkeiten auf mich, um die berühmt-berüchtigte Miss Napier hierher zu holen. Ich würde sagen, wir sind quitt.« Er stieg in die Luft und setzte sich schwebend. »Jedenfalls glaube ich, wenn die Technomorphs Sie auch als fehlerhafte Einheit ansehen mögen, ein Robo wie Sie könnte in meinem Team doch nützlich sein.«

»Nicht interessiert.«

Er drohte mir mit dem Finger. »Na, na, Mack! Lehnen Sie nicht jetzt schon ab. Warten Sie, bis Sie mein Angebot gehört haben. Ich spreche nicht von einer permanenten Anstellung. Eher von einem Leiharbeitsangebot.«

»Immer noch nicht interessiert.«

»Nicht einmal, wenn ich Ihnen die Geheimnisse Ihrer Her-

kunft verraten könnte, Ihnen von dieser gewaltigen Alienverschwörung und Ihrem Platz darin erzählen? Und glauben Sie mir, Sie haben einen sehr wichtigen Platz darin.«

Ich wollte nur repariert werden und nach Hause gehen, vielleicht meinen Überspannungsschutz senken, mich einstöpseln und hoffen, dass ich meine Speichermatrix überladen und das Ganze löschen konnte. Greenman löschen und die Pilger, diese letzten drei Tage und sogar Julie, April und Holt. Mich einfach als simple, Taxi fahrende Maschine reaktivieren.

»Sie können vorgeben, es sei Ihnen egal«, sagte Greenman, »aber das stimmt nicht. Ihr fehlerhaftes elektronisches Gehirn ist zu anfällig für Sentimentalitäten, befasst mit gewissen unlogischen Beweggründen. Treibt die Technomorphs in den Wahnsinn, glauben Sie mir. Sie dachten, Sie seien der nächste Schritt in ihrer Evolution, doch sie können die scheinbare Randomisierung Ihres Verhaltens nicht in Einklang bringen.«

Ich sagte nichts. Er zuckte die Achseln und schwebte sanft zu Boden.

»Wie Sie wollen, Mack, aber Sie können nicht behaupten, Sie seien nicht neugierig. Wir sprechen uns später.«

Pfeifend schlenderte er zur Tür hinaus. Jetzt waren nur noch ich, die E-Mech-Drohnen und Knuckles da. Und keinem von uns war nach Reden zumute.

Sechsendvierzig Minuten später öffnete sich die Tür wieder, und Lucia kam herein, begleitet von Grey und Greenman.

Ich war golden lackiert und meine Verkleidung war zerbeult, aber nicht beeinträchtigt. Lucia konnte daran, wie mein Arm schlaff herabhing und an dem Riss in meiner Optik erkennen, dass ich schon bessere Tage gesehen hatte. Sie rannte zu mir

und legte die Arme um mich. Ich erwiderte ihre Umarmung nicht, weil ich mir meiner Kraftregulatoren immer noch nicht sicher war.

»Mack, du meine Güte, bist du in Ordnung?«

»Es tut nur weh, wenn ich rechne«, sagte ich. »Wie haben Sie sie herausbekommen, Abner? Sanchez hat auf keinen Fall seine Einwilligung gegeben.«

»Oh, wie ich schon sagte, ich kenne ein paar Leute«, antwortete Greenman. »Für die meisten bleibt Miss Napier in ihrer Zelle, und sie wird auch bald dorthin zurückkehren müssen. Sie sollte aber genug Zeit haben, um Ihre Reparaturen zu beenden. Vorausgesetzt, wir beginnen sofort.«

»Ja, ja, natürlich«, sagte Lucia. »Du musst dich auf dem Tisch zurücklegen und deaktivieren, Schätzchen.«

Ich legte mich hin, warf einen schnellen Scan auf Greenman und Grey. Wenn ich mein Gehäuse öffnete und mich abschaltete, war ich hilflos und ungeschützt. Unter meiner unzerstörbaren Hülle waren meine Einbauten so empfindlich wie die jedes anderen Hochleistungs-Bauroboters.

Lucia aktivierte einen Scanner, der dazu überging, meinen Schaden zu analysieren und ihn auf einem Bildschirm als Schema voller blinkender roter Punkte anzuzeigen. Sehr, sehr viele rote Punkte. Undichte Hydrauliken. Zerlegte Gelenke. Eine Trägerarmatur voller Mikrobruchstellen.

Ein E-Mech reichte ihr ein Laserschweißgerät. »Mack, Baby, bitte, du musst dich deaktivieren.«

»Ich traue ihnen nicht«, sagte ich.

»Dann trau ihnen nicht.« Sie beugte sich über mich und legte beide Hände an die Seiten meiner Schädeleinheit. »Vertrau

mir.«

Ich brauchte eine Reparatur, und ich hatte nicht viele Möglichkeiten. Defekt, wenn ich es tat, und defekt, wenn ich es nicht tat. Selbsterhaltung war manchmal eine miserable Direktive.

»Okay, Lucia.«

Langsam senkte ich meine Energielevel, während ich mein Gehäuse öffnete.

Ich schielte auf meine mechanischen Eingeweide hinab. In der Mitte der Anordnung befand sich ein Achtzehn-Zentimeter-Würfel. Mein Gehirn surrte und klickte hörbar, während Tausende von Programmen ihre Arbeit verrichteten.

»Mach dir keine Sorgen, Mack. Wenn ich fertig bin, bist du so gut wie neu«, sagte Lucia.

Ihr Lächeln war das Letzte, was ich scannte, bevor ich mich deaktivierte.

SIEBZEHN

Als Teil meines Lade- und Defragmentierungszyklus ging ich für kurze Phasen regelmäßig offline. Aber selbst während des Ladens war sich meine Matrix meiner Umgebung bewusst. Sie ignorierte fast alles und bemühte sich nicht, etwas aufzuzeichnen. Doch sie nahm es wahr. Wenn sich jemand anschleichen und auf mein System zugreifen wollte, würde er nicht weit kommen, bevor ich mich wieder anschaltete.

Deaktivierung war anders. Es war eine komplette, systemübergreifende Abschaltung. Wenn man den Offline-Status mit dem biologischen Schlaf vergleichen konnte, dann war Deaktivierung ein Koma. Keine Daten. Keine Zeit. Nichts. Manche behaupteten, Biologische dächten während eines Komas, und vielleicht taten sie das auch. Ich nicht. Ich nahm die Welt nicht wahr. Das Gute daran war, dass die Reparatur dadurch im Handumdrehen vorüber war.

Sich nach einer totalen Systemabschaltung zu reaktivieren, dauerte etwas länger als normal. Ich priorisierte meine Gesichts- und Stimmerkennungsprogramme und wartete darauf, dass die mechanische Unterstützung online ging.

Das Erste, was ich wahrnahm, war Lucias Gesicht. Sie hatte einen Ölfleck am Kinn, und ihre Augenlider waren schwer. Ihre Haare standen in alle Richtungen ab.

»Morgen, Hübscher!«

Ich wollte gerade fragen, wie lange ich weg gewesen war, als meine innere Uhr mich informierte, dass es jetzt fünfundzwanzig Minuten nach ein Uhr nachts war. Ich war fünf Stunden und ein bisschen mehr weg gewesen.

»Ist er repariert?«, fragte ein Typ in grauem Anzug, der Wache stand.

Lucia wischte sich die Stirn ab. »Er ist repariert.«

»Diagnoseprogramm läuft«, erwiderte ich kalt. Mein Sprachsynthesizer stand nicht oben auf meiner Liste.

»Aber, aber, Mack, Baby!«, sagte Lucia lächelnd. »Ich dachte, du wolltest mir vertrauen!« Sie drückte einen Knopf, und der Tisch kippte langsam nach vorn, bis ich auf den Füßen stand. »Sobald du bereit bist.«

Meine Gyros zeigten eine allgemeine Übereinstimmung an, und mein Knöchelaktuator war tipptopp in Ordnung. Ich machte einen Schritt und fiel nicht hin. Ich testete mein Schultergelenk mit ein paar Armbewegungen, und dann stampfte ich dreimal mit jedem Fuß auf, um zu sehen, ob mein Rahmen solide war. Nichts klapperte. Mein rechter Knierotator blieb nicht mehr bei fünfunddreißig Grad stecken. Das hatte er getan, seit ich gebaut worden war.

»Ich habe noch ein bisschen präventive Wartung gemacht, da ich schon mal dabei war«, sagte sie. »Ich hoffe, das macht dir nichts aus.«

Der goldene Lack war ab, ich war jetzt matt silberfarben. Die Drohnen näherten sich und begannen, eine Schicht Automatischer-Bürger-Rot aufzuklatschen. Als sie fertig waren, sah ich so glänzend und neu aus wie frisch von der Fertigungsstraße.

»Ich habe Greenmans Jungs zu mir nach Hause geschickt

und ein paar Dinge holen lassen. Da drüben ist ein neuer Anzug.«

Sie deutete auf einen maßgeschneiderten Anzug, der in der Ecke hing. Dieser hier war schwarz mit Längsstreifen. Ich schlüpfte hinein. Lucia musste mir mit der Krawatte helfen.

Sie nahm ein dünnes Buch vom Tisch und reichte es mir.

»Was ist das?«

»Handbuch«, sagte sie. »Für den Anzug. Scanne es. Dürfte ja nicht länger als ungefähr eine Minute dauern.«

Ich brauchte genau siebzig Sekunden, um die fünfzigseitige Bedienungsanleitung zu lesen. Der Anzug war mehr als ein scharfes Outfit. Lucia nannte ihn einen Illusionsanzug, der aus farbänderndem Stoff bestand und über ein Hologramm-Emitter-Netz verfügte, das in den Stoff eingearbeitet war. Nachdem ich mich über seine Funktionen informiert hatte, schlug sie vor, ich sollte den Anzug ausprobieren. Während meiner Reparatur hatte sie eine Funkfernsteuerung eingebaut, um die Benutzung der technischen Spielereien so einfach zu machen wie geradeaus zu gehen.

Ich ließ den Anzug eine Reihe von Farbveränderungen und einen Wechsel voreingestellter Muster vornehmen, inklusive einem merkwürdigen Entwurf in Purpurrot mit Lindenblüten. Das Hologramm konnte entweder einzelne Bilder um meine mechanischen Teile herum projizieren oder Ganzkörperbilder. Die vorprogrammierte Tarnung war die eines grünhäutigen Mutanten. Nichts zu Ausgefallenes, aber genug, um meine Proportionen zu rechtfertigen und mir etwas Anonymität zu ermöglichen.

»Die Ganzkörpertarnung saugt die Batterie schnell leer«, sag-

te sie. »Also geh sparsam damit um. Dachte, du könntest eine Verkleidung gebrauchen, wenn du auf der Flucht bist. Sie kann aber deine Dimensionen nicht verbergen, und wenn du dich zu schnell bewegst, überlastest du das System, dann werden die Bilder vielleicht unscharf.«

Sie reichte mir einen dicken Metallgürtel. »Ich nenne es einen Boostergürtel. Hat sieben eingebaute Miniaturraketen-Halterungen. Sie reichen nicht für einen ausgedehnten Flug, aber sie bringen dich in die Luft. Ungefähr achtzehn Meter pro Schub. Außerdem hat sie die neueste Gravitationsklammer-Generation. Stell sie an, und nichts wird dich vom Fleck bewegen. Das garantiere ich.«

Ich legte den Gürtel an und feuerte die Booster kurz zur Probe. Ich hopste anderthalb Meter in die Luft und landete schep-pernd. Als Nächstes kam die Gravitationsklammer dran. Als ich sie anschaltete, wurde ich auf der Stelle am Boden verankert. Der Zug war so stark, dass das Linoleum Risse bekam. Die Schreckgespenster Masse und Schwungkraft würden nicht zum Problem werden, solange dieses Baby lief.

»Was meinst du dazu?«, fragte sie.

»Ich nehme das Ding. Du hast das alles ziemlich schnell zustande gebracht, Lucia. Ich bin beeindruckt!«

»Ehrlich gesagt, ich hatte den Prototyp schon seit einer Weile fertig. Ich bin ein Genie, Mack, aber so gut dann auch wieder nicht. Sie sind nur für zwei Meter dreizehn große, ultrastarke Roboter brauchbar. Das Hologramm reizt bei längerem Kontakt die Haut. Juckt höllisch. Die Gravitationsklammer würde die meisten Biologischen zerquetschen. Und dann die Booster ...«, sie zuckte die Achseln, »die neigen dazu, um den Bauch und die

Weichteile herum Verbrennungen dritten Grades zu verursachen, was den potenziellen Markt massiv einschränkt.«

Sie reichte mir einen Hut. Ich hielt ihn locker auf meiner Handfläche, damit ich den Filz nicht zerknitterte. Obwohl Lucia mir versicherte, dass es kein Filz sei und dass er selbst dann zurück in Form springen würde, wenn er vollkommen geplättet wurde.

»Das ist ein Filzhut«, sagte ich.

»Das stimmt. Ich sehe, deine Hut-Unterscheidungsprogramme funktionieren hervorragend.«

»Ich hatte einen Bowler.«

»O Mack, gehst du nicht ins Kino?«, fragte sie. »Ach nein, ich wette, das tust du nicht.«

»Ich habe schon einen oder zwei Filme gesehen«, sagte ich. »Oder sechseinhalb.«

»Einen halben?«

»Ich bin bei *Der Tag, an dem die Erde stillstand* rausgegangen, als klar wurde, das Gort nicht der Held war.«

Sie glättete meine Krawatte. »Na gut, Mack, wenn du je einen Krimi gesehen hättest, dann wüsstest du, dass alle Detektive Filzhüte tragen.«

»Sherlock Holmes nicht.«

»Ja, Herzchen, aber Sherlock Holmes ist ein Intellektueller. Und du bist ein harter Kerl.« Sie streichelte mein Kinn. »Vertrau mir, er wird dir gut stehen.«

Ich setzte ihn auf meinen Kopf. Lucia bedeutete mir, mich niederzubeugen, und neigte ihn um vier Grad. »Na, wenn das mal kein gut aussehender Detektiv ist! Bogart wäre grün vor Neid!«

»Ich bin vollkommen Ihrer Meinung, Miss Napier«, sagte Abner Greenman, der mit dem scheppernden Knuckles im Schlepptau hereinkam. »Jetzt, da Macks Reparaturen beendet sind, müssen wir Sie in Ihre Zelle zurückbringen, bevor jemand etwas merkt.«

»Sie geht nicht zurück«, sagte ich.

»Ich musste eine Menge Gefallen einfordern, Mack«, sagte Greenman, »und nicht einmal ich habe genug Einfluss, um mich mit so einer berühmten Verbrecherin aus dem Staub machen zu können.«

Lucia tätschelte mir den Arm. »Ist schon okay. Er hat recht. Wenn ich nicht zurückgehe, bin ich eine Flüchtige. Ich lasse es lieber auf meinen Tag vor Gericht ankommen.«

»Worauf ankommen?«, fragte ich. »Sie wissen doch, dass du es warst. Sie haben eine Aufnahme von dem Verbrechen und einen Augenzeugen.«

»Ich werde einfach die Situation erklären. Du weißt, wie überzeugend ich sein kann.«

»Es könnte aber sein, dass du dich diesmal nicht herausreden wirst.«

»Mack, sei nicht dumm. Ich habe mich schon aus viel schlimmeren Situationen herausgeredet. Und überhaupt, hast du vergessen, dass ich sehr reich bin? Wenn man die richtigen Anwälte hat, kann das Rechtssystem sehr nachsichtig sein.«

Das war ein Argument. Selbst in der Stadt von morgen konnte die harte Justiz durch harte Währung erweicht werden. Es würde allerdings eine Menge Kohle kosten, um Lucia da herauszubekommen, aber sie hatte ja auch genug, womit sie um sich werfen konnte. Es gefiel mir zwar nicht, aber es war das

Schlaueste.

Lucia schlang die Arme um mich, und ich erwiderte ihre Umarmung.

Sie strich mir über die Gesichtsplatte, und ihre Hand bewegte sich langsam über meine Optiken. Ich scannte etwas, was auf ihrer Handfläche geschrieben stand: eine Adresse. Sie zwinkerte.

»Denk dran, mein Großer. Ich bin vielleicht nicht immer da, um dich wieder zusammenzuflicken. Also versuch, in Zukunft besser auf dich aufzupassen.«

»Das kann ich nicht versprechen.«

Zwei von Greenmans biologischen Schlägern führten Lucia fort. Ich fragte mich, ob dies das letzte Mal war, dass ich sie gesehen hatte. Selbst wenn sie sich aus ihrer Klemme befreite, steckte ich doch immer noch in meiner.

»Jetzt, wo Sie besser funktionieren«, sagte Greenman, »hatte ich gehofft, Sie würden mein Angebot noch einmal überdenken.«

»Immer noch nicht interessiert«, antwortete ich. »Ich mag Sie nicht, Greenman. Ich kaufe Ihnen Ihre Geschichte nicht ab. Und ich traue Ihnen nicht.«

»Sie müssen mir gar nicht trauen, Mack, aber ich bin der Einzige, der Ihnen helfen kann.«

»Ich helfe mir selbst.«

»Und bisher haben Sie das ja auch wirklich gut gemacht«, sagte er. »Sie sind jetzt ein gesuchter Robo. Die Polizei ist hinter Ihnen her. Eine Rebellengruppe der Pilger hätte auch nichts dagegen, Sie verschrottet zu sehen. Im Moment kann ich wohl mit Fug und Recht sagen, dass ich Ihr einziger Freund mit

Einfluss in dieser Stadt bin.«

»Und – lassen Sie mich raten! Wenn ich mich bereit erkläre, für Sie zu arbeiten, werden Sie das alles ungeschehen machen?«

Er rückte die grüne Rose in seinem Jackettaufschlag zurecht. »Das kann ich, wissen Sie? Es geschieht nicht viel in dieser Stadt, worauf ich nicht einen gewissen Einfluss habe. Sie wären überrascht von der Zahl von äußerst wichtigen Leuten, die mir Gefallen schulden.«

»Nein, das wäre ich nicht, aber ich werde nicht dazugehören.«

Ich bewegte mich auf Greenman zu, und wie erwartet versuchte Knuckles, sich mir in den Weg zu stellen. Er piepte einmal warnend. Ich legte eine Hand auf seine Schulter, trat ihm das Bein unter dem Körper weg und drückte ihn nieder. Er fiel hart. Hart genug, um ein paar Bolzen zu lockern. Einer kam rollend kurz vor meinen Füßen zum Halten. Lucia hatte ihren Reparaturjob unglaublich gut gemacht. Ich musste daran denken, ihr ein ordentliches Trinkgeld zu geben, falls ich sie je wiedersah.

Knuckles quiekte wie ein launisches Baby, während er sich abmühte, sich wieder aufzurichten. Mark 3er waren schwer umzuwerfen, aber wenn sie erst einmal lagen, schafften sie es nicht gerade schnell wieder auf die Beine.

Ich sagte: »Sagen Sie ihm, er soll unten bleiben. Oder ich nehme ihn auseinander, eine Schraube nach der anderen.«

Greenman gab einen Befehl und Knuckles wurde still.

»Folgendes ist der Deal, Abner«, sagte ich. »Sie sind mir egal. Ich schere mich nicht um gute oder böse Aliens. Ich schere mich nicht einmal um fünfhunderttausend dem Untergang

geweihte Bürger. Mir ist nur eine gefährdete Familieneinheit von drei Biologischen wichtig. Aber es scheint, dass alles, was mir wichtig ist und was Ihnen wichtig ist, sich irgendwo in der Mitte dieser ganzen Geschichte trifft. Also werden Sie mir sagen, was Sie wissen, und ich werde das Ganze regeln, damit wir beide bekommen, was wir wollen. Aber ich arbeite nicht für Sie.« Ich verschränkte die Arme. »Und wenn das zum Problem wird, gehen wir einfach getrennte Wege.«

Greenmans fischiger Blick wurde kalt, als der Humor aus seinem glatten, nichtssagenden Gesicht wich. Er bekam nicht gern Bedingungen gestellt. Natürlich versuchte er, sein Ass auszuspielen.

»Was ist mit den Bleakers? Würden Sie Ihrer Wege gehen und sie ihrem Schicksal überlassen?« Ein selbstzufriedenes Grinsen ging über sein Gesicht. Er dachte, er hätte mich. Dabei hatte er nichts als einen verärgerten Robo, der sich bereits ausgerechnet hatte, dass Greenman ein Mann war, der von seiner Überlegenheit zehrte, davon, alle Karten auf der Hand zu haben. Die Bleakers aus diesem Szenario zu nehmen, bescherte ihm ein sehr schlechtes Blatt.

»Sie werden's ja sehen.« Ich bewegte mich auf die Tür zu.

Wenn Greenman nicht nach meinen Regeln spielte, nützte er mir auch nicht groß. Ich hatte Julie und die Kinder nicht aufgegeben. Ich würde sie wiederfinden, auch gegen sämtliche statistische Wahrscheinlichkeit. Jede Statistik hatte ihre Anomalien, wenn man die Würfel oft genug warf, und ich würde sie werfen, so oft es nötig war.

»Ich kann Ihnen sagen, woher Sie kommen«, sagte Greenman.

Ich öffnete halb die Tür und setzte einen Fuß über die Schwelle. »Und ich kann Ihnen sagen, dass es mir egal ist.«

Es war eine ziemliche Lüge. Ich war ein wenig neugierig, und Greenman wusste das. Aber ich war ein guter Spieler.

»Okay, Mack. Sie haben gewonnen.« Er schüttelte langsam den Kopf. »Ich muss mein Fingerspitzengefühl verloren haben.«

»Nicht Ihre Schuld«, sagte ich. »Ich bin defekt und unberechenbar, wie Sie wissen.«

»Allerdings, Mack.« Er kicherte. »Das sind Sie.«

Er führte mich zu einem Büro im Obergeschoss. Es war dreiundneunzig Prozent protziger herausgeputzt als der Rest der Lagerhalle; es war eher eine Lounge mit einem Schreibtisch als irgendetwas anderes. Ein Modell von Empires Stadtzentrum nahm die Mitte des Raums ein. Es war keine echte Version, sondern eine idealisierte alternative Stadtlandschaft. Alle Gebäude waren da, aber nichts von dem Schmutz, der geschwärzten Luft und dem überwältigenden Lärm. Keine Bürger oder Rotorcars oder verstopfte Freeways und kreischende Zip Trains. Keinerlei Leben.

Greenman nickte in Richtung des Miniaturgrabsteins von einer Stadt. »Es sollte ein Utopia werden, unser Geschenk an die Erdlinge – dafür, dass sie ihre Welt mit uns teilen.«

Ich verglich das idealisierte Empire mit meinen Speicherdateien des Originals in all seiner schlecht funktionierenden, kaputten, (mutmaßlich) ölig riechenden Pracht. Irgendwo auf dem Weg nach Shangri-La war irgendetwas fürchterlich schiefgegangen.

»Es war zu viel, zu früh«, sagte Greenman. »Die Erdlinge waren noch nicht bereit dafür. Man kann keine Grundtheorien der

Wissenschaft in einer primitiven Welt einführen. Selbst für den Transistor sind sie kaum bereit. Energieflux-Spulen und Antimaterie-Generatoren sind sie noch nicht ganz gewachsen. Oh, sie verstehen sie schon. Sie sind bemerkenswert intelligent und anpassungsfähig. Sie können sie auch bauen. Sie können sogar darauf aufbauen. Aber sie sind einfach noch nicht bereit dafür. Interessieren sich mehr dafür, die Welt zu schaffen, die sie auf den Titelblättern ihrer geliebten Schundzeitschriften gesehen haben.

Ich denke, es hilft auch nicht, dass wir gewisse Schlüsseltechnologien zurückgehalten haben. Dinge, die zu gefährlich sind, um in ihre Hände gelangen zu dürfen. Dies ist das Endergebnis. Wie sagte noch gleich der Erdling Robert Burns? Auch die besten Pläne von Mäusen und Menschen gehen oft schief? Nun, ich kann Ihnen versichern, Mack, dass dies eine universelle Konstante ist, selbst in Welten ohne Menschen oder Mäuse.«

Still betrachtete er das Modell.

»Natürlich waren unsere Beweggründe nicht vollkommen altruistisch. Wir brauchten einen Versammlungsort, wo wir den Assimilationsprozess beginnen konnten.«

Greenman öffnete eine Zigarrenkiste, die auf seinem Schreibtisch lag, und nahm einen Stumpen heraus. »Sie haben doch sicher nichts dagegen, wenn ich rauche?«

»Hab keinen Geruchssinn«, antwortete ich.

Ich war überrascht, dass die Zigarre in seinen winzigen Mund passte, aber er schaffte es. Seine Antennen zuckten, als er das Ende mit seinen mentalen Kräften anzündete und einen langen Zug nahm.

»Tabak. Wussten Sie, dass dieses Zeug auf meiner Welt ille-

gal ist? Natürlich sind das die meisten Dinge. Cognac nicht. Aber nur, weil er dort nicht existiert.« Lächelnd schenkte er sich einen Drink ein. Er setzte das Glas an sein nasenloses Gesicht und schnüffelte, was bewies, dass da irgendwo Nasenlöcher versteckt waren, auch wenn ich sie nicht scannen konnte. »Ich liebe diesen Planeten.«

»Das ist toll, Abner. Sind Sie jetzt fertig mit Philosophieren, oder soll ich später noch mal wiederkommen?«

»Sie sind wohl nicht so für Smalltalk, wie?«

»Roboter.«

»Ja. Zielstrebige Kreaturen, Sie alle. Ich frage mich, ob Sie auch so schroff wären, wenn Miss Napier hier bei uns säße.«

»Wir sind nicht hier, um über mich zu sprechen«, sagte ich.

»Ist das Ihre subtile Art, das Thema zu wechseln?«

»Nein, es ist meine schroffe Art, das Thema zu wechseln. Erzählen Sie weiter, Abner!«

Er nippte an seinem Cognac und nickte. »Der erste Schritt bei der Assimilierung war, eine Stadt von morgen zu schaffen. Der nächste, die Erdlinge dazu zu bringen, Völker unserer vielgestaltigen und farbenfrohen Physiologie zu akzeptieren.«

In diesem Augenblick machte es Klick. Ich war nicht immer schnell von Begriff, aber wenn ich die Daten einmal verarbeitet hatte, dauerte es nicht lange.

»Sie lassen die Menschen absichtlich mutieren«, sagte ich.

»Können Sie sich eine bessere Taktik vorstellen, um sich unbemerkt einzuschleichen, direkt vor ihrer Nase? Keine Konflikte. Keine Verhandlungen. Eine einfache, unsichtbare Immigration, ohne dass es jemand merkt. Außer dass es Zeit braucht, um gefahrlos Mutationen einfließen zu lassen, die extrem genug

sind, dass alle Pilger immigrieren können. Es ist Zeit, Mutation zu einem gesellschaftlich anerkannten Zustand zu machen.«

Gesellschaftliche Angleichung war das Einzige, was in der Agenda der Pilger geklappt hatte. Es hatte ein paar Jahre zuvor vereinzelt Aufruhr gegeben, als die ersten Mutanten auftauchten. Doch die Assimilationskampagne war erfolgreich gewesen, und wenn auch nicht alle Mutanten mochten, so hatte es doch keine weiteren Ausschreitungen oder Unruhen gegeben. Gelegentlich gab es noch Proteste für Normalenrechte, aber nur sehr vereinzelt. Niemand, die meisten Normalen eingeschlossen, hielt es noch für ein Problem. Während der Rest von Amerika seine Integrationsdebatten führte, war Empire bereits darüber hinaus. Schwarz, weiß oder grün. Kahl, schuppig oder pelzig. Zwei Arme oder sechs. Das war in dieser Stadt kaum ein Thema.

Was nicht bedeutete, dass es nicht noch zu einem werden konnte. Greenman war ein wenig zu unmenschlich, um sich unbemerkt zwischen den anderen Mutanten einschleichen zu können. Menschen änderten ihre Meinung über die Dinge allgemein nicht sehr schnell. Die Zivilisation neigte dazu, sich im Kreis zu drehen, was erklärte, warum die Menschheit in den wenigen tausend Jahren ihrer Geschichte nicht sehr viel zustande gebracht hatte. Natürlich gab es eine Renaissance hier und eine Industrielle Revolution dort, aber das waren die Ausnahmen, nicht die Regel.

»Einige von uns begannen, ungeduldig zu werden«, sagte Greenman. »Das ist natürlich keine Überraschung. Wir sollten eine neue Welt kolonisieren. Die meisten von uns sind im Geiste Forscher. Können Sie sie dafür verurteilen, dass sie sich

nicht mehr länger verstecken wollten?

Unglücklicherweise brauchten die extremen Mutationen, die für viele unserer weniger humanoiden Rassen nötig waren, mehrere Generationen, um sie sicher einzuführen. Die Menschen werden sich an die Mutagene gewöhnen müssen, andernfalls würde ein plötzlicher Anstieg der Werte in abnormalen, unkontrollierten Defekten resultieren. Ungezügelter, spontanes genetisches Chaos würde zum Tod von Zehntausenden führen, vielleicht sogar von Hunderttausenden.«

»Vielleicht fünfhunderttausend«, sagte ich.

»Das ist Doktor Zargs momentane Prognose, ja. Wenn er recht hat.«

»Und was ist, wenn er sich irrt?«

»Zarg irrt sich nie, Mack.«

Empire war nicht viel anders als jede andere Stadt voller Biologischer. Es war eine Studie in kontrolliertem Chaos, das durch das Gesetz der Zivilisation in Schach gehalten wurde. Wir Roboter werden von der Logik angetrieben. Es waren Zahlen. Doktor Zarg war bereit gewesen, einen gewissen Prozentsatz von Empire zu töten, aber sobald diese Zahl überschritten wurde, konnte er die Seiten wechseln. Aus einer biologischen Perspektive wirkte es impulsiv, doch eigentlich war es sehr vorhersehbar. Eine einfache Gleichung.

Die meisten Biologischen kannten das nicht. Sie hatten Gefühle, chemische Reaktionen in ihren matschigen Gehirnen, die sie nicht immer mit den besten Direktiven fütterten. Wenn Empire plötzlich von Tausenden von Todesfällen und Tausenden von noch bizarreren Mutationen heimgesucht wurde, würde es vielleicht zur Hölle gehen. Oder auch nicht. Ich war

ein Robo, und ich setzte normalerweise auf die harten Fakten.

»Die große Mehrheit von uns findet diese Risiken inakzeptabel«, sagte Greenman. »Wir sind kein rücksichtsloses Volk.«

»Ich mache mir keine Sorgen wegen der Mehrheit, Abner.«

»Sie würden dem Jungen nie wehtun.«

»Sein Name ist Holt.«

»Ja, ich weiß.«

»Etwas verschweigen Sie mir, Abner.«

»Es sind die Mutagene«, sagte er. »Wir haben nicht die nötigen Ressourcen, um gewisse exotische Katalysatoren zu schaffen. Holt schon. Er trägt den Grundwirkstoff in seinem Blut. Es ist ein Zufall, eine Eins-zu-zehn-Millionen-Mutation. Ohne ihn gibt es kein Supermutagen. Deshalb haben sie ihn entführt.«

»Und Sie wussten davon? Sie wussten, dass er in Gefahr war, und Sie haben ihn im Stich gelassen?«

»Ich weiß, ich weiß«, sagte Greenman. »Wir hätten es besser wissen müssen. Wir haben Zellproben von Tausenden von Mutanten gesammelt. Zu reinen Studienzwecken, um sicherzugehen, dass der Prozess glatt verläuft. Niemand außer einer Handvoll Forscher hatte Zugang dazu, aber die Akten waren weder versteckt noch geheim.«

»Sie haben sie offen liegen lassen?«

»Wir halten Fakten vor Erdlingen geheim, aber nicht voneinander. Wir hielten es nicht für notwendig. Alles verlief wie geplant. Es gab natürlich Abweichler, aber wir nahmen einfach an ...«

Er seufzte.

»Es war naiv. Ich gebe es zu. Aber es war nicht so, dass die Akten leicht zugänglich gewesen wären. Sie befanden sich in

einem Labor, in einem Aktenschrank.« Er schüttelte den Kopf.
»Dumm, doch wir treiben nicht von Natur aus Doppelspiele.
Wir sind Siedler, keine Spione.«

»Hatte der Aktenschrank wenigstens ein Schloss?«, fragte ich.

»Ja, aber leider kein besonders gutes. Während Ringo kurz bei mir angestellt war, nahmen die Abweichler Kontakt mit ihm auf. Sie zahlten ihm eine hübsche Summe, damit er die Informationen besorgte. Ringo, der sowohl bewundernswert ambitioniert als auch lächerlich dämlich war, fand, dass sie ihm nicht genug zahlten. Er beschloss, es wäre besser für ihn, Holt zu entführen und ihn als Geisel zu halten. Er stellte sich vor, beide Seiten gegeneinander auszuspielen und einen ordentlichen Gewinn einzufahren.

Sein Plan war, die Bleakers sogar für das Ausleihen ihres Sohnes zu bezahlen. Er nahm Kontakt mit dem Vater auf und schloss ein Geschäft ab.«

»Gavin hat seinen eigenen Sohn vermietet?«

»Ja, nun, das war der Gedanke. Zu Mr. Bleakers Verteidigung muss ich sagen, dass ihm gesagt wurde, die Familie könne den Sohn begleiten, ein Auge auf ihn haben. Natürlich war Mrs. Bleaker, als Ringo zur Abholung ging, von der Idee nicht gerade begeistert. Dann gab es eine unerwartete Komplikation.«

»Mich.«

Das war es also, in was ich drei Tage zuvor hineingeraten war.

»Aber Tony ließ sich nicht so leicht entmutigen. Er wartete so lange, bis er wusste, dass Sie nicht in der Gegend waren und startete seinen zweiten Versuch. Diesmal gab es keine Verhandlungen. Nur die Entführung. Er staubte auch noch ein paar

Drohen ab, um Sie zu verschrotten und so vollends mit Ihnen abzurechnen. Der Idiot merkte nicht, wer Sie waren. Sonst wäre er nicht so dumm gewesen, seine Zeit zu verschwenden.«

»Warum aber die ganze Familie kidnappen? Warum nicht einfach Holt allein mitnehmen?«

»Weil Ringo ein Idiot war«, sagte Greenman. »Weil er auf seine ihm eigene, seltsame Art dachte, dass sich die Familie, wenn sie erst einmal sah, dass dem Jungen nichts geschah, auf das Geld stürzen würde, das er anbot.«

»Das ist idiotisch.«

»Nun, Ringo war ja auch ein Idiot. Ich habe seine Gedanken gesehen, und ich kann Ihnen sagen, es war das chaotische, weitschweifige Wirrwarr eines Schwachkopfs. Warum sollte er sich auch sonst aus der Schutzhaft fortschleichen, um einen Jazzclub zu besuchen, wenn die Hälfte meiner Agenten nach ihm suchte?«

»Sie sagten, er wollte zweigleisig fahren, aber die Abweichler haben Holt. Wollten Sie nicht zahlen?«

»Wir hätten es getan. Aber Ringo war der Sache in diesem Fall nicht gewachsen. Die Abweichler fanden ihn. Sie überzeugten ihn, dass ihr Angebot besser sei, als zu sterben. So übergab er Holt und die Familie.«

»Ich scanne immer noch nicht, warum sie die ganze Familie mitnahmen.«

»Die Abweichler machten sich Sorgen darüber, was sie gesehen oder gehört haben könnten. Sie wollten die Bleakers nicht töten. Selbst sie sind nicht gänzlich rücksichtslos.«

Ich hatte keine Lust zu diskutieren, aber Gavin war tot, und ich war ziemlich sicher, dass sein Tod nur dazu gedacht war,

um mir ein Bein zu stellen. Die Pilger konnten nicht gerade für sich beanspruchen, moralisch im Recht zu sein. Mutagene ins Wasser schmuggeln, unschuldige Familien entführen, einem Kerl den Schädel einschlagen, um mir Sand in die Zahnräder zu streuen. Es war natürlich ein gefährlicher Weg, und Biologische waren nicht so vernünftig anzuhalten, wenn sie einmal auf die schiefe Bahn geraten waren.

»Also gut, wie viel Supermutagen haben sie?«, fragte ich. »Wie viel Schaden können sie anrichten? Wie halten wir sie auf, und wie bekommen wir die Bleakers zurück?«

»Das sind eine Menge Fragen, Mack.«

»Man kann keine Missionsdirektiven aufstellen, bevor sich die Situation einschätzen lässt.«

Greenman zog eine Datenröhre aus seiner Tasche. »Hier ist eine Kopie der Röhre, die Zarg in Ihrem Finger hinausgeschmuggelt hat.« Er führte sie in ein Leseterminal ein, das in die Wand eingebaut war. Eine chemische Formel ergoss sich über den Bildschirm, wenn auch in keiner irdischen Sprache geschrieben.

»Wir haben Glück, dass es Zeit braucht, das Supermutagen, das sie benötigen, zu produzieren und zu filtern. Zarg geht von weiteren zwölf Stunden aus, bevor sie genug für den Breitbandeffekt haben, den sie erreichen wollen.«

Ich startete den Countdown. Weniger als ein Tag, bevor Menschen begannen, zu Tausenden zu sterben.

»Können Sie ein Gegenmittel herstellen?«, fragte ich in dem Wissen, dass, wenn die Antwort »Ja« gewesen wäre, dieses Gespräch nicht stattgefunden hätte.

»Wir haben bereits angefangen, daran zu arbeiten, aber ohne

Holt, der uns die letzte Zutat liefert, ist es wirkungslos.«

»Warum haben Sie das Gegenmittel nicht hergestellt, während Sie Zugang zu Holt hatten?«, fragte ich. »Als Vorsichtsmaßnahme.«

»Wir wollten das Kind keinem unnötigen Trauma aussetzen«, sagte er.

Etwas am Ton seiner Stimme und dem Kräuseln seiner Lippen aktivierte meine simulierte Intuition. »Was ist der wahre Grund, Abner?«

Er lächelte leicht. Natürlich lächelte er mit diesem winzigen Mund immer leicht. »Sie sind aufgeweckter, als man meinen könnte«, sagte er.

»Eigentlich nicht«, antwortete ich. »Manche Dinge sind nur einfach offensichtlich.«

»Jedes Gegenmittel, das mit Holts Biologie produziert würde, würde bei der Menschheit gleichzeitig auch eine mutagene Resistenz hervorrufen. Es würde einen bereits jetzt zeitraubenden Prozess noch mehr verlangsamen, vielleicht unseren Zeitplan um bis zu sieben oder acht Generationen verzögern.«

Das konnte ich mir vorstellen. Trotz der mildtätigen Immigrations-Parteilinie, die Greenman ständig versuchte mir downzuloaden, wusste ich, dass Biologische, sowohl menschliche als auch außerirdische, fast immer von Eigennutz motiviert waren. Sie konnten nicht anders. Es war ihre Natur.

»Wir finden Holt, bevor sie noch mehr davon machen können«, sagte ich. »Sie stellen Ihr Gegenmittel her, und Sie sagen ihnen, dass, wenn sie ihres benutzen, Sie Ihres benutzen werden. Es ist eine Pattsituation, aber sie wird ihren Zweck erfüllen.«

»Genau das habe ich mir auch gedacht, Mack.«

Er drückte einen Knopf, und eine Karte von Empire City leuchtete auf dem Bildschirm auf. Sie zoomte auf ein paar Häuserblocks im lebhaften Mittelpunkt von Empire. Die Gegend war als der Nukleus bekannt, und ganz Empire war von dort ausgehend wie ein sich ausbreitender Rostfleck gewachsen. Einige wichtige wirtschaftliche und wissenschaftliche Unternehmen hatten hier ihren Hauptsitz. Und es gab auch zehn verschiedene Fabriken. Der Nukleus war ein Ort, wo die Elite und die Armen zusammenkamen, selbst wenn es nur in den Augenblicken geschah, wenn reiche Geschäftsleute aus ihren Fahrzeugen stiegen, um in ihre gesicherten Bürogebäude zu stürmen. Alles Wichtige der Stadt fand im Nukleus statt oder kam zumindest hier durch. Bis auf die Regierung, aber andererseits: Was brachte die Regierung überhaupt jemals an Nützlichem zustande?

»Dies ist der Komplex, aus dem Sie geflohen sind. Nach den Informationen, die uns Zarg zukommen ließ, ist es die einzige Anlage, die die Abweichler mit der nötigen Ausrüstung kontrollieren, um die Mutagene zu filtern.«

Es war ein schlaues Versteck. Starker Verkehr zu allen Tages- und Nachtzeiten, Pulks von Bürgern, die die Gehwege verstopften, und Dutzende von Gebäuden, die fast übereinander gequetscht wurden. Jegliche Abweichleraktivität würde sich in dem Gedränge verlieren.

»Dort ist Holt«, sagte ich.

»Ja, und Zarg prognostiziert, es sei unwahrscheinlich, dass sie ihn verlegen. Selbst wenn sie den Verdacht haben, dass wir von ihrer Anlage wissen; ihn zu verlegen würde ihr Projekt verzö-

gern. Wir können nicht sicher wissen, ob Zarg mit seiner Annahme richtig liegt.«

»Es gibt nur einen Weg, das herauszufinden. Sie haben Macht, Abner. Je schneller wir anfangen, desto früher ist es vorbei.«

»Wir können nicht einfach einen Frontalangriff starten. Die Risiken sind zu hoch.«

»Ich dachte, Sie hätten gesagt, sie würden den Bleakers nichts tun?«

»Das würden sie auch nicht. Das Risiko, von dem ich spreche, ist das meiner Mitpilger. Wir können keinen ausgewachsenen Krieg anfangen. Es würde zu viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Möglichkeit einer Entlarvung ist zu groß. Bisher ist dieser Konflikt im Untergrund geblieben, und dort wollen wir auch alle bleiben.«

»Das ist keine Option mehr, Abner. Wenn Sie das Leben respektieren, wenn Sie keine überflüssigen Todesfälle sehen wollen, dann beenden wir das jetzt. Wenn es Ihre Verschwörung ruiniert, ist das ein Risiko, das Sie eingehen müssen.«

»Ich wünschte, es wäre so einfach, Mack. Glauben Sie, ich hätte das nicht bereits in Betracht gezogen? Aber Sie müssen verstehen: Selbst wenn ich der Meinung wäre, dies sei die beste Vorgehensweise, so muss ich mich doch vor gewissen höheren Autoritäten verantworten.«

»Ich nicht.«

Greenman blickte grimmig. Er hatte Zähne. Winzige, spitze Exemplare.

»Sie bringen mich in eine sehr unangenehme Lage, Mack. Ich mag Sie, aber ich kann Ihnen nicht erlauben, mit diesen Infor-

mationen den Raum zu verlassen, wenn ich Ihnen nicht trauen kann.«

Seine Augen blitzten auf, als er mich in die Luft hob. Er versuchte, lässig zu wirken, aber seine Antennen zuckten wie verrückt. Siebenhundertsechzehn Pfund Roboter erforderten eine Menge telekinetischer Muskelkraft.

Zeit, um auszuprobieren, ob ihm Lucias Erfindungsgabe den Rest geben konnte. Ich aktivierte die Gravitationsklammer, und der plötzliche verankernde Sog erwies sich als zu viel für Greenman. Er sah es nicht kommen. Ich knallte auf den Boden, und sein Kopf wurde so heftig nach hinten gerissen, dass er von seinem Sessel fiel.

Wie lange er außer Gefecht bleiben würde, konnte ich nicht abschätzen. Ich musste also schnell sein. Ich deaktivierte die Klammer, denn mich zu bewegen, wenn sie angeschaltet war, bremste mich. Ich schleuderte den Tisch beiseite und schnappte die halbe Portion an der Kehle. Ein wenig grünes Blut tropfte aus seinen klitzekleinen Nasenlöchern.

Seine Augen blitzten golden auf. Ich konnte meine Klammer nicht schnell genug aktivieren und wurde von einer Explosion telekinetischer Energie getroffen. Krachend wurde ich durchs Büro geschleudert. Meinen Griff lockerte ich dabei nicht, und Greenman kam mit auf die Reise. Ich fiel auf das Modell von Empire und zertrümmerte es. Ein weiterer Ausbruch unsichtbarer Kraft warf mich gegen die Decke und hielt mich dort fest.

Knuckles stürzte herein, wartete nicht einmal, dass die Tür ganz aufglitt und schlug ein Loch hindurch. Drei von Greenmans biologischen Schlägern kamen hinter ihm herein. Keiner von ihnen schoss mit seiner Strahlenpistole. Nicht, während ich

ihren Boss am Hals umklammerte.

Ich hätte meine Klammer reaktivieren können, aber Greenman wäre vielleicht zwischen mich und den Boden geraten. Trotz seiner beeindruckenden geistigen Talente war er ein zerbrechlicher kleiner Biologischer. Ich wollte ihn nicht töten. Nicht, dass er mir nicht egal gewesen wäre, aber es hätte auf lange Sicht gesehen nicht viel gebracht.

Greenmans Augen flackerten, als er den Druck erhöhte. Die Decke knackte und drohte nachzugeben. Wer wusste schon, wie weit er mich dann drücken würde? Aber während er seinen Druck erhöhte, tat ich dasselbe. Seine Augen platzten fast aus seinem Kopf.

»Sie werden schneller zerbrechen als ich«, sagte ich. »Zwingen Sie mich nicht, Sie zu töten!«

»Sie werden hier niemals funktionstüchtig herauskommen!«, stieß er durch zusammengebissene Zähne hervor.

»Ich würde Ihr Leben nicht darauf verwetten wollen, Abner.«

Greenmans Antennen zuckten, und wir sanken langsam auf den Boden. Die Schläger hielten ihre Strahlenpistolen im Anschlag, aber ich machte mir nicht allzu viele Sorgen. Es gab nur einen Typen, der mir Sorgen machte: Grey. Und ich setzte voraus, dass er bereits hier wäre, falls er denn im Gebäude war. Greenman war schlampig geworden. Er hatte angenommen, er könne allein mit mir fertig werden, und er hätte es auch gekonnt, wäre Lucias technische Zauberkunst nicht gewesen. Ich durfte auf keinen Fall vergessen, ihr zu danken.

Knuckles zögerte und wog seine widersprüchlichen Direktiven ab. Eins: Mir in den Hintern treten. Zwei: Seinen Boss davor bewahren, dass ihm das Genick gebrochen wurde.

»Befehlen Sie ihnen wegzutreten«, sagte ich.

»Sie Idiot!«, keuchte Greenman. »Glauben Sie, Sie werden damit davonkommen? Wissen Sie überhaupt, wer ich bin? Ich leite diese Stadt!«

»Nun, ich schätze, das bedeutet, solange ich Sie an der Kehle habe, bin ich der König der Welt!« Ich schüttelte ihn ein bisschen, um ihn an seine gegenwärtige Lage zu erinnern. Natürlich konnte er mich im Raum herumwerfen, so viel er wollte, aber es würde mich nicht davon abhalten, ihn mit einem einfachen Ruck meiner Servos zu zerquetschen.

»Wegtreten!«, sagte Greenman. »Wegtreten, verflucht nochmal!«

Knuckles fügte sich, obwohl er im kampfbereiten Modus blieb. Die Schläger ignorierte ich. Wenn sie irgendetwas gehabt hätten, um die Verhältnisse dieser Gleichung zu kippen, so hätten sie es bereits eingesetzt.

»Wissen Sie, was mir eben klar geworden ist, Abner?«, sagte ich. »Sie erzählen nur Müll. Sie sprechen über Moral, darüber, wie sehr Ihnen die Erdlinge am Herzen liegen, aber das ist nur Gerede. Und ja: Sie werden die Stadt nicht vergiften, weil Sie so vorgeben können, der Gute zu sein. Aber das sind Sie nicht. Ich frage mich, ob Ringo diese Akten vielleicht gar nicht zufällig gefunden hat. Vielleicht hatten Sie nicht ihn im Sinn, aber Sie wussten, jemand würde sie in die Hände bekommen. Alles, was Sie tun mussten, war zu warten, bis jemand sie fand und die geniale Idee hatte. Sie schauen weg, geben sich verdammt wenig Mühe bei dem Versuch, ihn aufzuhalten, und wenn Leute sterben, tun Sie so, als sei das eine Tragödie. Alle Vorteile, keine Schuld.«

»Sie wissen gar nichts, Sie defektes Stück ...«

Ich quetschte seine Luftröhre zu. Da ich mir seiner Knochendichte nicht sicher war, riskierte ich, seine Wirbelsäule zu zerdrücken, aber es war mir vollkommen egal.

Ich ging zu dem Leseterminal hinüber, warf die Datenröhre aus und steckte sie sicher in die Innentasche meines Jacketts.

»Ich werde hinausgehen«, sagte ich. »Und wenn ich jemanden scanne, der mir näher als drei Meter kommt ...« Ich schüttelte Greenman noch ein wenig, um ihn an seine Lage zu erinnern und weil mir zunehmend die Art gefiel, wie danach seine Augen schielten. »Haben wir uns verstanden?«

Ich lockerte meine Finger so weit, dass er seine Antwort sprechen konnte. »Sie glauben, Sie könnten einfach gehen.« Er atmete flach. »Sie glauben, ich lasse irgendjemanden damit davonkommen?«

»Halt den Mund, Abner.«

Abner Greenman mochte hinter den Kulissen von Empire ein großes Zahnrad sein, aber im Augenblick war er ein matschiger Biologischer, der mir ausgeliefert war. Er hielt den Mund. Seine Fischeugen verengten sich, und ich wusste, es würde Konsequenzen geben. Aber ich würde mich später damit beschäftigen.

»Ich habe ein Rotorcar gescannt, als ich hereinkam. Blaugrüne Hornet. Wer hat die Schlüsselkarte zu diesem Baby?«

Die Karte wurde hergeschafft und mir übergeben. Knuckles hielt einen Abstand von genau drei Meter fünfunddreißig, aber er würde einen Zug machen, sobald ihm Greenman das Kommando gab. Und Greenman konnte kaum atmen, geschweige denn Befehle bellen. Niemand versuchte mich aufzuhalten, und

das war auch klug von ihnen.

Die Hornet startete ohne jedes Stottern. Ihre drei Rotoren erwachten brausend zum Leben. Sie mussten nicht so viel Lärm machen, doch bei einem frisierten Gefährt war das zu erwarten. Ich klappte das Fahrwerk ein, schaltete den Höhenregler aus, und die Hornet krachte zu Boden.

Greenman zuckte. »Verdammt noch mal, du dummes Auslaufmodell! Weißt du eigentlich, was dieses Fahrzeug wert ist?«

»Ein paar Hunderter weniger als vor drei Sekunden«, gab ich zurück.

Ich tippte auf ein Pedal – und das Fahrzeug stieg auf. Ich mühte mich mit der Gangschaltung ab, während ich Greenman fest im Griff behielt.

»Nicht ganz einfach, ein Rotorcar mit einer Hand zu fliegen«, keuchte er mit einem überheblichen Lächeln.

Ich weiß nicht, warum er lächelte. Es verstärkte nur meine Motivation, ihn zu töten.

»Ich schaff das schon, Abner.« Ich wandte mich an einen der nächststehenden Schläger. »Öffne das Tor!«

Diese Kerle konnten ihre Unterwäsche nicht wechseln, ohne es erst mit Greenman abzuklären, und der Schläger sah seinen Boss fragend an. Bevor er die Bestätigung bekommen konnte, ließ eine schwache Erschütterung die Lagerhalle vibrieren. Sie wuchs sich zu einem Rumpeln aus, das heftig genug war, um sorgfältig gestapelte Kisten umzuwerfen.

Greenman rief: »Das würden sie nicht wagen!« Ich konnte an der Art, wie sich seine Augen bedrohlich weiteten, erkennen, dass sie doch würden und dass sie *hatten*.

Licht strömte durch die Fenster der Lagerhalle, taghell, grell

und blendend. Die Umgebungstemperatur begann um 3,6 Grad pro Sekunde zu steigen. Die Biologischen fingen an zu schwitzen und zu husten. Dampf stieg von ihrer feuchten Haut auf. Eine Ölleitung platzte in Knuckles' Hals und versprühte eine Fontäne schwarzer Flüssigkeit. Greenmans glatte, smaragdgrüne Haut wurde dunkel und schlug Blasen.

»Bring uns hier raus!«, keuchte er. »Bring uns sofort raus!«

Ich hätte ihn aus der Hornet schleudern sollen, damit er mit seinen Jungs verbrannte, aber ich tat es nicht. Und zwar aus keinem anderen Grund als dem, dass es mir in diesem Augenblick nicht in den Sinn kam. Er war zu beschäftigt mit Sterben, als dass er eine große Gefahr gewesen wäre. So konnte ich ihn auf die Beifahrer-Sitzschale werfen und den Gasknopf drücken, so fest ich konnte, ohne ihn abzubrechen. Die Hornet schwirrte vorwärts. Keine Zeit, sich noch um die Schachtklappe zu kümmern, also rammte ich hindurch. Das Rotorcar war ein gut konstruiertes Modell, und bei der Geschwindigkeit brachen wir ohne Probleme durch. Es verlor allerdings einen Scheinwerfer, und die Windschutzscheibe zersplitterte.

Beinahe pflügte ich in einen geparkten Schwertransporter hinein. Eine scharfe Drehung des Steuers und ein Stampfen auf das Höhenpedal verhinderte den direkten Zusammenprall. Die Hornet küsste das Dach des Transporters, und ich verlor fast die Kontrolle über sie. Die Steuerbordseite schoss in einem Fünfundvierzig-Grad-Winkel nach unten, und Greenman wurde im Inneren herumgeschleudert.

In Empire zu fliegen ist keine leichte Aufgabe. Außerhalb der ausgewiesenen zivilen Flugzonen war der Himmel eine einzige Hürde von Sweepern, automatischen Transporten und Wol-

kenkratzern. Ein Trio von Sweepern drang in meine Flugbahn ein, und ich war nicht schnell genug, einem davon auszuweichen. Ich fegte durch das Luftschiff hindurch. Die Hornet bekam von dem Gassack-Gestell ein paar weitere Kerben im Lack ab, blieb sonst aber unbeschädigt. Die Drohne sank ab. Das Notfall-Kontergravsystem bewahrte sie davor abzustürzen.

Ich beschleunigte weiter, als ich den Rückspiegel scannte.

Über der Lagerhalle schwebte ein Mutterschiff.

Es war eine fliegende Untertasse von der Größe eines Häuserblocks, bedeckt mit Hunderten von blinkenden Lichtern, heller als der Nachthimmel. Die wirkliche Quelle der Helligkeit waren drei Sechs-Meter-Antennen, alle vor Energie knisternd, die alle auf die Lagerhalle hinabgerichtet waren und Spuren von weißglühender Elektrizität zogen, während sie mit hoher Geschwindigkeit um den Rand der Untertasse rotierten.

Ein verdammtes Mutterschiff.

Es sah aus, als sei der Untergrundkrieg der Pilger im großen Stil an die Oberfläche verlegt worden.

Greenman spuckte einen Strom unbekannter Alienworte aus, die nicht in meinen Wörterbuch-Speicherdatenbanken verzeichnet waren. Aber ich verstand, worum es ging. »Diese Idioten! Sie werden alles ruinieren! Alles, wofür wir gearbeitet haben!«

Das Array des Mutterschiffs pulsierte, und die Lagerhalle verschwand in einem kochenden Ball aus grünem und orange-farbenem Chaos. Die Explosion wäre ohrenbetäubend gewesen, hätte das Mutterschiff sie nicht in einem Kraftfeld eingedämmt, um den Kollateralschaden zu begrenzen. Dennoch wurde ein Teil des Getöses mit einem ungesunden Dezibelwert in meinen

Audios aufgezeichnet und verursachte zwei Sekunden lang statische Störungen.

Ich brachte die Hornet abrupt zum Halten. Sie bockte, und Greenman schlug mit dem Kopf ans Armaturenbrett. Man sollte meinen, er hätte inzwischen kapiert, dass er seinen Gurt anlegen sollte, aber da ich es irgendwie genoss zu verzeichnen, wie er herumgeworfen wurde, wies ich ihn nicht darauf hin.

»Verdammt, Megaton! Können Sie nicht fahren?«

»Sorry«, sagte ich. »Habe bisher eigentlich noch nie am Steuer eines Rotorcars gesessen. Hab nur ein Handbuch gelesen, um den schriftlichen Teil für den Taxischein zu bestehen.«

Ich erwartete, dass das Mutterschiff jetzt, da es seine Aufgabe erledigt hatte, wegfliegen würde. Es war nicht besonders logisch, es dort schweben zu lassen, sodass alle Erdlinge es sehen konnten. Sie waren nicht die Allerhellsten, aber selbst sie begriffen, dass etwas los war. Die Untertasse blieb über dem rauchenden Krater stehen.

»Haut ab, ihr Idioten!«, knurrte Greenman mit zusammengebissenen Zähnen.

Das Radar der Hornet piepste. Die Worte SCAN-LOCK blinkten in großen, roten Buchstaben über den Bildschirm.

»O-oh«, sagte ich.

Sieben UFOs starteten in rascher Folge von dem Mutterschiff. Ich zielte auf den Anführer. Es war ein glattes, zigarrenförmiges Geschoss. Zu klein, um ein bemanntes Schiff sein zu können. Mein Gefährdungstaxator verbuchte es als Rakete.

Das Mutterschiff schwirrte davon und verschwand sofort im Nachthimmel. Die sieben Raketen blieben und folgten rasch einem Abfangkurs. Unsere Flucht war nicht unbemerkt geblie-

ben, und wir würden sicher nicht so leicht vom Haken gelassen werden.

Ich wendete die Hornet und trieb sie auf Overdrive, aber ein Rotorcar konnte so auf keinen Fall weit kommen.

Greenman öffnete das Handschuhfach und drückte einen geheimen Knopf. Die Propeller der Hornet wurden eingefahren, während aus dem Heck ein Raketenantrieb ausfuhr. Eine illegale Lufttrennsport-Modifikation – aber im Augenblick wollte ich mich nicht beschweren.

»Drück drauf, Megaton!«

Ich trat aufs Gas. Blaues Feuer explodierte aus dem Antrieb der Hornet, die Tachoanzeige sprang auf vierhundert Meilen in der Stunde und drehte sich weiter. Mein Reflexmodell hielt uns davon ab, mit irgendetwas zusammenzukrachen. Ich sauste durch ein Meer von Wolkenkratzern, unter einer Überführung hindurch und über einen Stau auf dem Skyway.

Der Radar zeigte mir an, dass die Raketen immer noch aufholten. Ich riskierte es nicht, den Blick vom Himmel abzuwenden, um zu sehen, wie nah sie waren, aber die Warnung kam immer lauter und schneller.

»Sprechen Sie mit mir, Abner«, sagte ich. »Ich brauche Parameter. Womit haben wir es zu tun?«

Er warf einen Blick nach hinten. »Hochleistungs-Torpedodrohnen.«

»Torpedos? Ich dachte, ihr wärt Siedler!«

»Wir haben sie zu unserer Verteidigung gekauft«, schnappte er. »Nur zur Sicherheit. Die Galaxie kann ein gefährlicher Ort sein.«

»Können wir sie abhängen?«

»Fraglich. Ihre Ortungsgeräte sind praktisch unfehlbar, und ihr Tachyon-Antrieb macht sie doppelt so beweglich.«

Ich steuerte scharf nach rechts, um einem Transportkonvoi auszuweichen.

Der Radar kreischte.

»Gegenmaßnahmen aktivieren.« Eine geheime Schalttafel glitt vor Greenmans Sitz nach unten, und er legte einen Schalter um. Die Hornet schoss eine Köderdrohne ab. Der Torpedo drehte in den letzten sieben Zehntelsekunden ab, nahe genug, dass ich noch sein wütendes Brummen hören konnte, und jagte dem Köder nach. Er explodierte, und die Druckwelle warf die Hornet beinahe aus meiner Kontrolle.

»Es zahlt sich aus, vorbereitet zu sein«, sagte Greenman.

Mein Taxator maß die erschütternde Wucht, die freigesetzt wurde, und warnte mich, dass ein direkter Einschlag ein erhebliches Risiko für meine Einbauten darstellte.

»Wie viele Köder haben wir noch?«, fragte ich.

»Drei.«

Der Radar produzierte wieder dieses Kreischen, als zwei weitere Torpedos näher kamen. Greenman brachte sie mit einem weiteren Köder vom Kurs ab. Sie drehten bei und folgten ihm. Aber diese beiden waren schlauer als der letzte und berechneten rasch, dass das nicht ihr Ziel war. Sie nahmen die Verfolgung wieder auf.

»Verdammt, Mack«, sagte er. »Wir halten nicht lange durch, wenn Sie weiterhin zulassen, dass sie uns im Griff haben.«

»Wollen *Sie* fahren?«, fragte ich.

»Ich weiß nicht, wie das geht.«

Ich zwang die Hornet in einen heftigen Sinkflug. Es war ein

dummer, waghalsiger Schachzug, denn je tiefer man kam, desto überfüllter wurde der Himmel. Ich hatte gehofft, dies möge das Ortungssystem der Torpedos verwirren, doch sie wurden nicht einmal langsamer. Die Pilger hatten es nicht für angebracht gehalten, die Tachyon-Antriebstechnologie mit den Erdlingen zu teilen. Die Torpedos konnten in jedem Winkel abbiegen, ohne an Geschwindigkeit oder Beweglichkeit zu verlieren.

»Sie können nicht fahren?«, fragte ich.

»Ich bin ein sehr wichtiger Mann«, sagte Greenman. »Ich muss nirgendwo selbst hinfahren. Bleiben Sie näher an den Gebäuden, oder uns nimmt noch einer ins Visier.«

Ich lernte beim Fliegen. Das machte ich sogar ziemlich gut. Doch ich war nicht mit pilotischem Denken konstruiert worden, und derjenige, der das Steuerrad gebaut hatte, hatte nicht an einen Benutzer mit einer Handflächenspanne von zwanzig Zentimetern gedacht. Das Radar machte wieder ein unglückliches Kreischgeräusch.

Ich flog in einer Kurve direkt auf einen Wolkenkratzer zu, wobei ich volle drei Fünftelsekunden länger wartete, als meine Differenzmaschine mir riet, bevor ich parallel dazu auswich. Das Radar klingelte fröhlich.

»Besser, Mack.«

»Ich lerne schnell«, sagte ich.

Indem ich einen großen Teil meiner Aufmerksamkeit der Navigation widmete, konnte ich im Zickzackkurs präzise durch die Lüfte schwirren. Es gab siebzehn Beinahezusammenstöße mit anderen Verkehrsteilnehmern, und mit einem Transporter tauschte ich Lack. Aber ich schaffte es, nicht abzustürzen und zu verbrennen. Die Drohnen in meinem Schlepptau ließen sich

jedoch keineswegs leicht entmutigen. Sie kamen stetig näher. Noch zweimal trafen sie beinahe, doch Greenmans letzte zwei Köder warfen sie aus der Bahn. Ein Torpedo fiel auf die Drohne herein und explodierte. Die anderen nicht. Wir hatten keine Köder mehr, und fünf Torpedos waren noch übrig.

»Geben Sie mir Optionen, Abner«, sagte ich.

»Optionen. Wir sterben jetzt. Das ist unsere Option.«

Greenman mochte aufgegeben haben, doch ich war anders programmiert. Ich hatte die Variablen analysiert und mir einen Plan ausgedacht. Ich klappte das Dach der Hornet weg, aber es dauerte zu lange, deshalb griff ich nach oben und riss es mit einem Ruck meiner Servos ab.

»Was zur Hölle tun Sie da?«, fragte Greenman.

»Eine neue Option auf tun.«

Eine harte Aufwärtsskurve kam überraschend für ihn, und er fiel beinahe aus der Hornet. Ich schnappte ihn am Bein und zog ihn von der Kante.

»Danke, Mack.«

»Können Sie nicht sicher zu Boden schweben?«, fragte ich.

»Natürlich. Aber nur, solange mich diese Torpedos nicht bemerken.« Er warf einen Blick auf den Radarschirm. »Verdammt! Wir haben den Kontakt mit zweien von ihnen verloren.«

»Nein, das haben wir nicht«, sagte ich.

Die zwei fehlenden Drohnen umrundeten den Wolkenkratzer vor uns. Drei an unseren Hacken und zwei, die direkt auf uns zukamen. Ich stellte die Hornet auf Automatik und stand auf. Ich schnappte Greenman, während ich den Aufprallmoment abschätzte und die Flugbahn meines Schleudersitzmanö-

vers berechnete. Es war keine Zeit, die Berechnungen dreimal zu prüfen.

Diese Torpedos waren schlaue kleine Biester. Ich würde keine zweite Chance bekommen. Ich wartete, bis das Summen in meinen Audios mir sagte, es sei zu spät. Dann wartete ich noch einmal zwei Zehntelsekunden und stieß mich in Richtung eines automatischen Transporters ab, der neun Meter entfernt war und halb so weit unterhalb.

Die Hornet explodierte, ich wurde vorwärts geschleudert. Ich hatte die Kraft der Explosion berücksichtigt und auch darauf gezählt, aber ich hatte nicht die Möglichkeit gehabt, den Booster kennenzulernen. So hatte ich die Dezimalstelle in meinen Berechnungen falsch gesetzt.

Eine Dezimalstelle kann ein himmelweiter Unterschied sein.

Ich segelte durch die Luft, Greenman fest an meine Brust gepresst. Es sollte ein ruhiger Flug werden, aber ich kam aus dem Gleichgewicht. Als ich das Transporterdach traf, rutschten meine Füße unter mir weg. Ich landete auf dem Rücken und rutschte weiter. In der letzten Sekunde schaffte ich es, die Finger meiner freien Hand in die Seite des Transporters zu graben. Ich baumelte über die Kante. Nachdem ich festgestellt hatte, dass meine Schulter-Verbindungsstücke keinen Schaden davongetragen hatten, zog ich mich hoch. Greenman hielt ich weiter fest, aber er war keine nennenswerte Beeinträchtigung. Ich checkte noch einmal die Log-Datei der Explosion. Sie hätte größer sein müssen.

Einer der Torpedos war nicht hochgegangen. Entweder er war ein Blindgänger, oder er hatte sich zur Absicherung zurückgehalten.

Die letzte Drohne schwebte neben den wabernden schwarzen Wolken, die die letzte funktionsfähige Position der Hornet bezeichneten. Sie hatte uns offensichtlich noch nicht gescannt, aber aufgeben würde sie nicht. Greenman duckte sich, und ich presste mich flach gegen den Transporter. Ich blieb unbeweglich, als wir langsam weiter und weiter von dem Torpedo wegtrieben.

»Wie unfehlbar sind die Ortungssysteme dieser Dinger wirklich?«, fragte ich.

»Sie haben eine dreiprozentige Ausfallquote.«

Das war zwar keine große Beruhigung, aber schließlich waren wir nur zwei Köder an einem Himmel voller möglicher Ziele.

Die Drohne schwirrte plötzlich in unsere Richtung. Sie hielt an und scannte drei Sekunden lang. Dann schwirrte sie näher, scannte noch zwei Sekunden. Schwirrte näher, scannte eine Sekunde.

Sie war verdammt noch mal viel zu gerissen.

Ich stürzte vorwärts, zum anderen Ende des automatischen Transporters. Meine Metallfüße erwiesen sich einmal mehr als Nachteil, und so fiel ich beinahe von der Seite. Ich würde Lucia bitten müssen, mir für die Zukunft ein Paar Gummisohlen anzubringen. Vorausgesetzt, ich war in sechs Sekunden nicht Schrott.

Die Drohne schoss vor und schlug in den Transporter ein. Ich stieß mich ab, hatte keine Zeit, einen Ort zum Landen zu scannen. Ich warf mich einfach kopfüber in die Tiefe und hoffte das Beste. Es waren neunzig Meter bis zu den Straßen unter mir, und irgendetwas musste unterwegs geschehen. Ich presste

Greenman eng an mich und versuchte, seinen zerbrechlichen Körper so gut es ging zu schützen.

So raste ich in die Tiefe, ohne jede Möglichkeit, meinen Sturz zu lenken. Nach fünfzehn Metern prallte ich von einer Rotorcar-Motorhaube ab. Noch einmal zwanzig Meter weiter traf ich etwas anderes. Konnte nicht scannen, was es war, aber es hielt mich nicht auf. Die Stadt verschwamm vor meinen Optiken.

Ich wurde langsamer.

Entweder die Schwerkraft gewährte mir eine Pause, oder etwas anderes kam mir zugute.

Ich hatte gute Gründe, mich an Greenman zu halten, und dies nicht nur wegen des gehässigen Vergnügens, ihn mit mir aufschlagen zu sehen. Ich hörte nicht auf zu fallen, aber meine Abstiegsrate verlangsamte sich zu einem gemächlichen Tempo. Greenmans Augen glühten, und ich konnte an den Adern, die auf seinem Kopf pochten, erkennen, dass er verflucht große Mühe hatte, mich oben zu halten.

Wir befanden uns mitten auf dem Skyway, und mehrere Rotorcars wichen uns nur knapp aus, bevor wir auf der Unterseite wieder herauskamen.

Er knurrte durch zusammengebissene Zähne: »Sie sind zu schwer. Lassen Sie mich los, sonst fallen wir beide!«

»Genau darum geht es, Abner. Ich schlage vor, Sie finden einen Ort, wo Sie uns schnell runterbringen können.«

Grunzend und ächzend ließ er uns Zentimeter um mühevollen Zentimeter zum Dach eines Gebäudes schweben. Ich war nicht sicher, ob er es schaffen würde. Einmal wurde die Anstrengung zu viel und wir stürzten um weitere fünf Meter, bevor er sich wieder telekinetisch an mich klammern konnte. Aber

schließlich war Selbstschutz eine gute Motivation, und wir erreichten unser Ziel. Erschöpft schaffte er es trotzdem noch, uns federleicht abzusetzen.

Ich scannte die Umgebung. Kein einziger Torpedo in Sicht.

Dann ließ ich rasch das Diagnoseprogramm über mein Innenleben laufen. Alles war in einem Eins-A-Zustand. Ich musste daran denken, Lucia zu danken, wenn ich sie das nächste Mal sah. Ich überprüfte die Datenröhre in meiner Tasche. Ob sie lesbar geblieben war oder nicht, war unmöglich zu sagen, aber sie befand sich immer noch in einem Stück.

Mit seiner biologischen Neigung zur Müdigkeit und kaum noch in der Lage zu stehen, keuchte Greenman: »Mack, Sie haben ganz ordentliche Kugellager, das muss ich Ihnen lassen!«

Ich bürstete ein wenig Staub von meinem Revers. Das ferne Heulen von Sirenen bedeutete, der Think Tank hatte es schließlich geschafft, ein paar Einheiten loszuschicken. Eine Audioanalyse legte die voraussichtliche Ankunftszeit auf zweiundzwanzig Sekunden fest.

Ich gestattete mir drei Sekunden, um zu überlegen, was ich am besten mit Abner Greenman machte. Das Einfachste wäre gewesen, ihn zu töten. Er war zu müde, sowohl körperlich als auch geistig, um auch nur einen Finger gegen mich zu erheben, telekinetisch oder anders. Wenn mir Greenman auch geholfen hatte, einen bösen Sturz zu vermeiden, so konnte ich es doch nicht gebrauchen, dass er mir Umstände machte. Ich hatte bereits zu viele Hindernisse in meinen laufenden Missionsparametern.

Vielleicht würden ihn ein paar Stunden mit den Cops beschäftigt halten. Ich hatte keine Zweifel, dass er die nötigen

Beziehungen hatte, um jegliche juristische Schwierigkeit verschwinden zu lassen, doch selbst ein Typ wie Greenman würde Zeit brauchen, um die richtigen Schalter im Rathaus umzulegen.

Ich beugte mich nieder und schnippte ihn mit zwei Fingern an. Nicht mit voller Kraft, aber doch genug, um ihn auf den Rücken zu werfen. Dann hob ich ihn hoch und wiederholte das Ganze sicherheitshalber noch einmal. Es war ziemlich wahrscheinlich, dass ich in diesem empfindlichen Körper eine Rippe oder zwei gebrochen hatte. Falls er überhaupt Rippen hatte.

»Wir sehn uns, Abner«, sagte ich.

»Sie sind Schrott!«, schrie er. »Haben Sie gehört? Schrott!«

Er schrie immer noch, als sich die Zugangstür zum Dach hinter mir schloss.

ACHTZEHN

Bis der Aufzug im Erdgeschoss angekommen war, hatten die Cops so weit die Kurve gekriegt, ein paar Officers an der Tür zu postieren. Lucias Illusionsanzug funktionierte hervorragend. Ich schaltete die Projektion eines schweren Labor-Autos an, schnappte mir eine freie Couch in der Lobby und stampfte zur Vordertür hinaus. Ich war einfach ein gesichtsloser Automatischer, und niemand versuchte, mich aufzuhalten.

Ich lief um die Ecke, um die Couch an einer Bushaltestelle abzuladen, sodass sich ein paar Bürger hübsch hinsetzen konnten, während sie warteten. »Kleines Entgegenkommen der Stadt, Leute«, sagte ich. Sie sahen alle so begeistert aus, eine Alternative zu den üblichen harten Plastikbänken zu haben.

Ich schaltete den Anzug wieder auf Grau und legte das grüne Mutantenbild über meine eigenen markanten Robo-Merkmale. Solange ich nicht versuchte zu rennen, war ich nicht von den anderen zwei Meter dreizehn großen, blau-grünen Mutanten mit dicken Hälsen zu unterscheiden. Ein Scan der Fußgänger zeigte mir zwar keine weiteren, aber zumindest war es besser, als wenn ich als ich selbst herumlief. Sonst hätten die Cops nicht lange gebraucht, um mich zu finden. Jetzt aber hatte ich etwas Zeit, bevor sie herausfanden, was los war.

Obwohl es noch früh am Morgen war, waren eine Menge Fußgänger unterwegs, und die Straßen waren belebt, aber noch

nicht völlig verstopft. Empire stand nie still, und im Augenblick war es so ruhig, wie es im Allgemeinen ging. Der Verkehr auf dem Bürgersteig war so durchlässig, dass ein großer Kerl wie ich ein bisschen Ellbogenfreiheit hatte.

Eine kleine Menschenmenge hatte sich um das Fenster eines Fernsehergeschäfts versammelt, und alle Fernseher, große und kleine, zeigten ein Video von Reportern, die sich um ein Loch im Boden drängten, das einmal eine Lagerhalle gewesen und jetzt nichts weiter als Schutt und Asche war. Es gab keine klaren Bilder von dem Schiff, sie waren von einer Art Verzerrer verschleiert, aber es gab eine Menge Augenzeugen. Ein Mutterschiff musste Aufmerksamkeit auf sich ziehen, selbst in Empire. Feuerwehrmänner und Drohnen besprühten die Ruine mit Schaum, aber es ging nur um Schadensbegrenzung. Nichts konnte das überlebt haben.

Durch das Glas hörte ich zwar nichts, doch das brauchte ich auch nicht. Was würden mir die Berichte erzählen, was ich nicht schon wusste?

Ein Haufen Trümmer wackelte, und eine Roboterhand schob sich an die Oberfläche. Zwei Drohnen flogen herüber und begannen, den Schutt wegzuräumen. Knuckles stieg aus der Asche auf, zerbeult, schwarz, mit undichten Ölleitungen, aber funktionstüchtig. Verdammt, diese Mark 3er konnten wirklich etwas vertragen. Da Knuckles in einem Interview nicht für mehr als ein paar Piepsteine gut war, hielten die Reporter Abstand. Er wurde weggeführt, wobei er bei jedem Schritt gefährlich schwankte. Sie würden ein bisschen Klebeband um seine beschädigten Gelenke wickeln und seine undichten Ölleitungen flicken, und dann war er wieder so gut wie neu.

Zu schade, dass sich Empire vielleicht nie erholen würde.

Es bestand kein Anlass zu glauben, dass jetzt, da die Abweichler diesen Konflikt auf die nächste Stufe gehoben hatten, die Pilger nicht Gleiches mit Gleichem vergelten würden. Biologische hatten die üble Angewohnheit, sich gegenseitig bis zur Raserei aufzustacheln. Erst ein Mutterschiff. Dann zwei. Dann vier. Bald konnte der Himmel von Alien-Kriegsschiffen übersät sein, die Todesstrahlen auf die Bürger von Empire und die unter ihnen versteckten Aliens regnen ließen. Es wäre nicht besonders klug, aber in sämtlichen Simulationen, die ich durchspielte, schien es unvermeidlich. Die Pilger und Abweichler würden bis zum Tod um das Schicksal von Empire kämpfen, und wer auch immer gewann, alle würden verlieren.

Selbst wenn es sich nicht zu einem Krieg entwickelte, war da immer noch das Supermutagen, das die Abweichler zusammenbrauten. In achtundzwanzig Stunden – mehr oder weniger – würden sie es in die Wasserversorgung kippen. Und es würde kein Zurück mehr geben. So oder so würde sich dieses Alien-Experiment einer Stadt selbst zerstören.

Jemand musste es stoppen, bevor es kein Zurück mehr gab und Tausende getötet wurden, entweder in einem sinnlosen Alien-Krieg oder durch instabile Mutation oder durch beides. Die Cops konnten es nicht. Greenman würde es nicht tun.

Damit blieb nur ich übrig.

Meine Militäreinheit-Programmierung sprang an und begann, die Mission in einzelne Unterzielvorgaben einzuteilen.

Erstes Ziel: Die Datenröhre in meiner Tasche durchsehen. Wenn Doktor Zarg so schlau war, wie man sagte, konnten nützliche Informationen darin stecken.

Zweites Ziel: Zugang zu dem Labor bekommen, mit welchen Mitteln auch immer. Infiltration, wenn möglich. Direkter Angriff, wenn nötig.

Drittes Ziel: Holt aus dem Besitz der Abweichler entfernen. Wenn er einmal aus der Gleichung entfernt war, hatten weder die Abweichler noch die Pilger einen Grund, ihren Konflikt weiterzuführen. Rettung des Ziels bevorzugt, aber unwahrscheinlich. Terminierung war höchstwahrscheinlich die sinnvollste Alternative.

Mit diesem dritten Ziel war für mich ein Problem verbunden. Mein Logikraster war natürlich anderer Meinung. Es gab kein Problem. Nur eine Lösung. Dies war ein Spiel mit hohen Einsätzen, und alles war vom Leben eines Jungen abhängig. Holt zu retten würde das Problem nicht unbedingt beenden. Solange er lebte, konnte ihn wieder jemand finden und versuchen, seine Eins-zu-einer-Million-Biologie zu benutzen, um weitere Mutagene zusammenzubrauen. Tot, dauerhaft aus der Gleichung entfernt, war das Problem gelöst. Eine einfache Verhältnisrechnung: ein Leben gegen Tausende. Alles ergab Sinn, wenn ich die Zahlen ansah.

Ich wusste nicht, ob ich es tun konnte. Schlimmer noch, ich wusste nicht, ob ich es nicht tun würde. Bei all meiner plötzlichen Überempfindlichkeit: War einen Jungen zu verschonen auch nur irgendwie moralisch verantwortungsvoller, als daneben zu stehen und tausend andere sterben zu lassen? Wer war ich überhaupt, dass ich moralische Entscheidungen treffen konnte? Ich war erst zwei Jahre alt, und bis vor ein paar Tagen

bestand das größte moralische Dilemma, in dem ich mich befunden hatte, darin, ob ich ein paar Extrarunden drehen sollte, um den Fahrpreis zu erhöhen.

Ich denke, hier war der Freier-Wille-Glitch am Werk. Die meisten Roboter konnten solch eine Zwickmühle einfach lösen, indem sie einen vorgesehenen Operator konsultierten. Keine Fragen, kein Problem. Entweder Holt töten oder ihn nicht töten. Nur eine schöne und einfache Anordnung.

Freier Wille wurde überbewertet.

Meine erste Unterdirektive war, eine Operationsbasis einzurichten. Die Adresse, die Lucia kurz vor meine Optiken gehalten hatte, befand sich nicht weit von hier. Ich nahm an, dass Lucia zumindest für ein Minimum an Privatsphäre gesorgt hatte und eine Steckdose, um meine Batterien aufzuladen. Außerdem war es ein glücklicher Zufall, dass es am Rand des Nukleus lag. Wie die meisten Zufälle war auch dies überhaupt kein Zufall. Die Abweichler wollten sich vor aller Augen verstecken, und es war das Einfachste, sich in die Menge zu mischen. Lucia musste denselben Gedanken gehabt haben.

Ich fand die Adresse in einem der wenigen Gebäude, die weniger als hundert Stockwerke hoch waren. Irgendein Architekt war ehrgeizig geworden und hatte ein ungleichschenkliges Dreieck aus Glas und Stahl errichtet und es dann noch einmal um fünfundzwanzig Grad gedreht, bis es aussah wie ein Gebäude, das langsam zusammenstürzte. Es war auf jeden Fall ein hochwertiger Schuppen. Eine Fabrik auf der gegenüberliegenden Straßenseite stieß grünen Dampf aus, der alles in der näheren Umgebung einfärbte. Das Dreieck verfügte über einen Trupp von Wartungsdrohnen, die pflichtbewusst das Grün

wegpolierten, und es gab keinen einzigen Dunstfleck auf der goldenen Fassade. Lucia war aufs Ganze gegangen. Wenn ich meine Superlegierung versteigert und den Erlös benutzt hätte, um die Miete zu zahlen, hätte es vermutlich trotzdem nur für ein Jahr gereicht, wenn überhaupt.

Es gab einen Automatischen an der Tür. Er prüfte aber niemanden, der einzutreten versuchte. Seine einzige Aufgabe schien darin zu bestehen, sich an die Mütze zu tippen und den Weg zu erklären.

»Guten Tag, Sir«, sagte er. »Dürfte ich Ihnen behilflich sein?«

Ich fragte ihn, wo Büro Nummer 3106 sei, und er schickte mich in den einunddreißigsten Stock. Das hatte ich mir bereits gedacht, doch er war so eifrig darauf bedacht, behilflich zu sein, dass ich mich schlecht gefühlt hätte, wenn ich nicht gefragt hätte.

Im Inneren gab es ein paar Bürger, die sich ihren Angelegenheiten widmeten, und eine Drohne wachste den Boden. Abgesehen davon war die Lobby ruhig. Eine kurze Fahrt mit dem Aufzug zum obersten Stockwerk, später dann ein kurzes, einfaches kombinatorisches Orientieren, und ich wedelte mit meiner Schlüsselkarte vor einer nicht gekennzeichneten Bürotür und trat ein.

Die Lichter gingen automatisch an, und ich scannte einen spärlich dekorierten Raum, der viereinhalb auf sechs Meter maß. Es war ein Empfangsraum, in dem drei Stühle mehr oder weniger in der Mitte arrangiert waren, und mit einem halbmondförmigen, metallenen Schreibtisch. Die Wände waren kahl, der einzige Schmuck überhaupt war ein Farn auf dem Tisch. Ein deaktivierter Automatischer lümmelte am Schreib-

tisch.

Er hatte flüchtige Ähnlichkeit mit Humbolt, nur dass dieser hier kleiner war und runder geformt. Außerdem hatte er drei Räder statt zwei Beine. Eine Notiz war an seine Schädeleinheit geklebt. Darauf stand: SAGEN SIE AUFSTOSSEN.

»Aufstoßen«, sagte ich.

Der Auto aktivierte sich und hob seine Schädeleinheit. »Bitte wählen Sie die bevorzugte Persönlichkeitsmaske. Für eine vollständige Einstellungsliste schlagen Sie bitte im Benutzerhandbuch nach.«

Ich hatte keine Lust, eine Bedienungsanleitung zu suchen, also wählte ich die einfachste Alternative: »Standardeinstellung.«

»Bestätigt.«

Der Auto scannte mich zweimal von oben bis unten und erfasste mich als seinen neuen Hauptbenutzer. Dann sprach er mit einer heiseren weiblichen Stimme.

»Also«, sagte sie. »Sie sind mir ja ein Arbeitsstück.« Es klang weder wie ein Kompliment noch wie eine Beleidigung, sondern emotional neutral. Nicht die Neutralität einer Maschine, sondern die desinteressierte Bemerkung der Lebensüberdrüssigen.

»Nennen Sie Ihre Bezeichnung«, sagte ich.

»Bezeichnung?« Sie neigte ihren Kopf nach vorn, um mich mit ihren beiden himmelblauen Optiken finster anzusehen. »Sie sind mir ja ein Charmeur. Ich sag Ihnen was, Casanova, warum geben Sie mir nicht einfach eine ...« Sie zögerte, und wenn sie Lippen gehabt hätte, hätte sie sardonisch gelächelt. »... Bezeichnung. So können Sie sie sich besser merken.«

»Bezeichnung: Eve.«

Sie konnte nicht mit den Optiken rollen, also rollte sie ihren ganzen Kopf. »Oh, wie äußerst originell! Muss Sie buchstäblich Mikrosekunden gekostet haben, um sich die auszudenken.«

Ich hätte wissen sollen, dass Lucia keine normale »Positiv/Negativ«-Persönlichkeits-StandardEinstellung zulassen würde. Es wäre vielleicht schlauer gewesen, Eve zu befehlen, neu zu starten und ihr eine angenehmere Persönlichkeit zu geben. Aber es schien mir die Umstände nicht wert zu sein. Außerdem war es einen Hauch heuchlerisch, ihre Persönlichkeit nur deshalb neu zu starten, weil ich sie unangenehm fand.

»Sie müssen Megaton sein«, sagte sie und rollte hinter ihrem Schreibtisch hervor. »Ich werde Ihnen Ihr neues Büro zeigen.«

»Dies ist nicht mein Büro«, sagte ich.

»Nicht offiziell«, sagte sie. »Noch nicht. Aber Lucia hat es für Sie vorbereitet. Als Überraschung. Sagte, ein richtiger Detektiv bräuchte auch ein richtiges Büro. Also, wollen wir 'ne Runde drehen? Da ist die Couch. Da ist der Empfangstresen. Und hier ist die Tür zu Ihrem privaten Büro. Wenn Sie mir bitte folgen wollen, Sir.«

Das Privatbüro war um dreihundert Prozent größer als der Empfangsraum. Es enthielt eine andere Couch und einen Schreibtisch sowie leere Regale an den Wänden entlang. Die großen Fenster hatten einen besonderen Farbton, der das grünliche Licht von draußen in ein goldenes Glühen verwandelte. Da Platz in Empire solch ein Luxus war, vor allem im Nukleus, musste dies hier Lucia ein Vermögen kosten.

»Das ist zu teuer«, sagte ich.

»Ja, ist es. Sie hat es als Geschäftsadresse für bestimmte juristische Bedürfnisse benutzt, und obwohl sie es nicht mehr

braucht, endet der Mietvertrag erst in einem Jahr. Dachte sich also, genauso gut könnten Sie es benutzen, bevor es verfällt. Sie wollte es ganz hübsch und schick für Sie einrichten, aber die Umstände verlangten eine schnelle Enthüllung.«

Sie wirbelte einmal herum und wedelte halbherzig mit den Armen. »Überraschung. Ich hätte einen Kuchen gebacken, nur dass Sie nicht essen und ich nicht backe. Mein letztes Datenupdate war vor achtzehn Stunden, dürfte ich also um Informationen über die momentane Lage bitten?« Sie zuckte die Achseln. »Damit ich in der Lage bin, Ihnen besser behilflich sein zu können natürlich.«

Ich berichtete ihr alles, was relevant war.

»Update aufgezeichnet«, sagte sie. »Na, da haben Sie das Ganze ja schön vermässelt. Sie können übrigens den Anzug ausschalten. Die Fenster sind nur in einer Richtung durchlässig.«

Ich deaktivierte das Hologramm.

»Du meine Güte, sind Sie aber ein großes, nützliches Vieh«, sagte sie. Wieder konnte ich nicht enträtseln, ob es ein Kompliment oder eine Beleidigung war. Aber ich begann zu bezweifeln, dass Komplimente verteilen zu ihren Funktionen gehörte.

»Dieses Büro müsste Ihren Grundbedürfnissen genügen«, sagte Eve. »Wir haben ein Telefon, einen Ladeanschluss, und es ist unter einem Firmennamen eingetragen, sodass es unwahrscheinlich ist, dass jemand auf die Idee kommen wird, Sie hier zu suchen. Außerdem gibt es ein paar Annehmlichkeiten, die für einen Robo Ihres offenbar ärgerlichen Temperaments nützlich sein könnten.«

Sie gestikulierte zu einem Regal hinüber und musste einen

Fernschalter aktiviert haben. Es glitt auf und enthüllte eine Reparaturnische. »Vollautomatisch«, sagte sie. »Kann Wartungsarbeiten auf höchstem Niveau ausführen.«

Sie fuchtelte in Richtung einer weiteren Reihe leerer Regale, und auch sie öffneten sich und zeigten ein Gestell voller Dinge und Apparaturen. Eve deutete auf ein paar davon. »Reserve-Illusionsanzug-Batterien, Einbruchswerkzeug, Richtmikrofon und so weiter und so weiter. Das war die Hausführung. Noch Fragen?«

Ich zog die Datenröhre aus meiner Tasche. »Sie haben nicht zufällig ein Lesegerät bei der Hand, oder?«

»Der Schreibtisch hat ein eingebautes Röhren-Lesegerät.« Sie rollte in Richtung Empfangszimmer. »Wenn Sie sonst noch etwas brauchen, wissen Sie ja, wo Sie mich finden, Boss.«

»Sie können mich Mack nennen«, sagte ich.

Sie überquerte die Schwelle und schwenkte zu mir herum. »Oh, ich weiß, dass ich das kann, aber ich würde es lieber nicht tun.« Die Tür glitt zu.

Ich führte die Röhre in das Lesegerät ein. Ein Bildschirm wurde aus dem Schreibtisch gefahren, während die Röhre ihre Informationen herunterlud. Ich scannte einen Teil der Daten, die Doktor Zarg geliefert hatte. Es waren eine ganze Menge. Zarg hatte mir Blaupausen gegeben, Lieferpläne, Zugangsknoten, Überwachungs- und Sicherheitssystem-Daten. Obwohl ich sicher war, dass die Abweichler ihre Zugangscodes bereits geändert und den Sicherheitsdienst in höchste Alarmbereitschaft versetzt hatten, befanden sich immer noch eine ganze Menge nützlicher Daten auf der Röhre. Vielleicht sogar genug, damit ein schlauer Robo wie ich sich einen Plan ausdenken

konnte. Aber ich war trotzdem nur ein einzelner Robo.

Ich drückte den Knopf der Gegensprechanlage. »Eve, ich muss telefonieren.«

»Dritter Schalter rechts von Ihnen.«

Ich legte den Schalter um, und ein Telefon sprang aus dem Schreibtisch.

»Telefonbuch liegt in der unteren linken Schublade«, sagte sie. »Wenn das rote Licht auf dem Telefon anfängt zu blinken, bedeutet es, dass jemand entweder das Gespräch zurückverfolgt oder mithört.«

»Danke.«

»Gern geschehen.« Obwohl ihr Vokalisierer die Worte nicht einmal annähernd freundlich klingen ließ.

Ich brauchte das Telefonbuch nicht. Die Nummern waren bereits in meiner Speichermatrix verzeichnet. Ich schnappte mir das Telefon vom Tisch und wählte. Ich war halb auf einen Anrufbeantworter gefasst, doch nach dreimal Klingeln hob ein angeschlagener Gorilla ab.

NEUNZEHN

Greys Virus war jetzt kaum noch ein Schluckauf in meinen Direktiven. Ich konnte zu den Cops gehen und all die Daten downloaden, die ich in den letzten paar Tagen aufgezeichnet hatte. Unwiderlegbare Beweise für eine Alienverschwörung, die ich der ganzen Welt wiedergeben konnte. Ich wusste nicht, wie tief diese Verschwörung reichte, wie viel Kontrolle die Pilger und die Abweichler über die inneren Abläufe der Regierung von Empire City hatten. Ich war bereit, Sanchez zu vertrauen, der, wenn er Bescheid wusste, mit den Informationen vermutlich das Richtige tun würde. Aber er war nur ein einzelner Cop, und ohne Hochleistungsunterstützung befand er sich in keiner besseren Lage, um dieses Durcheinander zu lösen, als ich. Ich brauchte keine weitere unbekannte Variable. Also war Sanchez vorerst draußen, und ich hatte nur zwei Wesen, denen ich unter diesen Umständen vertrauen konnte.

Jung nahm meine halbe Bürocouch in Anspruch. Humbolt ein weiteres Drittel.

»Hübsches Büro, Mack«, sagte Jung. »Könnte allerdings ein bisschen Deko vertragen.«

»Ich behalte es nicht«, sagte ich.

»Natürlich werden Sie das«, bemerkte Eve. Mein Sekretär-Auto kam mit einer Kanne Kaffee in einer Hand und einem extragroßen Becher in der anderen hereingerollt. Jung brauchte

morgens eine Menge Kaffee, um in Gang zu kommen. Sie goss ihm eine ordentliche Portion ein.

»So, bitte, Herzchen«, sagte sie. »Brauchen Sie sonst noch was? Vielleicht was zu knabbern?«

»Nein, das reicht mir.« Jung schlürfte die riesige Tasse aus, und Eve füllte nach.

»Ich lasse die Kanne da, Herzchen.«

Er grunzte und hob die Tasse an die Lippen.

»Gerne. Wenn Sie sonst noch was brauchen, Boss, ich bin...«

»... an Ihrem Schreibtisch. Ich weiß.«

»Also, was ist hier los, Mack?«, fragte Jung.

Ich brauchte fünf Minuten, um ihm alles zu erzählen, und als ich fertig war, zuckte er nicht mal mit der Wimper.

»Marsmenschen, was?«, fragte er.

»Sie sind keine Marsmenschen.«

»Nenn es, wie du willst.« Er stellte seine achte Tasse Kaffee ab. »Klingt nach einer chaotischen Situation.«

»Allerdings«, sagte ich. »Wenn du nicht mit hineingezogen werden willst ...«

»Sieht so aus, als sei ich das bereits, Mack. Sieht so aus, als sei die ganze Stadt mit hineingezogen worden.«

»Ich habe Risikoberechnungen auf der Grundlage von Zargs Daten aufgestellt. Statistisch wäre es schlauer von dir, wenn du schwere Mutationen riskierst, als mir zu helfen.«

»Du kennst mich, Mack. Ich bin ein Biologischer.« Er zuckte die Achseln. »Wir kümmern uns nicht um Statistiken.«

»Ich bin auch dabei, Mack«, sagte Humbolt.

»Danke.«

»Dank nicht mir. Dank dem Boss. Sie ist diejenige, die be-

stimmt hat, dass ich dir helfen soll, wo ich kann.«

»Und, hast du schon einen Plan?«, fragte Jung.

»Noch nicht, aber ich arbeite daran. Humbolt, wir könnten unter Umständen etwas Großes gebrauchen, wenn wir versuchen wollen, das durchzuziehen. Hat Lucia vielleicht passende Waffen?«

»Von welcher Größe reden wir?«

»Eine Menge Kollateralschaden«, antwortete ich. »Groß, laut und effektiv. Aber tragbar.«

»Da habe ich genau das Richtige. Drüben im Labor. Sie hat für die Regierung daran gefeilt, aber es war zu effektiv. Dachte am Ende, es wäre vielleicht keine so gute Idee, es den FBI-Typen zu übergeben.«

»Klingt perfekt. Kannst du es herbringen?«

»Ja klar. Wie ich schon sagte: alles, was du willst. So lautet der Befehl der Lady.«

Ich stellte den Illusionsanzug auf Kohlschwarz und schaltete mein Mutantenhologramm ein. »Ich komme wieder.«

»Wo gehst du hin?«, fragte Jung.

»Auskundschaften.«

»Ich komme mit.«

»Wäre klüger, wenn du hierbleibst«, sagte ich.

»Vermutlich.« Jung schnappte sich seinen Hut und Mantel vom Garderobenständer. »Aber ich komme mit.«

Einundzwanzig Minuten später standen Jung und ich an der Ecke Dodekaeder und Pythagoras. Elf nach neun am Morgen, und der Nukleus brach in einen neuen Tag auf. Wir waren einfach zwei Typen in einem Schwarm von Fußgängern, obwohl ein breitschultriger Gorilla und ein wuchtiger Robo ein

ganz schönes Stück des Gehwegs beanspruchten. Wir waren ein ziemliches Hindernis, weil wir nicht gingen.

Er musterte das Carter Centre, einen Klotz aus Glas und Stahl. »Das ist also das geheime Labor der Marsinvasoren?«, fragte er.

»Sie sind keine Marsianer«, sagte ich. »Und sie sind auch keine Invasoren. Aber ja, das ist es.«

Es gab nichts Auffälliges daran. Es war einfach nur ein sechs- und siebenstöckiges Gebäude. Jedes Bauwerk mit weniger als hundertfünfzig Stockwerken galt im Herzen des Nukleus eindeutig als altmodisch.

»Die ersten fünfzig Stockwerke sind an ahnungslose menschliche Firmen verpachtet«, sagte ich, »um keinen Verdacht zu erregen. Nur die obersten sechsundzwanzig und ein geheimer Keller werden tatsächlich von den Abweichlern benutzt.«

Wir verbrachten zwanzig Minuten damit, den Block zu umrunden, während ich langsam das Äußere scannte.

»Und wie sieht der Plan aus, Mack?«, fragte Jung.

»Na ja, die gute Nachricht ist, dass die Daten, die Doktor Zarg mir gegeben hat, richtig sind.«

»Und die schlechte?«

»Die Informationen, die Doktor Zarg mir gegeben hat, sind richtig. Er hat nichts übersehen. Zumindest nicht außen. Was bedeutet, dass es wahrscheinlich ist, dass die inneren Details auch alle korrekt sind.«

»Also kein Plan?«

»Oh, ich habe einen Plan«, antwortete ich.

»Super. Du kannst mir alles darüber erzählen – nachdem ich mir einen Hotdog gekauft habe.« Er schwankte über die Straße

zu einem Verkaufswagen, der auf dem Bürgersteig stand.

Ich scannte das Gebäude. Hineinzukommen würde für einen entschlossenen Robo nicht so schwierig werden, aber das letzte Mal war ich beinahe verschrottet worden. Ich war unvorbereitet hineingegangen, sowohl ohne vernünftige Bewaffnung als auch ohne die notwendigen Daten. Selbst jetzt, wo ich wusste, womit ich es zu tun hatte und mit etwas Zeit, um mich darauf vorzubereiten, riet mir meine Differenzmaschine, die Mission abzubrechen. Es gab keinen Grund, warum ich das nicht tun sollte. Ich war kein Biologischer. Wie auch immer die Pilger dieses Chaos regelten, es gab keinen Grund, mich verschrotten zu lassen. Es ergab keinen Sinn, aber hier war ich nun einmal, bereit, mich selbst auf den Schrottplatz zu werfen. Während mein Logikraster Mühe hatte, die irrationalen Anweisungen zu verstehen, die ich in meine Missionsparameter eingab, hieb mir ein Roboter auf die Schulter.

Es war Knuckles. Die Ölleitung in seinem Halsgelenk war repariert worden, und er hatte ein paar mehr Dellen, als ich vorher aufgezeichnet hatte. Aber er war so stark wie immer. Der Mark 3 piepte.

Grey stand neben ihm. »Hallo, Mack!«

Mein Gefährdungstaxator bewertete den Biologischen als unmittelbare Bedrohung, und ich versuchte, ihm mitten in der Menge den Kopf abzuschlagen, bevor er seine elektrokinetischen Fähigkeiten benutzen konnte. Sein Blick flackerte, und meine Faust stoppte einen Zentimeter, bevor sie seine Nase zerquetschte. Ich war nicht überrascht, aber ich hatte es versuchen müssen. Er legte einen Finger auf meine Hand und schob sie sanft nach unten.

»Sie sind ja ein Meister der Verkleidung«, sagte Grey. »Hübsches Hologramm. Von Ihrer Freundin?«

»Wie haben Sie mich gefunden?«

Er tippte sich an die Schläfe. »Eingebauter Fährtenleser. Normalerweise ist es gar nicht so leicht, ein Rotorcar aus Tausenden herauszufinden oder ein bestimmtes Fernsehgerät ausfindig zu machen. Aber es ist ein Kinderspiel, eine Maschine von Ihrer ... wiesagtmadochgleich ... Einzigartigkeit zu finden. Nicht einmal dieses Hologramm kann mich täuschen.«

Jung stand auf der anderen Straßenseite und wartete, dass die Ampel grün wurde. Ich schüttelte den Kopf. Er blieb stehen, und Grey schien es nicht zu bemerken.

Grey ging los. »Kommen Sie mit uns, Mack.«

Ich machte einen widerwilligen Schritt, schaffte es aber, mich über seine Kontrolle meiner Servos hinwegzusetzen und nicht noch einen zu machen. Er sah überrascht aus.

»Ja, Sie sind einzigartige Hardware«, sagte Grey. »Aber das ändert nicht viel.«

Das Glühen in seinen Augen wurde heller, und meine Beine bewegten sich von selbst. Ich hatte den Wurm, den er mir implantiert hatte, nicht eliminiert, aber ich hatte genug mechanische Kontrolle gewonnen, um meinen Gang auf Schnecken-tempo zu verlangsamen. In ungefähr zwölf Stunden war ich vollkommen frei von seinem Einfluss. In der Zwischenzeit konnte ich nur folgen. Knuckles nahm mir mein gewähltes Tempo übel und schubste mich mit der behutsamen Fürsorge eines Zip Train vorwärts. Die Fußgänger um uns herum spürten die Probleme, doch statt sich einzumischen, hielten sie den Blick gesenkt und machten einen großen Bogen um uns.

»Wo gehen wir hin?«, fragte ich.

»Keine Sorge, Mack. Es ist nicht weit.«

Vierundachtzig unwillige Schritte später lenkten mich Grey und Knuckles in eine Seitenstraße. Dort befanden sich drei Penner, die es sich hinter einem Müllcontainer gemütlich gemacht hatten. Grey warf ihnen ein paar Piepen hin und sagte ihnen, sie sollten verschwinden. Einige unerfreuliche Dinge geschahen in den Seitengassen der Stadt. Man konnte davon ausgehen, dass die Penner die Kunst des Verschwindens für Geld perfektioniert hatten.

»Sie haben Greenman sehr böse gemacht«, sagte Grey. »Haben den Boss noch nie so ... wiesagtman ... pikiert gesehen.«

Ich versuchte, einen Schritt auf Grey zuzumachen und schaffte es sogar. Aber es war ein langsamer, bedächtiger Schritt, und ich würde ihn nicht überrumpeln können. Wenig hilfreich war auch, dass Knuckles meinen Arm mit einem Manipulator umklammert hielt – wie ein Schraubstock, der zwei Umdrehungen zu eng gedreht ist.

»Wissen Sie, was da vor sich geht?«, fragte ich.

»Eigentlich nicht.« Grey zuckte die Achseln. »Interessiert mich eigentlich auch nicht. Ich mache einfach meinen Job, und das werde ich auch weiterhin tun.«

»Leute werden sterben.«

»Jeden Tag sterben Leute.« Er nickte Knuckles zu. »Mach es unserem Gast etwas bequemer, ja?«

Knuckles trat mir fest in die Kniekehle. Normalerweise hätte es mich nicht umgehauen, aber weil Grey in meinen Systemen herumfuhrwerkte, sank ich auf ein Knie.

»Wissen Sie, was ich nicht kapiere, Mack?«, fragte Grey. »Sie

sind ein schlauer Robo. Wen interessiert es, ob ein paar tausend Schwachköpfen ein Herz aus dem Rücken wächst? Völlig egal. Niemand in dieser Stadt schert sich auch nur einen Dreck um die anderen.« Er deutete auf das Ende der Gasse und die überfüllte Straße dahinter. »Glauben Sie, irgendeiner von denen würde seinen Kopf für Sie riskieren? Auch wenn sie dafür nichts anderes tun müssten, als den Kopf zu drehen und herzusehen? Nein, es ist eine grausame Welt, und alle außer Ihnen scheinen das kapiert zu haben. Und jetzt sind Sie wohl dran.«

Er zog ein blinkendes Metallquadrat aus seiner Tasche und legte es auf den Boden. Ein Hologramm von Greenman materialisierte sich. Es war lebensgroß, doch es schwebte, sodass Greenman und ich uns Auge in Optik gegenüberstanden.

»Abner, Sie heuchlerischer Mistkerl!«, sagte ich.

Sein Gesicht blieb ausdruckslos. »Verzeihen Sie mir, wenn ich keine moralischen Ratschläge von einem fehlerhaften Roboter annehme. Wollen wir weitermachen, Grey?«

Grey schnalzte mit den Fingern. Knuckles versetzte mir einen Hieb über die Schädeleinheit. Mit meinen fixierten Gelenken fiel ich einfach um.

»Mir ist bewusst, dass Roboter nicht auf dieselbe Art Schmerz spüren wie wir Biologischen – und dass Ihr Gehäuse hervorragend ist«, sagte Greenman. »Aber ich hoffe, dass Sie Demütigung erfahren.«

Knuckles begann, auf mich einzuhämmern. Er ließ seine Arme im stetigen Rhythmus eines Presslufthammers auf meine Legierung niedergehen. Das ganze Scheppern machte zwar einen höllischen Lärm, aber Grey hatte recht. Niemand auf der Straße verschwendete auch nur einen Seitenblick. Drei Minuten

später lag ich mit einer gründlich zerbeulten Verkleidung auf dem Boden ausgestreckt. Er hatte nicht viel echten Schaden angerichtet, auch wenn er vierzig Sekunden auf mein rechtes Schultergelenk verwandt hatte, dessen Effektivität nun um ein paar Grad reduziert war.

Greenman wurde die Show langsam langweilig. »Genug, Grey.«

Ich versuchte aufzustehen. Knuckles war freundlich genug, mir aufzuhelfen und mich grob gegen eine Wand zu schubsen.

»Ich habe Ihnen das Leben gerettet, Abner«, sagte ich.

»Ihr Fehler«, sagte er. »Verschrottet ihn.«

Grey lächelte, als seine Augen grün glühten und an seinen Fingerspitzen Funken tanzten. »Keine Sorge, Mack. Sie werden nichts spüren.«

Knuckles umklammerte meine Arme und drückte mich wieder auf die Knie. Ich verfügte nicht über die Hebelwirkung oder Bewegungsfähigkeit, etwas anderes zu tun, als zu knien und darauf zu warten, dass ich dauerhaft deaktiviert wurde.

Plötzlich schoss etwas durch die Gasse. Es war groß und schnell und pflügte in Grey hinein. Bevor er reagieren konnte, hob Jung ihn in die Luft und warf ihn an eine Wand. Lang vergrabene Instinkte erfüllten den Gorilla. Er trommelte sich auf die Brust und brüllte. Grey wollte nach etwas in seiner Jacke greifen, bekam aber nicht die Chance dazu. Mit all der urzeitlichen Wildheit geifernd, die er normalerweise versteckt hielt, stürzte sich Jung auf Grey, der anfang zu schreien. Ich erwartete, dass Jung seine Reißzähne in Greys Kehle vergrub, doch stattdessen lähmte er den Hellseher mit einem Disruptor. Grey wurde schlaff. Das Ganze war vorbei, fast bevor es begonnen

hatte. Vier Sekunden. Und es wäre noch schneller gegangen, wenn Jung beschlossen hätte, Grey zu töten, statt ihn zu lähmen.

Knuckles ließ mich los und ging auf Jung los. Der Disruptor konnte einem Roboter nichts anhaben, also versuchte Jung, sich mit seiner Körpermasse gegen den Automatischen zu werfen. Knuckles rührte sich kaum einen Zentimeter, verpasste Jung aber eine. Der furchterregende Primat fiel benommen hin, und Knuckles machte sich bereit, das Ganze zu beenden.

Ich versetzte ihm einen unerwarteten Schlag, und er stolperte zur Seite.

Disruptoren bringen das Nervensystem eines Zielobjekts durcheinander. Sie machen ihr Opfer nicht nur passiv, sie beeinträchtigen auch übersinnliche Fähigkeiten.

»Alles klar?«, fragte ich Jung.

»Ich lebe noch. Du schuldest mir übrigens einen Hotdog.«

Knuckles piepte und machte eine Bewegung auf mich zu.

»Eine Sekunde«, sagte ich. »Das dürfte nicht lang dauern.«

Der Mark 3 und ich näherten uns einander langsam. »Letzte Chance, abzuhaufen«, sagte ich. Nicht, dass er abhaufen würde, aber zumindest hatte ich es ihm angeboten.

Er versuchte, mich zu boxen, aber ich blockte den Schlag ab und hieb meinen Unterarm in seine Schädeleinheit. Ich ließ ein paar kurze Geraden auf seine Brust folgen, um seinen Schwerpunkt weiter auszuhebeln. Ein Aufwärtshaken machte dem Ganzen ein Ende, und er fiel auf den Rücken.

Er wand sich und versuchte, zurück auf die Beine zu kommen. Das konnte noch den ganzen Tag so gehen. Knuckles war mir zwar nicht gewachsen, aber Roboter ermüden nicht, und sie

geben auch nicht auf.

Statt zuzulassen, dass er aufstand und noch einen Versuch machte, stellte ich einen Fuß auf seinen Oberkörper. Das würde ihn allerdings nicht ewig unten halten. Mark 3er hatten eine dicke Hülle, und frisch vom Fließband konnte es eine Weile dauern, bis ich hindurchkam. Doch Knuckles war voller Belastungsbrüche, und meine Optiken entdeckten eine Schwachstelle an seinem Gehäuse. Ich beugte mich vor und durchlöcherte seinen Bauch mit einem Schlag. Ich grub in den empfindlichen Einbauten herum, bis sich meine Hand um das Schloss, wonach ich suchte.

Er piepte einmal.

Ich riss seine Batterie heraus. Er ging offline.

»Tut mir leid, Kumpel«, sagte ich. »Ich weiß, du konntest nicht anders.« Ich schleuderte die Batterie in den Müllcontainer.

Dann wandte ich mich Hologramm-Greenman zu. »Einen Moment, Abner. Ich bin gleich zurück.«

Ich griff mir Greys schlaffe Gestalt und schüttelte ihn, bis sich sein Blick auf mich fixierte. »Hallo, jemand zu Hause? Krächzen Sie, wenn Sie mich hören können.«

Er stöhnte. Das genügte mir.

Ich streckte die Hand aus, und Jung ließ den Disruptor auf meine Handfläche fallen. Ich presste das Gerät an Greys Hals.

»Wussten Sie, dass neuere Studien belegen, dass ein Schlag mit dem Disruptor vollkommen ungefährlich ist? Und auch zwei in einer Stunde sind keine große Sache.«

Ich drückte den Knopf, und er zuckte.

»Sie sagen, drei in fünf Minuten könnten permanente Ner-

venschäden hervorrufen.«

Ich drückte den Knopf noch einmal. Seine Augen rollten nach hinten und Sabber tropfte ihm aus dem Mundwinkel. Ich schüttelte ihn, bis sich sein Blick wieder auf mich konzentrierte und ich ziemlich sicher sein konnte, dass er mir zuhörte.

»Vier könnten Sie töten«, sagte ich. »Oder Sie zumindest wünschen lassen, Sie wären tot.«

Er nuschelte etwas, und in seinem Blick stand definitiv Angst.

»Wenn Sie aus dem Krankenhaus kommen, schlage ich vor, Sie denken über folgende Gleichung nach: Der schwächende Prozentsatz Kontrolle, den Sie über meine Systeme haben, geteilt durch die Bewertung meines Geduldsindexes. Das multiplizieren Sie mit Null, und Sie bekommen die Chance, dass ich Sie das nächste Mal, wenn ich Sie sehe, nicht töte. Verstanden?«

Grey wackelte auf eine Art mit dem Kopf, die man vage als Nicken interpretieren konnte.

»Freut mich, dass wir das geklärt haben.«

Ich drückte den Disruptorknopf noch einmal. Er hatte nicht mehr die Energie zu zucken. Sein Blick wurde zwar glasig, doch er atmete noch. Ich wandte mich Greenman zu, der mich mit kalter Verachtung anstarrte.

»Ich werde tun, was eigentlich Sie tun müssten, Abner«, sagte ich, »und ich rate Ihnen, mir nicht in die Quere zu kommen.«

Ich trat auf den Projektor, und er verschwand.

Jung deutete mit einer ruckartigen Bewegung auf Grey. »Sollen wir einen Krankenwagen rufen?«

»Gleich. Wo hattest du den Disruptor her?«

»Ich habe ihn schon eine Weile. Taxifahren ist manchmal

eine gefährliche Arbeit.« Er steckte das Gerät in die Tasche und zuckte zusammen, als er sich den schmerzenden Schädel rieb. »Musste ihn vorher nie benutzen. Interessanter Umgang, den du da pflegst.«

»Das ist Detektivarbeit«, sagte ich. »Man kommt mit der farbenfrohesten Mischung von Bürgern zusammen.«

»Klingt nach Spaß.«

»Zum Schreien.«

»Du lachst aber nicht.«

»Nicht äußerlich.« Wir gingen zur Straße zurück.

»Dann bist du also jetzt Detektiv?«, fragte er.

»Scheint so. Besser als Taxifahren.«

»Wenn wir die Stadt gerettet haben«, fragte Jung, »meinst du, du könntest einen Partner gebrauchen?«

»Gefährlicher Job«, sagte ich.

»Besser als Taxifahren.«

ZWANZIG

»Damit ich das richtig verstehe«, sagte Jung. »Dein Plan läuft im Grunde darauf hinaus, mit Gewalt ins Labor der Abweichler einzubrechen, während Humbolt und ich das Durcheinander nutzen, um hineinzuschleichen, uns Julie und April zu schnappen und wieder rauszugehen.«

»Das ist der Plan«, sagte ich.

Jung und Humbolt tauschten skeptische Blicke.

»Ich weiß nicht, Mack«, sagte Jung. »Kommt mir ein bisschen optimistisch vor.«

»Ja«, sagte Humbolt. »Muss sagen, das widerspricht jeglicher statistischen Durchführbarkeit. Nichts für ungut und so.«

»Kein Problem«, antwortete ich.

Jung lehnte sich auf der Couch zurück. »Korrigier mich, wenn ich falsch liege, aber bist du nicht das letzte Mal, als du in diesem Labor warst, fast verschrottet worden?«

»Das stimmt«, sagte ich.

»Und das, obwohl du das Überraschungsmoment auf deiner Seite hattest«, sagte Jung. »Wenn du durch die Vordertür stürmst, werden sie dich wahrscheinlich kommen sehen.«

»Darauf zähle ich.«

»Du zählst darauf, verschrottet zu werden?«, fragte Jung.

»Ich zähle darauf, ihren Beschuss auf mich zu lenken.«

»Und in der Zwischenzeit stolzieren Humbolt und ich hinein

und befreien zwei Gefangene?«

»Es muss auf diese Art funktionieren. Sie halten Julie und April an einem anderen Ort fest als Holt. Zwei Ziele – das bedeutet, dass wir uns aufteilen müssen.« Ich deutete auf den Plan, der auf dem Bildschirm des Lesegeräts angezeigt wurde. »Ich überlasse euch den einfachen Job. Den Abweichlern sind Julie und April egal. Sie halten sie nur gefangen, weil sie keinen Sinn darin sehen, sie zu töten. Diesen Informationen zufolge haben sie sie in einer Zelle mit minimaler Bewachung im sechzehnten Stockwerk verstaut. Der größte Teil der Mannschaft wird für meinen Angriff abgezogen werden. Der Rest wird euch keine Probleme machen.«

»Hast du vorher angerufen und sie höflich gebeten, uns nicht zu erschießen?«, wollte Jung wissen.

»Ihr werdet verkleidet sein. Ich werde ein paar Wartungsuniform-Designs und Sicherheitsausweise aus meiner Speicher-matrix herunterladen, sie Humbolt geben, und er wird einige Illusionsanzug-Kopien fabrizieren.«

»Die Boss-Lady hat eine Maschine, die die ganze Arbeit macht«, sagte Humbolt. »Ich muss sie nur mit unseren Maßen füttern, und sie erledigt den Rest. Dürfte nicht länger als eine Stunde dauern.«

»Und mit den Anzügen müsstet ihr eigentlich durch eine lockere Kontrolle kommen. Zumindest weit genug, um Julies und Aprils Zelle im sechzehnten Stock zu erreichen.«

»Eigentlich?«

»Garantien gibt es nicht.«

»Und was, wenn die Kontrollen nicht locker sind?«, fragte Jung.

»Sie müssten eigentlich zu abgelenkt sein, um auch noch auf ein paar Hausmeister zu achten.«

»Bist du dir da sicher?«

»Vertrau mir. Wenn ich meine Direktiven priorisiere, kann ich ziemlich ablenkend sein.«

»Na ja, ich habe ja gesagt, ich bin dabei. Also bin ich wohl dabei. Angenommen, dein Plan funktioniert und du lenkst ihren Beschuss auf dich – wie um alles in der Welt willst du den Jungen da rauskriegen?«

»Mach dir darüber keine Gedanken«, sagte ich. »Das ist *meine* Zielvorgabe.«

Jung beugte sich vor. »Wenn es hart auf hart kommt, werden die Abweichler Holt lieber tot als in den Händen ihrer Feinde sehen, damit niemand ein Gegenmittel herstellen kann.«

»Ja.«

Er beugte sich noch weiter vor und stützte seine Fingerknöchel auf den Couchtisch, um nicht von der Couch zu fallen. »Du hast vielleicht eine unzerstörbare Legierung, er aber nicht!«

»Ich weiß.«

»Und wie hast du vor, ihn herauszubekommen?«

Ich wandte mich von dem Bildschirm ab. »Falls ich bis zu ihm durchkomme, wird es kein Problem mehr sein.«

Holt herauszuholen war taktisch unklug. Nicht unmöglich, aber höchst unwahrscheinlich. Dies war keine Rettungsmission. Es ging ums Suchen und Zerstören, Holt mit allen notwendigen Mitteln aus der Gleichung zu nehmen.

Jung war ein kluger Menschenaffe. Er hatte es kapiert, und es gefiel ihm nicht. Seine Nasenflügel blähten sich, und er fletschte die Zähne.

»Glaubst du, du kannst das, Mack?«

»Hineinzukommen ist nicht schwer«, sagte ich.

»Nicht das. Ich weiß, dass du das kannst. Ich meine ...«

»Wenn ich muss.«

Der Blick seiner wachen Augen bohrte sich in meine Optiken, und er erwartete, dass ich mich rechtfertigte. Es war keine moralische Entscheidung, sondern eine ganz einfache Rechnung: einer gegen Tausende. Kein bisschen kompliziert. Eine einfache, verlässliche Gleichung.

»Wenn du ein Problem damit hast, Jung«, sagte ich, »dann sag es gleich.«

»Oh, ich *habe* ein Problem damit«, sagte er, »und es muss einen anderen Weg geben.«

»Vielleicht. Und vielleicht finde ich ihn. Aber ich würde nicht darauf wetten. In drei Stunden ist es zu spät. Wenn wir nicht jetzt etwas tun, wird es eine Menge tote Leute geben und sehr viele weitere, die vermutlich wünschen werden, sie seien tot. Und es geht ja nicht nur um die Biologischen. Wenn Empire zusammenbricht, bleiben Typen wie dir und mir nicht viele Möglichkeiten, Jung. Überall sonst bin ich nur eine Waffe und du nur ein Affe. Es geht hier nicht um die Normalen, die Mutanten, Aliens oder Robos. Es geht um alle, die diese Stadt ihr Zuhause nennen und nirgendwo sonst eine Zukunft haben. Und in drei Stunden ist diese Zukunft futsch.«

Jung schnaubte zwar, verstand aber. Es war ein reines Zahlenspiel. Wie Doktor Zarg musste ich eine Entscheidung treffen. Ein Leben gegen Millionen. Es war eine einfache Rechnung.

»Aber denk dran: Was immer geschieht, was immer du am Ende da drin tust ...«, Jung schnaubte, »... du wirst damit funktionieren müssen.«

Ich wartete gegenüber, während Jung und Humbolt, verkleidet als Hausmeister, ins Carter Centre gingen. Sie gingen zum Test als Erste hinein. Die Lobby war mit Sicherheitsscannern überladen, mit Technologie, die mit uns zu teilen die Pilger noch nicht für nötig gehalten hatten. Der einzige Weg herauszufinden, ob Lucias Illusionsanzug-Tarntechnik ihnen gewachsen war, bestand darin, hineinzugehen und auszuprobieren, ob der Alarm losging. Ich stand draußen, bereit dazu, hineinzustürmen und Jung und Humbolt wenn nötig herauszuziehen.

Falls es nicht funktionierte, war dies das Ende. Eine Stunde und sechs Minuten blieben vom Countdown, und wenn dieser Plan nicht aufging, war keine Zeit mehr für irgendetwas anderes.

Die Gebäudefront bestand aus Glas, sodass ich sämtliche Details von gegenüber scannen konnte. Sie gingen hinein. Ein Wächter kontrollierte ihre Ausweise und winkte sie durch. Meine Partner betraten den Aufzug, drückten einen Knopf, und die Türen schlossen sich. Keine Glocke oder Pfeife oder Sicherheitsdrohne war in Sicht.

Vielleicht war es mein Paranoia-Index, aber ich fragte mich, ob sie unentdeckt durchgekommen waren. Die Sicherheitsleute waren vielleicht schlau genug zu warten, bis sie tiefer im Inneren waren, wo es leichter fiel, sie verschwinden zu lassen. Selbst wenn das stimmte: In fünfzehn Sekunden hatten sie andere Sorgen als zwei Hausmeister auf Abwegen.

Ich steckte einen Nickel in eine Telefonzelle und fragte nach Detective Sanchez. Sie baten mich, eine Minute zu warten. Ich sagte ihnen, wer ich war, und die Minute endete nach sechs Sekunden.

»Mack, wo bist du?«, fragte Sanchez.

»Carter Centre.«

Ich hängte den Hörer ein, nahm einen dicken Metallaktenkoffer neben mir auf und überquerte die Straße.

Ich trug zwar selbst auch einen Illusionsanzug, rechnete es mir jedoch als unwahrscheinlich aus, dass ich die Scanner täuschen konnte. Ich war immer noch eine unverkennbare Einheit. Der Anzug konnte meine Ausmaße, mein Gewicht und ein Dutzend weiterer Merkmale nicht verbergen, die die Abweichler zweifellos aus Vorsicht in ihr Sicherheitsnetz eingespeist hatten. Es gab keinen anderen Weg. Ich hielt auf der Schwelle an und wartete auf das Signal von Humbolt, dass sie das Stockwerk erreicht hatten, wo Julie und April festgehalten wurden.

»Sechzehnter Stock«, übermittelte Humbolt in mein Funkgerät. »Keine Verzögerung.«

Ich schaffte es sieben Schritte weit in die Lobby, bevor der Alarm anfang zu plärren, ein paar Hochleistungskanonen aus dem Boden ausgefahren wurden und ein Kraftfeld von drei auf drei Metern aktiviert wurde, um mich in Schach zu halten. Da die meisten Leute in der Lobby gewöhnliche Bürger waren, waren sie überrascht. Doch die Sicherheitsleute bewegten sich mit taktischer Präzision, um alle Uneingeweihten zu den Türen hinauszutreiben. Als die Lobby geräumt war, gingen Rollläden vor den Fenstern zu und schlossen den Raum ab. Alles genauso, wie Doktor Zargs Informationen es vorausgesagt hatten.

Ich blieb ruhig und wartete meinen Moment ab. Als alle terrestrischen Zeugen erst einmal entfernt waren, wurde ein Quartett von Zerstörern aus geheimen Nischen in den Wänden

losgelassen. Ein Bildschirm schwebte über ihren Schädeleinheiten. Er trug ein Bild von Warners feixendem Gesicht.

»Mack, unsere Simulationen auf Grundlage früher aufgezeichneter Verhaltensmodelle ließen darauf schließen, dass Sie dies versuchen würden«, sagte er, »aber ich muss zugeben, ich bin ein wenig enttäuscht. Mir wird klar, dass Sie nur eine Maschine mit einem verworfenen Technomorph-Gehirn sind. Sie müssen sich ausgerechnet haben, dass diese Anstrengung zum Scheitern verurteilt war.«

»Ich musste es versuchen«, sagte ich.

»Natürlich. Ich nehme an, Sie haben die Behörden informiert, die sicherlich genau in diesem Moment in voller Stärke zu diesem Gebäude jagen.«

»Ja.«

Warner seufzte. »Oh, so ein beschämend einfaches Ende für Ihre mangelhafte Operation. Wenn sie hier sind, werden sie nichts weiter vorfinden als einen fehlerhaften Robo, den unsere Sicherheitskräfte verschrotten mussten. Bedauerlicherweise wird Ihre Speichermatrix unrettbar beschädigt sein. So werden wir nie erfahren, welche Fehlfunktion Besitz von Ihnen ergriffen hat.«

»Solche Dinge passieren eben«, sagte ich.

»Was ist in dem Koffer?«

»Oh, nur eine kleine Überraschung. Eigentlich vier.«

Das Kraftfeld zog sich zusammen. Meine Legierung war zwar undurchdringlich, doch die schrumpfende Energiebarriere konnte mich innerhalb von geschätzten hundertneunzig Sekunden zu einem Sechzigzentimeterwürfel zusammenpressen. Ich machte noch keine Bewegung, um es zu stoppen. Jung und

Humbolt hatten noch vierzig Sekunden, bevor sie in der Lage sein sollten, das kommende Chaos voll auszunutzen.

»Sagen Sie mir, Mack«, fragte Warner, »verspürt ein Robo Furcht? Ich weiß, Sie haben diese Selbsterhaltungs-Direktive. Wie lässt sich das mit dem vergleichen, was wir Biologischen fühlen, wenn wir wissen, dass das Ende nah ist?«

»Ich gehe noch nicht ganz zum Schrottplatz.«

Ich griff in mein Jackett und zog ein Gerät aus einer Innentasche, presste den Würfel gegen das schrumpfende Kraftfeld und drückte einen Knopf. Es war ein Prototyp, aber ich würde meine Funktionalität ohnehin Lucias ungeprüfter Genialität ausliefern.

Warner verengte die Augen zu Schlitzern. »Was ist das?«

Der Würfel machte ein knisterndes Geräusch.

»Das ist ein Feldstörgerät«, sagte Warner. »Wo haben Sie das her?«

»Nur eine Kleinigkeit, die eine Freundin von mir in ihrer Freizeit zusammengebastelt hat.«

»Aber wir haben diese Technologie ausdrücklich vor den Erdlingen verborgen gehalten!«, sagte Warner. »Sie können das nicht ...!«

»Man kann den Geist nicht in die Flasche zurückstecken.«

Die acht Miniatur-Raketenwerfer in meinem Gürtel erwachten flackernd zum Leben.

Das Störgerät knallte und rauchte, während es das Kraftfeld kurzschloss. Die Zerstörer bewegten sich auf mich zu, um mich niederzuringen, und die Kanonen schossen ihre Ladung ab. Aber der Booster feuerte, und ich stieg bereits in die Luft, krachte durch die Decke der Lobby und danach durch zwei

weitere Stockwerke, bevor ich an Schwung verlor.

Ahnungslose irdische Büroarbeiter wurden von einem Robo überrascht, der durch ihre Mitte brach. Es waren achtundvierzig weitere Stockwerke, bevor ich den einundfünfzigsten Stock erreichte, der von den Abweichlern benutzt wurde. Aber diese Route war besser als die Treppen, denn es gab wenig Sicherheitspersonal auf diesen Stockwerken, die von Zivilpersonen geleitet wurden.

Eine Sekretärin lag zu meinen Füßen auf dem Boden ausgestreckt neben ihrem umgekippten Schreibtisch, der zerbrochenen Schreibmaschine und verstreutem Papierkram. Der Schreibtisch hatte unglücklich über meinem Eintrittspunkt gestanden.

»Tut mir leid, Miss.« Ich beugte mich hinunter und half ihr auf. »Sie sollten besser zurücktreten.«

Der Booster kam erneut tosend in Gang, und ich durchschlug weitere drei Stockwerke. Noch mehr Sachbearbeiter wurden durcheinandergeworfen, aber ich krachte in nichts Matschiges und Organisches, also konnte ich mich nicht beschweren. Ich ließ dem Booster zwischen zwei Sprüngen eine Sekunde Zeit, um abzukühlen. Dachte mir, der Prototyp verdiente diese Vorsichtsmaßnahme. Und ich wollte, dass die Sicherheitsleute genug Zeit hatten, sich in Vorbereitung auf meine Ankunft zu mobilisieren.

Zwei weitere Sprünge, und ich war im zwölften Stock. Ich krachte in ein Büro und landete so hart, dass der Boden beinahe unter mir nachgab. Der einzige Nutzer des Raums, ein Typ im Anzug, wurde umgeworfen.

Eine gebieterische Stimme machte über das Lautsprechersys-

tem des Gebäudes eine Durchsage. »Wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit. Ein Roboter mit Fehlfunktion treibt sich im Gebäude herum. Machen Sie sich keine Sorgen. Das Sicherheitspersonal wird die Gefahr schnell neutralisieren, die Polizei ist informiert. Vermeiden Sie jeglichen Kontakt mit der defekten Einheit.«

Der Anweisung folgend krabbelte der Typ rückwärts, ohne aufzustehen, direkt in das Loch hinein, das ich beim Hereinkommen verursacht hatte. Ich machte eine Bewegung, um ihn zu schnappen, und er schrie. Er schrie weiter, als er durch das Loch fiel. Ich erwischte ihn am Knöchel, zog ihn über die Kante und stellte ihn sicher auf die Beine. Er sprang zurück und presste sich an die Wand, die am weitesten von mir entfernt war.

Die Wand explodierte, als ein Zerstörertrio in das Büro stürmte, ohne sich mit Klopfen aufzuhalten. Sie besaßen nicht so dicke Legierungen wie ich, waren aber fast so stark und in der Überzahl. Das letzte Mal, als ich diesen bösen Doppelgängern begegnet war, hatte ich sie nur geschlagen, indem ich mich selbst beschädigt hatte. Aber ich war eine lernfähige Maschine und hatte sie im Griff.

Der Anführer führte zwei Schläge aus. Ich parierte sie und hieb ihm in die Schädeleinheit. Er versuchte, dem Schlag auszuweichen, genau wie es mein Analysierer vorhersagte. Was ein glänzender Schlag gewesen wäre, riss seinen Kopf so heftig nach hinten, dass sein Halsgelenk durchbrach.

Die beiden anderen kamen von zwei Seiten. Ich machte in der letzten Nanosekunde einen Schritt zurück, und alles endete damit, dass sie sich gegenseitig schlugen. Ich stieß nach einem

ungeschützten Kniegelenk. Einer fiel hin. Der andere holte zu einem Haken aus, und ich konnte den Hieb nur einstecken. Er traf mich mit einem lauten Scheppern an der Schulter. Der Zerstörer ließ eine Serie von Schwingern folgen, die alle auf empfindliche Gelenke zielten. Die Ausführung war so makellos und vorhersehbar wie eine Mathegleichung. Ich wich aus, parierte und fing mir ein paar harmlose Dellen ein, bis mein Gegner die Deckung für einen Doppelstoß offen ließ, der seinen Oberkörper eindrückte und ihn inoperabel machte.

Der am Boden liegende Zerstörer klammerte sich an mein rechtes Bein, während ich seine Schädeleinheit zertrümmerte. Er hielt sich dennoch hartnäckig weiter fest, was mich für einen Angriff des letzten funktionalen Gegners anfällig machte. Doch der Kopf des Zerstörers hing in einem ungünstigen Winkel fest, und er konnte seinen Schlag nicht richtig zielen. Er ging daneben. Ich zerschmetterte ihn von hinten, schlug ihm den Kopf ab und machte dem Ganzen so ein Ende.

Der Typ in der Ecke sah auf die kaputten Roboter. »Tun Sie mir nicht weh! Bitte!«

»Glaub nicht alles, was du hörst, Kumpel.« Ich stemmte den Zerstörer von meinem Bein, nahm meinen Koffer auf und aktivierte meinen Booster, um durch drei weitere Stockwerke zu segeln.

Zwischen den Sprüngen bewegte ich mich stetig in Richtung Gebäudemitte, auf einen geheimen Levitatorgondelschacht zu, der vom sechsfundfünfzigsten Stock zu den versteckten unterirdischen Laboren führte. Der Schacht war gepanzert; ich konnte ihn zwar mit etwas Anstrengung durchbrechen, doch es war leichter, am schwächsten Punkt zuzuschlagen: der Tür. Ich

machte kein Geheimnis aus meinem Ziel, und die Abweichler würden alles tun, was nötig war, um mich davon abzuhalten, ihn zu erreichen, was für Jung und Humbolt gut war.

Es wäre beruhigend gewesen, wenn ich einen Statusreport hätte abfragen können. Funkstille war Teil der Operation, also machte ich weiter. Niemand versuchte, mich aufzuhalten. Die Zerstörer waren ein Test gewesen, und ich hatte bestanden. Die Abweichler wussten, dass ich mich im Gebäude befand, sie wussten, dass ich unterwegs war und wussten auch, dass ich es ernst meinte. Keine große Sache. Ich wollte es so.

Eine Minute und vierzehn Sekunden später erreichte ich den fünfzigsten Stock. Es war keine schwierige Reise gewesen, und ich hatte es geschafft, keine Nicht-Kämpfer dabei zu töten. Tatsächlich war ich, als ich erst einmal über den zwanzigsten Stock hinaus war, keinen Zivilisten mehr begegnet, die alle bereits zwangsevakuiert waren.

Wenn ich mich erst einmal durch den einundfünfzigsten Stock geboxt hatte, das erste Stockwerk, das von den Abweichlern benutzt wurde, war alles möglich. Mein Analysierer nahm an, dass die Sicherheitsleute wussten, wo ich war und sämtliche verfügbaren Zerstörer mobilisiert hatten. Ich zählte darauf. Die Abweichler dachten, ich sei nur ein einfacher Roboter, berechenbar und gezwungen, meine Direktive zu erfüllen, auch gegen jegliche Vernunft. Was sie nicht wissen – und was sie nicht verstehen konnten: Ich hatte nicht die Absicht, mich verschrotten zu lassen, sofern ich es verhindern konnte. Es gab eine Sache, von der sie nichts wussten und die sie nicht in ihre Computer eingeben konnten: den Koffer mit den vier Chaosdrohnen darin.

Ich stieß mich weiter nach oben durch und platzte in das Labor der Abweichler, mitten unter drei Dutzend Zerstörer. Das mussten fast alle Zerstörer der Anlage sein, und es waren zu viele für einen einzelnen Robo.

Ich drückte den Knopf an meinem Koffer. Er sprang auf, und vier kugelförmige Drohnen stürzten heraus und schwebten in Brusthöhe. Das Quartett der Chaosdrohnen scannte den Raum und legte Ziele fest.

»Ich bin so weit, wenn ihr es auch seid, Jungs«, sagte ich.

Wie ein einziger Mann taten die Zerstörer einen einzelnen Schritt auf mich zu. Lucia hatte die Drohnen nicht umsonst »Chaosdrohnen« titulierte. Jede war mit einer Miniaturbatterie von Schnellfeuer-Strahlenpistolen und übereifrigen Zielsystemen ausgestattet. Die Chaosdrohnen begannen, alles zu vernichten, was sich bewegte. Sie hätten selbst mich gesprengt, wenn ich nicht unbeweglich dagestanden hätte. Die Zerstörer waren dumme Automatische, die darauf programmiert waren, sich in einem überwältigenden Haufen auf mich zu werfen. Es kam ihnen nicht in den Sinn stillzustehen.

Die meisten wurden in einem Hagel von Strahlenfeuer in Stücke zerfetzt. Wenn eine Welle fiel, bewegte sich die nächste nach vorn und wurde gefällt. Es dauerte nicht lange, was auch gut war, denn die Chaosdrohnen hatten eine Funktionsdauer von fünfundvierzig Sekunden, bevor ihre Strahlenpistolen ausgebrannt und ihre Brennstoffzellen leer waren. Wenn sie verbraucht waren, fielen sie zwischen den zuckenden Haufen brodelnden Metalls klappernd zu Boden.

Der Rauch löste sich auf und enthüllte noch drei halb funktionsstüchtige Zerstörer. Der eine hatte beide Arme verloren. Ein

anderer hatte Mühe zu stehen, mit einem Loch in seinem zentralen Gyroskop. Dem Dritten fehlten die Beine, und er schleppte sich stur mit den Armen auf mich zu. Ich wartete es nicht ab, aktivierte meinen Booster und schleuderte mich selbst durch die nächsten drei Stockwerke.

Die Zerstörer gehörten zu den ernsthaftesten Gefahren, die die Sicherheitsleute auf mich loslassen konnten. Sicherlich gab es noch einen oder zwei funktionstüchtige irgendwo im Gebäude, aber damit konnte ich allein fertig werden. Meinem Einsatzmuster folgend würde das nächste Hindernis eine sekundäre Verteidigungslinie sein, die an der Aufzugtür aufgestellt war. Bisher hatten die Abweichler genau wie erwartet reagiert, was etwas ironisch schien, da doch *ich* der Berechenbare sein sollte.

Ich schlug mich zum sechsundfünfzigsten Stock bis in ein leeres Chemielabor durch. Die Türen gingen auf und herein stürmte eine Truppe von fünf biologischen Sicherheitsleuten. Sie badeten mich in einem dunkelblauen Strahl aus ihren Gewehren. Frost kristallisierte auf meinem Gehäuse. In drei Sekunden verfestigte er sich in dicke Eisblöcke. Die Wachen konzentrierten ihre Freeze-Rays auf meine Gliedmaßen. Sie schafften es, meinen rechten Arm vollständig zu umhüllen und unbrauchbar zu machen.

Einer der Kerle zielte auf meine Schädeleinheit. Ich fing den Strahl mit einer Hand ab, woraufhin das Eis meine Handfläche überzog. Ich presste die Finger zusammen und hatte schließlich einen vier Pfund schweren Klotz in der Hand. Ich warf ihn dem Anführer an die Nase, und er fiel um. Dann rückte ich gegen die anderen vor, trotz des Eises, das mein Gehäuse bedeckte. Jeder

bekam einen Schlag, und sie gingen zu Boden.

Ich ruckte dreimal an meinem gefrorenen Arm, der Eisblock platzte und fiel ab. Ich fegte die paar anderen Stücke von mir. Die Labortüren glitten auf, zwei weitere Trupps stürmten herein. Ich drehte mich um und raste zum Aufzug, der nach meinen Berechnungen neunzig Meter und vier Wände entfernt war.

Ich brach durch die erste Wand. Dann durch die nächste. Ich versuchte nicht zu manövrieren. Dafür war ich nicht konstruiert. Ich krachte durch alles hindurch, was dumm genug war, mir in die Quere zu kommen. Den ganzen Weg entlang waren Wächter postiert, doch ihre Freeze-Rays bedeuteten keine Gefahr, wenn ich erst einmal in Bewegung war. Die Eisblöcke zersplitterten mit jedem Schritt meiner machtvollen Servos. Sieben Wachen waren kurzsichtig genug, sich mir in den Weg zu stellen. Fünf hatten das Glück, mit ein paar wenigen gebrochenen Knochen beiseitegeschleudert zu werden. Zwei endeten unter meinen Füßen, ihre kugelsicheren Westen brachen, und ihre schutzlosen biologischen Körper wurden unter meinem unbarmherzigen Tritt zerquetscht.

Die letzte Wand gab nach, und die Türen der Levitatorgondel lagen vor mir. Inzwischen hatte ich aufgehört, die Sicherheitskräfte und ihre Freeze-Rays als Bedrohung zu kalkulieren. Es waren viele, und sie hielten einen letzten Schützengraben vor dem Schacht, zusammen mit drei weiteren Zerstörern, die trotzig vor meinem Ziel standen.

Ich kegelte die Wächter um und ließ einen der Zerstörer hinter mir, schlug den zweiten mit einem Schwung meiner Faust beiseite. Der dritte sprang mir mit dem Vorsatz, meinen Angriff

zu stoppen, direkt in den Weg. Wenn ich einmal in Fahrt war, war vor mir zu stehen ungefähr der schlechteste Aufenthaltsort. Ich rammte den Zerstörer mit dem Kopf voraus, hob ihn von den Füßen und drückte ihn durch die Gondeltüren vor mir. Er wurde wie eine Blechdose zerdrückt – und die Türen gaben nach.

Ich fiel in den leeren Schacht hinab und prallte dabei von den Wänden ab. Meine Arme ruderten auf der Suche nach einem festen Halt. Die achtzig Stockwerke zum Boden hinabzustürzen ging zwar schneller, würde aber sicherlich etwas beschädigen. Nach neun Sekunden Klappern und Scheppern schaffte ich es, meine Finger in die Wand zu bohren. Mein Schultergelenk knallte, fing die Belastung auf und meldete ein paar Mikrofrakturen. In dem Schacht hallte das raue Geräusch von Metall auf Metall wider, als ich Scharten in die Wand riss, bis sich mein Fall verlangsamte und ich schließlich zum Stillstand kam.

Acht Sekunden später registrierte ich den entfernten Aufprall des beschädigten Zerstörers, der auf dem Boden aufschlug. Es würde eine lange Kletterpartie werden. Ich schlug mir Handgriffe in die Wand, während ich kletterte und hatte einundzwanzig Meter geschafft, als ein Paar Überwachungskamera-
drohnen aus der Dunkelheit heraufschwebten.

Warners Stimme drang aus ihren Lautsprechern. »Sie hatten Glück, dass Sie so weit gekommen sind, Mack. Geben Sie jetzt auf, bevor Ihr Glück Sie verlässt.«

Ich ignorierte ihn und kletterte weiter.

»Sie sind kein Biologischer. Sie werden von unseren Plänen nicht betroffen sein. Warum sollten Sie Ihr weiteres Funktionieren aufs Spiel setzen? Das ist unlogisch.«

Das war eine gute Frage, und ich hatte eine gute, logische Antwort darauf. Selbsterhaltung war eine Grunddirektive, doch es gab keinen funktionierenden Roboter, der sie ganz oben auf der Liste stehen hatte. Wie Biologische suchten auch alle Roboter nach einem Sinn und Zweck. Automatische und Drohnen hatten Glück, dass sie es ab Werk besaßen. Ein Robo musste seinen eigenen Weg finden, und ich hatte mir überlegt, dass das Funktionieren um des Funktionierens willen sinnlos war. Das wirkliche Thema bestand darin, eine Direktive zu finden, die es wert war, dafür verschrottet zu werden. Die Zukunft von Empire und all seiner Bürger, die es ihre Heimat nannten, gegen einen einzelnen Robo aufgewogen: Das war eine einfache Gleichung. Sogar noch einfacher als eine Familie, die etwas Besseres verdiente, als von einer gleichgültigen Stadt ausgenutzt und weggeworfen zu werden. Ich war vielleicht nicht in der Lage, Empire zu ändern. Ich war vielleicht noch nicht einmal in der Lage, die Abweichler aufzuhalten. Aber ich konnte die Bleakers retten.

Ich machte mir gar nicht erst die Mühe, das Warner zu erklären. Er hätte es nicht verstanden.

Die Magnetkupplungen des Schachts erwachten summend zum Leben. Ich reckte meine Optiken nach oben, um die Gondel zu scannen, die von oben herabfiel.

»Gute Fahrt, Mack«, sagte Warner.

Es blieb keine Zeit zu reagieren, außer meine Schultern hochzuziehen und mich auf den Aufprall vorzubereiten. Die Gondel krachte auf mich herab. Die Drohnen wurden auf der Stelle zerstört, aber ich schaffte es, den Stoß gleichmäßig abzufangen und einen innerlichen Schaden zu vermeiden. Der

Schacht rauschte an mir vorbei. Ich aktivierte meinen Booster und verlangsamte den Absturz, aber nicht sehr.

Ich boxte mich durch den Boden der Gondel und kletterte rasch hinein. Dann aktivierte ich den Booster noch einmal und brach durch das Dach. Die Gondel stürzte ab und schlug fünf Sechstelsekunden später auf dem Grund auf. Eine Art Schrapnell sauste den Schacht herauf und prallte harmlos an meinem Gehäuse ab. Ich fiel den Rest des Weges und landete mit einem dumpfen Geräusch zwischen den Trümmern. Die Türen waren durch den Aufprall weggesprengt worden, und ich trat in der Erwartung hinaus, nun auf das nächste Hindernis auf dem Weg zu meinem Ziel zu treffen.

Der Flur war leer.

Unerwarteterweise.

Etwas war schiefgegangen. Die Abweichler mussten mein Ziel inzwischen erkannt haben. Dieser Flur hätte mit sämtlichen Sicherheitsleuten der Anlage gefüllt sein müssen. Es war aber kein einziger Wächter da. Nicht ein Zerstörer und keine Sicherheitsdrohne. Nichts.

Ich hatte mich verrechnet. Mein elegantes elektronisches Gehirn war kein narrensicherer Mechanismus. Mein Logikraster musste etwas übersehen haben, oder Doktor Zargs Daten waren unvollständig gewesen. So oder so war das Einzige, was ich tun konnte, mein Ziel weiterzuverfolgen und mich anzupassen, wenn die Variablen übersichtlicher wurden.

Auf halbem Weg dorthin kam ich um eine Ecke und traf schließlich auf das letzte Hindernis, das mir die Abweichler in den Weg werfen konnten. Der Sechs-Meter-Roboter stapfte klirrend auf seinen dicken Beinen vorwärts. Seine Arme ende-

ten in Greifern, jeder groß genug, um mich als Ganzes zu packen. Er schien keine Waffen zu besitzen, aber nach seiner Größe und mutmaßlichen Kraft zu urteilen war er ein Mordshindernis. Und ich kannte kein Partikel davon.

Der Automatische stampfte klappernd vorwärts. Jeder Schritt ließ den Korridor erzittern, und der obere Teil seines Körpers kratzte bei jeder Aufwärtsbewegung an der Decke. Ich scannte keinen Weg an ihm vorbei.

»Überrascht, Mack?«, fragte Warner, dessen Stimme aus einem Lautsprecher im Torso des Automatischen kam. »Ich nehme an, davon stand nichts in Zargs Dateien.«

Der Automatische machte noch einen Schritt, und ich blieb stehen. Mein Logikraster war nicht bereit, einen brauchbaren Schlachtplan zu formulieren. Selbst das beste elektronische Gehirn konnte durch das Unerwartete blockiert werden.

»Gab auch keinen Grund dafür«, sagte Warner. »Der Demolierer ist keine Kampfeinheit. Wegen seiner Größe und Schwerfälligkeit benutzen wir ihn für Jobs, bei denen rohe Kraft gefragt ist. Und glauben Sie mir, er ist sehr stark.« Der Automatische schnappte dreimal mit scharfen Klickgeräuschen mit jedem seiner Greifer.

Er war nur zwei Schritte von mir entfernt, und mein Kampfanalysator spuckte das einzige Vorgehen aus, über das sich mein Logikraster, mein Vernunftemulator und meine Selbstschutzdirektive einig waren: Rückzug.

Ich beschloss, mich über ihren Rat hinwegzusetzen.

Der Demolierer war mit seinem nächsten Schritt halb fertig. Ich warf mich mit Boosterkraft auf ihn und versuchte, ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen. Er war groß, musste aber unbe-

holfen sein, ohne viel Raum zum Manövrieren in dem engen Flur.

Ich kollidierte mit dem Demolierer, aber nicht so, wie ich es geplant hatte. Der Automatische warf sein Bein nach vorn, traf mich an der Brust und schickte mich zu Boden. Bevor ich aufstehen konnte, ließ er einen schweren Fuß auf mich fallen. Die Füße der Einheit waren so lang und breit wie ich, deshalb hatte ich keinen Raum, um mich zu winden oder zu bewegen. Er stützte sich mit vollem Gewicht auf mich, und selbst wenn ich meine Arme und Beine in der richtigen Position gehabt hätte, wäre es unwahrscheinlich gewesen, dass ich ihn wegdrücken konnte.

Das war's. Der Demolierer musste nur da stehen bleiben, und ich konnte rein gar nichts dagegen tun. Die Mission war zu Ende. Ich hoffte nur, dass Humbolt und Jung Julie und April herausbekommen hatten. Es wäre nett gewesen, zumindest *ein* Ziel erreicht zu haben.

Der Demolierer hob seinen Fuß und stampfte auf. Mir auch nur eine Sekunde Hebelansatz und Bewegungsfreiheit zu geben, während ich kampfunfähig war, war unlogisch. Mehr noch, es war boshaft, brutal und schlicht und einfach dumm. So etwas würde ein Roboter nicht tun. Selbst ein einfacher Automatischer hätte mehr Verstand. Ich schrieb es einem Glitch zu.

Doch der Demolierer tat es noch einmal. Noch drei weitere Male. Er stampfte so fest mit dem Fuß auf, dass ich in den Boden getrieben wurde. Mein Gehäuse hielt den Schlägen stand, aber in meinen Einbauten wurden weitere Risse verzeichnet. Ein Hydraulikflüssigkeitsleck wurde in meiner rechten Schulter gemeldet. In fünf Minuten würde der Arm funktions-

unfähig sein.

Der Demolierer war kein Automatischer. Er musste vielmehr ein gelenktes Vehikel sein. Biologische waren unberechenbar, schwer vorhersehbar. Außerdem waren sie dumm. Kein korrekt programmierter Roboter würde einen klaren Vorteil wegwerfen, in der Hoffnung, einem bereits besieigten Gegner noch ein bisschen mehr Schaden zuzufügen.

»Wie fühlt sich das jetzt an?«, fragte Warner. »Dass alles umsonst war? Dass du es nur geschafft hast, dich verschrotten zu lassen? Du dummes ...« Stampf! »... Stück ...« Stampf! »... unbrauchbares Blech!«

Er hob den Fuß, und diesmal war ich bereit. Ich rollte zur Seite. Ich mag ein relativ schwerfälliger Robo sein, aber ich war doch schneller als der Demolierer und schaffte es, auf die Beine zu kommen, als er versuchte, mich mit einem Greifer zu zerdrücken. Ich fing den Schlag ab. Noch mehr Schaden an meinen Einbauten. Mein linkes Kniegelenk krachte, reduzierte seine Effektivität um dreizehn Grad, und das Hydraulikleck in meinem Arm wurde noch größer. Ich schaffte es, nicht zerquetscht zu werden und den Schlag abzulenken.

Dann bewegte ich mich näher an ihn heran, bis dorthin, wo mich seine Arme konstruktionsbedingt nicht erreichen konnten. Die Enge des Flurs erschwerte es, sich zu drehen. Ich warf meine Schulter gegen sein rechtes Bein und aktivierte den Booster. Der Demolierer schwankte, fiel aber nicht. Ich drehte meine Servos auf zweihundert Prozent hoch. Es verbrannte eine Menge Saft und gab meinem beschädigten rechten Arm den Rest, sodass er fast komplett funktionsunfähig wurde. Das Bein des Demolierers schob sich nach hinten. Er fiel an mir vorbei

und landete mit dem Gesicht nach unten.

Der Pilot kämpfte damit, ihn wieder zum Aufstehen zu bewegen, aber wer auch immer ihn konstruiert hatte, er hatte die Möglichkeit nicht berücksichtigt, dass er in einem Flur mit nur sechzig Zentimeter zusätzlichem Platz stürzen könnte. Der Demolierer drosch mit seinen Gliedmaßen um sich und riss die Wände ein. Irgendwann würde er es schaffen aufzustehen. Also nahm ich mir nicht die Zeit, mir selbst zu gratulieren. Ich überließ den Demolierer seinem Kampf und setzte meinen Weg fort.

Die Türen des Chemielabors versuchten, mir den Eintritt zu verwehren. Ich riss sie auf und trat ein. Das Labor bestand aus dreißig Kubikmetern eines hauptsächlich leeren Raums. Es gab blinkende Konsolen an der Wand entlang, und vier Techniker kümmerten sich um die komplexe Maschinerie in der Mitte des Raums. Zwanzig Hektoliter Mutagen schwammen in einem durchsichtigen zylindrischen Becken. Es wurde immer noch verarbeitet und erforderte eine spezielle Behandlung, eine besonders konstante Bestrahlung mit gewissen niedrigen Strahlungswellenlängen und ein präzises Magnetfeld. Sonst würde es innerhalb von wenigen Stunden instabil werden und so gefährlich wie schweres Leitungswasser. Wenn es mit Luft in Berührung kam, würde sich dieser Prozess auf Minuten beschleunigen.

Den Mutagenvorrat der Abweichler zu zerstören war der erste Schritt meiner Mission. Es würde nicht viel nützen, Holt ihrem Griff zu entreißen, solange sie noch über diesen Vorrat verfügten. Es war nicht so viel, wie sie brauchten, aber es war genug, um Ärger zu verursachen.

Natürlich gab es noch einen anderen Grund, warum ich es zerstören wollte: um sie auf die Palme zu bringen, sie wissen zu lassen, dass sie sich mit dem falschen Robo angelegt hatten.

Zusätzlich zu den tüchtigen Technikern scannte ich Doktor Zarg acht Meter von dem Gerät entfernt, das den Zylinder sicherte und klärte. Der Doktor wirkte wie ein altes, vergessenes Möbelstück, das in eine dunkle Ecke geworfen worden war. Er saß zwar nicht gerade in einem Käfig, aber die Abweichler hatten doch seine Arme und Beine entfernt.

Ein Kraftfeld umgab den Mutagenbehälter. In meinem Mantel fand ich das andere Feldstörgerät. Wenn ich auch Prügel eingesteckt hatte – der Mantel hatte verstärkte Taschen, und das hatte das Gerät vor Schaden geschützt. Noch ein Punkt für Lucia.

Drei von den Technikern rannten aus dem Labor, ohne etwas Dummes zu tun.

Der Techniker, der mir am nächsten stand, ein vogelartiger Alien, zog eine kleine Strahlenpistole und zielte mit zitternder Hand auf mich. Er war ein kleiner Kerl, kaum eins fünfzig groß, aber zwischen mir und dem Mutagen stand er seinen Mann. Zitternd schaffte er es zwar nicht, den Abzug des Spatzengewehrs zu drücken, und doch hatte ich Respekt vor seinem Mumm.

»Hau ab«, sagte ich.

Er ließ seine Waffe fallen und stürmte zum Ausgang.

Ich richtete das Störgerät auf das Kraftfeld und aktivierte es.

In der Ferne registrierte ich, dass sich der Demolierer immer noch abmühte, auf die Beine zu kommen. Es war ein Höllenlärm.

»Dachte, sie hätten Sie inzwischen verschrottet, Doktor«, sagte ich.

»Mein überdurchschnittlicher Intellekt machte eine Dekonstruktion unratsam«, antwortete er. »Meine Schutzprotokolle machen eine Umprogrammierung unmöglich. Da ich nicht gezwungen werden kann, mit ihren momentanen Operationen übereinzustimmen, wurde ich immobilisiert, bis ich kooperativer bin.«

Das Störgerät machte seinen Job und schloss das schützende Feld kurz. Ich griff durch das Strahlungsbad, eine aufgeladene Barriere, die Fleisch zu verbrennen und die meisten Metalle zu verflüssigen vermag. Es konnte meiner Legierung nichts anhaben – außer die Lackierung zu verdampfen. Aber die Manschetten des Illusionsanzugs wurden schwarz und knisterten. Der Anzug brannte nicht, aber er begann wieder zu schmelzen. Ich würde Lucia bitten müssen, dieses Problem zu lösen.

Ich fuhr mit den Fingern an dem transparenten Becken entlang und schätzte es mithilfe meines sensorischen Netzes ab. Das Material war ein dünner und flexibler Kunststoff.

Ich hieb mit der Faust dagegen. Das Becken gongte und wackelte, brach aber nicht. Ich war nicht überrascht.

»Es ist nicht unzerstörbar«, sagte Zarg. »Aber höchst strapazierfähig. Dürfte ich einen Niederfrequenz-Molekularagitator vorschlagen?«

»Hab keinen«, antwortete ich.

Ich versuchte es mit einer Reihe von sieben schnellen Boxhieben. Das Becken klingelte weiter. Es zitterte, knackste aber nicht. Ich presste meine Handfläche dagegen und entdeckte Unregelmäßigkeiten an der Oberfläche. Das Ding brach, ließ

sich aber Zeit dabei.

Ich ließ eine Reihe von Presslufthammer-Schlägen mit meinem linken Arm folgen. Vier Treffer pro Sekunde. Ich hätte die Frequenz verdoppeln können, nur dass Schläge von meinem beschädigten rechten Arm nichts bewirkt hätten. Der Ton, den das Becken machte, wurde lauter und lauter, höher und höher, bis er über den menschlichen Hörbereich und meine Aufzeichnungsfähigkeit hinaus war. Nach zwanzig Sekunden erschienen kleine Risse an der Oberfläche.

»In seinem momentanen Stadium ist das Mutagen höchst korrodierend«, sagte Doktor Zarg. »Ihre Legierung ist zwar chemisch neutral, doch würde ich trotzdem zur Vorsicht raten, denn es wird fast jedes andere anorganische Material auflösen, mit dem es in Kontakt kommt.«

»Danke für den Hinweis.«

Ich verzeichnete die sich rasch nähernden dumpfen Schritte des Demolierers. Der Pilot hatte ihn zum Stehen bekommen und kam näher. Einige Tropfen Chemikalien sickerten durch die Risse. Ich war fast durch.

Eine Audioanalyse warnte mich, dass sich der Demolierer weniger als sechs Meter hinter mir befand und sich schnell näherte. Ich drehte mich nicht um, sondern führte noch einmal fünf Schläge aus, und das Sickern wurde zu einem Tröpfeln. Ein weiterer solider Schlag müsste genügen. Ich zog meine Faust zurück, um einen Schwinger zu landen.

Der Demolierer schnappte mich am Arm. Er riss mich in die Luft und klammerte einen zweiten Greifer um meinen Oberkörper. Ich trieb meine Servos ans Limit – nichts passierte. Der Griff des Demolierers ging über meine Kraft. Vielleicht hätte

ich eine kalkulierbare Chance gehabt, wenn ich beide Arme und unbeschädigte Systeme zur Verfügung gehabt hätte, das war jedoch ein rein hypothetisches Vielleicht.

Er quetschte mein Ellbogengelenk und schnitt mir fast den Unterarm ab. Mein Gehäuse war zwar unzerstörbar, meine Gelenke allerdings nicht. Es kam selten vor, dass etwas die Kraft hatte, mich auseinanderzureißen. Mein Diagnoseprogramm warnte mich, wenn ich nicht schnell etwas täte, würde ich den Arm verlieren. Aber ich konnte nichts tun. Nichts Logisches.

»Es wird mir großen Spaß machen, dich Stück für Stück auseinanderzunehmen, du dummer, gestörter Technomorphmister!«, sagte Warner. Er war der Pilot. Er musste es sein. Er hätte keinem anderen den Spaß gegönnt, mich zu verschrotten.

In mir entstand ein Plan. Er stammte nicht von meinem Logikraster oder Kampfanalysierer. Ich wusste nicht, aus welchem Programm er stammte, und es war mir auch egal. Es war meine einzige Chance, also ergriff ich sie.

»Du kannst mich verschrotten, wenn du willst, Warner«, sagte ich. »Das ändert nichts an der Tatsache, dass ich es fast geschafft habe. Ein fehlerhafter Roboter hat beinahe alles ruiniert.«

»Du hast gar nichts ruiniert! Du hast gar nichts erreicht!«

Ich versuchte, die Selbstgefälligkeitsstufe in meinem Vokalisierer aufzudrehen. »Ich habe deine Sicherheitskräfte lächerlich gemacht. Ich bin in diesen Raum gelangt, habe fast das Becken zerbrochen. Ich möchte nicht du sein, wenn deine Bosse davon hören.«

»Sei still!« Er verstärkte den Druck mit dem Greifer. Eine Warnung blinkte in meinem sensorischen Netz auf. Er würde

mich zwar nicht in zwei Hälften schneiden, aber letztlich würde er doch langsam anfangen, Einbauten zu zerstören.

»Sieh dir nur mal Doktor Zarg da drüben an«, machte ich weiter. »Der arme Kerl hat nicht halb so viel Mist gebaut wie du, und jetzt ist er der schlaueste Briefbeschwerer der Welt. Es tut mir leid zu sehen, wie ein widerwärtiges Arschloch wie du enden wird.«

»Halt die Klappe!«

Der Druck knautschte eine flache Delle in meinen Torso. »Warum hältst du nicht einfach die Klappe?!«

»Die ganze Arbeit ... und wenn sie mit dir fertig sind, wirst du einen Wischmopp schieben. Könnte keinem netteren Kerl passieren.«

Der Demolierer schwenkte und schleuderte mich zu Boden. Einmal prallte ich ab und krachte in einem Funkenregen in eine Reihe von Computern. Ich verlor keine Zeit mit einem Diagnosebericht und schob mich rasch wieder hoch.

Alles, was Warner tun musste, war, mich festzuhalten, aber Biologische waren emotionale, unlogische Wesen. Sie lernten ihre Lektionen nicht sehr schnell. Warner war schlau genug, den Demolierer zwischen mich und das Mutagen zu manövrieren. Er bewegte sich nicht, sondern wartete darauf, dass ich den ersten Zug machte. Wenn er mich wieder zu fassen bekam, würde er nicht mehr so dumm sein.

Ich raste vorwärts, und er tat einen Schritt, um sich dem Angriff entgegenzustellen. Wie erwartet hatte er nicht alle Faktoren berücksichtigt, inklusive die sehr viel höheren Decken des Labors. Ich wartete, bis ich knapp zwei Meter vor ihm war, bis seine Greifer bereit schienen, mich einmal mehr zu schnappen.

Dann aktivierte ich den Booster. Ich konnte nicht annehmen, dass Lucias Gürtel noch funktionierte. Er hatte ein paar ziemliche Hiebe abbekommen, und es war ein Prototyp. Doch ich hatte keinerlei Zweifel. Lucia hatte mich noch nie enttäuscht, und sie tat es auch diesmal nicht.

Die Greifer schlossen sich um leere Luft, als ich über den Demolierer hinwegsegelte. Ich landete auf der anderen Seite, und mit den Servos am Limit und auch noch dem letzten bisschen Eigendynamik trieb ich meine Faust in das Becken. Ich wich zur Seite aus, als die Chemikalien als Geysir aus dem unter Druck stehenden Behälter explodierten. Ich war nicht schnell genug, und mein linker Arm wurde durchnässt. Der Stoff löste sich auf. Gischt zischte auf meinem Mantel und brannte Dutzende von Löchern hinein, manche bis zu fünf Zentimeter im Durchmesser.

Der Demolierer bekam den größten Teil der Chemikalien ab, und wie Doktor Zarg gesagt hatte: Das Mutagen verdampfte sein Gehäuse wie Eis unter kochendem Wasser. Der Demolierer schmolz zu einem schwelenden Schlamm zusammen. Innerhalb von vier Sekunden war die Masse des Demolierers nichts als eine Pfütze.

Ein Tümpel aus diesem Gemisch breitete sich aus, während noch mehr aus dem Becken sprühte. Ich schnappte mir Doktor Zarg und brachte ihn außer Reichweite.

In der Mitte der Mischung, bedeckt mit geschmolzenem Stahl und in Mutagen getränkt, lag Warner. Seine Haut war zerschrammt und qualmte. Er gurgelte und stöhnte gleichzeitig. Es war kein angenehmes Geräusch.

»Die Auswirkungen auf biologische Einheiten dürften sich

schließlich als tödlich erweisen«, sagte Doktor Zarg.

Die Betonung lag auf *schließlich*. Warner, der arme, elende Mistkerl, war noch nicht tot.

Der Boden, der von der Mischung zerfressen wurde, brach ein. Warner fiel ins Stockwerk darunter.

Humbolt funkte mich an. »Wir haben das Päckchen geborgen.«

Das war das Signal. Jung und Humbolt hatten Julie und April aus dem Gebäude gebracht.

»Irgendwelche Probleme?«, fragte ich.

»Keine. Du hattest recht. Niemand hat sich groß um uns oder sie gekümmert, als du erst einmal im Gebäude warst. Wie läuft's bei dir?«

Siebzehn Sicherheitsleute und drei Zerstörer stürmten ins Labor.

»Ich melde mich deswegen später noch mal«, funkte ich zurück.

Die Sicherheitsleute bewegten sich langsam auf mich zu.

»Müssen wir das wirklich tun, Jungs?«, fragte ich.

Etwas knurrte aus dem Loch im Boden. Es klang stinksauer.

Eine riesige Hand hob sich über die Kante des Schachts. Warner zog seinen deformierten Körper herauf. Seine Haut war immer noch rot, warf Blasen und tropfte weg. Was er verlor, schien er schnell zu ersetzen – und noch einiges mehr. Er wuchs. Seine Gestalt wirkte zwar immer noch vage humanoid, doch seine Symmetrie war verschwunden. Er war ein unförmiger Fleischklumpen. Und ihm war ein Schwanz gewachsen.

Er sprach, und seine Stimme klang rau: »Was hast du mit mir gemacht?«

EINUNDZWANZIG

Die Sicherheitsmannschaft erstarrte. Selbst die unbeirrbaren Zerstörerautos wirkten überrascht.

Warner harkte sich mit einer klauenbewehrten Hand über seine tiefende Brust und sah auf das Fleisch in seinen Händen hinab. Sein Gesicht war wenig mehr als ein verbrannter Klumpen mit zwei blutenden Augen und einem Mund, der fünfzehn Zentimeter zu weit nach links gewandert war.

»Was hast du mit mir gemacht?!«

Er taumelte auf mich zu. Er hatte sich noch nicht an seine neue Gewichtsverteilung gewöhnt. Es war leicht, zurückzutreten und ihn dann zwischen die Augen zu prügeln. Es war wie Pudding zu boxen. Sein Kopf fiel unter dem Schlag zusammen, und Klumpen von Haaren und Schleim spritzten auf meine Gesichtsplatte.

Er ergriff mich und hob mich in die Luft. Ich aktivierte meine Gravitationsklammer, um ihn zu demotivieren, doch er merkte es nicht einmal. Obwohl er ein klebriger Haufen veränderlichen Fleisches war, hatte ihn seine überaktive DNS absurd stark werden lassen.

»Was hast du mit mir gemacht?!«, schrie er.

Ich hätte mich entschuldigt, wenn ihm das geholfen hätte.

Keiner der Biologischen wagte es, sich zu bewegen, aber die Zerstörer machten Warner als Bedrohung aus. Sie stürzten sich

auf ihn. Schweigend warf er mich durch den Raum, um sich dieser neuen Gefahr zu widmen. Das harte Geräusch von reißendem Metall war zu hören. Bis ich aufgestanden war und mich umgedreht hatte – fünf Sekunden –, hatte er bereits zwei der Automatischen zertrümmert. Den Dritten stopfte er in den riesigen Schlund an der Seite seines Gesichts. Er riss seine Schädeleinheit mit einem Bissen ab, dann warf er ihn beiseite.

Warner machte ein schnaubendes Geräusch und spuckte das zerkaute Stück Zerstörer aus. Gelber und schwarzer Geifer tropfte von seinen Kiefern, als er mit einer gefleckten rosa Zunge über gekrümmte Fangzähne fuhr. Er fiel vornüber, schnappte nach Luft. Seine Auflösungsrate war höher als sein Wachstum. Er triefte langsam zu Tode.

»Die Belastung für seine Biologie erweist sich als zu groß«, sagte Zarg so ruhig, als studiere er eine sterbende Mikrobe unter einem Mikroskop. »Seine Zellstruktur dürfte bald zusammenbrechen.«

Warner fiel auf die Knie. Er hob sein zerstörtes Gesicht in meine Richtung und stöhnte. Inzwischen konnte er nicht mehr viel wahrnehmen, nur Schmerz und Chaos.

»Eine Schande, dass er nicht mehr sehr lange leben wird«, sagte Doktor Zarg. »Es wäre unschätzbar, die Auswirkungen zu studieren. Ich darf nicht vergessen, eine Probe zu nehmen.«

Ich ging zu Warner hinüber.

»Es ist nicht ratsam, sich dem Subjekt in seinem jetzigen Zustand zu nähern«, sagte Zarg.

Ich ignorierte ihn. Zarg war für einen Durchschnittsroboter anständig genug, aber Warner war nur ein interessantes Testobjekt für den Technomorph. Sein Leiden war ein bemerkenswer-

tes Phänomen, das aufgezeichnet und studiert werden musste. Es gab kein Mitleid in Doktor Zargs logischem Denken. Noch gab es Böswilligkeit oder Groll wegen all der Probleme, die Warner verursacht hatte. Nur sachliche, logische Distanziertheit.

Ich dagegen, mit all den mysteriösen Vorgängen in meinem fehlerhaften prototypischen Gehirn, hielt Warner für ein Arschloch. Er tat mir nicht gerade leid, aber er hatte genug gelitten. Mehr als genug. Warner hob den Blick zu mir auf und wimmer-te. Vielleicht konnte er die Frage nicht laut aussprechen. Aber er starb, und das wollte er einfach hinter sich bringen.

Ich schlug ihm mit einem Hieb den Schädel ein, und sein triefender Leichnam plumpste zu Boden. Ich wandte mich dem leitenden Wächter zu. Er war entweder ein Pilger oder ein Mutant, denn er hatte rotblau gestreifte Haut und drei Augen. Ich griff ihn mit meiner schleimbedeckten Hand an der Kehle. Der säurehaltige Schlamm verbrannte seine Kehle mit einem Zischen. Ich nahm an, dass es auch stank.

»Und, werden wir ein Problem bekommen? Ich bin nämlich nicht mehr in allzu guter Stimmung.«

Er gestikulierte zu den Wachen hinüber, und sie ließen alle ihre Spielzeuggewehre fallen.

Hinter mir registrierten meine Audios stoßweise Atemzüge, während ein Schatten über mich fiel. Ich wandte mich um und scannte einen riesigen, schmelzenden Alienmutanten hinter mir. Seine Augen zeigten kein Anzeichen von Intelligenz. Ich hatte Warner getötet, sein Gehirn zermatscht, aber irgendwie musste dem Ding ein neuer Kopf gewachsen sein. Vielleicht sogar zwei oder drei. Keiner davon schien im Augenblick wirk-

lich glücklich zu sein.

Das Drei-Meter-Sechzig-Mutantending schnappte mir den Wächter aus der Hand und schlug mich beiseite. Still – bis auf sein mühsames Keuchen – stopfte es den zappelnden Wächter in seinen Schlund. Es gab viel Gekreische und Gemalme in den drei Sekunden, die es dauerte, um den Wächter am Stück zu verschlucken. Das Ding musste ein bisschen kauen, um mit den größeren Teilen zurechtzukommen. Vier Sekunden später bildeten sich Streifen auf seiner Haut, und ein drittes Auge öffnete sich auf seiner Stirn.

Noch während es den ersten fraß, hatte es sich schon einen weiteren Wächter gegriffen, den es augenblicklich hinunter-schlang. Wie es bereits die Eigenschaften seiner ersten Mahlzeit angenommen hatte, wuchsen ihm jetzt stellenweise Schuppen. Es fraß sie nicht einfach. Es absorbierte irgendwie ihre DNS.

Die verbleibenden Wächter rannten bereits davon. Die vier hinteren machten keine sieben Schritte, bevor sich der Mutant auf sie warf. Er stopfte sie sich mit gnadenloser Geschwindigkeit und Effizienz in den Schlund und hielt nicht einmal inne, um sich die Stücke des letzten aus den Zähnen zu picken, bevor er mit dem nächsten begann. Mit jeder Mahlzeit wurde er größer und absorbierte weitere willkürliche Merkmale.

Zarg sagte: »Überraschend. Die Aberration versucht offenbar, den beschleunigten Stoffwechsel und die genetische Instabilität zu korrigieren, indem sie weitere organische Stoffe assimiliert.«

»Könnte das ein Problem werden, Doktor?«, fragte ich.

»Unwahrscheinlich«, antwortete Zarg. »Es mag zwar den Zerfallsprozess verlangsamten, doch es stabilisiert nicht ...«

»Wie lange dauert es, bis er stirbt?«, fragte ich.

»Sieben Minuten.« Er rundete oder schätzte nicht, und da Zarg als Genie galt, dachte ich mir, er müsse wohl recht haben.

Der Mutant war mit dem letzten der vier fertig. Er war jetzt vier Meter fünfzig hoch, und ich schätzte, dass er mindestens vier oder fünf Tonnen wog. Er war weniger schleimig, da er etwas Stabilität aus der DNS gewonnen hatte, die er absorbiert hatte. Außerdem war er zu einer Mischung von sieben verschiedenen Aliens geworden, mit einer krebsartigen Klaue, Schuppen und winzigen Flügeln an den Schultern. Er schien allerdings kein besonderes Kennzeichen lange zu halten und verlagerte sich zwischen den verschiedenen Eigenschaften hin und her.

Das Ding wandte mir seinen Blick zu und knurrte. Eigentlich sah es nicht mich an. Sein Schmerz und seine Wut waren durch seinen ungeheuren Appetit überwältigt worden, und Zarg und ich waren nur Stahlklumpen.

Sein Atem wurde wieder abgehackt. Läsionen brachen auf seiner Haut auf. Mit einem blubbernden Raspeln wandte sich das Ding ab und schwankte aus dem Labor, auf der Suche nach unversehrten Genen, um seinen eigenen genetischen Verfall aufzuhalten. Es benutzte nicht die Tür, sondern brannte sich nach draußen, indem es seinen eigenen ätzenden Abwurf an die Nordwand schmierte.

Wenn es aus der Anlage entkam und die Oberfläche erreichte, konnte es eine Menge Leute in ein paar Minuten fressen. Andererseits würde mir der Mutant sicherlich dabei helfen, das Getriebe des Sicherheitssystems der Abweichler zu blockieren, was ich selbst auch schon ziemlich gut gemacht hatte.

Holt blieb meine Priorität. Die Aberration war eine kleinere Unannehmlichkeit im größeren Ganzen. Das Ding mochte ein paar Leute fressen, aber wenn die Abweichler mit Holt entkamen und eine neue Ladung Mutagen zusammenmischten, waren wir wieder am Anfang dieses ganzen Durcheinanders.

Ich plante den Weg auf meinen Kartendateien. Von hier aus waren es vierhundertsiebenundachtzig Meter nach Norden zu dem Schutzraum, wohin automatische Sicherheitsprotokolle Holt in sicheren Gewahrsam gebracht haben mussten.

Die Aberration war nach Norden gegangen.

Konnte ein Zufall sein.

»Doktor, rein hypothetisch, was würde passieren, wenn es dieses Ding schaffen würde, Holts DNS zu assimilieren?«

»Postuliere.« Es musste ein Prachtexemplar von einem Postulat gewesen sein, denn Zarg brauchte ganze neun Sekunden, um die Simulationen durchlaufen zu lassen. »Es ist unwahrscheinlich, dass etwas seine genetische Instabilität korrigieren kann.«

»Wie unwahrscheinlich?«

»Es gibt zu viele Variablen, um präzise Chancen berechnen zu können.«

»Schätzen Sie einfach.«

»Ich schätze nicht.«

Ich schnappte ihn an den armlosen Schultern und hob ihn hoch. »Zarg, wie stehen die Chancen, dass dieses Ding hinter Holt her ist?«

»Unbekannt.«

Ich seufzte. Man musste wissen, wie man mit einem Roboter sprach. Selbst wenn es um einen so intelligenten wie Zarg ging.

Ich sagte: »Angenommen, die Aberration ist schlau oder wissend genug, um Holt zu verfolgen, und angenommen, dass sie, wenn sie seine DNS aufnimmt, in der Lage ist, ihren Verfall zu stabilisieren, wie schwer wäre das Ding dann zu töten?«

»Mit den gegebenen Annahmen kann davon ausgegangen werden, dass die Aberration statistisch unmöglich zu zerstören sein könnte, abgesehen von einer Atomexplosion oder einer ähnlichen Katastrophe.«

»Danke, Doktor.« Ich setzte ihn ab. »War das so schwer?«

Ich stellte die direkteste Route zum Schutzraum ein, begab mich zum anderen Ende des Labors, um genug Schwungkraft aufzubauen, und schaltete auf Rammbock-Modus. Ich warf mich mit meiner beschädigten Schulter voraus, um den Stoß abzufangen, als ich durch die Wand krachte, ohne einen Schritt auszusetzen.

Ich nahm an, dass ich lediglich paranoid war und dass das Ding, zu dem Warner geworden war, nicht mehr Warner war. Nur so ein Ding eben, getrieben von Hunger, Wut und Todesqualen. Ein blindwütiges, gedankenloses Monster, angetrieben durch Instinkt, ohne Intelligenz oder Erinnerungsvermögen. Es war nur eine Annahme, und die wirkte immer unwahrscheinlicher, als ich bemerkte, dass sich die Kreatur zielstrebig genau in derselben Richtung ihren Weg brannte. Sie bewegte sich schnell.

Auf halbem Weg zu meinem Ziel holte ich sie endlich ein. Sie war auf einen Raum voller Biologischer gestoßen und nutzte die Gelegenheit, um sich zu füttern, und dies mit stiller Effizienz. Inzwischen war ihr ein weiteres Maul auf der Brust gewachsen, sodass sie jetzt sogar noch schneller fressen konnte. Bis auf sein

rasselndes Atmen gab das Ding kein Geräusch von sich.

Sein Kopf bewegte sich in meine Richtung, angezogen von der Bewegung. Es war schlau genug zu wissen, dass mich zu fressen ihm nur Magenschmerzen bereiten würde. Also wandte es seine Aufmerksamkeit den drei Biologischen zu, die in einer Ecke festsaßen. Sie beschossen es mit Hitzestrahlern, was es aber nur zu verärgern schien. Ich nutzte die Ablenkung, um es zu überholen.

Der Schutzraum war überraschend leicht zu erreichen. Er selbst schien nicht als uneinnehmbar konstruiert worden, sondern befand sich nur in einer gut geschützten Lage. Die Anlage war jetzt ein einziges Chaos. Die Sicherheitsleute waren so gut organisiert wie ein Ameisenhügel, der mit einem Schlauch bespritzt wird. Ich begegnete ein paar Wächtern. Sie stürmten entweder in Warners Richtung oder rannten – genauso häufig – in die andere Richtung. Ich konnte ein wenig stolz darauf sein, dass die Terminplanung der Abweichler eine ernsthafte Schlappe erlitten hatte.

Dann trat ich die Türen ein. Der Raum war klein, kaum groß genug für ein paar Überwachungsgeräte und einen Tisch, auf dem Holt lag. Zwei medizinische Drohnen kümmerten sich um ihn. Keine von beiden war für den Kampf ausgelegt, und so gingen sie mir fröhlich aus dem Weg, als ich mich näherte. In der Decke befand sich eine versiegelte Röhre, die zurück zu dem Chemielabor führte, wo sie die Mutagene aus ihm herausgefiltert hatten.

Er schien in schlechtem Zustand zu sein. Doktor Zarg war zwar bei dem Entnahmeprozess vorsichtig gewesen und hatte so wenig Schaden wie möglich angerichtet, aber nachdem Warner

das Kommando übernommen hatte, war die Gesundheit des Jungen unwichtig geworden. Er hatte sechs bis zehn Pfund abgenommen, und seine Schuppen hatten ihren Glanz verloren. Deutlich erkennbare Narben formten sich an den Stellen, wo die Schläuche und Kabel mit ihm verbunden gewesen waren.

Ich hob ihn ganz vorsichtig von dem Tisch. Er war so zerbrechlich. Ich hätte ihn mit einem einzigen Griff zerquetschen können. Das war mein Ziel gewesen. Holt eliminieren, die Gefahr beseitigen, dass noch einmal jemand auf die tolle Idee kam, einen kleinen Jungen zu benutzen, um Empire in Gefahr zu bringen. Es wäre so einfach gewesen. Nichts weiter dabei. Holt hätte nicht einmal etwas gespürt – und dieses Chaos wäre beendet gewesen.

Das war vorher. Jetzt war ein Monster auf dem Weg hierher, zu Holt, lebendig oder nicht, um die DNS des Jungen aufzunehmen. Nein, ich musste Holt hier herausbringen. Lebend war das genauso einfach wie tot.

Während eine unaufhaltsame Mutanten-Aberration die ganze Stadt in Gefahr brachte, war ich plötzlich dankbar dafür. Jetzt würde ich keine Entscheidung treffen und herausfinden müssen, was für eine Art Robo ich war. Konnte ich jemanden töten, sogar einen unschuldigen Jungen, selbst wenn es die logischste Entscheidung war? Wenn ich es nicht konnte, bedeutete das, dass ich diese schwer zu fassende Eigenschaft der Menschlichkeit besaß oder war ich dann einfach nur dumm? Wenn ich es konnte, war ich dann genau der mitleidlose Automatische, als der ich gebaut worden war, oder tat ich nur, was getan werden musste? Lauter gute Fragen, aber sie würden nicht heute beantwortet werden. Und ich hoffte, das musste auch nie geschehen.

Holt stöhnte und öffnete ein wenig die Augen. Er sprach so leise, dass ich es kaum erfasste.

»Mack«, sagte er. »Du hast mich gefunden. April sagte mir, dass du das tun würdest. Sie sagte mir, ich solle keine Angst haben.«

»Ja, Junge«, sagte ich. »Alles wird gut.«

Er lächelte unter Schmerzen, dann schloss er die Augen und schlief wieder ein. Nur dass Schlaf ein zu freundliches Wort dafür war. Er war ohnmächtig geworden, bewusstlos. Sein Atem ging flach und unregelmäßig. Ich musste ihn hier herausbringen, ein Krankenhaus finden und ihn noch fünf Minuten vom Bauch des Monsters fernhalten.

Die Aberration kreischte, als sie sich gegen den Schutzraum warf. Inzwischen hatte sie so viel gefressen, dass sie zu groß war, um durch die Türen zu passen. Stattdessen hämmerte das Ding gegen die Wände und versuchte, mit einem seiner Arme herinzugreifen. Ich trat ihm so gegen die Knöchel, dass es die Extremität zurückzog, aber die Wände lösten sich unter seiner ätzenden Berührung auf und gaben unter seinen kraftvollen Schlägen nach. Sie würden nicht länger als ein paar Sekunden standhalten.

Ich griff nach oben und riss die Versiegelung der Röhre über meinem Kopf ab. »Halt durch, Holt!« Ich weiß nicht, warum ich das sagte. Er konnte mich nicht hören.

Ich aktivierte meinen Booster und startete mit Raketenantrieb die Röhre hinauf, in Richtung Labor. Es war allerdings ein langer Weg, und der Gürtel hatte nicht mehr genug Saft für auch nur einen Sprung. Also grub ich auf halber Höhe meine Finger in die Röhrenwand und hing da, hielt Holt in meinem

beschädigten Arm, der dafür noch funktionstüchtig genug war, und wartete, bis sich der Booster neu geladen hatte.

Unter mir schrie das Monster und knurrte, während es den Schutzraum zerlegte. In einer Sekunde würde es bemerkt haben, dass Holt nicht da war und uns verfolgen. Das Ding hatte eine Art Verbindung zu Holt. Ich nahm an, es würde nicht lange so verwirrt bleiben.

Der Booster brauchte länger als sonst zum Nachladen. Er nutzte sich ab. Ich brauchte ihn nur, um ein kleines bisschen länger auszuhalten. Nur einmal noch. Mehr verlangte ich gar nicht.

Ich schaltete mein Funkgerät an: »Humbolt, bist du da?«

»Ja, Mack«, antwortete er.

»Ich muss mit den Cops reden.«

»Gut zu wissen«, sagte Humbolt. »Wir haben hier draußen verdammt viele Cops.«

»Detective Alfredo Sanchez«, sagte ich. »Klein, pelzig, sieht aus wie eine Ratte. Finde ihn!«

»Ich bin dran.«

Unter mir wurde die Aberration plötzlich still. Selbst ihr raselnder Atem hörte auf. Ich wusste nicht, ob sie nach Holts Geruch in der Luft schnüffelte oder telepathisch scannte, aber ich war sicher, lange würde sie nicht brauchen, um die Fährte aufzunehmen.

Das Ding hob den Kopf, sah mir direkt in die Optiken und lachte. Ich schwöre, es lachte. Habe die Aufzeichnung des Geräuschs dreimal abgespielt, und jedes Mal konnte es nur ein Kichern sein. Ein hungriges, boshafte Kichern.

Es war zu groß, um leicht in die Röhre zu passen, aber es war

matschig genug, um sich nach oben zu quetschen. Sein tropfen-
des Fleisch löste sich am Rand auf und machte seinen Aufstieg
mit jedem Zentimeter leichter.

»Komm schon, Lucia! Lass mich nicht hängen!«

Der Gürtel reaktivierte sich.

Ich boostete den Rest des Weges, als die Aberration kurz da-
vor war, mich am Fuß zu packen. Meine Kraft genügte nicht
ganz, und ich schaffte es gerade bis zur Kante. Ich griff mit
meiner freien Hand danach und zog mich hoch, ohne Holt
dabei zu verlieren. Doch es blieb keine Zeit, um mir selbst zu
gratulieren. Hinter mir kreischte die Aberration. Ich hatte einen
Vorsprung von fünfzehn oder zwanzig Sekunden herausgear-
beitet. Vielleicht weniger.

Ich befand mich immer noch sechzehn Stockwerke unter der
Erde. Also musste ich schnell nach oben. Meine Speicherdatei
führte mich zu einer nahe gelegenen Strecke von Not-
Levitatorgondeln. Sie waren rein zu Evakuierungszwecken
gedacht und funktionierten nur in einer Richtung: nach oben.
Was glücklicherweise auch die Richtung war, in die ich wollte.
Mit etwas Glück waren sie noch nicht alle weg.

Eine war übrig, und eine Gruppe von fünf Abweichlern war-
tete darauf einzusteigen. Sie erschrakten bei meinem plötzlichen
Erscheinen und zogen ihre Waffen.

»Wir haben keine Zeit für so etwas«, sagte ich.

Die Aberration brüllte, und man konnte hören, wie sie sich
in unsere Richtung schlug.

Sie senkten ihre Waffen, und die Anführerin, eine nagerarti-
ge Frau, drückte ein paar Knöpfe auf der Sicherheitskonsole.

»Unzulässiger Code«, antwortete die Konsole mit arroganter

Stimme.

Ihre zitternde Hand stocherte nach den Tasten, und die Konsole sagte wieder: »Unzulässiger Code.«

Biologische. Unter Druck konnte man sich einfach nicht auf sie verlassen. Zumindest nicht auf die meisten von ihnen. Ich grub in meiner Manteltasche und stöpselte ein weiteres von Lucias Spielzeugen in die Konsole. Sie leuchtete auf.

Die Aberration erschien am Ende des Flurs. Wie konnte etwas, das so bizarr proportioniert war und trampelte, sich so schnell bewegen? Das Monster stürmte auf uns zu.

»O Scheiße«, flüsterte einer der verängstigten Labortechniker.

Lucias Ding läutete fröhlich, während es die Sicherheitskonsole besiegte. Ich schob mich zuerst in die Gondel, und der Rest sprang hinter mir hinein. Ich hieb auf den Aktivierungsknopf, als eine riesige Hand hereingriff und einen der Biologischen schnappte. Seine Schreie wurden von einem plötzlichen Knirschen abgeschnitten. Dann schlossen sich die Türen, und die Gondel schoss nach oben.

»Was ist das?«, fragte die Nager-Wissenschaftlerin. »Was ist das?!« Als gäbe es eine Antwort auf diese Frage, die alles besser machen würde.

Ich kontrollierte Holt. Er blieb bewusstlos, trotz der holprigen Fahrt und dem Monster, das da draußen war, um ihn zu verschlingen.

»Mack, ich hab den Cop, den du wolltest«, funkte Humbolt. »Ich stell ihn dir jetzt durch. Sprechen Sie einfach in meine Gesichtsplatte, Detective.«

»Was zur Hölle geht hier vor, Mack?«, fragte Sanchez.

»Keine Zeit für Fragen«, sagte ich. »Folgendes musst du für mich machen: Ich werde an der Südseite des Gebäudes herauskommen. Ich brauche ein schnelles Rotorcar, das bereit ist, augenblicklich abzuheben. Ich habe hier einen Jungen, der medizinische Versorgung benötigt. Und was noch wichtiger ist: Er muss von dem Ding ferngehalten werden, das mich verfolgt.«

»Ding? Was für ein Ding?«

»Großes, gefährliches Ding«, antwortete ich. »Es wird direkt hinter mir sein, und es ist hungrig. Evakuieren alle Biologischen aus der Gegend. Du hast dreißig Sekunden.«

»Das kann ich nicht, Mack! Wir sind hier im Nukleus! Hier draußen geht's im Moment zu wie im Taubenschlag!«

»Finde einen Weg«, sagte ich, »oder eine Menge Leute werden in jetzt noch siebenundzwanzig Sekunden sterben. Megaton over and out.«

Ich verlangte viel, und wenn Sanchez Zeit mit Diskussionen mit mir verschwendete, würde es ohnehin nicht erledigt werden. Aber er antwortete nicht, und ich nahm an, er würde sich darum kümmern.

Die Gondel hielt im Erdgeschoss, und die Biologischen zerstoben in alle Richtungen. Ich rannte zum Südausgang hinaus. Sanchez und seine Männer waren immer noch dabei, die Umgebung zu räumen. Sie hatten nicht einmal eine Bresche in die Menge geschlagen. Verführerische Klumpen aus Fleisch und DNS waren einfach überall. Selbst wenn die Aberration Holt nicht in die Finger bekam, konnte sie in den dreieinhalb Minuten, die sie noch zu leben hatte, eine Menge Schaden anrichten.

Sanchez stand für mich bereit. Er machte es mir nicht

schwer, führte mich einfach durch die Menge zu einem wartenden Rotorcar. Ich übergab Holt einem Cop. Das Car schoss in die Lüfte. Ich drehte mich zum Carter Centre um.

»Du musst diese Leute hier wegbringen«, sagte ich zu Sanchez.

»Wir tun, was wir können«, gab er zurück. »Was ist das nun für ein großes Ding, das hinter dir her ist?«

Die Aberration brach durch die Glastür. Das Ding, das einmal Warner gewesen war, erschien nun als ein riesenhaftes Vieh aus rauchendem Fleisch und unförmigen Gliedmaßen, fünf Meter hoch. Seine durcheinandergebrachte DNS konnte sich nicht mehr entscheiden. Haarige Büschel, schuppige Flecken und hungrige Mäuler erschienen und verschwanden auf seiner chaotischen Hülle. Seine drei Augen bewegten sich unabhängig voneinander und suchten die Menge ab.

»Oh, verdammt«, sagte Sanchez.

Das Monster schlug sich auf die Brust und brüllte. Jede seiner Bewegungen schleuderte Klumpen sich auflösenden, ätzenden Fleisches durch die Straßen. Es zögerte, verwirrt durch das Buffet von drängelnden Happen, das es vor sich hatte. Ein tapferer Cop zog seine Strahlenkanone und versuchte, es zu vernichten. Er zog damit aber nur seine Aufmerksamkeit auf sich. Es ergriff ihn und verschluckte ihn in zwei Bissen.

Der Rest der Cops begann, die Aberration zu beschießen. Es war ihr Job zu versuchen, sie aufzuhalten. Doch es war auch reine Zeitverschwendung.

»Wie zur Hölle stoppen wir so etwas?«, fragte Sanchez.

»Tun wir nicht. Bring verflucht noch mal alle außer Reichweite!«, sagte ich. »Ich lenke es ab.«

»Kannst du es töten?«, fragte Sanchez, aber ich war schon unterwegs.

Ich musste es nicht töten. Ich musste es nur ungefähr zweihundert Sekunden lang beschäftigen, unter der Annahme, dass Zarg recht hatte. Ich hoffte, er war so schlau, wie man sagte.

In den vier Sekunden, die ich brauchte, um es zu erreichen, fraß das Monster drei weitere Cops und zwei glücklose Zivilisten. Und es schien nicht mal langsam satt zu werden.

Ich warf mich dagegen, hob es von den Beinen und versuchte, es zurück ins Carter Centre zu schieben, weg von der Straße. Das klappte aber nicht recht. Die Art, wie es seine Haut abwarf, machte einen festen Griff unmöglich. Ich schaffte es nur dreieinhalb Meter weit, bevor es den Halt zurückgewann und begann, dagegen zu drücken.

Das Ding war stärker als ich, und es hatte den Gewichtsvorteil. Ich versuchte es mit der Gravitationsklammer, aber der Gürtel war ausgebrannt. Die Aberration schüttelte mich ab und schleuderte mich zur Seite. Ich glitt über das Pflaster und kollidierte mit einem parkenden Buzzbug. Die Aberration wandte mir den Rücken zu, tat mich als ungenießbares Ärgernis ab.

Ich grub die Finger meines funktionstüchtigen Arms in die Haube des Buzzbugs, führte eine schnelle Flugbahnvorhersageberechnung durch und schleuderte ihn auf das Monster. Er segelte in einem perfekten Bogen und kollidierte mit dem Hinterkopf des Dings. Der Mutant taumelte und sah ärgerlich in meine Richtung.

Ärger. Genau das, was ich brauchte.

Ich warf einen Treader und ließ ihm sofort einen weiteren Buzzbug folgen. Sie alle schlugen gegen den sich auflösenden

Schädel der Aberration, und auch wenn sie keinen wirklichen Schaden anzurichten schienen, verärgerten sie das Ding. Ein stinksaures Monster war ein abgelenktes Monster.

Ich war gerade dabei, ein Gyroped zu schleudern, als die Aberration plötzlich herumwirbelte. Zwei Antennen waren ihm an der Stirn gewachsen, während es spontan mutierte. Sie knisterten vor blauer Energie und entfesselten einen Strom konzentrierter Strahlung. Das Gyroped – mit Glas, Stahl und allem – zerfiel zu Pulver. Meine unzerstörbare Kleidung auch. Meine Legierung hielt stand, aber meine Strahlenschirme waren wirkungslos. Eine kurze Liste innerer Defekte blitzte in meinen Diagnosedateien auf, und dreißig oder vierzig Sekunden Bestrahlung hätten meine lebenswichtigen Schaltkreise verbrutzeln können.

Die Kreatur war nicht schlau genug, das zu begreifen, sodass sie, als ich mich nicht in einer Rauchwolke auflöste, den Strahl abstellte. Sie ließ sich auf alle viere fallen und griff an. Mein Reflexmodell musste beschädigt sein, und das Monster war auf mir, bevor ich reagieren konnte. Es schlug mit einer riesigen Pranke nach mir. Ich wurde hoch in die Luft geschleudert und stürzte in eine kleine Gruppe von Zivilisten. Es war eine wundersame Besonderheit, dass ich auf keinem von ihnen landete, aber nicht unbedingt Glück, denn das Ding schien ziemlich sauer auf mich und kam nun herüber.

Ein Blaster traf das Vieh aus heiterem Himmel und schoss ihm ein Stück von der Schulter weg. Die Aberration knurrte neugierig, mehr verblüfft als verletzt. Ihre Augen scannten die Menge und fanden Sanchez, der auf einem Rotorcar stand. Der kleine Kerl war mutig, das musste ich ihm lassen. Und er war

bestimmt gleich tot.

»Komm schon!«, rief er. »Ich bin hier! Hier drüben!« Er schoss ein paar Löcher in die Brust der Aberration.

Die Antennen des Dings knisterten wieder. Es würde nicht genug von Sanchez übrig bleiben, um eine Teetasse zu füllen.

Ein weiterer Strahl traf es überraschend: Jung feuerte von hinten. Ein Dutzend Cops schlossen sich an, und ein Trommelfeuer von Strahlen schlug der Aberration Löcher ins Fleisch. Sie krampfte und knurrte. Doch sie starb nicht. Die Antennen auf ihrem Kopf glühten heller, und ich ermittelte den schnell ansteigenden Pegel einer unidentifizierten Strahlung in der Luft. Sie war noch nicht gefährlich, baute sich im Schnelldurchlauf aber zu einem totalen Desaster auf.

Mein Reflexmodell sprang endlich an. Ich stürmte gebückt vorwärts und schlug der Aberration die Beine unter dem Körper weg. Sie stürzte. Ich gab ihr keine Zeit, sich zu erholen. Ich warf mich auf sie, schnappte die Antennen und riss sie aus. Sie zischten, aber nicht bevor ein gefährlicher Stoß meine Arme hinaufwanderte und meine Strahlenschirme ignorierte. Schaltkreise wurden kurzgeschlossen. Hydrauliken wurden gesperrt. Mein Vokalisierer kreischte. Einer meiner Arme funktionierte jedoch noch. Ich stellte ihn auf Automatik und hämmerte weiter.

Dann konzentrierte ich mich auf den klumpigen Kopf des Dings und versuchte, es desorientiert, konfus und am Boden zu halten. Das schien zu funktionieren. Ich schlug sein Gesicht flach. Zwei seiner drei Augen sprangen aus dem Kopf, und Schleim bedeckte meine Arme und Vorderseite.

Zwanzig Sekunden später tauchte die Aberration plötzlich

aus ihrer Verwirrung auf und rollte sich auf die Seite. Mit meinen blockierten Beinen fiel ich auf den Rücken. Das Ding stand auf, versetzte mir einen Tritt und brüllte.

Dann plumpste es mit einem Stöhnen hin. Seine Haut glitt in rauchenden Stücken von ihm ab. Es hob den rechten Arm, und die Gliedmaße fiel ab. Es schwankte zur einen Seite, dann zur anderen und brach mit einem Gurgeln zusammen. Mein Chronometer war kaputt, aber Zargs Sieben-Minuten-Frist musste wohl endlich vorüber sein.

Meine Hydrauliken kamen so weit wieder online, dass ich stehen konnte.

Die Aberration war jetzt ein undefinierbarer Haufen Fleisch. Verdrehte Knochen standen aus ihrer sich auflösenden Haut, aber selbst die Knochen lösten sich in dieselbe grün zischende Schlammputze auf. Sie atmete lange Zeit weiter. Flache, mühsame Atemzüge; auch als es nichts weiter als eine Schleimpfütze war, atmete sie noch weiter, für ... nun ja ... ich wusste nicht, für wie lange noch, aber es schien mir sehr, sehr lange.

Dann, mit einem letzten Gurgeln, hörte es auf.

Sanchez stand neben mir. Er hielt sein Gewehr im Anschlag. »Verdammt, Mack, ist es tot?«

Meine einzige Antwort war ein stetes, statisches Zischeln, das einzige Geräusch, dessen mein Vokalisierer im Augenblick fähig schien.

Mein Diagnoseprogramm meldete ein fehlerhaftes System. Es war mein Diagnoseprogramm, was bedeutete, dass alles andere ungewiss blieb. Ich wusste nicht, wie schlimm mein Schaden war, aber meine Optiken scannten die Welt flach und grau. Ich fiel vornüber und merkte es nicht einmal, bis mir

bewusst wurde, dass Sanchez in einem vertikalen Winkel stand.

Er sagte etwas. Ich hörte das Geräusch, erkannte seine Stimme, konnte aber keine Worte entziffern.

»Zzzzzzzzt«, antwortete ich.

Und dann schaltete ich ab.

ZWEIUNDZWANZIG

Ich reaktivierte mich dreiundzwanzig Tage später. Diese Information bestätigte, dass mein Chronometer funktionierte. Und hoffentlich auch alles andere.

Eines nach dem anderen meldeten sich meine Systeme und Programme zurück. Mein Visualisierer ging online, und ich scannte eine junge blonde Frau, die vor mir stand.

Sie lächelte. »Hey, Hübscher, wie fühlst du dich?«

»Statusreport: Funktionsfähig.«

»Was bist du nur für ein Charmeur!«

Ich stand aufrecht, sauber und poliert, und trug einen neuen Anzug. Ein Blick in die Runde bestätigte mir, dass ich mich in einem unbekannten Labor befand. »Wo bin ich?«

»In meinem Privatlabor«, antwortete sie. »Das unter meinem Apartment. Erinnerst dich wohl nicht, was?«

»Negativ«, sagte ich. In meinen Audios herrschte immer noch ein wenig Statik.

»Erinnerst du dich an mich?«, fragte sie.

»Ich erinnere mich an dich. Nur nicht an deinen Namen.«

»Überrascht mich nicht. Deine Einbauten haben einen höllischen Schlag abbekommen. Die Hardware konnte ich reparieren, und Doktor Mujahid hat die grundlegenden Koordinationsprogramme umcodiert. Deine Speichermatrix hat das meiste abbekommen, aber sie konnte die meisten Dateien wieder

herstellen. Hier und da fehlen noch ein paar Stückchen.«

»Welche Art von Stückchen?«

»Oh, nichts allzu Wichtiges. Du wirst ein paar Dinge wieder neu lernen müssen, aber das dürfte nicht lange dauern. Übrigens kannst du mich Lucia nennen. Oder Miss Napier, wenn dir das lieber ist.«

»Ich denke, Lucia ist mir lieber«, sagte ich.

Sie nickte. »Mir auch.«

»Du bist aus dem Gefängnis raus.«

»Kein Grund, mich länger festzuhalten. Die Anklagen wurden fallen gelassen. Die ganze unschöne Angelegenheit wurde unter den Teppich gekehrt. Als sei es nie passiert.« Lucia schob eine Trittleiter zu mir herüber und stieg darauf, um meine Krawatte zurechtzurücken. »Tu mir einen Gefallen und heb die rechte Hand, Mack.«

Das tat ich.

»Das ist die linke.«

»Hoppla.« Ich kehrte die Richtungsdefinitionen um und versuchte es noch einmal. Diesmal machte ich es richtig.

»Geh mal einen Schritt rückwärts«, sagte sie.

Ich bewegte mich und stieß sie von ihrem Hocker. Sie war darauf vorbereitet und sprang rechtzeitig zur Seite. »Nein, das ist vorwärts.«

Ich korrigierte auch das.

»Vielleicht ist er noch nicht so weit, Boss?«, meldete sich ein sprechender Metallpfosten zu Wort. Ein Butlerauto, wie meiner Unterscheidungssoftware bewusst wurde. Die Namenserkennung ließ mich auch diesmal im Stich.

»Blödsinn, Humbolt.« (Ich speicherte das.) »Er muss irgend-

wann da raus. Jedenfalls hat mir der Doktor versichert, dass er, wenn er anfängt, alltäglich zu funktionieren, in einer oder zwei Wochen wieder tipptopp in Ordnung sein kann.«

»Bitte zurücktreten.« Ich führte eine Reihe von Testmanövern durch, kontrollierte grundlegende Leitungsrelais und Servoreaktionen. Meine mechanischen Grundfunktionen waren in Gang gekommen. Mit möglichen Programm-Glitches würde ich mich auseinandersetzen, wenn sie auftraten. »Mir geht's gut.«

Lucia wies Humbolt an, den Gästen zu sagen, dass wir in Kürze oben sein würden. Ich fragte mich, wer dort auf uns wartete und ob ich mich an alle erinnern würde.

»Was ist mit den Bleakers?«, fragte ich. »Julie? April? Holt?«

»An sie erinnerst du dich also.« Sie zog eine Augenbraue hoch. »Da kann man schon Komplexe bekommen, weißt du?«

»Lucia ...«

»Oh, es geht ihnen gut. Holt war ein bisschen unterernährt, aber sonst unverletzt.«

»Und die Pilger?«, fragte ich, wobei mir klar wurde, dass eines der Dinge, die ich verloren hatte, Greys nervtötender kleiner Wurm war, der mich davon abhielt, gewisse Themen anzusprechen.

Alfredo Sanchez war die Treppe heruntergekommen. »Wir versuchen, nicht über sie zu sprechen, Mack. Streng geheim.« Er trug eine schwarze Freizeithose, Budapester und ein Hawaii-hemd mit Palmen darauf. Es war das erste Mal, dass ich ihn nicht im Anzug sah. Zumindest das erste Mal, an das sich meine Speichermatrix erinnern konnte.

»Wie geht's ihm?«, fragte er Lucia.

»Er wird in null Komma nichts wieder wie neu sein. Ich lasse euch Jungs mal ein paar Dinge klären. Kommt nach oben, wenn ihr so weit seid.« Sie schob die Trittleiter wieder heran und benutzte sie, um hoch genug zu reichen und mir einen Kuss auf die Gesichtsplatte zu drücken. »Aber lasst uns nicht zu lange warten. Übrigens, Detective, in meinem Labor wird nicht geraucht.«

Sie tänzelte die Treppe hinauf, sah über die Schulter und zwinkerte, bevor sie durch die Tür ging.

»Gutes Aussehen, Persönlichkeit, Köpfchen, Geld.« Sanchez pffte, während er eine Zigarette in ihre Schachtel zurücksteckte. »Wie bist du an so ein Mädchen gekommen?«

Ich hätte fast gesagt, sie sei nicht mein Mädchen, aber andererseits war sie es vielleicht doch. Wenn ja, war ich ein glücklicher Robo. Oder zumindest nahm ich das an.

»Wusstest du Bescheid, Sanchez? Über die Pilger?«

»Nicht so richtig. Ich meine, ich hatte eine Ahnung davon. Wusste, dass etwas vor sich ging, dass jemand außer den Big Brains und dem Gelehrten Rat Fäden in Empire zog. Fällt schwer, meinen Job zu machen und das nicht zu bemerken. Aber ich kenne immer noch nicht alle Details. Top Secret, Schweigen ist Gold, du weißt ja, wie's läuft.

Okay, Mack«, sagte er. »Wir müssen jetzt noch ein paar Einzelheiten durchgehen. Ich mach es kurz. Dieses Chaos im Nukleus hat ein paar Dinge verändert, solange du offline warst. Hat die Pilger gezwungen, sich zu outen. Wir halten sie immer noch vor der breiten Öffentlichkeit geheim, aber inzwischen haben sie die Gespräche mit dem Gelehrten Rat eröffnet. Gehen jetzt ehrlich mit allem um. Hoffentlich hilft das, in Zukunft

Ärger mit übereifrigen Aliens zu vermeiden.«

Ich dachte über die Veränderung nach. Die Pilger, einst zufrieden damit, Empire City aus den Schatten heraus zu manipulieren, hatten ihre ersten Schritte aus dem Dunkel gemacht. Sie versteckten sich immer noch, und vielleicht konnte ich ihnen das nicht einmal vorwerfen. Empire war unter Umständen bereit für Aliens, die durch seine Straßen gingen. Wenn aber nicht, dann wäre es eine Katastrophe, sobald sie sich zeigten. Es war wohl besser, auf Nummer sicher zu gehen.

»Das Gute ist, dass die Pilger uns erlaubt haben, ein Gegenmittel für das Mutagen herzustellen. Eine Art Geste des guten Willens. Wir machen es langsam, deshalb ist es nicht traumatisch für Holt, aber bald werden die Big Brains genug haben, um jede Bedrohung zu neutralisieren, falls es nötig werden sollte.«

»Was ist mit dem Carter Centre, dem Labor der Abweichler, dem riesigen Puddingmutant, der fast den halben Nukleus gefressen hat?«

»Mal wieder ein Betriebsunfall«, sagte Sanchez. »Passiert jeden Tag.«

Ich fragte mich, ob die Leute die Wahrheit wissen wollten. Ob es überhaupt eine Rolle spielte. Vermutlich nicht.

»Hab hier ein paar Sachen für dich.« Er grub in seinen Taschen, zog ein Papier und eine Datenröhre heraus. »Der Gelehrte Rat kann deinen Dienst für die Stadt nicht offiziell würdigen, aber als Zeichen ihrer Dankbarkeit wollen sie dir das hier geben.« Er faltete das Papier auseinander. »Dein Bürgerrechtszertifikat. Willkommen im Club.«

»Danke.« Ich scannte es. Es war nur ein Stück Papier, aber ich hatte es wohl verdient. Vielleicht würde ich es rahmen

lassen.

Er hielt die Datenröhre hoch. »Das wurde von den Pilgern vorbereitet. Sagten, es sei nur für deine Optiken bestimmt. Da steht drin, wo du herkommst. Hat sich wohl rausgestellt, dass Professor Megalith gar nicht so helle ist. Nur ein wissenschaftlicher Techniker der Pilger, der als Mensch durchgehen kann. Hat hier und da ein paar Entwürfe und Teile gestohlen und versucht, sie zu seinen eigenen Zwecken zu nutzen.« Er legte sie auf den Tisch. »Ich weiß nicht viel über diese Dinge, aber die Details stehen alle hier drin.«

Sanchez holte eine Zigarette heraus und steckte sie sich in den Mund, ohne sie anzuzünden. »Na ja, das war wohl so ungefähr alles. Noch Fragen?«

»Ja. Warum bin ich funktionstüchtig? Sieht so aus, als könnten mich manche für ein Sicherheitsrisiko halten, mit all dem, was ich aufgezeichnet habe.«

»Frag mich nicht, Mack. Wie gesagt, man weiß es nicht. Keiner hat mich darüber aufgeklärt. Vielleicht, weil du Gutes getan hast. Die Welt legt die Guten nicht immer aufs Kreuz.«

»Nicht immer«, sagte ich. »Aber meistens.«

»Ich sehe, dein Zynismusindex wurde nicht auf Null gestellt. Und, bist du bereit für deine Party?«

Ich nahm mir einen Moment Zeit und steckte die Datenröhre in meine Manteltasche. »Ja, ich bin bereit.«

Die Party war eine kleine Angelegenheit, acht Biologische und Humboldt. Ich hatte nicht alle Namen parat, und die Hälfte der Namen, die ich kannte, war mit den falschen Gesichtern verbunden, aber irgendwann war alles sortiert. Es gab Kuchen und Bowle für die Biologischen, und alle wollten mich unbe-

dingt begrüßen. Es gab eine Menge Smalltalk und Umarmungen und Händeschütteln. Die meiste Zeit blieb ich still und ließ mir von den Leuten sagen, wie sehr sie mich vermisst hatten.

Irgendwie hatte ich Freunde gewonnen. War nicht geplant gewesen. Passierte einfach irgendwie. So funktionierten Freundschaften wohl.

Sogar Doktor Mujahid tauchte auf. Sie und Jung verstanden sich sofort prächtig. Sie saßen auf Lucias Couch, redeten und lachten. Ich hatte den Doc nie vorher lachen hören, aber Jung konnte ein charmanter Gorilla sein.

Sanchez stellte mich seiner Frau vor. Ich hatte nicht mal gewusst, dass er verheiratet war. Sie war eine Normale, und eine große dazu, eins achtzig mit Absätzen. Sanchez reichte ihr kaum bis zur Taille.

»Alfie redet so wundervoll von Ihnen«, sagte sie.

»Tatsächlich?«

»O ja«, antwortete sie. »Sagt, Sie seien so unverwüstlich, dass Sie einen großartigen Cop abgeben würden.«

»Eigentlich habe ich gesagt, er sei unverwüstlich, aber eine Nervensäge. Und er würde einen guten Cop abgeben, wenn er nicht so ein Auspuffstutzen wäre.« Sanchez schnaubte. »Komm, Rosa. Holen wir uns eine Bowle.«

Sie schüttelte den Kopf. »Ach, er ist so leicht in Verlegenheit zu bringen. Entschuldigen Sie uns bitte, Mack.«

»Kein Problem. Wir sprechen uns später, Alfie.«

Sanchez murrte und zerrte seine Frau weg.

Jemand zog an meiner Hose. Ich wandte mich um und scannte April. »Hey, Kleine! Wie geht's?«

Sie versuchte zu lächeln, wischte sich aber eine Träne weg.

Ich kniete mich hin. »Was ist los?«

Sie umarmte mich. »Ich habe meinen Daddy umgebracht«, sagte sie leise und erstickt.

»Es war nicht deine Schuld.«

»Aber ich wusste, dass sie ihn töten würden. Ich wusste es, als sie uns mitgenommen haben. Aber ich habe zugelassen, dass sie uns mitnehmen, weil ich wusste, dass ich es tun musste. Ich musste es tun.«

Sie schniefte. Sie weinte nicht richtig, aber sie war kurz davor. Dann klammerte sie sich fester an mich.

»Ich wusste, dass alle sterben würden. Und ich wusste, dass du es stoppen musstest. Und der einzige Weg, dich dazu zu bringen, es zu stoppen, war, sie uns mitnehmen zu lassen. Sie meinen Daddy umbringen zu lassen.«

»Na, na, Kleine!« Ich strich ihr vorsichtig über den Rücken. »Du hast getan, was du tun musstest.«

Leere Worte, das wusste ich. Vor allem für ein kleines Mädchen, dem die Fähigkeit aufgebürdet war, die Zukunft zu sehen. Jetzt hatte ich es verstanden. Das war der Grund, warum sie mich nicht um Hilfe gebeten hatte. Warum sie mir einen Zettel zugesteckt hatte, von dem sie gewusst hatte, dass ich ihn nicht sofort scannen würde. Sie hatte die Zukunft gesehen, eine Zukunft, in der Empire in seinem eigenen technotopischen Irrsinn brannte, und sie hatte gewusst, dass ihr niemand glauben würde. Nicht ihre Mutter, und ebenso wenig die Cops oder ich. Sie hatte es eingerichtet, so gut sie konnte, damit ich mitten in einer Alienverschwörung landete. Sie hatte es getan, obwohl sie wusste, es würde ihren Vater töten.

Das war eine schwere Entscheidung für ein kleines Mädchen,

aber sie hatte sie getroffen. Jetzt musste sie herausfinden, wie sie damit leben konnte. Und das war noch schwerer.

»Was Gavin ... deinem Vater passiert ist, hätte nicht passieren dürfen. Aber es ist nicht deine Schuld. Du hast ihm nicht wehgetan. Das waren sehr böse Leute.«

»Aber mein Daddy ...« Sie entzog sich mir und wischte sich mit dem Ärmel unter der Nase entlang. »Ich wusste ...«

»Schhhht. Komm.« Ich hob sie hoch und ging zum Balkon hinüber. »Siehst du diese Stadt? Schau dir all die Lichter an. Jedes von diesen Lichtern ist eine Person, jemand, dem du geholfen hast. Kannst du sie alle zählen?«

Sie schüttelte den Kopf.

»Das sind eine Menge Leute, nicht?«

Sie nickte.

»Eine Menge Familien. Eine Menge Väter, wette ich.«

»Mhmmmm.«

»Und dein Bruder. Was ist mit ihm? Ihm hast du auch geholfen, nicht wahr?«

»Ja.«

»Und deiner Mom. Und mir. Mir hast du auch geholfen.«

»Wirklich?« Misstrauisch verengte sie die Augen. »Wie?«

»Du hast mir gezeigt, dass ich auch Leuten helfen kann.«

Sie lächelte, ganz leicht.

»Du hast das Richtige getan, Kleine. Es ist nicht immer leicht, das Richtige zu tun. Eigentlich ist es das fast nie. Die meisten Erwachsenen schaffen es nicht, es zu tun, wenn es sein muss. Dein Vater wäre stolz auf dich, weil du so ein großes Mädchen bist.«

Am Balkoneingang scannte ich Lucia. Sie lächelte auch, und

ihre Augen waren feucht.

Ich wollte die Träne von Aprils Wange wischen, vertraute meiner Feinmotorik aber noch nicht genug, um es zu versuchen.

»Glaubst du wirklich, mein Daddy wäre stolz auf mich?«

»Ja, Kleine. Das weiß ich. Denn deine Mom und dein Bruder und ich, wir sind alle sehr, sehr stolz auf dich. Lucia auch.«

»Das stimmt, Süße.« Lucia kam herüber und nahm mir April ab. Sie umarmte sie fest. Die Art von Umarmung, von der ich wünschte, ich könnte sie ihr geben, ohne sie zu zerquetschen. Dann setzte sie sie ab und umarmte sie noch einmal. »So, willst du dir jetzt nicht ein Stück Kuchen holen?«

April wickelte eine ihrer winzigen Hände um meinen Daumen. »Mack, ich hab dich lieb!«

»Ich hab dich auch lieb, Kleine.«

Sie sah Lucia an. »Bist du Macks Freundin? Du bist hübsch!«

»Und klug«, sagte ich.

Lucia beugte sich vor und gab April einen Klaps auf den Po. »Na los, Kleine!«

April ging und gesellte sich zu ihrer Mutter und ihrem Bruder in der Wohnung. Sie hatte noch nicht zu ihrem hüpfenden Gang und zu dem Glänzen in ihren Augen zurückgefunden. Aber sie war noch jung, und Kinder waren robust. Sie umschlang Holt in einer Umarmung. Er umarmte sie wieder.

Julie blickte durch das Apartment und weinte ebenfalls ein wenig. Schien an diesem Abend die Runde zu machen. Sie schickte mir ein tonloses »Danke«. Ich nickte ihr zu.

»Du kannst gut mit Kindern umgehen, Mack«, sagte Lucia.

»Ja. Ich wäre ein wundervoller Kindermädchen-Auto.«

Lucia lehnte an der Balkonbrüstung. Ich stand neben ihr.

Wir genossen für fünfundzwanzig Sekunden die Aussicht.

»Und, bist du meine Freundin?«, fragte ich.

»Ich weiß nicht. Bin ich das?«

Sie lachte, verriet mir aber nicht, warum.

Ich zog die Datenröhre aus meiner Tasche. Die mit all den Antworten. Die Fragen waren mir nicht wichtig. Sie waren es nie gewesen. Ich zerquetschte die Röhre mit einem Druck meiner Finger und ließ die Brösel von Schaltkreisen und Plastik im Wind davonwehen.

»Was war das?«, fragte sie.

»Nichts Wichtiges.«

»Also, Mack, du hast die Lage gerettet, bist zum Bürger geworden.« Sie legte ihre zierliche Hand in meine übergroße Handfläche. »Was kommt als Nächstes?«

»Ich denke darüber nach, ein Detektivbüro zu eröffnen. Hab sogar schon einen Partner.« Ich warf einen Blick auf Jung, der immer noch ins Gespräch mit meiner Seelenklempnerin vertieft war. Ich hoffte, er erzählte ihr keine Geschichten.

»Ich habe ein altes Büro, das du benutzen kannst«, sagte sie.

»Phantastisch. Du musst es mir irgendwann mal zeigen.«

Sie lachte wieder, und ich gewann den Eindruck, es gäbe da einen Witz, den ich nicht verstand.

»Ernsthaft, Lucia. Ich weiß nicht, ob ich mich daran erinnern sollte. Bist du meine Freundin?«

Sie antwortete nicht, und ich beschloss, dass es eigentlich nicht wichtig war. Ich würde es früher oder später selbst herausfinden.

Lucia trat näher und legte ihren Arm um mich. Gemeinsam sahen wir auf die funkelnden Lichter der trüben, grauen Stadt hinab.